

Jahrbuch
Bad Westernkotten
2016

Inhaltsverzeichnis Jahrbuch 2016

Vorwort der Redaktion	5
Rückblick auf 2015	
Ronja Salm: "Als wenn ein Kind auf Geschenke wartet" - Neues Löschfahrzeug offiziell eingeweiht	6
Simon Schwamborn: Lobetag: Gottvertrauen der Vorfahren von 1635: Auftrag und Ermutigung	7
Wolfgang Marcus: Drei große private Bauvorhaben im Ort	9
Wolfgang Marcus: Torfstecher begrüßt Gäste am Muckenbruch	11
Daniel Ammelt: Erfolgreiche Probenraumrenovierung des Tambourkorps	13
Patriot, 19.11.2015: Oldies but Goldies - 50 Jahre Alt-Herren-Abteilung des SuS	15
Lange Tafel und 1. Sole- und Moorlauf	17
Wolfgang Marcus: Grundstücksverkäufe zur Sanierung der Hellweg-Sole-Thermen	18
Hans Lüning: Stiftungsbericht 2015	21
Wolfgang Marcus: 2015, das Jahr der Flüchtlinge	23
Bernd Funck: Das Wetter 2015	24
Schwerpunktthema: Krieg, Flucht und Vertreibung	
Krieg, Flucht, Vertreibung - Einführung in das Schwerpunktthema 2016	27
Heinrich Knoche: Kriegsende in Westernkotten. Erlebnisse eines damals 15-Jährigen	29
Josef Maßolle +: Aufzeichnungen meines Vaters, Friedrich Maßolle, zum Ende des 2. Weltkrieges in Westernkotten im Jahre 1945	40
Wilhelm Probst: Fliegerangriff der Anglo-Amerikaner auf Westernkotten im September 1944	44
Bernhard Hupe +: In russischer Kriegsgefangenschaft ...sehr gute Erfahrungen gemacht	47
Willi Köneke: Als Kriegsgefangener in der Nähe von Le Havre	54
Margot Lanhenke: Heimatvertrieben aus Wünschelburg	58
Gerhard Chudaska +: Flucht und Vertreibung - von Ostpreußen nach Westernkotten	62
Josef Regenbrecht +: Krieg, Vertreibung aus Klakendorf - Neuanfang in Westernkotten	64
Margret Kebekus: Der lange Weg von Hammer in der Grafschaft Glatz nach Bad Westernkotten	70
Josef Zimmer +: "Mir woarn jetz daheeme, aber jetzt fahren wir nach Hause" - Vertreibung aus Voigtsdorf in Schlesien	72
Wolfgang Marcus: Aufruf zur Unterbringung von Flüchtlingen/Vertriebenen in Westernkotten 1946	80
Wolfgang Marcus: Der Heimkehrerverband Westernkotten	83
Wolfgang Marcus: Heldengedenktag?	86
Wolfgang Marcus: Der Ehrenfriedhof für die gefallenen Soldaten	89
Jürgen Ponzel: Die Heimat meiner (Groß-)Eltern - Hohndorf im früheren Schlesien besucht	90
Leibiger, Siegfried: "Verräter an der Arbeiterklasse" - Abenteuerliche Flucht aus der ehem. DDR	92
Geschichte und Gegenwart	
Wolfgang Marcus: Städtische Gebäude in Bad Westernkotten	104
Wolfgang Marcus: Selbständige Literatur zu Bad Westernkotten	108

Wolfgang Marcus: Pättkes-Tour durch Kuotten - Bad Westernkotten: Heilbad der kurzen Wege	111
Lara Feid: Sprachförderung und Sausepause - Praktikum an der Lindenschule	117
Wolfgang Marcus: Promis zu Gast - Bedeutende Gäste in Bad Westernkotten	120
Hans-Jürgen Sellmann: Jugendförderung Franz v. Assisi e.V. (Unsere Vereine Folge 8)	126
Wolfgang Marcus: Was jährt sich im Jahr 2016?	128
Erwin Hülsböhmer/Wolfgang Marcus: VdK Bad Westernkotten 1947-2008 (Unsere Vereine Folge 9)	134
Hans-Dieter Tönsmeyer: Von Hofmaler Fabritius gemalt	139
Renate Hense: Spargelwagen Hengemann seit mehr als 20 Jahren vor Ort (Betriebe und Einrichtungen 18)	141
Wolfgang Marcus: "Damit die Gäste sich wohlfühlen" - 50 Jahre Kurverwaltung	143
Carsten Brock: Kurpark-Krocket	148
Marion Heier: Landbäckerei Rüsing (Reihe: Betriebe/Einrichtungen Folge 19)	149
Jochen Krüger: 20 Jahre Tennis in Bad Westernkotten - Zur Geschichte des Tennisclubs Bad Westernkotten 1995-2015 (Reihe: Unsere Vereine Folge 10)	151
Lorenz Leonhardt: 40 Jahre AWO in Bad Westernkotten 1976-2016 (Unsere Vereine Folge 11)	161
Lorenz Leonhardt: Gut Flug! - Zur Geschichte der drei ehemaligen Taubenvereine in Bad Westernkotten (Unsere Vereine Folge 12)	164
Marlies Schulte: "De Diuwen kummet"	168
Britta Plitt/Silvia Pütter/Anette Sellmann/Doreen Storelli/Wolfgang Marcus: "Second hand is in"	170
Winfried Grabitz: MEHR Wert für den Kurort	178
Jasmin Sturm: Vom Affen, zum Storch, zum Kastaniensammler, zum Top-Minigolfer - Was das Heilbad einer Kindheit Gutes bescherte: Ein Erlebnisbericht	180
Lea Deimel: Erinnerungen einer "Ortsfremden" - Kindheitserlebnisse in Bad Westernkotten	182
Lea Deimel: Wie kommt die Lindenstraße zu ihrem Namen? - Straßennamen	183
Julia Kunter: Rundum am Osterbach - Hebammenpraxis in Bad Westernkotten eröffnet	185
Wolfgang Marcus: Mobilfunk in Bad Westernkotten	188

Menschen aus Bad Westernkotten

Wolfgang Marcus: Josef Sellmann - 7. Träger des Stiftungspreises	190
Albert Richter: Erinnerungen an die jüdische Familie Fritz Ostheimer	192
Wolfgang Marcus: Magdalene Jesse: Erste Frau im Ort erhält Bundesverdienstkreuz	194
Wolfgang Marcus: Josef Brock, erster Träger des Bundesverdienstkreuzes aus Bad Westernkotten	197
Christian Tusch:- Josef Gudermann erhielt 1998 das Bundesverdienstkreuz	198
Wolfgang Marcus: Heinz Lehmenkühler erhielt 2008 das Bundesverdienstkreuz	200
Maria Peters: Wahrer Heimatfreund mit Liebe zum Platt (Werner Niggenaber)	203

Kleinere Mitteilungen

Wolfgang Marcus: Schneiden der Kopfbäume durch die ABU seit 1974	204
Wolfgang Marcus: Juden in Westernkotten im Jahre 1846	205
Besondere Todesfälle 2015	205
Korrekturen	206

Autorinnen und Autoren

Ammelt, Daniel, 59597 Erwitte
 Brock, Carsten, Sanddorring 14, 59597 BWK
 Chudaska, Gerhard †
 Deimel, Lea, Doberaner Straße 118, 18057 Rostock
 Feid, Lara, Barbarossastraße 118, 59555 Lippstadt
 Funck, Bernd, Eichenweg 16, BWK
 Grabitz, Wilfried Dr., Kampstraße 14, BWK
 Heier, Marion, Hasenfang 3, BWK
 Hense, Renate, Eichenweg 1, BWK
 Hülsböhmer, Erwin, Bruchstraße 25, BWK
 Hupe, Bernhard †
 Kebekus, Margret, Umlandstraße 6, BWK
 Knoche, Heinrich, Aspenstraße 18, BWK
 Köneke, Willi, Am Grüngürtel 7, BWK
 Krüger, Jochen, Nordstraße 15, BWK
 Kunter, Julia, Frankenstr. 10, 33397 Rietberg
 Lanhenke, Margot, Eichendorffstraße 7, BWK
 Leibiger, Siegfried, Antoniusstraße 48, BWK
 Leonhardt, Lorenz, Kampstraße 3, BWK
 Lüning, Hans, Griesestraße 21, BWK
 Marcus, Wolfgang, Fredegrasstraße 3, BWK
 Maßolle, Josef †
 Peters, Maria, An der Kirche 2, 99425 Tifurt bei Weimar
 Plitt, Britta, Zur Landwehr 3, BWK
 Ponzel, Jürgen, Hedwigstraße 3, BWK
 Probst, Wilhelm †
 Pütter, Silvia, Osterbachstraße 5, BWK
 Regenbrecht, Josef †
 Richter, Albert, Westerntor 16, BWK
 Salm, Ronja, Patriot-Redaktion Erwitte-Anröchte
 Schulte, Marlies, Antoniusstraße 4, BWK
 Schwamborn, Simon Pfarrer, Friedrichstr. 5, 59555 Lippstadt
 Sellmann, H.-J., Weringhauser Straße 1, BWK
 Storelli, Doreen, Wagenfeldstraße 15, BWK
 Sturm, Jasmin, Stirper Str. 69, 59557 Lippstadt
 Tusch, Christian, Patriot (ehem.)
 Winkelmann, Björn, Patriot-Redaktion Erwitte
 Zimmer, Josef †

Fotonachweis

Archiv der Heimatfreunde (Seite 47-54, 62, 191, 192, 202, 204), Daniel Ammelt (13,14), Erna Chudaska (63), Förderverein (121, 123), Marion Heier (149, 150), Firma Hengemann (^141, 142), Margret Kebekus (77), Heinrich Knoche (29-38), Willi Köneke (45, 54-57), Egbert Lanhenke (197, 198), Michael Leibiger (16, 124), Siegfried Leibiger (92-103), Lorenz Leonhardt (161-166), Patriot (6, 19, 132, 134-138, 173, 175, 194, 200), Jürgen Ponzel (90, 91), Katharina Regenbrecht (64-69), Inga Schetschok-Lüning (22), Paula Sitzer (143-147), Soester Holzbau (20), Gerlinde Schulte-Eversum (17u.), Tennisclub Bad Westernkotten (152-159), Else Zimmer (72-79).

Das Foto auf der Titelseite zeigt die Zerstörungen in Westernkotten in der Ortsmitte nach dem Bombenabwurf im September 1944, hinten: das ebenfalls zerstörte Haus Köneke, ehemals Alter Markt.

Impressum

Herausgeber: Bad-Westernkotten-Stiftung
 Redaktion: Wolfgang Marcus (verantw.),
 Marion Heier, Julia Kunter
 Layout: Anne Tollwerth, Wolfgang Marcus
 Anschrift der Redaktion:
 Wolfgang Marcus, Fredegrasstraße 3,
 59597 Erwitte-Bad Westernkotten, Tel: 02943-2641;
 wmarcus@t-online.de
 Gesamtherstellung:
 Druckhaus Werl, Industriestr. 7 (Halle1), 59457 Werl
 ISSN: 2365-6514, Nachdruck nur mit Genehmigung
 des Herausgebers

Vorwort der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser!

Bereits zum siebten Mal legen wir Ihnen hiermit ein Jahrbuch für Bad Westernkotten vor. Insgesamt haben 38 Autorinnen und Autoren an dem Buch mitgeschrieben und 60 Beiträge erstellt.

Nachdem wir uns im letzten Jahr mit "Bad Westernkotten als Stadtteil von Erwitte" beschäftigt haben, liegt der diesjährige Schwerpunkt auf dem Thema "**Krieg, Flucht und Vertreibung**". Als wir im Redaktionsteam Anfang letzten Jahres dieses Schwerpunktthema festgelegt haben, ahnten wir noch nicht, welche Aktualität es gewinnen würde, war das Jahr 2015 doch eindeutig das Jahr der Flüchtlinge, das Jahr, in dem etwa eine Million Menschen, die vor Krieg, Terror, Hunger und Unterdrückung geflohen sind, alleine nach Deutschland kamen. - Im Jahrbuch finden sich Fluchtberichte aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, Erfahrungen von Soldaten uvm. Insgesamt 17 Beiträge. - Wir denken, es ist möglich - bei aller Unterschiedlichkeit der Zeitumstände - viele Parallelen zu Flucht und Vertreibung heutiger Tage festzustellen.

Vor dem Schwerpunktthema starten wir aber wie immer mit einem "**Rückblick 2015**" auf die sogenannten Highlights des vergangenen Jahres. Hier finden sich zehn Aufsätze, vom Bericht über das neue Feuerwehrfahrzeug bis zur langen Tafel der kfd und dem 1. Sole- und Moorlauf des SV aktiv. Unter der Rubrik "**Geschichte und Gegenwart**" sind insgesamt 24 Artikel platziert. Einige beschäftigen sich mit der Geschichte einzelner Vereine und Gruppierungen. Hier können Sie auch die Aufsätze lesen, die junge Leute im Rahmen unserer Schreibwerkstatt zu Papier gebracht haben. In der Rubrik "**Menschen aus Bad Westernkotten**" mit sieben Aufsätzen werden in diesem Jahr vor

allen Dingen Personen aus Bad Westernkotten vorgestellt, die das Bundesverdienstkreuz erhalten haben. Abgerundet wird das Ganze wie immer durch "**Kleinere Mitteilungen**".

Wir wünschen Ihnen auch in diesem Jahr angenehme Lektüre!

Das Redaktionsteam

Marion Heier, Julia Kunter, Wolfgang Marcus

Noch eine herzliche Bitte:

Herausgeberin dieses Buches ist die Bad-Westernkotten-Bürgerstiftung. Unterstützen Sie doch die Stiftung durch eine Spende! Oder werden Sie durch eine einmalige Zustiftung von mindestens 125 Euro stimmberechtigtes Mitglied.

Überweisungsträger mit eingetragener Bankverbindung liegen diesem Jahrbuch bei.

Falls nicht, hier die Konto-Daten:
IBAN:DE 84 4166 1206 4502 4057 00
BIC: GENO DE M1 ANR
 bei der Volksbank Anröchte.

**Eine Stiftung
 von Bürgern
 für Bürger!**

Ronja Salm

Erstabdruck im Patriot am 2.5.2015

"Als wenn ein Kind auf Geschenke wartet"

Neues Löschfahrzeug des Löschzuges offiziell eingeweiht

Bad Westernkotten. Freude und Stolz konnten die Gäste jetzt in den Gesichtern der Feuerwehrmänner sehen, während das neue Einsatzfahrzeug des Löschzuges Bad Westernkotten offiziell übergeben und eingeweiht wurde. Kein Wunder, denn schließlich musste der Löschzug Bad Westernkotten lange auf das Fahrzeug warten. "Das ist so, als wenn ein Kind auf seine Geschenke wartet", so Stadtbrandinspektor Ralf Wiese. Seit letztem Sommer hat das Löschfahrzeug endlich seinen Platz in Bad Westernkotten gefunden. Gratulationen zu dem neuen LF 20 bekamen die Feuerwehrmänner und Löschzugführer Karl-Heinz Falk bei der offiziellen Übergabe nicht nur von Ralf Wiese, sondern auch von Bürgermeister Peter Wessel und Thomas Schmidt, Pastor im Pastoralverbund. Das Fahrzeug ließe keine Wünsche offen und die Kameraden seien in der Lage eine professionelle Arbeit abzuliefern, die Spaß macht. Peter Wessel betonte, dass der neue Einsatzwagen ein "qualitativer und einsatztaktischer Quantensprung nach vorn" sei. Schließlich durften der Bürgermeister und Ralf Wiese den Fahrzeugschlüssel an den Bad Westernkötter Löschzugführer Karl-Heinz Falk übergeben. Dieser wünschte sich vor allem, dass dank des neuen Fahrzeuges jeder Einsatz erfolgreich ist und alle wieder sicher und wohlbehalten zurückkehren. Mit besonderer Freude übergab Karl-Heinz Falk den Schlüssel an den Fahrzeug- und Gerätewart Michael Schmitt.

Gesegnet wurde das Fahrzeug nicht nur durch einen Regenschauer, sondern in erster Linie von Pfarrer Thomas Schmidt. Er wünschte sich, dass es die meiste Zeit "im Stall steht." Nach der offiziellen Einweihung des LF 20 verbrachten die Feuerwehrleute aus Erwitte und Umgebung, Einwohner aus Bad Westernkotten und die Jugendfeuerwehr einen harmonischen Nachmittag. Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt und gute musikalische Unterhaltung gab es vom Tambourcorps aus Bad Westernkotten. Außerdem standen nicht nur die Türen zum Feuerwehrgerätehaus offen, sondern auch die zum Gruppenraum der Jugendfeuerwehr. Interessierte bekamen einen Einblick in den Alltag der Jugendlichen und ihrer Betreuer. In Zukunft können die Kameraden des Löschzuges Bad Westernkotten durch den neuen Feuerwehrwagen Einsätze weiter sicher meistern.



Ralf Wiese, Karlheinz Falk, Michael Schmitt und Bürgermeister Wessel (v.l.) vor dem neuen LF 20.

Simon Schwamborn

Lobetag: Gottvertrauen der Vorfahren von 1635 ist Auftrag und Ermutigung

Der diesjährige Lobetagspater Simon Schwamborn aus Lippstadt hat in zwei Mut machenden Predigten allen Bad Westernköttern aus dem Herzen gesprochen. Am Friedhof predigte er über Menschen, die nicht im christlichen Sinne glauben können und deshalb "alles aus diesem Leben herausholen" möchten. In der Schützenhalle ging es um die "Heimsuchung Mariens" sowie das Magnifikat, "die unaufgebbare Sehnsucht nach Heil, die unaufgebbare Sehnsucht nach Gerechtigkeit und die unaufgebbare Sehnsucht nach Frieden." Wir bringen Auszüge aus dieser 2. Predigt. [WM]

...Sie kennen die Hintergründe, wir haben den Lobetagsbrief am Anfang gehört! Wir hören, die Verzweiflung der wenigen Pestüberlebenden aus dem Jahr 1635 "wir allerärmste Sünder und Sünderinnen, armselige Kreaturen und auf diesem Jammertale herumkriechende Erdwürmlein". So etwas schreibt man ja nicht mal eben so, hier spricht das pure Elend, das wir in diesen Tagen auch von Flüchtlingen aus aller Welt hören. Und genauso hören wir das gläubige Vertrauen, dass Gott größer ist und die "Gütigkeit und Barmherzigkeit Gottes unendlich ist" und deshalb wir das Fest Mariä Heimsuchung "bis zum Ende der Welt, so lange unserer Nachkömmlinge Einige übrig sein werden" zelebrieren werden. Was für ein Versprechen! ...

Versprochen ist versprochen

Versprochen ist versprochen und wird auch nicht gebrochen und so sind wir heute hier um zusam-

men diesen Tag zu begehen. Es muss also etwas dran sein an diesem Fest Mariä Heimsuchung. Also noch mal die Frage: Mariä was?

Die Nachricht ist noch ganz frisch: Schwanger! Das waren Neuigkeiten, Sie sollte ihren Sohn Jesus nennen, so der Auftrag des Engels. Mit diesen neuer Situation im Gepäck macht Maria sich auf zu Elisabeth, ihrer Verwandten. Daher dieser etwas unheilvoll klingende Name: Heimsuchung, der lateinische Name ist da viel schöner und klarer: Visitatio Mariae. Welche Gefühle sie da beschäftigen, darüber schweigt der Bibeltext, wir können nur spekulieren. Ich denke, wir müssen uns das ganz lebensnah vorstellen. Maria wird in keiner anderen Situation gewesen sein, als junge Mädchen und Frauen heute, die ungewollt oder sagen wir besser ungeplant schwanger werden.

Wenn nicht Verzweiflung, dann zumindest Unsicherheit, Angst, Ratlosigkeit werden Maria bewegt haben.

Maria: Sie musste mal raus

Sie musste mal raus würden wir heute sagen. Sie macht sich auf den Weg um mit der Situation klar zu kommen - denke ich mir! Und dann kommt es zu dieser wunderbaren Begegnung: denn auch Elisabeth ist schwanger und das Kind hüpfte unter ihrem Herzen. Das Eis bricht, die jubelnde, überschwängliche Begrüßung, "Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes" lässt Maria jubeln über diesen Gott, der die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht". - Ganz schnell merken wir, dass es hier nicht um lieblichen Marienkitsch geht, auch nicht um einen süßlichen Mari-



Der "Lobetagspater" 2015, Simon Schwamborn aus Lippstadt, gleichzeitig Diözesankurat der DPSG im Erzbistum Paderborn.

enkult, sondern um eine revolutionäre Nachricht. Wir erleben eine selbstbewusste, kritische, geist-erfüllte junge Frau, die durch ihre Gotteserfahrung die Welt auf den Kopf zu stellen scheint. Im Anschluss an unsere Szene erzählt das Lukasevangelium wie das Ganze geschieht, wie der allmächtige Gott sich mit allen lebensfeindlichen Kräften in dieser Welt auseinandersetzt und scheinbar an ihnen am Kreuz zerbricht. - Genau so ist es doch, werden uns kritische Zeitgenossen sagen: so und nicht anders! Marias Lobgesang ist nicht viel mehr wert als das Lied einer x-beliebigen jugendlichen Träumerin. Nichts, aber so gar nichts hat sich doch geändert. Die Reichen und Mächtigen der FIFA stecken sich die Milliarden in die eigene Tasche und brüskieren damit jeden Fußball-Fan, der selbsternannte Kalif Ibrahim der Terrororganisation Islamischer

Staat tyrannisiert ganze Landstriche dieser Erde, selbst in Europa scheint derjenige das Sagen zu haben, der die stärkere Armee besitzt, wenn wir in die Ukraine schauen...Er stürzt die Mächtigen vom Thron? Achja!

Gegen diesen ganzen Pessimismus steht der 2. Juli, steht heutige Tag, steht diese junge Frau, steht ihr Lobgesang. Ich bin mir manchmal unsicher, ob ich hinter diesem Satz ein Frage- oder ein Ausrufezeichen machen soll. Fest steht jedenfalls, dass Maria die unaufgebbare Sehnsucht nach Heil, die unaufgebbare Sehnsucht nach Gerechtigkeit und die unaufgebbare Sehnsucht nach Frieden ins Wort bringt.

Dabei finde ich interessant, dass die Bibel diese Geschichte der beiden jungen Frauen erzählt. Es ist nicht die Rede von großen Menschenmengen wie an Pfingsten oder bei den Auferstehungserzählungen, sondern von zwei scheinbar völlig unbedeutenden Menschen. Immer wieder in der Geschichte hat es einzelnen Menschen gegeben, die durch ihre Erfahrung mit Gott großes bewegt haben. Denken wir an die Heiligen, denken wir an die Seligen und denken wir an die Menschen, die nicht auf der großen Weltbühne standen oder stehen, sondern, die uns den Glauben verkündet und vorgelebt haben. [An dieser Stelle erinnert S. Schwamborn an den aufrechten Bischof Oscar Romero aus El Salvador].

Unser Einsatz nicht umsonst

Unser Einsatz, der Einsatz jedes einzelnen ist nicht Umsonst! Manchmal fühlen wir uns vielleicht ohnmächtig und hilflos angesichts unserer komplexen und globalen Welt! Mariä Heimsuchung darf uns Mut und Kraft geben diesem Impuls nicht nachzugeben. Marias Gottvertrauen, das Gottvertrauen ihrer Vorfahren von 1635, sind Auftrag und Ermutigung zugleich! Gott wirkt auch heute mit und durch uns: "Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter."

Wolfgang Marcus

Drei große private Bauvorhaben im Ort

Im Jahr 2015 bestimmten drei größere private Bauvorhaben die städtebauliche Entwicklung. Währenddessen ging das Baugebiet am Südwall seiner Vollendung entgegen, und auch die Häusle-Bauer am Weierstraßweg kamen fleißig voran.

Umbau Haus Margareta

Nachdem Ende 2013 der Pensionsbetrieb eingestellt wurde und die planungsrechtlichen Grundlagen geschaffen waren, entstanden hier 11 Wohnungen [vgl. Patriot vom 20.3.2015]



Umbau der ehemaligen Pension Haus Margareta (Aufnahme vom 17.5.2015).

6-Familien-Haus auf dem Grundstück Köneke-Thiele

Ende April 2015 begann der Abriss des Hauses Thiele/Köneke an der Ecke Wolfsangel/Osterbachstraße. Das Grundstück hatte die Bauträgergesellschaft Bernhard Krähling aus Lippstadt gekauft. Hier entsteht ein neues 6-Familien-Haus. Der Elektrobetrieb Thiele siedelte an die Aspenstraße um (ehemals Café Krogmann).

Baugebiet Grundstück Kerkhoff an der Bruchstraße

Nachdem der Planungsausschuss bereits 2002 beschlossen hatte, sowohl auf dem ehemaligen Firmengrundstück Schäfermeier als auch auf dem gleich großen Nachbargrundstück Kerkhoff je 6 Wohngebäude zu ermöglichen, tat sich auf dem Grundstück Kerkhoff viele Jahre nichts. Nachdem die Immobiliengesellschaft Kopmeier aus Bad Waldliesborn das Grundstück erworben hatten, begannen Anfang Juli 2015 die Baggerarbeiten. Hier sollen neben dem bestehenden Wohnhaus weitere fünf Gebäude entstehen.

Bilder rechts

Oben: Abriss des Hauses Köneke/ Thiele [Aufnahmen v.22.4 und 6.5.15]

Mitte: Früher stand auf dem Grundstück Kerkhoff noch eine Gewerbehalle [Aufnahme vom März 1991].

Unten: Grundstück Kerkhoff [Aufnahme v.9.8.15].



Wolfgang Marcus

Torfstecher begrüßt Gäste am Muckenbruch

Stiftung hat neue Skulptur errichten lassen

Werdegang

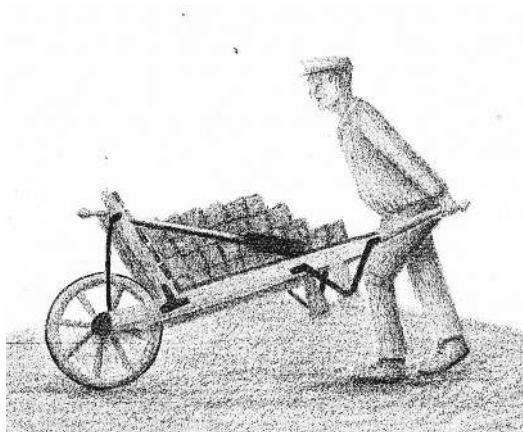
Der Kreisel an der Bruchstraße an der Ost-Ausfahrt nach Bökenförde entstand bereits im Jahre 2004 [siehe Marcus, Jahrbuch 2015, S. 129-131]. Schon damals gab es erste Überlegungen, etwa bei den Heimatfreunden, den Kreisel mit einer Skulptur aufzuwerten.

Konkreter wurden diese Überlegungen im Vorstand der Bad-Westernkotten-Stiftung Anfang 2015, als es darum ging, der Stiftungsversammlung am 2. März 2015 neue Projekte vorzuschlagen. So findet sich der Vorschlag für eine Torfstecher-Skulptur erstmals auf der Einladung zur oben genannten Versammlung.

Um den Stiftungsmitgliedern bereits etwas Konkretes anzubieten, fand am Donnerstag, 19.2.2015, ein Ortstermin mit Thomas Schütte, dem Leiter der Kunstschmiede Schütte in Schmallenberg-Oberkirchen, statt. Die Werkstatt hatte bereits 2014 die eiserne Skulptur "Sole-schöpftrad" im Kurpark gestaltet und errichtet. Bei dem Ortstermin wurde nicht nur der Kreisel besichtigt (Durchmesser des Beetes dort 4 m), sondern auch das Muckenbruch selbst. So konnte sich Thomas Schütte ein Bild vom Moor und seiner Konsistenz machen. Anhand von Fotos wurden weitere Details und Gestaltungsmöglichkeiten besprochen sowie die Finanzierung und Deckelung der Kosten erörtert. - Bereits kurz vor der Stiftungsversammlung lagen die ersten Entwürfe von Thomas Schütte vor.

Kosten und Finanzierung

Bereits 2013 hatte die Firma Bauträger Krähling einen namhaften Betrag für einen Fitnessparcours in Bad Westernkotten in Aussicht gestellt.



Erster Entwurf des Künstlers Thomas Schütte.

Nachdem dieser Parcours aus diversen Gründen nicht zum Tragen kam, zeigte der Sponsoren sich einverstanden, das Geld alternativ für die geplante Torfstecher-Skulptur zu verwenden. - Eine weitere Spende in gleicher Höhe ging von einem heimischen Unternehmer ein, der bei seinem Geburtstag auf persönliche Geschenke verzichtet hatte. Damit war die Skulptur komplett finanziert.

Beschreibung und Errichtung der Skulptur

In der Stiftungsversammlung am 2.3.2015 wurden zwei Entwürfe des Künstlers Thomas Schütte vorgelegt. Mit großer Mehrheit wurde die Variante 1 gewählt, die einen Torfstecher zeigt, der gerade eine Karre voll mit Mucken (Torfstücke, etwa so groß wie ein Ziegelstein) nach Hause fährt. Angeregt wurde, noch einen weiteren Torfspaten und eine Haufen mit zum Trocknen aufgeschichteten Mucken zu ergänzen.

Die Auftragsvergabe erfolgte dann wenige Tage nach der Stiftungsversammlung. Seitens der



Norbert Sprinkmeier, Thomas Schütte, Bernd Krähling sowie Werner Plümpe und Wolfgang Marcus (von links) freuen sich über das gelungene Werk. Aufnahme vom 25.8.2015.



Thomas Schütte aus Oberkirchen hat den Torfstecher geschaffen.

Stadt gab es noch die Anregung, die Skulptur ein wenig zu verkleinern, um die Proportionalität zum Kreisel zu wahren. Auch diese Bedenken waren schnell ausgeräumt.

Der Aufbau der Skulptur erfolgte dann am 25.8.2015. Dabei halfen neben Mitgliedern der Stiftung auch Mitarbeiter der Firma Sprinkmeier.

Die aus Schmiedeeisen handgeschmiedete Skulptur ist etwa 1,7 m hoch und über zwei Meter breit. Das Schmiedeeisen wurde verzinkt und graphitschwarz lackiert. Wener Plümpe und Wolfgang Marcus von der Stiftung bedankten sich noch vor Ort ganz herzlich bei den beiden Spendern. "Damit haben wir den Ortseingang nach Osten wirklich und nachhaltig aufgewertet und einen schönen

Bezug zum angrenzenden Muckenbruch hergestellt."



Der Torfstecher kurz nach der Aufstellung.

Daniel Ammelt

Erfolgreiche Probenraumrenovierung des Tambourkorps Bad Westernkotten 1985 e.V.

Vom Herbst 2014 bis zum Spätsommer 2015 wurde der Proberaum des Tambourkorps, der sich an der Ostseite der Schützenhalle befindet, grundlegend saniert und erneuert, nachdem zuvor der Schwesternverein, das Blasorchester, "ausgezogen" und sein neues Domizil im ehemaligen Feuerwehrgerätehaus bezogen hatte. Hier ein kurzer chronologischer Ablauf der Arbeiten.

15. Oktober 2014

Der Probenraum wurde komplett ausgeräumt, um den Holzboden abschleifen und erneut versiegeln zu können. Viele Sachen durften wir in der angrenzenden Schützenhalle und in der

Küche zwischenlagern. Mit tatkräftiger Unterstützung vieler Spielleute war diese Aktion recht schnell abgeschlossen.

17. Oktober 2014 bis 21. Oktober 2014

Beginn der Schleifarbeiten am Holzfußboden durch Martin Schütte. Einige Spielleute konnten beim Abschleifen der Raumecken behilflich sein. Insgesamt dauerte das mehrmalige Schleifen und Versiegeln vier Tage. Anschließend durfte der Raum erstmal für mind. 14 Tage nicht betreten werden.

November

Andreas Stillecke baut für uns eine neue Heizung ein, die uns unabhängig von der großen Heizung der Halle macht.



Beim Abschleifen des Holzfußbodens.



Das Proben im neu gestalteten Raum macht allen Spielleuten sichtbar Spaß.

8. November 2014

Streichen des Probenraums. Durch den Einsatz vieler Spielleute konnten wir den Probenraum innerhalb weniger Tage streichen. Die Türleibungen wurden umlackiert.

19. November 2014 und 26. November 2014

Der Raum wurde gründlich gereinigt und anschließend konnten die Möbel schon wieder eingeräumt werden. Bilder wurden wieder an die Wände gehängt, Schränke eingeräumt. Zwei Tafeln (Whiteboard) für die Jugendausbildung wurden von Meinolf Schütte und Matthias Knoche gestiftet.

6. Dezember 2014 und 13. Dezember 2014

Verlegung elektrischer Leitungen und Anbringen der Beleuchtung. Unser Spielmann Markus Lanhenke verlegte mit einigen Helfern die benötigten Leitungen für die neue Beleuchtung des Raums über der abgehangenen Decke und brachte anschließend die neuen Deckenstrahler an.

13. Dezember 2014

Weihnachtsfeier des Tambourkorps im neu gestalteten Probenraum. Als kleines Dankeschön waren alle Helfer zur Weihnachtsfeier eingeladen. Besonderer Dank galt Hugo Eilert der an allen Arbeitseinsätzen beteiligt war und uns sehr viel geholfen hat.

2015

Weitere Maßnahmen folgten in 2015, so die Anbringung einer neuen Thekenplatte und die Anschaffung einer neuen Bestuhlung (48 neue Stühle) im Oktober. Die bisherigen stammten noch aus der Kurhalle und waren über 45 Jahre alt.

Patriot, 19.11.2015

Oldies but Goldies

50 Jahre Alt-Herren-Abteilung des SuS am 21.11.15 gefeiert

BAD WESTERNKOTTEN. Die AH-Fußballer des SuS Bad Westernkotten feiern mit einer großen Jubiläumsparty am Samstag in der Schützenhalle (Beginn: 19 Uhr) ihr 50-jähriges Bestehen. Zu diesem Fest hat der Abteilungsvorstand um seinen Präsidenten Werner Eickmann alle aktiven, passiven und ehemaligen Mitglieder eingeladen. Demnach sind fast 150 Kicker dabei. Der Kreisvorsitzende Werner Fromme und AH-Staffelleiter Wolfgang Rogozinski gehören ebenfalls zu den Gästen. Die Abteilung wurde 1965 durch Günther Schnee und Gerd Neumann aus der Taufe gehoben. Viele AH-Mannschaften gab es damals noch nicht, und so wurden im ersten Jahr nur fünf Spiele absolviert. Die Trikots bekamen die Oldies seinerzeit von der zweiten Seniorenmannschaft gestellt. In der Folge ging es stets bergauf. 1970 absolvierte das Kurort-Team fast 30 Begegnungen.

1968: Neuer Sportplatz

Bis zum Sommer 1968 fanden die Heimspiele immer auf dem Sportplatz Bruchstraße/Ecke Wagenfeldstraße statt. Als dann der Gemeinderat "grünes Licht" für eine neue Sportanlage gab und die Alten Herren tatkräftig beim Bau der neuen Sportanlage mit anpackten, durfte man am 23. Juni 1968 vor 700 Zuschauern das Eröffnungsspiel auf der neuen Platzanlage bestreiten. So gingen die Jahre ins Land. Neben vielen sportlichen Highlights (unter anderem Turniergevinne in Geseke, Lippstadt und Hamm) wurden auch die Geselligkeit und gegenseitige Hilfe gepflegt. 1990 feierte die AH-Abteilung des SuS Bad Westernkotten ihr 25-jährige Bestehen. Mittlerweile waren 40 Mitglieder für die Gelb-Schwarzen am Ball.

Und immer wieder Gurken-Cup

Seit 1991 spielen die SuS-Oldies ihr internes Hallenturnier mit anschließender Party aus, den Dr. Celle Gurken Cup. Ernst Schütte mit Spitznamen "Doktor Celle" hatte den Alten Herren einen Pokal gestiftet. Da er zur Pokalübergabe auch noch selbst eingelegte Gurken mitbrachte, war der Name des Turniers schnell gefunden. Schon von den ersten Jahren an, unternahmen die Mitglieder jährlich Ausflüge. So ging es zu Pokalturnieren nach Mühlen, Drolshagen und Remscheid und später auch mal zum Oktoberfest, zu den Externsteinen oder auch auf die Reeperbahn.

Kreismeister und andere Titel

Ein nicht zu vergessener sportlicher Erfolg war im Jahre 2001 zu verzeichnen, als das AH-Team die Ü40-Kleinfeld-Kreismeisterschaft gewann. Die sportlich erfolgreichste Zeit erlebte die Abteilung in den vergangenen zehn Jahren. So erreichte man 2008, 2011 und 2013 das Endspiel um den Kreispokal des Sportkreises Lippstadt-Soest. 2008 schlug man die Vertretung des SV Lippstadt am Waldschlöbchen mit 2:0 und war somit Kreismeister. Mehrfach wurde in dieser Zeit auch der Stadtmeistertitel in der Halle und auf dem Feld in das Badedorf geholt und gebührend gefeiert. 2009, 2012 und 2014 nahm des SuS Bad Westernkotten jeweils an den Westfalenmeisterschaften in Kaiserau teil, die man mit mehr oder weniger Erfolg abschloss. 2009 schied Gelb/Schwarz erst im Viertelfinale nach Elfmeterschießen aus. Aber immerhin gehörte man zu den besten acht AH-Teams in Westfalen. Mit tatkräftiger Unterstützung der AH-Abteilung wurden in den Jahren 2010 und 2011 der neue Kabinen-



Werner Eickmann wurde vom Kreisvorsitzenden Werner Fromme geehrt (oben). Zeichneten für die Jubiläumsfeier verantwortlich: Werner Eickmann, Kurt Wittmann, Michael Leibiger, Norbert Schäfermeier und Franz-Josef Spiekermann (u.v.l.)

trakt am Sportplatz "Schottenteich" gebaut.

Tanz in den Mai

Seit 2009 haben die Fußballer wieder eine alte Tradition im Kurort aufleben lassen, den "Tanz in den Mai". Der Erlös dieser Veranstaltung wird für örtliche Jugendabteilungen bzw. Jugendorganisatoren gespendet. So unterstützte man in dieser Zeit mit fast 20 000 Euro die Jugendarbeit in Bad Westernkotten. Chronik wird am Samstag vorgestellt All diese Informationen und Anekdoten haben die Bad Westernkötter AH-Fußballer in einer Chronik zusammengefasst, die am Samstag während der Jubiläumsparty vorgestellt wird. Das 160-seitige Buch kann dann beim Abteilungs-Vorsitzenden Werner Eickmann erworben werden. Im Jubiläumsjahr 2015 hat die Abteilung 79 Mitglieder, trainiert wird jeden Donnerstag um 19 Uhr. Samstags um 16 Uhr finden die Freundschaftsspiele der SuS-Alten-Herren statt. Die Kicker freuen sich über jede Verstärkung.



Lange Tafel und 1. Sole- und Moorlauf



Auch diese beiden Ereignisse prägten das Jahr 2015: die "Lange Tafel" der kfd (oben) und der 1. Sole- und Moorlauf des SV aktiv (unten).

13.6.2015: "Lange Tafel" im Kurpark im Rahmen der diözesanweiten Aktion "Die längste kfd-Tafel der Welt" mit Fingerfood und Sekt. Mehr als 180 Teilnehmerinnen bilden einen langen Tisch mit mehr als 50 Meter Länge.

27.9. 2015: Erster Sole- und Moorlauf in Bad Westernkotten. 362 Teilnehmer sind ins Ziel gekommen: 218 Teilnehmer beim 5-km-Lauf, 144 Teilnehmer beim 10-km-Lauf. Gemeldet waren 412 Teilnehmer. Fortsetzung folgt in 2016.



Wolfgang Marcus

Zur Sanierung der Hellweg-Sole-Thermen

In 2015 Grundstücksverkäufe zur Finanzierung vorbereitet

I. Grundsatzentscheidungen

Bereits im Juli 2009 hatte der damalige Geschäftsführer Rolf von Bloh ein Positionspapier zur strategischen Ausrichtung aller Unternehmensbereiche der Holding vorgelegt. Am 17.10.2010 wurde auf dieser Basis im Aufsichtsrat ein Grobkonzept zur Herstellung der nachhaltigen wirtschaftlichen Tragfähigkeit vorgelegt. Daraus ging hervor, dass die Sanierung der Hellweg-Sole-Thermen circa zwei Millionen € kosten würde; dazu kämen etwa vier Millionen für Erneuerungsmaßnahmen zur Neuausrichtung.

Im April 2011 kamen die Gutachter Vogelhofer und Dr. Krieger zu der Erkenntnis, dass das Thermalbad grundsätzlich sanierungsfähig ist, aber eine Sanierung letztlich nicht wirtschaftlich sei. Sie schlugen den Neubau eines Thermalbades vor. In einem weiteren Gutachten schlug der Gutachter Vogelhofer vor, nur noch an einem der drei Standorte (Bad Sassendorf, Bad Waldliesborn, Bad Westernkotten) der Holding ein Thermalbad zu betreiben. Dies wurde vom Aufsichtsrat aber aus politischen Gründen verworfen. Eine Anschlussuntersuchung durch den Gutachter sowie ein eigenes Betongutachten vom April 2012 kamen zu der Erkenntnis, dass die Lebenszeit durch eine umfassende Sanierung deutlich verlängert werden kann.

II. Grundstücksverkauf zur Finanzierung

Am 28.2. 2013 wird im Aufsichtsrat grundsätzlich entschieden, dass das Thermalbad saniert werden soll, und zwar in vier Abschnitten. Der erste Bauabschnitt, insbesondere die Betonsanierung in den Hauptbecken, soll 1,55 Mio. € kosten. Die Finanzierung soll aus eigenen Mitteln und durch Grundstücksverkäufe sichergestellt werden.

III. Bauleitplanverfahren

Erster Plan: Bebauung mit Gebäuden für betreutes Wohnen

Darauffin tagt erstmals am 23. Mai 2013 ein kleiner Bau-Arbeitskreis, bestehend aus Vertretern der Stadtverwaltung, der Solbad und dem Ortsvorsteher, um eine mögliche Bebauung der Solbad-Flächen südlich des Thermalbades zu besprechen und einen Bebauungsplan aufzustellen. Nach umfangreichen Gesprächen, insbesondere den Kliniken als Nachbarn, einigt man sich darauf, eine Bebauung auf der Basis des Konzepts der Firma einzueins zu realisieren. Dieses Konzept sah u.a. ein Gebäude mit betreutem Wohnen für etwa 50 Wohneinheiten vor.

Dieses Bebauungsplan-Konzept wird erstmals im Planungsausschuss im Mai 2014 behandelt. In einer Bürgerversammlung am 2. Juli, an der mehr als 100 Bürger teilnehmen, kommt es allerdings zu einer massiven Kritik an diesem Konzept. Auch die Finanzierung durch Grundstücksverkäufe wird kritisch gesehen. Im Anschluss bildet sich ein Arbeitskreis, später "Konsortium" oder Initiative "Bürger für Bad Westernkotten" genannt, um Alternativen zu entwickeln. Eine zweite Bürgerversammlung am 3. September 2014 unterstreicht die kritische Haltung aus der Bürgerschaft und spricht sich, wenn keine Alternativen bestehen, für eine moderate Bebauung mit möglichst wenigen Wohneinheiten aus.

Zweiter Plan: Bebauung mit Einfamilienhäusern, vom Mühlenweg aus

Ein alternativer B-Plan mit 8 Ein- und Zweifamilienhäusern und einer Erschließungsstraße vom Mühlenweg aus wird entwickelt und mit Rat und-



Solbad-Geschäftsführer Dr. Rieger (links) mit dem Archäologen Georg Eggenstein stellen heraus, dass unter dem Wäldchen keine archäologischen Schätze ruhen.

Aufsichtsrat abgestimmt. Die Initiative muss allerdings in kürzester Frist verbindliche Kaufinteressenten besorgen, und das bei einem Quadratmeterpreis von 165 €.

Dritter Plan: Erschließung von der Griesestraße

Letztlich wird nach einem Gespräch mit der Klinik Wiesengrund am 10.11.2014 der B-Plan-Entwurf nochmals geändert, diesmal mit einer Erschließung von der Griesestraße. Dies hat den Vorteil, dass die grundbuchlich gesicherten Kurarkaden - als Verbindungsgang zwischen Kliniken und Thermalbad - bestehen bleiben können. Nachdem die Initiative 8 Kaufverträge (von 10 möglichen) fristgerecht vorgelegt hat, beschließt der Rat am 11.12.2014 die entsprechende Änderung des B-Plan-Entwurfes, der Aufsichtsrat schließt sich dem am 19.12. 2014 an. Die acht Kaufverträge werden noch einen Tag vor Weihnachten angenommen.

Weiteres Bauleitplanverfahren

Hier die weitere Entwicklung in Stichworten:

-4.3. 2015: Bürgerversammlung zur Neuordnung der Thermalbadgrundstücke. Etwa 100 Anwesende. Kritik, allerdings lediglich an der Erschließung, kommt von Anliegern der Griesestraße.

-8.6. Der Planungsausschuss beschließt die Offenlage des B-Plans 12 (Thermalbadgrundstücke).

-10.9. Im Planungsausschuss bzw. im Rat am 17.9. wird - bei einer Gegenstimme - der Satzungsbeschluss für die Neunutzung der Thermalbadgrundstücke getroffen.

-Anfang Oktober wird der Übergang über die Kurarkaden gesperrt und das Pflaster des Fußweges im Wäldchen aufgenommen.

-19.10. Nachdem nach erfolgter artenschutzrechtlicher Prüfung die Genehmigung zur Rodung der Waldfläche am Mühlenweg vorlag,



So könnte einmal die Überbauung des Orthopädischen Zentrums aussehen..

erfolgte am Montag, dem 19. Oktober 2015, die Einrichtung der Baustelle. Die Rodung dauerte etwas mehr als zwei Wochen. Im Anschluss wurde das Gebiet archäologisch begutachtet.

-1.12. Abschluss der archäologischen Untersuchung, es werden keine besonderen Funde gemacht. "Dr. Jens Rieger ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Wie er im Gespräch erklärt, können nun weitere wichtige Schritte in Angriff genommen werden. 'Letzte Wurzeln müssen noch aus dem Boden entfernt werden, außerdem wird gefräst. Daran schließt sich das genaue Vermessen des künftigen Wohngebiet-Grundstücks an. Parallel führen wir die Ausschreibung und die Vergabe für den Bau der Erschließungsstraße durch', so der Solbad-Geschäftsführer. 'Wir möchten gern schnell anfangen. Versprochen ist den künftigen Eigentümern, dass sie spätestens im Juli mit dem Hausbau beginnen können. Wenn es eher klappt, umso besser.'

IV. Verkauf des Orthopädischen Zentrums

- Um weitere Finanzmittel zu akquirieren, bemüht sich die Solbad auch um den Verkauf des Orthopädischen Zentrums und des Parkplatzes an der Salzstraße.

- 26.11. Im Planungsausschuss wird ein Projekt der Soester Holzbau, eine Aufstockung des Orthopädischen Zentrums um 2 Stockwerke mit bis zu 18 Wohneinheiten, beraten, der entsprechende Aufstellungsbeschluss gefasst. Die Bürgerbeteiligung soll in Form einer Bürgerversammlung in 2016 erfolgen. [Patriot 6.12.]

V. Aktualisiertes Sanierungskonzept

Nach jetzigem Stand [Dezember 2015] soll die Sanierung des Thermalbades erst im Jahr 2017 erfolgen. In der Zwischenzeit nimmt man auch mehr und mehr Abstand von der zuvor favorisierten Installation einer Edelstahlwanne.

Hans Lüning

Stiftungsbericht 2015

Auszug aus dem Rechenschaftsbericht, der im Rahmen der Stiftungsversammlung 2016 gegeben wurde.

Auch in diesem Jahr möchte ich Ihnen im Namen von Vorstand und Kuratorium wieder einen kleinen Rückblick auf das vergangene Jahr geben.

I. Personelle Veränderungen

In der Stiftungsversammlung am 2.3.2015 gab es einige personelle Veränderungen: Klaus Spangemacher trat die Nachfolge von Ulrich Westermann als zweiter Vorsitzender an. Und Jörg Stelter ergänzt seitdem die Riege der Kuratoriumsmitglieder. Beide haben sich mit grundlegenden Überlegungen sowie der Übernahme konkreter Projekte schon gut in die Vorstands- und Kuratoriumsarbeit eingebracht.

II. Projekte und Aktionen

Die Stiftungsversammlung regte folgende Projekte und Aktionen an:

1. Anschaffung einer Torfstecher-Skulptur zur Verschönerung des Ortseingangs aus Richtung Bökenförde
2. Erstellung des Jahrbuchs 2016 mit dem Thema Krieg, Flucht und Vertreibung
3. Durchführung einer Schreibwerkstatt im Zusammenhang mit dem Jahrbuch
4. Ausrichtung des St. Martinsumzugs
5. Einzelhilfen im sozialen Bereich
6. Herausgabe eines Kalenders mit Fotoaufnahmen von Bad Westernkotten

Zu den einzelnen Projekten hier kurze Informationen:

1. Torfstecherfigur: Diese wurde Anfang August 2015 auf dem Kreisel an der Bruchstraße aufgestellt und findet allgemein großen Anklang. Nochmals herzlichen Dank an die beiden Spon-

soren, Norbert Sprinkmeier und Ehepaar Bernhard und Anke Krähling.[vgl. dazu den entsprechenden Beitrag an anderer Stelle dieses Jahrbuches]

2. Jahrbuch: Bereits zum 7. Mal haben wir Anfang 2016 ein Jahrbuch herausgegeben, dieses Mal mit dem Schwerpunktthema "Krieg, Flucht und Vertreibung". Beim Verkauf des Jahrbuches 2015 mit dem Schwerpunktthema "Bad Westernkotten als Stadtteil von Erwitte" haben uns die Pfadfinder durch einen Haus-zu-Haus-Verkauf sehr unterstützt, so dass fast alle 500 Exemplare verkauft werden konnten.

3. Schreibwerkstatt: Die Schreibwerkstatt für das Jahrbuch 2016 wurde zum zweiten Mal unter der Leitung von Marion Heier durchgeführt. Es wäre schön gewesen, wenn sich auch mehr Jugendliche aus Bad Westernkotten beteiligt hätten.

4. Martinsumzug: Die Ausrichtung haben wir im Jahr 2015 bereits zum sechsten Mal übernommen. Die Abstimmung mit zahlreichen Gruppen und Einrichtungen hat wieder sehr gut geklappt, nach unserem Eindruck waren alle, Kinder, Erwachsene und Veranstalter, zufrieden. Die Teilnehmerzahl war höher als im letzten Jahr, die kürzere Einstimmung in der Kirche fand Anklang.

5. Einzelhilfe im sozialen Bereich: Hier haben wir der örtlichen Caritas einen Scheck über 500 € für die örtlichen Flüchtlingsarbeit übergeben.

6. Kalender: Dieses Projekt wurde nicht umgesetzt, da nach ersten Berechnungen Aufwand und Ertrag in einem nicht mehr akzeptablen Verhältnis gestanden hätten.

Darüber hinaus hat die Bad-Westernkotten-Stiftung im Jahr noch folgende Projekte unterstützt:

- Finanzielle Unterstützung der Sportschützen



Die Stiftung überreicht eine Spende in Höhe von 500 € an die Caritas für die Arbeit mit Flüchtlingen. Von links: Brigitta Niggenaber, Birgit Sievering, Klaus Spangemacher, Hans Lüning, Ursula Hülsböhmer, Werner Plümpe und Monika Bücher.

bei der Anschaffung einer automatischen Trefferanzeige (350 €)

- Finanzielle Unterstützung des Tambourkorps bei der Anschaffung neuer Stühle für den Probenraum (350 €)
- Ergänzung der Legendenschilder

III. Sonstiges

Darüber hinaus ist erwähnenswert:

-Nach den personellen Veränderungen haben wir uns im Vorstand und Kuratorium nochmals grundsätzliche Gedanken zur Ausrichtung der Stiftung gemacht.

-Im Frühjahr sollte die Alltagsfigur "Der Angler" gestohlen werden. Zum Glück wurden die Täter gestört und später sogar geschnappt. Die Reparaturen übernahmen Franz-Josef Brock und Jürgen Kemper.

-Die Sanierung der ersten beiden Lechner-Figuren in 2016 ist in die Wege geleitet.

-Erstmals ist die Stiftung unter die TOP 10 der deutschen Bürgerstiftungen gekommen, und

zwar in der Kategorie "Projektförderung pro Einwohner". Hier konnten wir bundesweit den 8. Platz erreichen.

-Die Ehrung von Josef Sellmann im Rahmen der letztjährigen Stiftungsversammlung fand große Zustimmung

-Am 15.8.2015 übernahm die Stiftung einen Getränkestand beim Lampionfest und unterstützte so den Kur- und Verkehrsvereins. Dazu wurden neue T-Shirts mit Logo gespendet.

IV. Mitgliederentwicklung; Vermögensstand

Die Zahl der Stiftungsmitglieder konnte um sechs gesteigert werden, so dass wir jetzt 116 Mitglieder haben. Das Stiftungsvermögen konnte 2015 um mehr als 6.000 € gesteigert werden und betrug am 1.1.2016 über 177.000 €.

Wie immer möchte ich mit unserem Grundsatz schließen: Gemeinsam für Bad Westernkotten!

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

Wolfgang Marcus

2015 - Das Jahr der Flüchtlinge

"Eine Welt scheint aus den Fugen. Im Jahr 2008 wurde das globale Finanzsystem erschüttert, dann bebte die Eurowährung. Aus dem arabischen Frühling 2011 wurde kein Sommer der Demokratie und der Freiheit, sondern es folgten Staatenzerfall und IS-Terror" [Udo Di Fabio]. Und spätestens seit Anfang 2015 ein Zustrom von Flüchtlingen und Asylsuchenden, die nicht nur über das Mittelmeer kommen, sondern zunehmend über die sog. Balkanroute. So gab es in Deutschland im Jahr 2015 mehr als 1 Million Flüchtlinge. Journalisten sprechen von "Völkerwanderung", sogar vom Untergang des Abendlandes und ziehen sogar Vergleiche mit dem Untergang des römischen Reiches zur Zeit der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert. Und bei all dem hat die "Einladungskultur Deutschlands" sicher eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. All das hat natürlich auch Auswirkungen auf Erwitte und Bad Westernkotten. Waren es 2014 ganze 47 Personen, die in Erwitte als Asylsuchende untergebracht wurden, stieg die Zahl im Jahr 2015 auf annähernd 400.

Kurze Chronologie mit Bezug zu Bad Westernkotten

-Anfang des Jahres 2015 wohnten bei uns ca. 20 Asylbewerber, davon die meisten in der ehemaligen "Muckenbruchschanke", Osterbachstraße 22, andere in privat vermieteten Wohnungen.

-5.2. Die Stadt sucht dringend Wohnraum für Asylbewerber. [Patriot 5.2.] Im Rat wird der Beschluss für weitere Standorte vertagt. [P7.2.]

-19.2. Der Rat beschließt bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung drei neue Standorte für mobile Asylunterkünfte: einer davon ist auch in Bad Westernkotten, und zwar auf dem Parkplatz am Solering. An der Ratssitzung nehmen ca. 120

Anwohner, vornehmlich aus Erwitte, teil. [P21.2.]

-28.2. Der Patriot berichtet von vielen Helfern, die sich freiwillig für Asylbewerber engagieren.

-11.3. Info-Veranstaltung in der Festhalle zum Thema Asyl mit ca. 150 Anwesenden, darunter auch Brigitta Niggenaber mit Asylbewerbern, die in Bad Westernkotten untergebracht sind.

-18.3. Ein in der Bürgerversammlung in Bad Westernkotten am 4.3. gebildeter Arbeitskreis Asyl kommt zum ersten Mal unter der Leitung des Ortsvorstehers zusammen. Dabei wird der Parkplatz am Solering als sinnvolle Möglichkeit akzeptiert, wenn die Zahl der dort unterzubringenden Personen begrenzt und jedem ein "Pate" zur Seite gestellt wird.[P13.3.]

-17.9. Für 40 Plätze für Asylsuchende wird ein Container für den Soleringparkplatz angeschafft, so der Beschluss des Rates. In Erwitte muss in der nächsten Woche der Bürgersaal der Hellweghalle für die Unterbringung herangezogen werden. [P19.9.] Einige Tage später auch die gesamte Hellweghalle, die als "Puffer" fungieren soll.

-Ab Oktober werden weitere Flüchtlinge in einem gemieteten Haus in der Griesestraße 28, der Osterbachstraße 54 und der Lindenstraße 53 untergebracht. Einschließlich der privat angemieteten Wohnungen leben Ende November 2015 71 Flüchtlinge in Bad Westernkotten.

-4.11. Der Rat beschließt einen Asyl-Arbeitskreis, der besonders die Standorte weiterer Asylunterkünfte vorberaten soll.

-Kurz vor Weihnachten nimmt der Wohncontainer am Solering die ersten Flüchtlinge auf. Die Verwaltung möchte dort über den Ratsbeschluss hinaus bis zu 60 Flüchtlinge aufnehmen, da der Andrang ungebrochen ist und kaum für ausreichend neuen Wohnraum gesorgt werden kann.

Bernd Funck

Wetter 2015: Wärmster Dezember seit 1881

Januar

Der erste Monat des neuen Jahres brachte auch kein Winterwetter. Die erste Monatshälfte war viel zu mild, erst in der zweiten Monatshälfte passten sich die Temperaturen in etwa der Jahreszeit an. Bei ständiger Zufuhr von Atlantikluft zeigte sich das Wetter zeitweise sehr turbulent mit Sturm, Sturmböen und Regen. Schnee fiel lediglich am 24. und 30. des Monats, er taute jeweils nach einem Tag wieder. Mit einer Durchschnittstemperatur von 3,4° war der Januar um circa 1,5° zu mild. An 16 Tagen fielen insgesamt 78 l/Quadratmeter Niederschlag, davon an zwei Tagen Schnee. Graupelschauer am 27. Januar, Schneeregen am 29. Am achten und neunten Sturm, am zehnten und elften weitere Sturmböen und am 28. ebenfalls Böen, meist aus Südwest. Insgesamt war der Januar sehr trüb mit ganz wenig Sonnenschein.

Februar

Obwohl die Durchschnittstemperatur mit 2,0° um circa 0,5° unter dem langjährigen Mittel lag, zeigte sich der Monat trotzdem nicht ausgesprochen winterlich. Schnee fiel nur am 20. Februar, taute aber schnell weg. Die Nachtfröste waren moderat (bis -7°). Die Niederschlagsmenge lag unter dem Mittel. Häufig herrschte tagsüber Hochnebel. Aus meteorologischer Sicht war der Februar eher ein langweiliger Monat.

An zwölf Tagen fielen insgesamt 31 l/Quadratmeter Niederschlag, davon an einem Tag Schnee und an zwei Tagen Graupenschauer.

Das Wetter im Winter 2014/15 (Dezember bis Februar - Kurzfassung)

Wie bereits 2013/14 fiel auch in dieser Periode der Winter weitgehend aus. Der Dezember 2014 und der Januar 2015 waren zu mild, der Februar 2015 etwas zu kalt. Wesentlicher Schnee fiel

nicht und ein beständiges Kältehoch bildete sich auch nicht.

März

Der März begann mit kühlem Schauerwetter und einzelnen Schnee- und Graupenschauer. Mitte des Monats wurde es milder. Bis zum 29. war es dann meist bedeckt mit Hochnebel und einigen sonnigen Abschnitten. Das herausragende Wetterereignis waren jedoch die beiden Sturmtiefs, die ab dem 30. März über Deutschland zogen. Vor allem das Tief Niklas brachte am 31. März Orkanböen, die erhebliche Regenmengen mit sich führten und zum Teil schwere Schäden anrichteten. Wir in Westerkotten blieben jedoch weitgehend verschont. Mit einer Durchschnittstemperatur von 6,1° war der März um knapp 1° zu mild.

Am 14 Tagen fielen insgesamt 72 l/Quadratmeter Niederschlag, davon einmal Schnee sowie während des Sturmtiefs Graupelschauer.

April

Der April war über lange Zeiträume zu trocken. Die monatliche Niederschlagsmenge von 50 l/Quadratmeter ergab sich im Wesentlichen aus Schnee- und Graupelschauern am ersten und 2. April (22 l/Quadratmeter). Am 26. April fielen 10 l/Quadratmeter Regen. Während des übrigen Monats fiel kein flächendeckender Regen. Im Übrigen brachte der April eine Reihe mäßig warmer Sonnentage mit kalten Nächten. Zumeist herrschte hochnebelartige Bewölkung. Die Durchschnittstemperatur lag mit 8,6° in etwa im Mittel. - An neun Tagen fielen insgesamt 50 l/Quadratmeter Niederschlag, davon am ersten und 2. April Schnee- und Graupenschauer.

Mai

Der Mai wies wenige Wetterhöhepunkte auf. Bei

fast ausschließlichen Luftströmungen aus Südwest war es meist wechselnd bewölkt. Es regnete nur gelegentlich, so dass sich die vorhandene Trockenheit noch erhöhte. Mit einer Durchschnittstemperatur von 12,6° war der Mai um circa 1° zu kühl. - An zwölf Tagen fielen insgesamt nur 23 l/Quadratmeter Regen.

Sturmböen aus Südwest am 5. Mai. Es gab keine Gewitter.

Juni

Das Wettergeschehen im Juni verlief ohne Höhepunkte. Die Durchschnittstemperatur lag mit 16,3° im normalen Bereich. Es gab keine längeren Schönwetterperioden. Sonne und Wolken wechselten sich ab, wobei die Wolken überwogen. Dennoch blieb die Niederschlagsmenge unter dem Durchschnitt. - Unwetter und Gewitter traten nicht auf; am 3., 20. und 27. war es sehr schwül.

Juli

Der Monat begann mit einer kurzen aber intensiven Hitzewelle, die mit 35° am 4. Juli ihren Höhepunkt erreichte. Insgesamt blieb der Juli sommerlich warm, aber relativ unbeständig mit zum Teil ergiebigen Niederschlägen (am 18.7. Starkregen mit 31 Litern/qm innerhalb weniger Stunden!) und einigen sehr schwülen Tagen. Die Durchschnittstemperatur lag mit 19° über dem langjährigen Mittel. - Gewitter traten auf am 2., 5., 17. 24. und 29. Monats.- Infolge hoher Luftfeuchtigkeit war es am 13. 21. und 24. drückend schwül. Am 25. Sturmböen aus SW .

August

Der August brachte ein Wechselspiel zwischen Hitzeperioden und Abkühlung mit zum Teil kräftigen Schauern und Gewittern (Starkregen). Es gab in unserer Gegend aber keine Hitzerekorde und auch keine Unwetter. Die Sonnenstunden lagen über dem Durchschnitt. An zwölf Tagen lag die Temperatur über 25°. Mit einer Durchschnittstemperatur von 19° war der August, etwa wie der Juli, um circa 1,5° zu warm. - Drückende

Schwüle am 7. und 8. August. Gewitter am 7., 9. und 13. August .

September

Der Monat September zeigte sich von den Temperaturen gesehen herbstlich. Die 20-Grad-Marke wurde nur einmal leicht überschritten. Sonnige und wolkige Abschnitte wechselten sich ab, so dass der Monat nicht als direkt unfreundlich gesehen werden kann. Extreme Wetterereignisse traten nicht auf. - Am neunten vormittags Nebel; es gab keine Gewitter.

Oktober

Der Oktober zeigte sich als ein typischer Herbstmonat. Vor allem in der zweiten Monatshälfte gab es goldene Oktobertage mit kühlen Nächten und relativ milden Tagen. Diese Wetterlage trug zu der in diesem Jahr besonders schönen Laubfärbung bei. Ein kräftiges skandinavisches Hoch sorgte für eine überwiegend östliche Luftströmung. Es gab die ersten leichten Nachtfröste, und am 14. Oktober schneite es für ein paar Stunden. Mit einer Durchschnittstemperatur von 9° war der Monat um circa 1° zu kühl. Im Übrigen gab es keine extremen Wettervorkommnisse.

November

Das wesentliche Merkmal im Wettergeschehen des Novembers waren die hohen Temperaturen. Mit einer Durchschnittstemperatur von 8,9° war der Monat um circa 3,5° zu warm. Nahezu über den gesamten Monat erfolgte die Zufuhr von milder Atlantikluft. Eine stabile Hochdrucklage stellte sich nicht ein. Bei lebhaften bis starken Südwestwinden überwogen die Wolken und brachten überdurchschnittlich viel Regen. Das Sturmtief "Nils", das am 17./18. durchzog, streifte uns nur und richtete keine wesentlichen Schäden an. Im Sieger- und Sauerland führten ergiebige Niederschläge zu Hochwasser an Lenne und Ruhr. - Starke Böen aus SW bis W gab es am 7., 15., 17.-20., 29. und 30. November. Am 18. gab es ein Gewitter.

Dezember

Es war der wärmste Dezember seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Mit einer Durchschnittstemperatur von 8,2° lag die Temperatur um circa 5,5° über dem langjährigen Mittel. Es gab keinen Schnee und keinen Frost. Vielmehr wurden ständig sehr milde Atlantikluftmassen gegen Europa geführt. Es war vielfach stark bewölkt oder trüb, dazwischen gab es auch sonnige Abschnitte. Die Niederschlagsmenge lag unter der Norm. Der Wind wehte fast ununterbrochen aus S und SW; am 12. Dezember Böen.

Das Wetter des Jahres 2015 (siehe anliegende Tabelle)

In Deutschland war 2015 das zweitwärmste Jahr seit 1881. Auch in Bad Westernkotten lag die Durchschnittstemperatur deutlich über dem Mittelwert, erreichte aber nicht den Durchschnittswert von 2014.

	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	Ges
Ø-T	3,4	2,0	6,1	8,6	12,6	16,3	19	19	13,3	9	8,9	8,2	10,5
Höchste T	11	10	17	22	24	30	35	32	21	19	17	15	35
Tiefste T	-4	-7	-3	-2	2	6	7	9	3	0	-2	2	-7
Frosttage	11	14	5	6	-	-	-	-	-	3	3	-	42
Davon Eistage	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
N in L/m ²	78	31	71	50	23	35	102	142	58	50	104	33	777
N-Tage	16	12	14	9	12	10	17	9	15	12	16	15	157
Davon Schnee	2	1	1	1	-	-	-	-		1	-	-	6
Gewitter	-	-	1	-	-	-	5	3	-	-	1	-	10

Statistische Angaben zum Wetter 2015 in Bad Westernkotten.

Krieg, Flucht, Vertreibung - Einführung in das Schwerpunktthema 2016

Im vergangenen Jahr 2015 haben wir insbesondere am 8. Mai an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren gedacht. Eine von vielen Erkenntnissen war: Die Zeitzeugen werden immer weniger, die noch konkrete Erinnerungen an den letzten Weltkrieg, an Flucht und Vertreibung haben. - Deshalb hat sich die Redaktion des Jahrbuches zum Ziel gesetzt, diese Epoche noch einmal umfassend mit Blick auf Westernkotten zu beleuchten. Wir haben dazu nicht nur aktuelle Beiträge erstellt, sondern konnten auch auf einen umfangreichen Fundus aus den Reihen der Heimatfreunde zurückgreifen: Hatte doch dieser Verein im Jahr 2005 bereits eine große Ausstellung, ergänzt durch drei Fachvorträge, im Paul-Gerhardt-Haus organisiert. Als weitere wichtige Quelle diente das Heimatbuch von 1987. Im Folgenden finden sich Beiträge

- zu Soldatenschicksalen (Bernhard Hupe, Willi Köneke, ...)
- zum Erlebnis des Kriegsendes und der Nachkriegszeit (Heinrich Knoche, Wilhelm Probst, Friedrich Maßolle ...)
- mit Erlebnisschilderungen zu Flucht und Vertreibung (Josef Regenbrecht, Gerhard Chudaska, Margot Lanhenke, Margret Kebekus...)
- zur Geschichte des Heimkehrerverbandes und des Verbandes der Kriegs- und Wehrdienstopfer, VdK...

Weitere Literatur zum Thema "Krieg, Verfolgung und Vertreibung"

Wer weitere Berichte lesen möchte, sei auf folgende hingewiesen:

- Marcus, Wolfgang, Der 2. Weltkrieg und seine Auswirkungen auf Westernkotten bis zum 1.4. 1945,

Kurze Chronologie der Ereignisse zum Ende des Krieges in Westernkotten

7.3. und 23.3.1945: Alliierte Truppen überschreiten bei Remagen und Wesel den Rhein und kesseln Hitlers Rüstungsschmiede, das Ruhrgebiet, ein.

1. April (Ostersonntag): Amerikanische Soldaten schließen den Ruhrkessel, und zwar etwas südlich des Lippstädter Wasserturms.

4. April: Kriegsende für Westernkotten: Die Amerikaner nehmen den Ort weitgehend friedlich ein. Anschließend sehen die Sieger weitgehend tatenlos zu, wie freigesetzte Kriegsgefangene und Fremdarbeiter den Ort immer wieder ausplündern.

8. April: Erstkommunion im Ort unter erschwerten Bedingungen.

23.4. Erste offizielle Versammlung nach dem Kriege unter Leitung von Amtsbürgermeister Spannan: Franz Rieke wird zum Bürgermeister ernannt.

30.4. Selbstmord Hitlers.

8.5. Ende des 2. Weltkrieges in Europa nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands.

16.5.1945: Erste Gemeinderatssitzung in Westernkotten.

4.9.1945: Als erste Schule im damaligen Kreis Lippstadt öffnet die Schule in Westernkotten wieder.

Januar 1947: Gründung des VdK.

in: Bad Westernkotten. Altes Sälzlerdorf am Hellweg, Lippstadt 1987, S.236-241

- Marcus, Wolfgang, Die letzten Kriegstage in Westernkotten bis zur Besetzung des Ortes am 4.4.1945, ebd. S.241-245

- Peters, Maria, Fronterlebnisse des Westernkötter Josef Neite (gef.1918), in: Heimatblätter 83 (2003), S.169-174

- Peters, Maria, Weihnachtsgrüße von Kriegsgefangenen, in: Heimatblätter 2006, S. 161-164

- Peters, Maria, Bis aufs Wiedersehen. Der 1. Weltkrieg und dessen Folgen für eine junge Familie in Bad Westernkotten; in: HB 2015 (95. Jg), S. 129ff. [Sellmann]

Regenbrecht, Josef, Westernkotten vom Ende des 2. Weltkrieges bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1949, in: Bad Westernkotten. Altes Sälzendorf am Hellweg, Lippstadt 1987, S.246-250



Auf der linken Säule des Ehrenmals wird unten auch an die Heimatvertriebenen erinnert.

Juden und Judenverfolgung in Bad Westernkotten

Diesem Thema werden wir uns in einer späteren Ausgabe des Jahrbuches widmen. Hier nur einige Literaturangaben:

- Böckmann, Clemens, Die jüdische Gemeinde in Erwitte. Die Aufarbeitung von fast 300 Jahren jüdischer Geschichte in einer kleinen Stadt, Erwitte 1986

- Marcus, Wolfgang, Zur Geschichte der jüdischen Minderheit in Westernkotten, in: Bad Westernkotten. Altes Sälzendorf am Hellweg, Lippstadt 1987, S.230-235

- Peters, Maria, Die Familie Halle, in: Heimatkalender des Kreises Soest 2003, ebd. S. 72 [jüdische Familie, die drei Generationen in Bad Westernkotten gelebt hat]

- Peters, Maria, Hugo Plaut. Rückbesinnung auf einen jüdischen Mitbürger, in: Heimatblätter 2009, S. 97-102

- Peters, Maria, Unsere jüdischen Mitbürger in den Jahren 1902-1938, in: Festschrift 100 Jahre kath. Pfarrgemeinde Bad Westernkotten, Bad Westernkotten 2002, S.125

Heinrich Knoche

Kriegsende in Westernkotten. Erlebnisse eines damals 15-Jährigen

Am 8.5.2015 hielt Heini Knoche den nachfolgenden Vortrag, den ich lediglich an einzelnen Stellen geringfügig gekürzt habe. [WM]

Die letzten Zeitzeugen

Bevor ich mit meinem Vortrag "Kriegsende in Westernkotten, Erlebnisse eines damals 15-Jährigen" beginne, möchte ich erzählen, dass ich und meine noch lebenden Jahrgangs-Kollegen die letzten Zeitzeugen sind, die sich an diese schwere Zeit erinnern können. Es gibt zwar noch ältere Männer in Bad Westernkotten, die aber in dieser Zeit noch an den Fronten kämpfen mussten oder die schon in Gefangenschaft waren. Mir fallen hier Josef Gudermann, Franz-Josef Steins, Heinrich Schmitz sowie Willi Köneke, Josef Brexel, Hubert Schröer oder Werner Niggenaber ein. Wenn nun in meinem Vortrag das Wort "wir" erscheint, sind damit meine Schulkollegen bezie-

ungsweise Freunde mit denen ich in der freien Zeit viel zusammen war - das waren Theo Öffler, Norbert Kemper (der Vater von Elisabeth Schulte), Josef Lamminger (Sohn des Schweizers auf dem Weringhoff), mein Bruder Bernhard und mein gleichnamiger Vetter Heinrich Knoche (Vater unseres diesjährigen Schützenkönigs) - gemeint. Ich stand Kriegsende 1945 im 15. Lebensjahr, bin 1930 geboren und glaubte wie nahezu jeder deutsche Junge an die, wie sich später herausstellte, verderbliche Politik der Nazis, die uns in der Schule ganz straff und überall im Leben öffentlich vorgeführt und eingepaukt wurde. Ich trug selber stolz die gelbe Uniform des Hitlerjungvolkes und war aktives Mitglied des Westernkötter Fanfarenzuges.

Ich hatte noch fünf Geschwister, der jüngste Bruder war vier, meine Schwester 17 Jahre alt. Unser Wohnhaus stand an der Reichsstraße 55, heute B 55, etwa 2 km vom Dorf entfernt; Nach-



Heinrich Knoche im Fanfarenzug 1945. Von links: H. Knoche, Herb. Militzer, H.Leo König, H. Knoche, W. Buse, W. Schütte, M. Riekenbrauck, F.-J. Koböken, L. Leonhardt, H. Köneke.

barn waren Hiltemanns, denen der Westernkötter Bahnhof gehörte, welche an der heutigen Ampelkreuzung, B 55/Gewerbegebiet Erwitte-Nord stand. Unser Haus stand 200m weiter Richtung Lippstadt. Etwa 50 m nördlich unseres Hauses stand eine Rastbank unter einer Birken-Gruppe, wieder 80 m weiter stand links die Saline, welche 1935 gebaut wurde. Wöchentlich wurden dort 800 Zentner Speisesalz gesiedet. 1946 wurde die Saline stillgelegt, das Gebäude steht heute noch original an derselben Stelle, genau wie das dazugehörige Wohnhaus, nur der Kamin wurde um die Hälfte gekürzt. Direkt neben der Saline steht noch das ehemalige Haus Deckmann und der Bauernhof Hötte. Direkt neben unserem Haus verlief, wie auch heute noch, die Strecke der westfälischen Landeseisenbahn, welche seit 1883 in Betrieb ist.

Sympathie für die NSDAP; Familie Ostheimer

Mitten im Ort, wo sich heute der Imbiss befindet, wohnte die jüdische Familie Ostheimer. Fritz Ostheimer betrieb dort ein Konfektionsgeschäft, er war ein angesehener Mann, er war unter anderem mehrere Jahre zweiter Vorsitzender im Spiel- und Sportverein. Er hatte ein Auto. Wenn wir auf unserem Schulweg waren und er uns überholte, nahm er uns mit. Das hatte einer der Nazis gesehen, meldete das in der Schule, jetzt wurde uns das Mitfahren unter Strafe verboten. Als uns Ostheimer mal wieder mitnehmen wollte, sagten wir ihm, dass wir mit Juden nicht mitfahren dürften. Er wurde ganz blass und fuhr weiter. - Was später mit den Juden geschehen ist, ist allen bekannt. Unsere Mitschülerin Lieselotte, die dem Jahrgang 1928 angehörte, ist später mit den Sammeltransporten nach Auschwitz gebracht und in der Gaskammer umgekommen. Als nun alle Juden deportiert waren, wurde ihr Hausrat und sonstiges Eigentum von den Nazis genommen und für ein Apfel und ein Ei in und vor der Erwitte Hellweghalle öffentlich versteigert. Das war

schon schlimm und gab zu denken.

Genau wie in anderen Orten sympathisierten in Westernkotten die meisten Menschen mit der NSDAP. Bei der Wahl 1934 bekam die NSDAP 90 % der Stimmen! Bei der nächsten Wahl gab es auf dem Stimmzettel nur die Möglichkeit, dafür oder dagegen zu stimmen. Nur sieben Stimmen waren dagegen. Die Nazis bastelten sieben Stroh puppen die vor dem Gemeindehaus am Galgen aufgehängt worden und später verbrannt wurden.

Mobilmachung

Die Erlebnisse aus der Jugend vergisst man bis ins höhere Alter nicht. Genau weiß ich noch, als Ende August 1939 die nur Mobilmachung ausgerufen wurde, wie meine Mutter vor Schreck im Gesicht ganz weiß wurde, denn sie hatte den Ersten Weltkrieg 1914-1918 noch nicht vergessen. Ihr Vater war tot, fünf Brüder von ihr standen an der Front in Belgien und Frankreich, zwei fielen dort und somit hatte sie Not und Hunger kennen gelernt und wie schwer für Hinterbliebene die Nachkriegszeit ist.

Kriegsjahre

Nun zu den eigentlichen Erinnerungen an den Krieg und das Ende. Anfangs des Krieges waren wir total begeistert, wenn wir beobachteten, wie die deutschen JU 87, Junckers Sturzkampfbomber, die auf dem Lippstädter Flughafen stationiert waren, zur Übung ihre Zementbomben in der Pöppelsche auf ein markiertes weißes Kreuz in der Nähe des Steinbruches (Kauers Bruch) abwarfen und dabei ihre schrillen Sirenen heulen ließen. Sie stürzten aus etwa 3000 m Höhe heulend bis auf etwa 150m herunter, klinkten die Bomben aus und fingen sich aus dem Sturzflug wieder auf. Der Lippstädter Militärflughafen lag im Ortsteil Lipperbruch, er wurde 1944 durch englische Bombardierung total zerstört und unbrauchbar.

Unser Schulweg war knapp 2 km weit, den wir



Ehemalige Salzhütte an der Reichsstraße 55, rechts im Hintergrund Hof Hötte.

täglich zu Fuß machten. Fliegeralarm kannten wir, den gab es öfter, Bombenfallen auch, die erste Bombe in Westernkotten fiel nachts bei Knychs in den Garten an der Nordstraße. Alle bestaunten den großen Trichter, es war eine einzelne Bombe, die beim Rückflug von einem Flugzeug verloren wurde, jedenfalls nicht gezielt geworfen war. Nachts sah man die hellen Feuerscheine und Blitze zum Beispiel über Soest, anfangs schoss auch immer die deutsche Flak, die in der Südkaserne in Lippstadt stationiert war, am anderen Morgen fanden wir oft Splitter von den Flakgranaten. Interessant war, wenn die deutsche Suchscheinwerfer den Himmel abtasteten um die Feindflugzeuge zu suchen. Oft hatte der Tommy Flugblätter abgeworfen, die wir nicht lesen durften, oder Kartoffelkäfer oder Gifttau. Wir mussten alles einsammeln und in der Schule abgeben. Nun eine kleine Episode: Nachdem unser Lehrer eines Morgens vom Amt Erwitte am Telefon davon in Kenntnis gesetzt wurde, dass der Tommy letzte Nacht eine kleine schwarze Gifttauart abgeworfen hatte, die bei Berührung eine schlimme Epidemie ausbreiten würde, gab er bekannt: Wer mir die erste Raupe bringt, wird mit fünf Reichsmark belohnt. Ich hatte auf dem Nachhauseweg die Idee, eine einfache



Das Wohnhaus Knoche etwas weiter südlich.

Raupe, Grüne gab's jede Menge, mit zwei Tropfen Tinte schwarz zu färben, um die fünf Mark zu bekommen; gemacht getan, zur Schule gebracht, Belohnung bekommen; hatte nur nicht damit gerechnet, dass die Raupe zur Präparation in Spiritus gelegt wurde. Ergebnis: Raupe wieder grün, Spiritus blau, Geld zurück, dafür erhaltene Strafe war aber human. Glück dabei war, dass Oma Flöers Laden gestern schon zum Mittag geschlossen hatte, sonst hätten wir uns von der Belohnung von ihren leckeren Bratheringen einige gekauft.

Übrigens stimmt es nicht, wie in einem über Westernkotten geschriebenem Buch berichtet wird, dass bis zum Ende des Krieges in der Schulklasse gebetet wurde, dass ging nämlich so: Jemand hatte immer die Klassenaufsicht, wenn der Lehrer noch nicht da war: Sobald er das Klassenzimmer betrat hatte der Aufseher "Achtung" zu schreiben, dann mussten alle aufstehen, die rechte Hand erheben und "Heil Hitler" rufen. Wenn es Ferien gab, traten sämtliche Lehrer und Schüler draußen in Reihe und Glied an, aus dem obersten Fenster der Schule wurde die Hakenkreuzfahne gehisst und Lehrerschaft und Schüler sangen mit ständig zum sog. deutschen Gruß erhobenen Arm die Lieder "Deutsch-



Familie Knoche im Februar 1945.

land, Deutschland über alles", anschließend "Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen". Danach erfolgte ein dreimal kräftiges "Sieg Heil" auf den Führer Adolf Hitler. Erst dann hatten wir Ferien, aber wehe dem, der bei dieser Zeremonie den Arm zu früh sinken ließ, dem wurde geraten, sich in den Ferien doch so zu erholen, dass er in Zukunft seinen Arm lange genug hochhalten kann...

Fast täglich hörte man im Großdeutschen Rundfunk Sondermeldungen über heroische Siege die immer mit folgenden Lied abschlossen: "Heute wollen wir ein Liedlein singen Kopf, trinken wollen wir den kühlen Wein, und die Gläser sollen dazu klingen, denn es muss, es muss geschieden sein. Gib mir deine Hand, deine weiße Hand, leb wohl mein Schatz, leb wohl mein Schatz, lebe wohl, denn wir fahren, denn wir fahren, gegen Engeland, Engeland, Ahoi!

Jeden Sonntag übertrug der Deutscher Rundfunk das Wunschkonzert, welches zu allen Fronten gesendet wurde, mit unter anderem den heute noch beliebten Liedern wie: "Es steht ein Soldat am Wolgastrand", "Heimat deine Sterne", "Vor der Kaserne", "La Paloma" und so weiter. Diese Sendung rührte doch viele Menschen in der Heimat. und bei Soldaten kam richtig Heimweh und

Sehnsucht nach zu Hause auf. Die Lieder, die wir in der Heimat sangen, handelten immer von Sieg, Kampf, Tod und Treue zu Hitler und zum Endsieg; heute sind sie selbstverständlich verboten.

Zerstörung der Möhne-Talsperre 1943

Nun später erschrak man doch, als 1943 die Möhne-Talsperre von den Engländern mit den Springbomben zerstört wurde; viele Menschen ertranken. In Niederense wohnte eine Tante, hatte drei Kinder, ihr Mann war in Frankreich.

Da sie das Tosen des Wassers von weit her hörten, konnten sie ihr nacktes Leben retten, indem sie auf den naheliegenden Berg rannten. Ihr Haus stand direkt neben dem Bahnhof, es war weggespült, genau wie die Kirche in Himelpforten. Die Gegend war total zerstört, alles sah aus wie eine Wüste, wie man das heute öfter im Fernsehen sieht, wenn die Naturgewalten der Meere wüten können nach einem Tsunami. Wir konnten nicht helfen, mussten wieder nach Hause, denn die Gegend war vom Militär total abgesperrt. Durch Zwangsarbeiter und Gefangene, die Tag und Nacht schufteten mussten, konnte die Talsperre nach vier Monaten wieder in Betrieb genommen werden, ohne Rücksicht auf Verluste.

Feindliche Bomben und Tiefflieger

Als Bombenteppiche auf Lippstadt fielen, die den Bahnhof verfehlten und den Hasenfang trafen, grummelte das hier ganz gewaltig und der Boden bebte. Gott sei Dank gab es nur wenige Tote. Dasselbe war hier zu spüren, als der Bahnhof in Geseke voll getroffen wurde, dort gab es über 90 Tote, weil auch ein vollbesetzter Zug getroffen wurde. Wie schon erwähnt hatten wir einen 2 Kilometer langen Schulweg; täglich ging's zur Kirche, die damals immer noch voll, oft musste man Messe dienen, aber immer im schwarzen Gewand, denn oft war wieder ein Westernkötter



Die Jungen der Geburtsjahre 1929/30 in Westernkotten.

Soldat gefallen oder es fand ein 30-tägiges oder Jahresseelenamt statt.

Gegenüber den Bomberverbänden, die jetzt auch bei Tage flogen, hatten wir kaum Respekt, denn die die taten uns ja nichts, auch wenn sie mal bei einem Rückflug eine Lage Stabbrandbomben auf Westernkotten abwarfen. An einem diesigen Nachmittag wurde der Ort dann doch bombardiert. Wir saßen im Heizungskeller des Pfarrhauses, Pastor Friedrich Becker gab dort den Religionsunterricht für alle, die freiwillig kamen, denn er durfte die Schule nicht betreten, das war ihm von den Nazis verboten. Es brannten mehrere Wohnhäuser und Scheunen ab.

Respekt hatten wir allerdings vor den englischen und amerikanischen Tieffliegern, die machten Ende des Krieges Jagd auf alles, was sich bewegte, die Spitfires, Thunderbolts, Mustangs und die doppel-rumpfigen Lightnings schossen den Bauern hinterm Pflug weg und sogar den Radler von seinem Rad. Öfter zwang sie uns, wenn wir aus der Schule kamen, zur vollen Deckung in den Straßengraben. Ganz besonders haben Sie immer die Eisenbahn aufs Korn genommen. Deutsche Flugzeuge sah man kaum noch, nur wenn mal wieder einer M 110 abgestürzt war, zum Beispiel bei Dedinghausen, Overhagen oder

bei einer Notlandung im Fredegras oder Auf dem Fange. Nur die Deutschen Jäger, die auf dem Flugplatz Eringerfeld stationiert waren, konnte man von weitem beim Starten und Landen sehen, oder man sah eine Rauchfahne oder einen schwebenden Fallschirm, wenn mal wieder einer abgeschossen wurde.

Plötzlich Hochstimmung

Plötzlich herrschte hier in der Heimat Hochstimmung, als mein Vetter Franz Mintert aus Rütthen als Obergefreiter bei der PAK, als Zweiter im Kreis Lippstadt nach dem Fliegerleutnant Mütterich, für

sieben russische Panzer, die er abgeschossen hatte und dadurch einen Angriff bei Kaluga und einen Frontdurchbruch vereitelt hatte, dass Ritterkreuz erhielt. Er bekam acht Wochen Sonderurlaub von der Ostfront und wurde hier von den Parteigenossen gefeiert und überall vorgestellt, bekam aber kaum Ruhe, es war viel Propaganda dabei. Franz Mintert hat den Krieg gesund überstanden und ist 90 Jahre alt geworden.



Ritterkreuzträger Franz Mintert.

Attentat auf Hitler

Jetzt muss ich das Jahr 1944 noch mal erwähnen, nach dem Attentat im Juli auf Hitler, der nichts abgekliegt hatte, sprachen plötzlich alle vor der Vorsehung und dem Herrgott, der hat in die Hand üben Kopf gehalten, somit muss er doch wohl alles richtig machen und der richtige Mann sein, der uns jetzt doch mit seinen vielen Wunderwaffen zum endgültigen Sieg führt. Obwohl wir an allen Fronten wichen und die Entbehrungen des Krieges immer deutlicher zu spüren waren!

Nun hatte es mich auch erwischt, beim Hantieren an einer gefundenen Granate kam es zur Explosion, mehrere Splitter trafen mein linkes Knie, wurden im Erwitter Hospital, welches zur Zeit ein Lazarett war, entfernt, sechs Wochen Aufenthalt dort; von den Soldaten bekam ich manches Stück Schokolade und Apfelsinen. Ich war der Hahn im Korb, denn ich war der jüngste unter den Verwundeten.

März 1945

Im März 1945 wurde der Verkehr auf der Straße immer weniger, Kraftstoff fehlte. Fahrtgenehmigungen mussten mitgeführt werden, Holzgasmotoren besaß nicht jeder. Nun mehrten sich die Elends-Trecks der unter Bewachung zurückgeführten gefangenen Russen. Sie kamen aus dem Ruhrgebiet, weil der Ami immer weiter vorrückte, sie waren zerlumpt und hungerten. Eines Tages übernachteten in der Scheune Hoppe-Klößener [heute: Hoppe-Klosebaum] an der Gieseler so etwa 150 Russen. Wir hatten aus einer Miete Steckerüben geklaut und warfen diese den Russen über die Gieseler zu. Diese stürzten sich hungernd und gierig darauf, dann sahen wir, dass ein durstiger Russe vor der Gieseler kniete, um zu trinken oder sich zu waschen. Ein deutscher Wachmann gab ihm einen Schubs und der



Bombeneinschlag in der Ortsmitte, links hinten das Wohnhaus Schröer-Fidora.

Elende stürzte kopfüber ins Wasser. Dann riss er sein Hemd auf, zeigte nun seinem Bewacher die nackte Brust, was wohl bedeuten sollte: Erschieß mich doch lieber! - Der Bewacher lachte! Und wir schlichen beschämt und nachdenklich davon. Anfang März stellte die Saline ihren Betrieb ein, es war keine Kohle mehr da. Am 25. März, Palmsonntag, rollten mehrere Militärzüge bespannt mit Lokomotiven der Reichsbahn, über Belecke, Erwitte nach Lippstadt. Es war die Umleitung, weil die Bahnstrecke hinter Soest bombardiert war. Die Züge wurden von WLE-Loks geschoben, weil die Reichsbahn-Lokomotiven wegen ihrer hohen Übersetzung den Knapp beim Preister, heute Bar Comtesse, nicht herauf schafften.

Am Abend, es war schon dunkel, klopfte ein fremder Mann bei uns an. Er bat um etwas zu trinken und zu essen. Er hatte eine Autopanne, sein Wagen stand, voll beladen mit Ware, bei der etwa 50 Meter von uns entfernten Birkengruppe. Er war ein Seidenfabrikant aus Krefeld und wollte die Ware zur Firma Fellmer nach Lippstadt bringen. Nachts schlief er bei seiner Ware im Auto. Früh am nächsten Morgen kam er ganz aufgeregt wieder und schilderte folgendes: Nachts gegen 2:00 Uhr schlug jemand an seine Autoscheibe, dieser trug SA-Uniform, hatte eine

Alkoholfahne, schrie ihn an was er wollte, warum er hier parkte usw. Gerade war wieder so ein Elendszug russischer Zwangsarbeiter vorbeigeführt worden. Zwei fußkranke Russen, die sich gegenseitig stützten und etwas hinter dem Trupp zurückgeblieben waren, schnauzte der Nazi an, zog die Pistole und schoss beide nieder. Dann schwang er sich auf sein Rad und fuhr in Richtung Erwitte davon.

Da mein Vater auf der Bahn war, fuhr ich zum Hof Mönnig und meldete den Vorfall, daraufhin wurden zwei Polen, die auf dem Weringhof arbeiteten, mit dem Einspanner-Milchwagen auf dem Stroh lag, zur Unglücksstelle geschickt. Sie luden die beiden Russen, von denen einer noch atmete, auf und haben sie angeblich zum Erwitter Krankenhaus gebracht. Dieses war der erste Tote, den ich sah. Der Name des Täters war bekannt, er stammte hier aus der Nähe, es wurde aber nicht darüber gesprochen, denn noch hatten alle Angst vor den Nazis!

Anzumerken ist, dass bei Mönnig noch einige Polen privat wohnen durften, denn sie waren schon vor dem Krieg als Zivilarbeiter beschäftigt gewesen. Sie wohnten in dem Kornspeicher, der heute hinter dem Kurhaus wieder aufgebaut ist. Wir nannten den Speicher nur das Polenhaus. Da die Nazi-Vorschriften, insbesondere der verbissenen Nazis, immer schärfer wurden, hatte man die gefangenen Polen genau wie die Russen im Gefangenenlager hinter der Schmiede Franz Köneke, später Elektro Thiele, im Mai 2015 abgerissen, untergebracht. Dort wurden sie bewacht. Morgens holten die Bauern ihre Arbeitskräfte dort ab und brachten sie abends wieder zurück. Nicht alle Gefangenen wurden bei den Bauern gut gepflegt und behandelt.

Da die Ernährung immer problematischer wurde und wir ziemlich abseits wohnten, wurde auch mal schwarzgeschlachtet. Natürlich geheim und unter äußersten Vorsichtsmaßnahmen, auch mal

für Verwandte. Einmal lag ein kleines zerlegtes Schwein auf dem Tisch, das sah der jüngste und fragte: "Mama, was habt ihr da gemacht?" - "Ach Kind sei ruhig, wir haben für Tante Lina aus Lipperode ein Kaninchen geschlachtet!" - Sagte der Kleine: "Mit einem Schweinekopf?"

Die Karwoche 1945

Nun kamen Montag, Dienstag, Mittwoch in der Karwoche Gerüchte durch, dass die Amis nicht mehr weit wären. In der Ferne grummelte es. Gründonnerstag bekam mein 16-jähriger Bruder Bernhard den Stellungsbefehl, den brachte der Gemeindebote Theo Markoni. Bernhard musste sich in Lippstadt einfinden, wurde noch bei Meiste und Hemmern mit der Panzerfaust eingewiesen. Nachts darauf fragte ein deutscher Offizier: "Wo kommt ihr Jungens denn her?" - Als er Westerkotten hörte, etwa 15 km entfernt, sagte er: "Wenn es morgen Abend dunkel wird, haut ab, aber lasst euch nicht schnappen!" - Da sie schon wussten, was Fahnenflucht bedeutete und dass die SS jeden, den sie packten, auch henkten, haben sie sich tagsüber verborgen. Am 2. April abends kam Bernhard zusammen mit Heinrich Hense wieder zu Hause an. Sie hatten den Marsch nach Hause zu Fuß ohne Schaden überstanden.

Etwa Freitag und Samstag kamen erst wenige, dann aber immer mehr Überreste deutscher Truppenverbände aller Gattungen mit Autos, Motorrädern und Fahrrädern, Kanonen und Panje-Wagen. Auf einer Lafette saß ein Landser und spielte auf einer Mundharmonika, so als wenn nichts wäre. Nun kamen noch Fußtruppen mit MGs und Kübelwagen aus dem Dreienbrügger Feldweg, bogen zum Teil beim Westernkötter Bahnhof zum Weringhof ab. Ein Teil der Gruppen grub sich am Glasebach, in Schulten Kämpen, im Huil [Flurnamen] bis zum Linnhof und Wekkinghausen ein, auch zwei 8,8 Geschütze standen dort, Beobachtungs- und Kommandostellen wur-

den am Bahnhof und an der Saline eingerichtet. Man hörte deutlich von weiten das Rummeln der immer näher kommenden Front. Plötzlich Kar-samstag! Die große Arbeit war jetzt überall Hakenkreuzfahnen, Hitler-Bilder und Abzeichen des Dritten Reiches verschwinden zu lassen. Alle Nazis, vor allem die, welche immer am lautesten geschrien hatten, versteckten sich, hauten ab und tauchten unter, alle bekamen jetzt Muffe und waren feige. Die Abzeichen entsorgte man vorwiegend in die Miste, und von da kamen sie über das Zwischendepot in die Felder und wurde untergepflückt. Später wurden viele von Fritz Dietz und Ludwig Ruf mit ihren Suchdetektoren wiedergefunden. Diese Sammlung und noch vieles mehr sind heute in einer Vitrine auf dem Balken in der Schäferkämper Wassermühle, der leider schwer zu begehen ist, ausgestellt.

Die Zementwerke qualmten schon einige Tage nicht mehr, die WLE fuhr nicht mehr, die letzte fahrende Lok drückte von Lippstadt kommend etwa acht Waggons, die mit französischen Gefangenen besetzt waren, bis fast zum Hof Hütte ins Huil, koppelte ab und fuhr zurück. Dann war hier alles zeitweise ganz still und ruhig, wie man das so vom Heiligen Abend kennt. Nur weit weg war dieses ewige Rummeln zu hören.

Ostersonntag

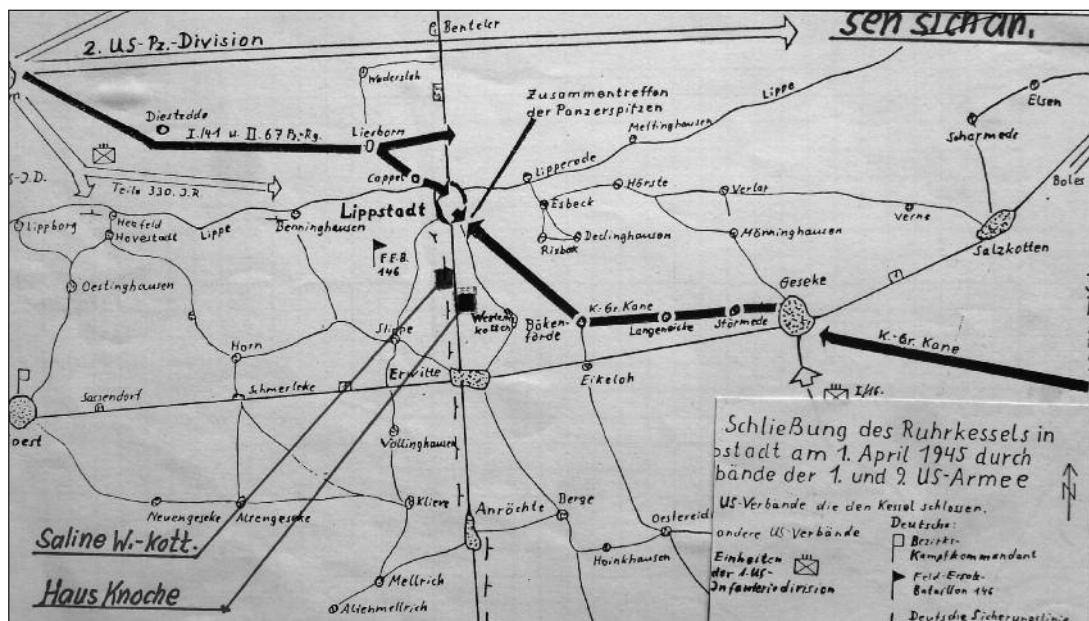
1. April, Ostersonntag 1945. Vater war zu seinem 12-Stunden-Dienst zur Bahn gefahren, er war Stellwerksbeamter, vom Militärdienst reklamiert, weil er bei der Reichsbahn unabhkömmlich war, er hatte den schriftlichen Befehl, die letzten Züge durch und von Lippstadt abfahren zu lassen, mit diesen sollten alle nicht mehr erforderlichen Eisenbahner aus dem Westen nach Ottbergen gebracht werden. Dort sollten dann Eisenbahner-Regimenter zusammengestellt werden, um dem Feind noch Verluste beizubringen oder ihn aufzuhalten! Danach hatte er den Auftrag, die Sprengladungen zu zünden und somit das Stellwerk



Entsorgte Nazi-Embleme, in der Feldflur rund um Westernkotten gefunden.

unbrauchbar zu machen.

Ob Ostern in Westernkotten noch eine Messe gelesen wurde, weiß ich nicht, von uns war keiner hin. Es war nachmittags so gegen 15:00 Uhr. in der Luft südlich Lippstadt nahe der Gieseler kreisten ganz langsam zwei kleine Flugzeuge, ähnlich den Deutschen Fieseler-Storch; wir saßen verängstigt im Hause, der Vater und der ältere Bruder Bernhard fehlten. Man hörte von Osten her ein Dröhnen und Panzerkettenrasseln, welches immer näher kam, plötzlich ein lautes Schlagen an unserer Haustür. Ich machte von innen auf, vor mir standen, die MPs im Anschlag, zwei schwarze Menschen - wir sagten damals gesehen und erschrak. Ich nahm die Hände hoch. Sie fragten: "Hier Nazisoldat im Haus?" Ich verneinte; dann fingen sie an, alle Räume zu durchsuchen. Meine 17-jährige Schwester hatte sich auf dem Dachboden im Stroh verkrochen wegen der Vergewaltigungen, von denen man gehört hatte. Meine damals 42-jährige Mutter stand mitten in der Küche, auf dem Arm hatte sie unseren jüngsten, fast vierjährigen Bruder. Ein Onkel von uns hatte sich bei der Luftwaffe in Sizilien einige Kisten Wein organisiert, dieser war bei



Die Karte dokumentiert das Vordringen der amerikanischen Truppen im Raum Westernkotten [verbessert; aus Mues: Der große Kessel].

uns im Kartoffelkeller hinter dem Stroh gelagert. Den fanden die Amis, auf einmal waren acht oder neun im Hause, sie tranken etliche Flaschen aus; böse waren sie nicht zu uns. Ein Farbiger nahm sogar meinen kleinen Bruder auf den Arm und tanzte; der Kleine schrie. Auf ein Kommando hin verließen sie das Haus, ein Farbiger warf einige Päckchen Nes-Café und Dosen-Schokolade auf den Tisch. Jetzt stiegen alle auf den Panzer, der vor unserer Tür stand, und fuhr Richtung Lippstadt. Zwei Panzer, die vor der Saline standen, schlossen sich an.

Ostermontag kamen einige Jeeps über die Straße aus Richtung Lippstadt. Ein deutsches PAK-Geschütz, welches im Alten Lipperweg in Stellung war, feuerte auf die Jeeps, die wendeten und fuhr zurück. Durch unsere Ferngläser sahen wir, dass südlich von Lippstadt bei Falkenstein und bei den Flachbauten zunehmend amerikanische Panzer in Reihe und Glied auffuhren und sich zum Angriff formierten; markiert waren diese

mit grellen roten Tüchern.

Einnahme Westernkottens am Mittwoch, 4. April 1945

Dienstags und mittwochs, den 4. April, setzten die Panzer mit aufsitzenden Soldaten und viele Jeeps, bestückt mit MGs, in Richtung Süden zum Angriff an. Überall fielen Gewehr- und Kanonenschüsse, die Panzermotoren lärmten und die Ketten rasselten. Wir saßen in unserem Erdunker. Zwei gefangene Franzosen, die sich schon befreit hatte, saßen mit uns zusammen im Bunker. Sie beruhigten uns und erklärten: Wenn man die Granaten heulen hört, fliegen Sie weiter. Wir waren froh, dass die beiden bei uns waren, weil sie uns echt beruhigten; unser letztes Brot teilten wir mit Ihnen.

An diesem 4. April wurde Westernkotten übergeben, ohne direkte Ortskämpfe, mehrere Häuser hatten allerdings Treffer abbekommen. Es gab einige Ziviltote unten denen, die zum Domhof geflüchtet waren. Donnerstags kam unser Vater

zurück. Er erzählte, dass sie von den Amerikanern überrascht und verhöhrt und dann vier Tage festgesetzt wurden. Weiter erzählte er von gefallenen deutschen Soldaten beim Linnhoff, von erschossenen Russen auf der Erwitte Hellweg-Kreuzung und so weiter. Auf der Straße rollten nun unaufhörlich amerikanische Panzer, Kanonen, Jeeps, Lastwagen usw. Richtung Süden.

Da die Amis beim Angriff auf Weckinghausen noch etliche Gefallene hatten, wurden aus Vergeltung sämtliche Einwohner evakuiert und vertrieben. Die neunköpfige Familie des Anton Bertelsmeier wurde von uns aufgenommen. Nun lebten in unserem Hause für einige Wochen 19 Personen. Wir schliefen im Ziegenstall und auf dem Hausbalken im Stroh. Überall lag zerstörtes deutsches Kriegsmaterial herum, Gewehre, Handgranaten, Panzerfäuste, Gasmasken, ausgebrannte Kübelwagen; bei Hiltmann und auf dem Fange eine 8,8 Kanone usw. Auf der Straße rollten die Transporte der deutschen Gefangenen Richtung Erwitte und dann weiter in die Lager. Die Laster wurden von Farbigen gesteuert und fuhren sehr schnell. Wir erkannten zwischen den Soldaten die Westernkötter Fritz Stange, den Opa von Friedel Erdmann, Josef Wiehen und Fritz Horn; deren Familien wurden von uns benachrichtigt und wussten somit, dass ihre Männer noch lebten.

Plünderungen

Nun begannen von den befreiten Russen, Polen, Franzosen und Italienern das Abschlachten der Rinder, Schweine, des Federviehs, die Plünderungen der Bauernhöfe, Überfälle, Gewalttaten, sogar Vergewaltigungen; am meisten litten die allein liegenden Bauernhöfe, die fast alles verloren. Unser Haus stand den ganzen Tag offen. Die Russen nahmen das von unserer Mutter und Frau Bertelsmeier gebackene Maismehlbrot mit, warfen dafür jede Menge Fleisch auf den Tisch, bedienten sich an allem, was zu Hause war und im Garten stand, vor allen Dingen Zwiebeln, russisch

Zibullas, Kartoffeln, Katoschkas; die ganze Tonne Sauerkraut, Kapusta, machten sie leer. Unseren Brunnen haben sie fast leer getrunken. Kein Stück Vieh hatte der Hof von Heinrich Hötte zu beklagen. Wenn eine Horde Russen kam, um zu plündern, ging Oma Hötte ihnen entgegen mit einem großen Wandkreuz in der Hand. Daraufhin zogen die "Iwans" weg.

Es war hochsommerliches Wetter. Die Tierkadaver fingen an zu verwesen und stanken fürchterlich. Wir haben mit Gasmasken auf dem Gesicht und mit Spaten bis in Schulden Kämpfe am Glase- und Katzbach diese Kadaver eingegraben oder abgedeckt. Kurz darauf fand man noch einen schon entstellten deutschen Gefallenen, der dann in Erwitte bestattet wurde. Nach und nach tauchten nun langsam die verkappten Nazis wieder auf. Getan und gewusst hatte keiner was von Gräueltaten wie in Suttrop oder auf der Erwitter Kreuzung. Bei uns unter den Birken oder sonst etwas! Alles wurde ganz schnell vergessen und verschwiegen, es geriet alles wieder ins alte Geleis. Der Gedenkstein für die 18 ermordeten Russen auf der Hellweg-Kreuzung steht auf dem Erwitter Friedhof. Zuerst hatte man die Opfer in einer Viehweide verscharrt, sie wurden dann aber dort ordentlich bestattet. Der 19. ist unbekannt. Könnte der Erschossene bei der Birken-Bank sein.

Normalisierung

Schon an 1. Juni 1945 konnte ich mit noch drei Westernkötter Jungen die Schlosserlehre bei der WLE beginnen, es war erst drei Wochen nach Kriegsende. Langsam lief alles wieder. Nun begann für die Städte, die nicht genug zum Essen hatten, die Kompensation- und Hamsterzeit, in der sich mancher bereicherte. Der Hauptumschlagplatz des schwarzen Marktes war der Lippstädter Bahnhof. Wir hatten dort Wildkaninchen zu bieten, die wir aus den Bauten am Domhof und in der Pöppelsche frettieren. Mein Onkel Heinrich, der aus dem Krieg schon zurück war,

kannte das, und er war für den Teufel nicht bange. Und das Jagdrecht lag kurz nach dem Kriege in den Händen der Besatzungsmacht. Die beste Währung waren die Ami- und Tommi-Zigaretten, eine einzige kostete damals elf Reichsmark. Der Schwarzmarkt blühte, jeder war sich selbst der Nächste.

Fazit

Hier möchte ich meinen Vortrag beenden, denn das Kapitel der Nachkriegszeit, an die ich noch viele Erinnerungen habe, würde den Rahmen sprengen. Nun komme ich zum Schlusswort: Es ist heute nachzuvollziehen, dass am Beginn des Dritten Reiches sich so viele Menschen dafür entschieden: Es gab für alle wieder Arbeit und Brot, ganz viel wurde für die Jugend getan, jedes Jahr fuhr man kostenlos ins Zeltlager, meist an den Diemelsee; wenn man die gelbe Uniform trug, konnte man kostenfrei mit der Eisenbahn fahren und so weiter und so weiter. Niemand dachte an ein Unglück. Aber später wandelte sich alles in die Diktatur und in den Terror- und Nazi-Staat. Man konnte nicht mehr frei sprechen, auch die Kirchen mussten sich zurückhalten. Es gab kein Zurück mehr!

Der Krieg dauerte fünf Jahre und 251 Tagen, erforderte weltweit 55 Millionen Opfer. Allein starben 74 Westernkötter Soldaten an den Fronten, dazu werden 15 Soldaten vermisst. Es ist nicht zu ermessen, wie viel Leid und Trauer jedes einzelne Schicksal bei den Angehörigen auslöste! Gut, dass in vielen Köpfen die Phrasen wie "Für Führer, für Volk, fürs Vaterland, für Endsieg und Heldentod" verblasst sind! Nun haben wir in Europa seit 70 Jahren Frieden und verlangen von den Verantwortlichen im Osten und Westen, sich so zu verhalten, diesen Frieden zu sichern. Denn kein Krieg kann Stolz und Ehre auslösen, sondern nur Tränen, Trauer und Not! Allerdings dür-



Heini Knoche (links) bei seinem Vortrag im Johannes-Haus am 8.5.2015.

fen wir nicht vergessen, dass uns die Engländer und Amerikaner den Frieden, die Demokratie und ein freies Leben brachten!

Danken können wir, die Davongekommenen, unseren Gefallenen und Vermissten! Es ist unsere Pflicht, am Volkstrauertag der schweren Opfer zu gedenken, welches sie bringen mussten und die Frage an unsere Jugend weiterzugeben: Warum?

Josef Maßolle +

Aufzeichnungen meines Vaters, Friedrich Maßolle, zum Ende des 2. Weltkrieges in Westernkotten im Jahre 1945

Zum Nachlass des Vaters von Josef Maßolle, Friedrich Maßolle, gehörte ein kleines Notizbuch, in dem er die letzten Kriegsergebnisse in Bad Westernkotten schildert. Familie Maßolle wohnte damals wie heute an der Nordstraße, hat also das Kriegsende aus einer ganz anderen Sicht als Heinrich Knoche gesehen. Somit ergänzen sich die beiden Beiträge sinnvoll. Erstabdruck in: Aus Kuotten düt und dat, Nr. 30, 1990.

Ostersonntag, 1. April 1945

Vormittag alles ruhig. Gottesdienst wie an allen anderen Sonntagen. Feindpanzer in Lippstadt gemeldet.- 11.30 Uhr freie Ausgabe von Ausrüstungsstücken in der Flakkaserne in Lippstadt. Vor dem Essen fuhr ich auch mit dem Fahrrad hin. Jeder holte, was man tragen konnte. Mäntel, Röcke, Pullover usw. Jeder nahm sich, was er tragen konnte. Gegen 15 Uhr hieß es: "Lippstadt ergibt sich kampfflos."

Gleichzeitig begann in Westernkotten die Verteidigung. Die Bevölkerung war in großer Aufregung, Eine Kompanie Panzerjäger besetzte den Ort und die Ein- und Ausgänge. Gegen 15.30 Uhr im Gelände Mönnig beim Stauwerk 3 - 5 feindliche Panzer. Das Feuer darauf wurde von unseren Truppen eröffnet. Die Panzer zogen sich hierauf wieder nach Lippstadt zurück. Der Schluss des Tages blieb bis auf kleine Ereignisse ruhig, Wir haben uns einige Stunden schlafen gelegt.

2. April 1945

Um 6 Uhr und 7.15 Uhr am Gottesdienst teilge-

nommen (Ostermontag). Am Morgen alles ruhig, Gottesdienst um 6 Uhr, 7.15 Uhr und 8.30 Uhr, Von Soldaten nichts mehr zu sehen. Gegen 8 Uhr fallen aber von Mönnig her wieder Schüsse. Nach ruhigen Stunden fiel um 11.30 Uhr eine Granate bei Franzwilmes' (Mintert) Mauer. Gleichzeitig Gewehrfeuer von der Reichsstraße B 55.

13 Uhr Fortdauer des Ari- und MG- Beschusses. Richtung Preister/Gieselerübergang; bis 16 Uhr nur vereinzelt Schießen. Ab 16 Uhr stärkeres Ari-Feuer. Dann bis zur Dunkelheit etwas abflauend. Gefangennahme eines Sanitätsautos und bei Abführung zum Kompanie-Gefechtsstand wieder abgehauen durchs Muckenbruch. 21.30 Uhr Leuchtkugel und Ari-Beschuss. 22 Uhr Besuch durch Wilhelm Kemper (Durik) (Soldat), suchte als Melder von Belecke kommend seine Schwester Maria.

3. April 1945

Nachts nochmals die Kellerfenster gut verrammelt. Steine von Kessings Baustelle geholt. Als alles in Ordnung war, uns unter den Schutz der Gottesmutter gestellt. Dann begaben wir uns wieder in den Keller. Lager für die Kinder fertig gemacht. Bis Mittag nur vereinzelt Ari-Feuer und MG-Garben. 14 Uhr Treffer bei Hoppe-Nucke, 16.30 Uhr stärkeres Ari-Feuer. In den frühen und späten Abendstunden nur vereinzelt Schüsse. Die ganze Nacht im Keller zugebracht.

4. April 1945

Beim Hellwerden wieder lebhaftes Feuer. Eickmanns Frauen, die bei Engelbert Schröer die Nacht zugebracht hatten, schnell nach Hause



Das Wohnhaus Maßolle befindet sich noch heute an der Nordstraße (Aufn. v.11.8.15). Von hier aus erlebte Josef Maßolle das Kriegsende.

gebracht. Nach Kohlen bei Eickmann und Köhne gefragt. 11 Uhr ziehen sich die Soldaten bei Kloßbaum mit ihren Geschützen zurück. Angeblich zur Reichsstr. 55, Einnahme des Mittagessens in der Küche, Verhältnismäßig ruhig. Um 15 Uhr Anrücken der Amerikaner. Von der Mühle aus von Eickmann in Empfang genommen. Um 18 Uhr die erste Bekanntmachung durch Markoni von der Ortskommandantur. Ausgehverbot von 18 - 8 Uhr. In der Nacht etwas im Bett geschlafen. In den Abendstunden Durchsuchung unseres Hauses (wie auch alle anderen) von 3 Soldaten nach Waffen und Soldaten. Des Nachmittags Schützenhalle ausgeraubt.

5. April 1945

Bekanntmachung durch Markoni: Ablieferung von Schusswaffen und Munition. Ausgehverbot von 19 bis 7 Uhr, Verbot von Ansammlungen usw. Im Hause etwas auf geräumt. Zum Arbeiten keine Lust. Des Mittags müssen hier an der Nordstraße folgende Einwohner ihre Häuser räu-

men: Hoppe-Kloßbaum, Heinrich Schröer. Friedrich Wiese mit Ferd. Schäfers und Mergemeier. Wiese und ein Kind von Mergemeier bei uns aufgenommen. Eine große Überstürzung! Die Wohnungen sollten in 1 Stunde geräumt sein. So wie bei uns hier an der Straße ist es an allen Dorfeingängen gegangen. Die ersten 4 brauchbaren Häuser wurden genommen, In der Bruchstr. Fritz Pilk und Ferdinands. An der Kreisstraße zum Hellweg: Erdmann, Spiekermann u. Schrop. Zum Bahnhof raus: Volmer u. Speckenmeier. Beim Räumen Friedr. Wiese und Frau Schäfers etwas geholfen. Wiesen zeigen sich für die Aufnahme recht dankbar. Nachdem alles so gut es ging untergebracht war, zu Abend gegessen und alle gebetet und gut geschlafen.

6. April 1945

Der Ausverkauf in den Geschäften hat begonnen. Else muss sich mächtig anstrengen, um überall etwas zu erwischen, Gleichzeitig haben die Plünderung und die Diebstähle durch Ausländer in Zivil eingesetzt. Das Haus muss immer fest verschlossen bleiben. Hier an der Straße fehlen Mergemeier 10 Hühner, Becker 5 und 1 Gans. Bei Kessing rauben sie im Geschäft. Frau Franz Wieneke, die zum Dornhof geflüchtet war, ist dort zu Tode gekommen. Kurz vor Mittag für Schäfers noch einige Sachen (wie Eingemachtes und etwas Vorrat an Essbarem) zur Schule gebracht. Die kleine Renate hat Sonntag, wie alle die Kinder, den Tag ihrer Erstkommunion. Wir sahen bis jetzt viel Elend, aber auch recht viele hilfsbereite Hände. Am Nachmittag mit Friedr. Wiese die Bäume (von der Panzersperre) bei Kloßbaum fortgeholt als Brennholz. Diese waren dort angefahren und als Panzersperre vorgesehen. Die Plünderungen, namentlich durch Russen, nehmen überhand. Geschäfte und Bäcker können kaum noch offen machen. Fahrräder werden Kindern und Frauen gewaltsam ent-

rissen, Niemand weiß, ob er sich wehren darf. Gewalt geht vor Recht!

7. April 1945

Bei Tagesanbruch gehen die Plünderungen weiter. Bei Hoppe-Nucke sind 22 Schafe abgeschlachtet. Bei Heinrich Schröer 2 Schweine. Das Eingeweide bleibt an Ort und Stelle liegen. Die wertvollen Teile werden gebraten und mitgenommen. Gegen Mittag ist kaum noch jemand Herr im Hause. So in höchster Not setzt die Selbsthilfe ein. Einige beherzte Männer tun sich, mit Knüppeln versehen, zusammen und es gibt Hiebe. Als die Amerikaner auch noch abziehen und die beschlagnahmten Häuser räumen, reißen sich die Bewohner zusammen. Die Plünderer kriegen Schläge und bald ist das Dorf blank gefegt. Für die Nacht sind 12 Mann Wache vorgesehen und erlaubt.

8. April 1945

Weißer Sonntag: Die Nacht war ganz ruhig. Um 6.15 Uhr Alarm der Nachbarn. Scharen von Ausländern kommen: Der größte Teil mit leeren Säcken zum Rauben und Plündern. Sofort auf die Straße. Heinrich Brock, Engelbert Schröer und Ich trieben einen Teil wieder zurück zum Kloßbaum.

Aus dem Dorf und hier von der Straße waren mittlerweile alle Männer auf den Beinen. Aber auch etwa 100 Russen. Als die Russen nicht weichen wollten, begann die Keilerei. Es gab Schläge und die Russen bekamen es mit der Angst. Dann liefen sie, von uns verfolgt, etwa bis zum Wege in die Suke. Als wir von Ihnen ließen, warfen sie eine Eierhandgranate zu uns, die mitten auf der Straße explodierte. Wir hatten mit einigen beherzten Männern gesiegt und hatten darin Ruhe, da sich die Russen verzogen. Feiglinge! Sobald man ihnen die Stirn bietet. Bis Mittag kamen nur noch vereinzelt Ausländer von hier her ins Dorf. Die Nacht hatte ich Nachtwache zusammen mit 10 Mann (mit weißer Armbinde verse-

hen). Von der Ortskommandantur Erwitte, zu der auch Westernkotten gehörte, genehmigt. Die Nacht blieb ruhig. Am Nachmittag Akazienbäume als Brennholz bei der Gieseler umgehauen.

9. April 1945

Vormittags Kleeschulte geholfen, Kartoffeln aus der Miete am Sauerländerweg zu holen. Mittag Russensturm geläutet. Weringhoff wird überfallen. Jakobi, Erwitterwarte, ist total ausgeraubt. Er selbst zieht mit der Familie ins Dorf zu Westerfeld. Nachmittags verkauft König (Saline) Kohlen und Salz an jedermann, soviel wie man sich holt. Else und ich sind 2 Mal mit dem Handwagen hingefahren und Kohlen und 2 Sack Salz geholt. Am Abend um 8 Uhr bestellt Markoni, falls Sturm geläutet wird, soll ich die Leute in den Häusern Nr. 114 - 124 wecken und zur Abwehr gegen die Russen führen.

10. April 1945

Alarm und Russensturm den ganzen Tag über.

11. April 1945

Frühmorgens wird Alarm geläutet. Hoppe-Kloßbaum wird gestürmt und ganz ausgeraubt. Sämtliche Lebensmittel und das ganze Vieh mitgenommen. Bei dieser Gelegenheit große Schlacht. Die Russen, die noch auf dem Hof waren, werden feste verdroschen. Es gab Schwerverletzte. wenn nicht sogar Tote. Rückzug von uns durch die Gieseler. Wiese und Schäfer fangen wieder an zu räumen und bringen uns einige Sachen. Um 10 Uhr schnell von Bökenförde Saathafer geholt. Dort sind dieselben Zustände wie hier. Der Rest des Tages einigermaßen ruhig.

12. April 1945

Beim Hellwerden Ansturm von Russen in unzählbaren Mengen aus Richtung Lippstadt. Die Bewohner hier sind ihnen schutzlos preisgegeben. Mit 5 Rindern und 6 Ziegen kamen sie bisher hier vorbei. Die Bevölkerung behält nichts.

So weit man hier die Straße übersehen kann, trägt alles Mehlsäcke, Eingemachtes, Fahrräder,

Motorräder und alles, was sich denken lässt. Bei Engelbert Schröder machen sie im Garten die Kartoffelmiete leer. Heute war der schlimmste Tag, Entsetzliches macht die Bevölkerung durch.

Jetzt um 10 Uhr kommt eine amerikanische Streife. Sie fährt bis Kloßbaum und kommt zurück. Ob der Plünderung Einhalt geboten wird? Gott helfe uns weiter. Die Plünderung hält den ganzen Tag über an. Alles wird geraubt und zerschlagen. Um 18 Uhr wird eine Kommission nach Erwitte geschickt, um dringend Hilfe zu erbitten. Fr. Erdmann, Heinrich Schröder und ich fahren mit Deimels Kutsche hin. Zuerst bei Bürgermeister Maurer vorgesprochen. Der war aber abwesend. Dann zum Ortskommandanten und unsere Angaben zu Protokoll gegeben. Danach noch versucht, den amerikanischen Kommandanten in Lippstadt zu sprechen. Der Posten in Lippstadt ließ uns aber nicht mehr durch, weil es inzwischen 21 Uhr geworden war.

13. April 1945

Beim Hellwerden kommen die Russen zu Tausenden wieder und die Plünderungen gehen im Großen weiter. Alles wird gestohlen. Ich sah zum Beispiel hier vorbeiziehen: 20 Stück Rindvieh, ohne Schweine und Schafe, Pferdefuhrwerke, Autos, Fahrräder, Hand- und Kinderwagen. Es gibt Haushalte, die weder Teller noch Tassen haben. Brot ist nur noch in wenigen Familien. Trotz Zusage hilft uns keiner.

14. April 1945

Um 7 Uhr geht es weiter wie an den vorhergegangenen Tagen. Tausende von Russen fallen von Kloßbaum her ins Dorf. Man spricht von 20 000 Russen, die in der Umgebung und in der Flak-Kaserne in Lippstadt liegen sollen.

Um 7.30 Uhr erscheint Rettung. Ein amerikanisches Auto, mit Maschinengewehren und Soldaten mit Pistolen bewaffnet, nähert sich und schießt einige Salven. Sofort stutzt alles und macht kehrt. Langsam werden die Russen

zurückgedrängt bis hinter Kloßbaum. Beim Zurückfluten werden von ihnen in den Gärten noch alle Johanneszwiebeln ausgerissen. Nachdem die Streife noch einige Male durchs Dorf fuhr, blieb es heute erträglich. Mutter backt uns im Küchenherd ein Brot. Seit einigen Tagen kann ich das Haus nicht mehr verlassen, weil Mutter und Else allein Angst haben.

Vierzehn Tage sind nur vergangen, seitdem unser Leid begann. Niemand weiß, ob es morgen dasselbe ist. Ob er morgen noch zu leben hat, oder vor dem Nichts steht. Gott helfe weiter.

15. bis 19. April 1945

Im Großen und Ganzen gesehen war es erträglich. Wohl kamen noch vereinzelt Plünderungen vor, doch konnte die Bevölkerung aufatmen.

20. April 1945

Hitlers Geburtstag. An diesem Tag setzte die Plünderung wieder im Großen ein. Schätzungsweise mehrere Tausend Russen überfielen gegen 6 Uhr unseren Ort und räuberten wieder alles, was sie fassen konnten. Hier an unserem Haus kamen wieder 42 Stück geraubtes Rindvieh vorbei. Viele Bewohner wurden wieder restlos ausgeraubt.

Um 9.30 Uhr erschien die amerikanische Wache und gebot Einhalt. Der Rest des Tages war ruhig.

21. und 22. April 1945

Alles wieder ziemlich ruhig.

23. April 1945

An diesem Tage mussten die Schule mit Probst, sowie Kleeschulte, Kessing, Wirtschaft Dietz und Kurhaus Wiese, Riekenbrauck und Licht, räumen für die amerikanische Besatzung, Kleeschulte zogen zu uns. Ein Tag voller Aufregung und großem Durcheinander.

Nachmittags um 17 Uhr Versammlung bei Besting. Ansprache des Amtsbürgermeisters Spannau und Wahlen als Bürgermeister und der Mitarbeiter für die Gemeindevertretung.

Wilhelm Probst

Fliegerangriff der Anglo-Amerikaner auf Westernkotten im September 1944

19. September 1944, nachmittags 15.30 Uhr

Bereits im Heimatbuch von 1987 [Seite 237] bin ich kurz auf diese Quelle eingegangen, die hier nun komplett wiedergegeben wird. Nach Auskunft von Frau Antonie Erdmann geb. Stange [in einem Telefonat am 4.2.1998] hat Hauptlehrer Probst die Einzelheiten dazu von den Schulkindern sowie den betroffenen Familien erfragt und zusammengestellt. Anschließend hat er den Text Frau Erdmann und Frau Elisabeth Knoche geb. Adämmer -wahrscheinlich, weil sie eine gute Schrift und gute Rechtschreibkenntnisse hatten - in den Pausen und mal nach einer Unterrichtsstunde diktiert, vor allem aus heimatgeschichtlichem Interesse. Frau Erdmann erinnert sich noch heute genau an den Tag des Bombenabwurfs, an das glasklare Wetter, die in der Sonne leuchtenden "Silbervögel" und auch daran, dass die Menschen im Dorf eigentlich gar nicht eine so große Angst vor Bomben hatten, sich vielmehr bei vorbei fliegenden Kampfflugzeugen immer fragten, über welcher Stadt diese jetzt wieder ihre tödliche Fracht abwarfen. Erstabdruck in: Vertell mui watt, Nr. 49, 1998. [WM]

Kurz nach drei Uhr erschienen 13 viermotorige Feindflugzeuge aus östlicher Richtung, fuhren südlich des Hellwegs an Westernkotten vorbei und nahmen Kurs auf Soest. Als sie von Soest aus Flakbeschuss erhielten, kehrten sie in einem Bogen nach Westernkotten zurück und kreisten hier. Zwei deutsche Jäger drängten zwei Feindmaschinen aus dem Verbände. Eine zerplatzte und ging in der Nähe des Brockhofes bei Stirpe nieder. Die andere warf hier etwa 500 Stabbrandbomben und 3 Phosphorkanister ab (wahrscheinlich Notabwurf). In wenigen Augenblicken standen ein Bauernhof, vier Wohnhäuser und eine Scheune in Brand. Auf den Straßen lagen sprühende und explodierende Brandbomben. Die meisten Bomben waren in die Gärten und in die nordöstlich liegende Feldflur gefallen. Der Bombenteppich lag unmittelbar hinter dem Schulhaus nördlich nach Lippstadt zu. Folgende Gebäude wurden getroffen:

1. Bauernhof des Heinrich Kleeschulte-Lenze.

Der Besitzer war auf dem Felde, eine halbe Stunde vom Dorfe. Im Hause befanden sich nur Frauen und Kinder. Sie hatten im Keller Schutz gesucht, als sie Gefahr merkten. Brandbomben waren auf die Düngergrube vor dem Haus gefallen und setzten das trockene Stroh in Brand. Diese Brandherde waren schnell mit Sand und Wasser gelöscht. Doch plötzlich qualmte die ganze Besetzung und brannte dann lichterloh. Es ist anzunehmen, dass mehrere Bomben das Dach durchschlugen und auf dem Dachboden die dort lagernde Erntevorräte entzündet hatten. Die Besetzung brannte vollständig nieder. Das Vieh und größte Teile des Inventars wurden gerettet.

2. Packscheune des Bauern und Schäfers Adolf Schröer.

Es wurden etwa 250 Zentner Heu vernichtet, die für die Winterfütterung der Schafe bestimmt war.

An landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten: 1 Selbstbinder, 1 Grasmäher, 1 Heuwender, 1 Erntewagen, 1 Düngerstreumaschine. Außerdem verbrannten 2 angekörte Schafböcke.

3. Wohnhaus des Lohndreschers Wilhelm Köneke.

Auf dem Hausboden befanden sich u. a. ein Fuder Heu und ein Fuder Brennholz. Der Dachstuhl ist abgebrannt.

4. Wohnhaus des Rudolf Flöer-Sticht.

Der Besitzer steht als Soldat im Felde. Es wird angenommen, dass auf das Anwesen 2 Phosphatkanister und 2 Brandbomben gefallen sind. Es sind u. a. die Futtermittel für 3 Stück Rindvieh verbrannt. Aus einem Schlafzimmer, in das ein Kanister gefallen war, konnte nichts gerettet werden. Es waren nur Frauenspersonen im Hause.

5. Wohnhaus des Salinenarbeiters Christian Schmidt-Specht.

Ein Kanister durchschlug das Hausdach. Außer dem Hausboden ist das obere Stockwerk vernichtet. Es waren nur Frauen im Hause. Der Hausrat ist fast vollständig gerettet.

6. Wohnhaus und Nebengebäude des Fabrikinvaliden und Schäfers Josef Schröer.

Dach und oberes Stockwerk sowie das Nebengebäude, in dem besonders Heuvorräte für Schafe lagerten, sind vernichtet. Bei dem Rettungswerk haben die Hausbewohner zuerst das untere Stockwerk ausgeräumt. Darum verbrannten u. a. die Fleischvorräte, die oben im Hause aufbewahrt wurden.

7. Wohnhaus und Nebengebäude des Schlossers Fritz Mintert, gt. Franzwilmes (5 Brandbomben).

Schnelle Löscharbeit mit Sand und Wasser verhütete größeren Schaden. Es verbrannten 2 Betten, ein Schränkchen, und

ein Teppich wurde versengt, außerdem einige Wäsche. Im Wohnhause waren 2 Bomben bis ins untere Stockwerk durchgeschlagen. Eine Bombe hatte auf dem Tennenboden eine Strohbanse durchgeschlagen, ohne zu zünden. Erst im Stallflur zündete sie und wurde von 2 Frauen mit Sand und Wasser gelöscht.

8. Neue Scheune des Bauern und Schäfers Adolf Schröer.

Ein Loch im Dach deutet auf durchgeschlagene Bomben hin. Die Scheune war bis unter das Dach gefüllt. In der Haferbanse fand man 2 Brandbomben, von denen eine ein Blindgänger war. Die andere wurde mit Wasser gelöscht, ehe sie Schaden anrichtete.

9. Wohnhaus Adolf Schröer

Eine Brandbombe durchschlug das Wohnhaus des Adolf Schröer und verursachte im unteren



Der Dachstuhl des ehemaligen Wohnhauses Köneke, früher Alter Markt, wurde völlig zerstört. Blick nach Norden.

Stockwerk einen Zimmerbrand. Bomben und Brand wurden durch die Tochter gelöscht.

10. Schlosser Heinrich Westerfeld gt.

Michel

Hier durchschlug eine Brandbombe das Dach, eine Heubanse, eine Kammer und blieb im unteren Stockwerk liegen, wo sie einen Teppich versengte. Bombe und Brand wurden mit 2 Eimer Sand gelöscht. Außerdem haben zwei Blindgänger die Strohbanse durchstoßen und sich dann vor einem Holzbalken festgeschlagen.

11. Neubau Theodor Lanhenke

Im Neubau des Theodor Lanhenke durchschlug eine Brandbombe den Dachboden und blieb im Schlafzimmer zwischen Schrank und Bett liegen.

12. Im Wohnhaus des Salzsiedemeisters Josef Schütte gt. Plöscker

Saß ein Blindgänger auf dem Hausboden festgeklebt, eine Handbreit vom Stroh entfernt.

13. Josef Spiekermann (Neubau)

Zimmerbrand mit Sand gelöscht.

14. Karl Koch, 4 Bomben.

1. Im Eisengerümpel auf dem Dachboden ausgebrannt. 2. Nach der Durchschlagung des Daches in der Bodendecke hängen geblieben, gezündet und gelöscht. 3. Sitzt noch im angebauten Plumsklosett. 4. Dachfirst gestreift, in der Düngergrube gelandet und ohne Schaden gezündet.

15. Wilhelm Wieneke.

Eine Bombe fiel in den Hühnerstall, der abseits vom Hause im Garten steht, zündete und wurde gelöscht.

16. Fritz Maßolle, 3 Bomben.

1. Blindgänger auf dem Hausboden. 2. Sprang vom Dache aus in Nachbars Garten, wo sie ausbrannte. 3. Beschädigte das Fenstergesims, flog auf den Rasen, wo sie vom Hausbesitzer mit Sand und Wasser gelöscht wurde.

17. Josef Linnemann, 2 Bomben.

1. In den Hühnerstall gefallen, nassen Sack darüber gelegt, dann mit Sand abgedeckt. 2. Traf den Kohlenschuppen und brannte, ohne Schaden anzurichten.

18. Alois Merschmann. 3 Blindgänger.

1. Schlug durchs offen stehende Schlafzimmerschlafzimmerfenster. 2. Blieb auf dem Balkon liegen. 3. Glitt vom Stalldach ab und blieb im Garten liegen.

19. Franz Bals, 1 Blindgänger.

Sprang vom Dach ab und blieb im Garten liegen.

Weder bei dem Bombenangriff noch bei den Rettungs- und Aufräumarbeiten gab es Tote und Verletzte.

- Anzeige -

Getränke Agethen

Wittekindstraße 9 · 59555 Lippstadt

Telefon: 02941 / 616 21

Bernhard Hupe +

In russischer Kriegsgefangenschaft ...

sehr gute Erfahrungen gemacht

Nach einem Gespräch am 31.10.05 aufgezeichnet. Erstmals präsentiert im Rahmen der Ausstellung der Heimatfreunde im Jahre 2005. [WM]

Biographisches

Geboren bin auch am 29.9.1920 in Erwitte in der Bördestraße. Lange habe ich dann gegenüber dem Kurhaus gewohnt, heute wohne ich Osterbachstraße 49.

Bei Kriegsbeginn war ich noch keine 19 Jahre. Zum Reichsarbeitsdienst (RAD) musste ich nicht, da ich in der Landwirtschaft beschäftigt war, und zwar als Schmied bei Franz Köneke in der Aspenstraße in Bad Westernkotten.

Auf nach Osten

1940 wurde ich dann aber doch zum Militärdienst eingezogen und bekam in Osnabrück eine Ausbildung als Richt-Kanonier. Ich schloss die



Soldat Bernhard Hupe.

Ausbildung als Bester ab: Vor allem nachts konnte ich als erster das Licht finden, das man anpeilen musste. Hier traf ich übrigens auf einen Leutnant Streitenberger, der mich sehr geprägt hat und mit dem man Pferde stehlen konnte.

Dann kamen wir nach Cherbourg in Frankreich. Hier lernten wir mit scharfer Munition zu schießen, Richtung England.

Und auf einmal kam dann der Befehl: Auf nach Osten! Wir wurden auf Züge verladen, fuhren durch ganz Deutschland und kamen etwa im Mai 1941 nach Allenstein in Ostpreußen, hart an der Grenze zu Russland gelegen. Das alles war wohl Teil der Vorbereitungen für den Russlandfeldzug, den "Plan Barbarossa".

Nach etwa 4 Wochen dort, in denen wir weitere Schießübungen machten, ging es am Morgen des 22. Juni 1941 los. Die Zielrichtung war Moskau.



Bei der Ausbildung in Osnabrück.



In Cherbourg beim Waschen...

Ich gehörte zur Heeresgruppe Mitte und hier zum Artillerie-Regiment 6, 2. Abteilung. Der Vormarsch gelang in schneller Form. Am 2. Oktober begann das "Unternehmen Taifun", das mit dem direkten Vorstoß auf Moskau das siegreiche Ende des Feldzuges bringen sollte. In einem späteren Kriegsbericht heißt es dazu:

"Die feindlichen Stellungen werden im ersten



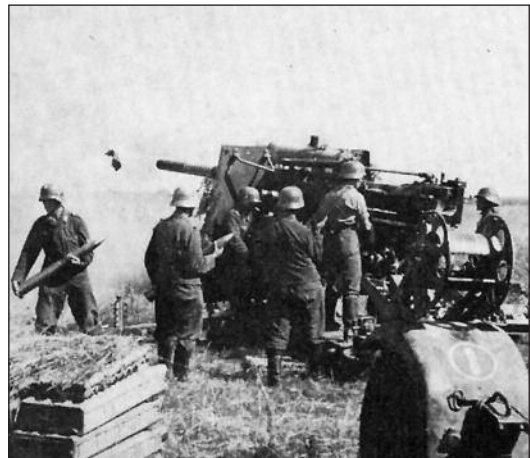
...und als Richtkanonier.

Anlauf fast überall durchbrochen. Doch gerade jetzt setzt ein Wetterumschwung ein, der den Vormarsch zum Erliegen bringt. Das Land zwischen Rschew und Gluchow versinkt im Schlamm.

Erst mit dem Eintreten des Frostes kann der Angriff erneut aufgenommen werden. Der Widerstand der Roten Armee hat sich jedoch inzwischen so verstärkt, dass sich die deutschen Truppen



Panzerjäger bei Rschew.



Flak bei Rschew.



Weihnachten 1942 in Rschew.

nur noch unter größten Anstrengungen im Angriff halten können. Die Luftflotte 2, die bisher die Heeresgruppe mit ihren Flieger- und Flakverbänden unterstützte, muss infolge der Schwierigkeiten auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz den Mittelabschnitt verlassen. Nur wenige Jagd- und Kampffliegerverbände bleiben zurück. Sie sind kaum mehr in der Lage, der zunehmenden russischen Luftüberlegenheit Herr zu werden.

Der Monat November bringt einen Temperatursturz, auf den das deutsche Heer nicht vorbereitet ist. Die Erfrierungen übertreffen jetzt bei weitem die Ausfälle durch Verwundungen." [Haupt, Werner, Bildchronik der Heeresgruppe Mitte 1941-1945, Podzun-Verlag Dorheim/H. 1969, S. 12]

Wir hatten mehr als 40 Grad minus und die Russen waren ganz anders auf diesen Wintereinbruch vorbereitet. Nur mühsam kämpften wir uns weiter vor. Aber Rschew an der Wolga muss für die Russen ganz wichtig gewesen sein. Hier wurden meines Wissens Eisenbahnwaggons usw. gebaut, und dieser wichtige Stützpunkt so nah vor Moskau sollte unbedingt gehalten werden. Es kam zu einem furchterlichen Schlachten, Tag und Nacht

gab es Alarm, immer wieder brach der Russe durch. Ich glaube bei diesem Stellungskrieg, der nach meiner Erinnerung fast zwei Jahre dauerte, sind mehr als 500.000 Russen und 50.000 deutsche Soldaten umgekommen. -

Die spätere Kriegsberichterstattung fasst die Ereignisse wie folgt zusammen:

"Die Offensive wird trotzdem fortgesetzt. Die Divisionen kämpfen sich weiter nach Osten. Sie stehen Ende November/Anfang Dezember in einer ungefähren Linie von Kalinin im Norden bis Jelez im Süden. Die Angriffspitzen der 4. Armee und der Panzergruppe 4 dringen langsam immer weiter auf Moskau vor. Die Wegweiser zeigen noch 35, 30 und 20 km bis zum Kreml.

Da tritt die "Rote Armee" nach einem - von deutscher Seite nicht erkannten - Aufmarsch von 20 Armeen zum Gegenangriff an. Der Widerstand der restlos abgekämpften deutschen Streitkräfte wird innerhalb weniger Tage hinweggefegt. Die sowjetischen Panzer-, Kavallerie- und Schützendivisionen durchbrechen die Linien der Heeresgruppe und stoßen in 780 km Breite weit nach Westen vor.

Das Kriegstagebuch einer Armee berichtet aus diesen Tagen: Die Kampfkraft der tapferen Truppe ist nach unerhörten Anstrengungen am Ende!"
[Haupt, S.12]

Jeder größere Rückzug ist unzulässig!

"Dieser Satz steht in einem grundsätzlichen Befehl des Oberkommandos des Heeres. Der Befehl wird durch die Ereignisse überholt. Die Übermacht der "Roten Armee" und der strenge Winter scheinen die letzte Widerstandskraft der Heeresgruppe zu erlahmen. Es gibt keine zusammenhängende Front mehr. Die Armeen, Korps und Divisionen sind auseinandergesprengt. Kleine und kleinste Kampfgruppen wehren sich in den abgebrannten Ortschaften erbittert. Viele gehen in diesen eiskalten und blutigen Tagen im Strudel der Ereignisse unter. Nur wenige dieser Stützpunkte können durch Gegenangriffe entsetzt oder planmäßig geräumt werden.

Die Front der Heeresgruppe ist Ende Januar 1942 vollkommen auseinander gerissen. Starke sowjetische Kräfte haben sich vom Osten bis Wjasma durchgekämpft, während sich gleichzeitig vom Norden her starke russische Panzer- und Kavallerieverbände nähern. Damit geraten die 9. Armee und die 3. Panzerarmee in Gefahr, eingeschlossen, zu werden. Es entwickelt sich die Schlacht zwischen Rschew und Wjasma, die ununterbrochen länger als ein Jahr andauern wird.

Da zeigt sich Anfang Februar, dass die Sowjets ihre Kräfte überschätzt und die strategische Situation nicht ausgenutzt haben. Die deutsche Front stabilisiert sich zwischen Wjasma und Kursk. Der weit nach Westen vorgestoßene Gegner wird in Gegenangriffen zurückgetrieben und teilweise in verschiedenen kleineren Kesseln eingeschlossen und aufgerieben. Die Front der Heeresgruppe verläuft mit Beginn des Frühlings in der ungefähren Linie: nordostwärts von Witebsk



Auf Heimaturlaub.

und Demidow nach Rschew an der Wolga, von hier scharf südlich, halbwegs zwischen Wjasma und Juchnow vorbei bis nördlich Brjansk, biegt nach Osten und geht ostwärts Mzensk wieder nach Süden bis ostwärts von Kursk. 48 Infanterie-, 8 Panzer-, 4 motorisierte und 1 Waffen-SS-Division verteidigen diese HKL (Hauptkampflinie), während 6 Sicherungsdivisionen im rückwärtigen Gebiet vornehmlich zur Bekämpfung der noch eingeschlossenen russischen Kräfte oder von Partisanenbataillonen eingesetzt bleiben. Die 4. Panzerarmee ist inzwischen zur Heeresgruppe Süd verlegt worden, um an der Offensive nach Stalingrad teilzunehmen.

Gefährliche Krisen entwickeln sich von neuem im Frontbogen von Rschew. Die hier fechtenden Divisionen der 9. Armee kennen keine Atempause. Nachdem die Winterschlacht zu Ende ist, greifen die Sowjets bereits im April erneut an. Sie wiederholen ihre Angriffe mit frischen Truppen im Juni/Juli und am 4. August leitet die "Kalininer Front" einen Großangriff gegen Rschew ein. Der

deutsche Brückenkopf wird von Tag zu Tag kleiner, kann aber gehalten werden. Die Widerstandskraft der 9. Armee zwingt den Gegner, Anfang Oktober die Schlacht abzubrechen. Die "Rote Armee" nimmt zwar im nächsten Monat ihre Angriffe wieder auf, die aber auch diesmal nicht zum Erfolg führen. Rschew bleibt in deutscher Hand...."
[Haupt, S.57/58]

An einige Einzelheiten kann ich mich noch gut erinnern. So hatten wir einen Oberkanonier Franz Schmitzer, er bekam wegen besonderer Tapferkeit das Ritterkreuz. Mit seiner draufgängerischen Art hat er uns immer wieder imponiert und auch aus brenzlichen Situationen gerettet.

Mit mir war auch ein anderer Westernkötter, Wulves Heini (Heinrich Schäfer, Aspenstraße) in der Einheit. Als er eines Tages zurückkam - mir war beim Beschlagen ein Pferd kräftig auf den Fuß getreten und ich musste kurzfristig Melderdienste übernehmen - sagte er zu meiner großen Freude: "Bernhard, ick hewwe dui nen Paket mitgebracht" (wir sprachen immer Platt miteinander, so dass die Kameraden uns oft fragten, ob wir Geheimnisse vor ihnen hätten). Ich war überglücklich, war darin doch unter anderem eine leckere Wurst von meinem Chef Köneken Franz.

Gefangennahme

Aber dann kam alles anders: Ich musste einen Melderitt zu unserer Einheit übernehmen und dabei eine offene Panzerstraße benutzen. Plötzlich erschienen feindliche Flugzeuge am Himmel, und nur mit letzter Not konnte ich mein Leben retten, das Pferd war weg ...und mit ihm mein schönes Paket. Nicht ein Stück habe ich daraus gegessen.

Nun war ich erst mal auf mich allein gestellt und war froh, wenig später auf andere ebenfalls flüchtende Kameraden - allerdings nicht aus meiner Einheit - zu stoßen. In einem Bunker bei Wobrisk traf ich den Ritterkreuzträger wieder, der mir

erzählen konnte, dass er meinen Schwager Bernhard Plass aus Dedinghausen getroffen hat und dass er wohlauf sei.

Dann wurde unser Bunker von feindlichen Panzern unter Beschuss genommen und wir mussten Reißaus nehmen, jeder auf eigene Faust.

In einem Bombentrichter trafen sich etliche Kameraden, vielleicht 30 an der Zahl, in letzter Not wieder. Waren wir entdeckt worden? - Und da erschienen sie schon: zahlreiche Russen erschienen, hielten ihre Waffen auf uns gerichtet und schrieten nur: "Rucki wer" (Hände hoch). Ich war gefangen, gemeinsam mit etwa 30 Kameraden. Wir wurden in einen Schafstall gebracht, wo wir etwas Brot erhielten und die Nacht in banger Ungewissheit verbrachten.

Am anderen Morgen wurden wir verhört und danach in eine total mit gefangenen Deutschen überfüllte Scheune gebracht. Man musste uns regelrecht hinein schieben, so eng war es. In der ersten Nacht brach eine Panik aus, vor lauter Not und Platzangst wurden Türen aufgebrochen. Russische Wachmannschaften schossen in die Luft, trafen dabei aber Kameraden, die sich unter dem Dach auf den Fetten und Mauersimsen ein Schlafplätzchen gesucht hatten. Reihenweise stürzten sie herunter und vergrößerten noch Angst und Panik.

Arbeiten als Kriegsgefangener

Dann kamen wir in ein richtiges Gefangenenlager, das auf einem Feld bzw. auf einer Kolchose errichtet worden war. Hier konnten wir auf Stroh schlafen, aber bei Regen stand alles zentimeter-tief unter Wasser. So brach die Krätze aus.

Darauf brachte man uns in ein verhältnismäßig schönes Lager in die Nähe von Saratow. Von hier aus mussten wir täglich in einer großen Wolschoi-Fabrik arbeiten, in der alle möglichen Produkte hergestellt wurden.

Ich arbeitete zunächst in einer Glasfabrik, wo wir schwere Lasten an Glas zur Weiterverarbeitung

tragen mussten. Da habe ich einfach alle möglichen Sachen zusammengeraubt und daraus eine Schubkarre geschweißt, was uns die Arbeit enorm erleichterte und mir schon etwas Respekt bei den Russen einbrachte.

Dann kam ich als Fräser mit insgesamt sechs Mann in eine Spezialabteilung, in der Schlüssel aller Art gefertigt wurden.

Hier traf ich insbesondere auf zwei Menschen, die es besonders gut mit uns meinten: Zum einen unser Natschalnik, also unser Chef, der zog vor unserer Leistung den Hut. "Ihr verdammten Deutschen", sagte er immer lachend und drückte damit seine Anerkennung für unsere Arbeit aus. Sodann unsere Lagerärztin, eine Blondine, die sich einmalig um uns kümmerte und immer wieder sagte: "Gupe - das "H" konnte sie nicht so gut sprechen - nicht so viel arbeiten, wollen doch nach Hause."

Wir fünf lieferten stets gute Arbeit ab, so dass zum Beispiel Mädchen aus anderen Abteilungen zu uns kamen, damit wir ihre Maschinen, an denen sie arbeiteten, reparierten. Zu den russischen Fachleuten gingen sie kaum noch.

Wir lebten bald wie kleine Herrgötter und bekamen auch einiges an Geld, viel mehr zumindest als der normale Kriegsgefangene ("Norma") und als mancher Einheimischer.

Einige Beispiele dafür:

- Einmal hatte ich heftig Zahnschmerzen und konnte kaum arbeiten. Der Natschalniks persönlich sorgte für einen Zahnarzt, der mir eine so gute Plombe einsetzte, dass sie bis weit nach der Gefangenschaft hielt. Als Zahnarzt Adämmer in Erwitte sie Jahre später entfernte, lobte er die sehr gute Ausführung.

- Häufig bekamen wir Karten für das Bolschoi-Theater und in Begleitung eines Postens ging es los. Vor dem Krieg war ich noch nie im Theater gewesen. Der Posten kam nicht mit, um uns am Weglaufen zu hindern, sondern vor den vielen



1947: Erstes Bild aus der Gefangenschaft.

russischen Jugendlichen zu schützen: Die hatten nämlich oft viel weniger Geld zur Verfügung als wir und beneideten und hassten uns deswegen.

- Wir waren mittlerweile bekannt wie ein bunter Hund. Einmal beim Besuch eines Marktes hatte ich für 25 Rubel eine schöne lange Wurst bei einer Matka gekauft und wollte mir anschließend noch eine Peraschka, ein Brötchen, kaufen. Zwei 14- bis 15-jährige Jugendliche hatten das gesehen und klauten mir ganz plötzlich mein Portemonnaie. Anschließend rannten sie auf getrennten Wegen ganz schnell davon. Ich verfolgte den einen, bekam ihn auch zu schnappen, aber: Er hatte das Geld nicht. Enttäuscht kehrte ich zum Marktstand zurück. Mittlerweile hatten sich etliche Leute und auch ein Soldat dort versammelt. Ich sagte nur - mittlerweile konnte ich ganz gut russisch- "Jengi zappzerapp = Geld geklaut". Der Soldat fragte nach der Summe. Ich antwortete: "Ungefähr 120 Rubel". Dann meldeten sich plötzlich zwei alte Mütterkes: Sie hatten das Portemonnaie, das die Jugendlichen wohl bei der Flucht sofort wieder verloren hatten, aufgehoben und den Inhalt kontrolliert; sie sagten, es seien 100 Rubel darin. Daraufhin bekam ich das Portemonnaie anstandslos zurück.



1949: Erstes Bild nach Rückkehr aus der Gefangenschaft.

- Wir waren wohl die einzigen der etwa 350 Gefangenen im Lager, die weiße Bettlaken hatten. Und zwei Mal habe ich längere Zeit Urlaub gehabt und brauchte nichts zu tun.

Kontakt zur Heimat

Mittlerweile hatte glücklicher Weise auch meine Familie mit mir Kontakt aufgenommen, meine Schwester Änne Plaß - ihr Sohn Berni ist jetzt noch in Dedinghausen Schützenoberst - hatte den Kontakt hergestellt. Und so hörten wir von den Bemühungen, deutsche Kriegsgefangene zu entlassen.

Heimkehr

Etwa ein Viertel Jahr vor meiner Entlassung teilte die Ärztin uns vertraulich mit, dass viele bald nach Hause kämen: Skoro damoi! Wir waren überglücklich und hofften natürlich, dabei zu sein. Zur Kommission, die die Heimkehrer auswählen, gehörten auch der Naschalnik und die Ärztin und dann wurde ich auf dem Lagerplatz aufgerufen: "Gupe, Bergard!" Nach und nach wurde dann wohl das ganze Lager aufgelöst.

Mit dem Zug kamen wir in das Grenzdurchgangslager Friedland, und nach einer Nacht dort ging es mit dem Zug nach Lippstadt. Mein Schwager wollte mich dort am Bahnhof abholen, aber wir verpassten uns zunächst noch, weil der

Zug nicht anhielt und wir erst in Soest aussteigen konnten. Mit dem Zug wieder zurück und dann mit dem Taxi nach Erwitte. Hier stieg ich bei Herzmann aus und ging zuerst zu meiner Schwester Mia, die in der Bachstraße wohnte und mit dem Müllwagenfahrer Adam Schmidt verheiratet war. Ihre Kinder betrachteten mich wie einen Zigeuner, aber dann war die Freude riesengroß! Dann wollten wir schnell weiter zu meinem Bruder Franz, der in der Börde das Elternhaus bewohnte. Auf dem Marktplatz warteten aber viele Menschen auf den Bischof, es war Firmung, und so wurde ich von vielen - oft ungläubig - begrüßt. Es wurde ein unvergessliches Wiedersehen! Und in der Kirche war ich auch noch, um Dank für alles zu sagen...-

Bei der Firma Köneke konnte ich sofort wieder anfangen und so habe ich vom Staat nicht einen Pfennig Arbeitslosengeld bekommen. Allerdings habe ich etwas später bei der Arbeit ein Auge verloren: Den ganzen Krieg wie durch ein Wunder keine ernsthafte Verletzung, und dann das! - Zwei Tage nach meiner Rückkehr musste ich noch zum Amt kommen und man legte mir Suchlisten des Deutschen Roten Kreuzes vor. "Die kenne ich alle," sagte ich, "Aber ich kann zu keinem viel sagen." Und dann erklärte ich dem Mädchen, auf welche Weise ich von meiner Einheit getrennt wurde und das ich mich danach allein und mit ganz anderen Kameraden durchschlagen musste.-

Im Nachhinein kann ich nur sagen: "Ich habe mehr Glück als Verstand gehabt, im Krieg selbst, bei der Gefangennahme und dann in Gefangenschaft selbst."

Willi Köneke

Als Kriegsgefangener in der Nähe von Le Havre

Nach einem Gespräch am 29.10.2005 aufgezeichnet. [WM]

Biographisches

Beim Ausbruch des 2. Weltkrieges war ich (geboren 20.2.1928) 11 Jahre und stolzes Mitglied in der Hitler-Jugend in unserem Fähnlein. Den Kriegsausbruch habe ich wohl - wie fast alle in meinem Alter- mit Freude erlebt, und die täglichen "Erfolgsmeldungen" im Radio über die deutschen Erfolge an der Front verstärkten diesen Eindruck noch.

Mein Vater hatte allerdings nur ein müdes Lächeln für diese Euphorie übrig. Er war nach dem 1. Weltkrieg selbst vier Jahre als Gefangener in Sibirien gewesen und sagte vor allem nach der Kriegserklärung gegenüber der Sowjetunion öfter: "Wissen die eigentlich, wie groß und reich an Bodenschätzen Sibirien ist?"

1942 kam ich mit 14 Jahren in die Lehre bei der Firma H. W. Thurmann in Lippstadt. Diese konnte

ich dann aber nicht beenden, da ich im Herbst 1944 ins Wehrtüchtigungslager musste. Da waren hoch dekorierte Wehrmachtssoldaten unsere Ausbilder. So langsam bekam man immer mehr Muffensausen, doch noch in den Krieg geschickt zu werden.

Ab Anfang Januar 1945 ging die Ausbildung im Reichsarbeitsdienst in Norddinker bei Hamm weiter, ein reiner vormilitärischer Drill. Ich wurde eine Art Putzer oder Kalfaktor bei einem Unterfeldmeister. Der Mann war so verrückt, dass er sogar feindliche Flieger mit dem Maschinengewehr abschießen wollte. Ich musste bei solchen Attacken öfters die Munition schleppen und bereithalten.

Im März 1945 bekam ich dann tatsächlich noch meinen Stellungsbefehl, mit 17 Jahren! "Willst du dich erschießen lassen?" hörte ich von vielen Seiten, und so versuchten viele so lange wie möglich die Umsetzung dieses Befehls hinauszuzögern.

Doch noch an die Front

Aber nach 14 Tagen mussten wir doch an die Front. Wir kamen bis Detmold in die dortige Kaserne. Wir waren praktisch nur Jugendliche. Uniformen bekamen wir auch nicht mehr. Und nachts hörten wir immer deutlicher die amerikanischen Panzer. Immer deutlicher spürten wir: Das macht überhaupt keinen Sinn. Und so türmten wir bei Nacht und Nebel, mit mir viele, viele, immer in kleinen Gruppen.

Geschnappt

Erst ging es gut, aber kurz vor Paderborn wurden wir dann doch von Amerikanischen Truppen geschnappt: Als wir



Das Haus Köneke am Alten Markt wurde am 19. September 1944 schwer zerstört.

aus Furcht vor Minen eine Brückenüberfahrt zu umgehen suchten, standen sie plötzlich vor uns. Und ich kann mich noch gut an die Worte "Come on boy" erinnern.

Wir, etwa 4 Mann, wurden vor einen Jeep gespannt, in dem 3 oder 4 Amerikaner saßen. Dann mussten wir durch das zerbombte Paderborn traben. Wenn wir zu langsam lagen, schoss immer mal wieder ein Soldat in die Luft, und wir lagen mit einer Heidenangst am Boden, während sich die Amis vor Lachen krümmten.

So ging es bis ins Sammellager Nordborchen. Beim Verhör dort klapperten mir regelrecht die Zähne, und schnell wurde den Amerikanern deutlich, dass wir Soldaten waren. Zwei Tage später wurden wir deshalb als Kriegsgefangene an den Rhein gebracht. Wir standen so eng auf der Ladefläche, dass keiner umfallen konnte. Unsere Fahrer waren Schwarze, und ich erinnere mich noch gut, wie einer sagte: "Wagt ja nicht zu fliehen. Der da, das ist Joe Louis, der hat sogar euren Max Schmeling kaputt gehauen."

Sammellager in den Rheinwiesen

So kamen wir in ein Sammellager in den Rheinwiesen, ich glaube bei Andernach. Hier mussten wir auf der nackten Erde schlafen und bekamen nur erbärmliche Rationen an Mahlzeiten. Etliche Gefangene gruben sich Löcher ins Erdreich, um sich besser vor Kälte zu schützen.

Hin und wieder kam man aber auch an Zigaretten. Ein Kollege aus Brilon hatte eine ergattert, warnte mich aber vor einem Lungenzug. Aber ich war noch jung und unerfahren! Und -wohl auch geschwächt durch die unzureichende Ernährung - lag ich schon schwindlig auf dem Rücken!

Nach Frankreich

Nach vier Wochen, wir sahen alle halbtot aus, wurden wir dann auf offene Waggons verladen und nach Frankreich transportiert. Über Rennes ging es nach Duclair am Unterlauf der Seine, etwa 60 km von Le Havre entfernt. Unterwegs



Willi Köneke als Kriegsgefangener vor einem Duschzelt.

begegneten uns immer wieder Franzosen, die Bruchsteine oder heißen Teer auf unsere Waggons warfen und uns zu demütigen suchten. Im Lager erhielten wir Gefangenenkleidung, schwarz gefärbte amerikanische Kleider mit einem P und einem W auf den Beinen, das hieß "Prisoner of war".



Willi Köneke vor einer Duschbaracke.



***Chateau de Saint-Pierre de Varengeville (Seine-Inf.).
Auch hier musste Willi Köneke einem Offizier zur
Hand gehen.***

Alle bekamen Arbeit zugewiesen. Ich musste zunächst eine Duschanlage betreuen. Amerikanische Soldaten, die hier auf den Rücktransport in die USA - es fehlte an Schiffsraum - warteten, wollten natürlich auch duschen, und so war es mein Job, die Öfen zu bedienen, auf gleich bleibende Wassertemperatur zu achten und die Anlage zu warten.

Die Duschen waren teilweise in Zelten, teilweise in Blechbaracken untergebracht. Der Untergrund war mit Kies ausgestattet, darüber lagen Holzgestelle, die wie Lattenroste aussahen. Schnell merkten wir, dass es unter den Lattenrosten einiges zu finden gab. Viele amerikanische Soldaten hatten nämlich fünf und mehr Ringe an ihren Fingern, die sie irgendwo erbeutet hatten; und diese rutschten beim Duschen schon mal vom Finger, so dass wir etwa alle 14 Tage "Goldsuche" veranstalteten. Die Funde wurden dann bei den Franzosen für alles Mögliche eingetauscht, unter anderem auch für Fotoapparate, so dass überhaupt Fotos aus dieser Zeit existieren.

Insgesamt ging es uns in dieser Zeit wirklich gut: Wir lebten praktisch wie Gott in Frankreich! Zu essen gab es reichlich, arbeiteten doch viele von

uns in den Küchen und konnten ohne Schwierigkeiten vieles mitgeben lassen. Oft lagen wir an der Seine und faulenzten einfach nur, es gab sogar Kino- und Theater-Vorführungen.

Ich habe glaube ich nicht ein einziges Mal Socken gestopft, irgendwo gab es immer wieder neue. Und Wäsche gewaschen wurde auch kaum, die haben wir geklaut wie die Raben.

So viel wie in dieser Zeit haben wir später in der Heimat lange Zeit nicht zu essen bekommen! - Aber es blieb die bange Frage: wie geht

es der Familie und den Freunden daheim? Und: Ist es war, was erzählt wurde, dass Westernkotten komplett in Brand gesetzt wurde?

Später bekam ich einen anderen Job als Putzer bei einem Hauptmann der Army. Der wollte uns schon mal mit Alkohol abfüllen und auch sonst versuchte er uns für sich zu gewinnen. Solche Offiziere hatten zum einen ein Schlafzelt, ihre Büroräume lagen im Schloss "St. Pierre". So habe ich oft Zelt und Büroräume aufgeräumt.

Dann kam die erste Post aus der Heimat: Alle waren soweit wohlauf, Gott sei Dank! - Und man teilte mir mit, dass ein weiterer Westernkötter, Werner Niggenaber, ganz in der Nähe, in Le Havre im Camp "Philipp Moris", 60 Kilometer entfernt, untergebracht sei.

Den musst du besuchen, ging es mir durch den Kopf. Und so habe ich einfach einem Amerikaner, Bill hieß er und sprach gut deutsch, ganz deutlich gesagt: Du, ich brauche morgen ein Auto, Kollegen besuchen. Und da er wie viele Amerikaner wohl große Langeweile hatte, war er tatsächlich pünktlich da, und so sperrte Werner Niggenaber im wahrsten Sinne Mund und Nase auf, als er mich plötzlich auf sich zukommen sah.



Willi Köneke (links) beim Zeltaufräumen.

Zurück nach Deutschland

Bis etwa Ende Oktober 1946 blieb ich in diesem Lager, dann hieß es: Es geht zurück nach Deutschland. Mit dem Zug brachte man uns nach Bremerhaven, wo wir sogleich hart arbeiten mussten, zumeist bei der Reparatur der Bahn-
gleise, damit die Amerikaner ihren Nachschub organisieren konnten.

Etwa 14 Tage später erhielt ich dann Besuch von meinem Onkel Heinrich Senger. Da war die Freude natürlich groß. Mehrmals fragte er mich dann, ob ich denn nicht zur Toilette müsste.

Endlich hatte ich verstanden: Er hatte zwei Anzüge übereinander gezogen, einen bekam ich, und es gelang uns tatsächlich, durch die - allerdings sehr laxen - Kontrollen der amerikanischen Lagerposten zu kommen. Viele Kumpels hatten es bemerkt und lachten versteckt und heimlich, den Amerikanern dagegen war es nicht aufgefallen.

Endlich wieder in Freiheit. Im November 1946 sah ich nach eineinhalb Jahren endlich meine Familie und mein Elternhaus wieder!

Nachdem ich mir in einer Behörde in Lippstadt,



Willi Köneke (links) beim Besuch von Werner Niggenaber (rechts) in Le Havre.

die von Engländern besetzt war, meinen Entlassungsschein besorgt hatte, bekam ich auch Entlassungsgeld, etwa 1000 Reichsmark. Davon habe ich mir einen Zentner Weizen gekauft und ihn in Düsseldorf bei einem Onkel gegen einen ordentlichen Anzugstoff eingetauscht.

Bei Thurmann konnte ich zum Glück schon Ende 1946 meine Lehre beenden. Erst fand ich Arbeit in Hamm in einer Futtermühle, dann bei der Firma Gockel in Rütthen und später beim Landhandel Kleegrab in Horn.

Und 1956/1957 haben wir dann in der Fredegrassiedlung in der Straße Am Grüngürtel ein eigenes Häuschen gebaut.

Margot Lanhenke

Heimatvertrieben aus Wünschelburg

Erstabdruck in: *Aus Kuotten düt und dat*,
Nr. 35, 1990. [WM]

8. Mai 1945: Der Krieg ist zu Ende!

10. Mai 1945: Heute ist Mamas 50. Geburtstag, Da geht ein Schrei durch unsere kleine Stadt: Die Russen kommen! Und schon rollen die Panjewagen mit alkoholisierten russischen Soldaten durch unsere Straße. Alle Haustüren werden verriegelt, aber alles umsonst! Das Schicksal vieler deutscher Frauen jeden Alters ist besiegelt!

Herbst 1945: Es hatte kein Mensch an die Möglichkeit gedacht, dass jemals unser Land unter Polnische Besetzung geraten würde. Doch plötzlich war es so weit. Die kleine Eulengebirgsbahn war täglich überfüllt; fremde, anders sprechende Menschen überfluteten unser Städtchen, jagten die Deutschen aus ihren Wohnungen und nahmen alles in Besitz. Die Menschen, die ihre Wohnungen verlassen mussten, wurden von anderen Familien aufgenommen, und so waren manchmal bis zu drei Familien in einer Wohnung. Schlimm war



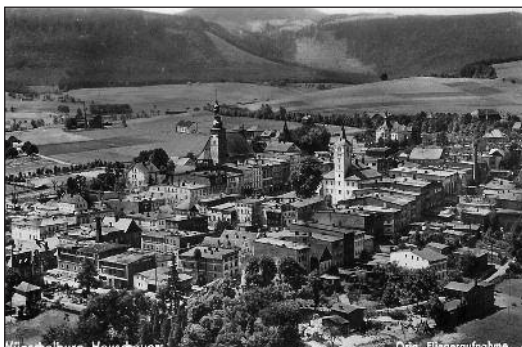
Das Elternhaus von Margot Lanhenke in Wünschelburg.



Schützenfest in Wünschelburg, links neben der Rot-Kreuz-Schwester der Vater von Margot Lanhenke, Paul Schreiber.

der Hunger. Es gab überhaupt nichts zu essen. Mancher versuchte, bei den Bauern etwas zu bekommen, aber die Polen, die auch die Bauernhöfe besetzt hatten, jagten die Deutschen von den Höfen. In jedes Haus wurde ein polnischer Verwalter gesetzt, der jetzt über alles das Sagen hatte. Es war eine schlimme Zeit. Misshandlungen und Plünderungen gehörten zur Tagesordnung.

Februar 1946: Es geht das Gerücht um, die Polen wollen die deutsche Bevölkerung aussiedeln. Keiner will es glauben. Doch da hat jemand, der bei den Polen arbeiten muss, im Radio über das Potsdamer



Wünschelburg-Heuscheuer.

Abkommen gehört und von dem Beschluss der Großmächte, dass alle Deutschen Schlesien, Ostpreußen, Westpreußen und Pommern verlassen müssen. Unsere Hoffnung waren die Amerikaner und Engländer, wir waren davon überzeugt, dass Sie es nicht zulassen würden, dass zwölf Millionen Menschen ihre angestammte Heimat verlassen müssten. Und so vergingen die Tage in der Hoffnung, dass die Polen unser Land eines



Wünschelburg-Heuscheuer, der Ring mit Tanzdiele und Leuchtbrunnen.

Tages wieder verlassen müssten, ertrugen die Deutschen alle Gewalttätigkeiten. Doch dann, in den letzten Februartagen, ging die Schreckenskunde durchs Städtchen, in Glatz, unserer Kreisstadt, wurde schon evakuiert. Trotz der Befürchtung, erwischt und schwer bestraft zu werden, machte sich einer auf den Weg, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob das Gerücht

Wahrheit ist. Und wie wahr es ist! Auf dem Hauptbahnhof steht ein endlos langer Zug bestehend aus Viehwaggonen, voll gestopft von Menschen. Niemand weiß, wohin die lange Fahrt gehen wird. Einige sprechen vom Westen, andere sind überzeugt, man bringt uns nach Sibirien. Die Ungewissheit ist schrecklich. Da bekamen die Handwerker von der polnischen Miliz ein Dokument, worauf in polnischer Schrift stand, dass die Besitzer dieses Schreibens nicht ausgesiedelt würden. Noch nicht, denn die Arbeit musste nur von den Deutschen gemacht werden. Und dann war es auch in Wünschelburg, meiner Heimatstadt, so weit. Es wurde bekannt gegeben, dass die Leute in einer viertel Stunde auf der Straße stehen müssten. Unter schärfster Strafe wurde angeordnet, dass jeder nur 20 kg Gepäck mitnehmen darf. Die Menschen waren so kopflos, dass sie nicht wussten, was sie einpacken sollten. Wir halfen, wo wir nur konnten, in dem sicheren Gefühl: "Wir können ja noch bleiben".

Dann setzte sich der Treck in Bewegung, 24 km nach Glatz zum Hauptbahnhof.

14. März 1946: Traurig gehen wir ins Haus, ob wir unsere Bekannten und Nachbarn noch einmal wieder sehen? Wo wird der Leidensweg enden? Da wird unsere Tür aufgerissen. Drei schwer bewaffnete Polen stehen in der Stube und schreien: "Raus, raus, sofort raus!" Mein Vater zog das Dokument aus der Tasche; ohne zu lesen, wurde es zerrissen. Wir mussten unser Haus verlassen nur mit dem, was wir auf dem Körper trugen. Wir hatten keine fünf Minuten Zeit! Traurig und fassungslos, so erbärmlich die Heimat verlassen zu müssen, schauten wir noch einmal zurück auf die geliebten Berge. Es war die Vertreibung aus dem Paradies! Nach Mitternacht hatten wir Glatz zu Fuß erreicht. Mit dreißig Menschen teilten wir uns den Viehwaggon; die Tür wurde von außen verriegelt, der Zug setzte sich in Bewegung, kleine Kinder schrieten vor Hunger

und Durst, aber es gab nichts. Auf dem harten Boden versuchten einige zu schlafen, aber man hatte ja kaum Platz zum Sitzen. Die erste Nacht war lang und voller Ungewissheit Irgendwann hielt der Zug an, und wir konnten 10 Minuten raus. Da war ein langer Balken - über einen Graben angebracht - man kann es heute nicht mehr glauben, aber es war die Toilette für viele, viele Menschen. Unwürdiger ging es nicht mehr! Der Zug setzt seine Fahrt fort und jemand sagt: "Es geht doch nach Westen!" Er hatte es in Glatz erfahren. Und wirklich, der Zug hält an, es ist Görlitz. Polnische Milizsoldaten reißen die Wagontür auf und nehmen den deutschen Menschen die letzten Habseligkeiten weg. Es war das letzte Mal, dass wir polnischer Willkür ausgesetzt waren! Weiter geht es dann über die Elbe. Sie war die Grenze, und auf der anderen Seite bekamen wir englische Zugbegleitung.

Alle wurden registriert und erhielten einen Flüchtlingsmeldeschein, und trotz lauten Protests wurden wir mit einem Ungeziefer- und Desinfektionsmittel bestäubt. Dann endlich nach 3 Tagen auch etwas zu essen und trinken. Die Fahrt geht weiter, durch Sachsen in Richtung Helmstedt. Dort hatte die Viehwaggonfahrt endlich ein Ende. Die total verschmutzten Menschen hatten nun Gelegenheit, sich im Durchgangslager zu säubern und zu erfrischen. Hier trennten sich auch die Lebenswege der Wünschelburger. Sie wurden in alle Winde verstreut! Mit dem Personenzug kamen wir dann nach Siegen. In diesem Lager wurden wir ärztlich untersucht, und weiter ging es dann nach Hamm und Lippstadt. Hier standen Lastwagen bereit, welche die Vertriebenen in alle umliegenden Orte brachten. Und so kamen wir nach Westernkotten.

Samstag, 23. März 1946: 11 Uhr. Ankunft in Westernkotten. Wir waren acht Tage unterwegs. Der Saal bei Dietz war unser erstes Zuhause. Da wurde Stroh ausgebreitet, Und die Familien



Rathaus von Wünschelburg-Heuscheuer mit Ring und einer mehr als hundertjährigen Linde.

konnten das erste Mal wieder lang ausgestreckt schlafen. Es war wundervoll! Da waren ein paar Westernkötter Frauen, die kochten für uns im großen Wäschekessel in der Waschküche Runkel- suppe; es war kein Fett darin, aber für uns ausgehungerte Menschen war das das schönste Essen. Dann kam Frl. Bals, sie brachte allen einen Löffel, eine Tasse und eine Decke. Es war himmlisch, wir besaßen wieder eigenes Geschirr und konnten uns nachts auch wieder zudecken.

Nach 14 Tagen bis drei Wochen sagte man: Jetzt bekommt Ihr ein Zimmer hier im Dorf! Der Bürgermeister, Herr Franz Rieke, und der Gemeinderat hatten es nicht leicht, denn sie mussten Wohnraum beschaffen. Viele Einheimische hatten kein Verständnis für die fremden Menschen, von denen man nichts wusste und warum sie überhaupt hierher gekommen sind. Denn sie waren nicht darüber aufgeklärt, dass die Menschen, die sie aufnehmen sollten, Opfer einer Zwangsausweisung waren. Und all dem, was sich im Laufe des vergangenen Jahres in Schlesien, und anderswo unter der polnischen Besetzung für Schreckliches abgespielt hatte, war gar nichts bis hierher gedrungen. Manche wunderten sich über unsere gute deutsche Sprache; denn sie glaubten, Schlesien läge in Polen! Aber gerechterweise



Basilika in Albendorf, einem Nachbarort. Das schlesische Jerusalem, so wurde die Kirche genannt.

möchte ich hier auch betonen, dass es auch vorurteilslose Einheimische gab, welche freiwillig ein Zimmer zur Verfügung stellten. Wir persönlich hatten auch das Glück, bei solchen guten Menschen unter zu kommen. Aber da standen wir dann in einem leeren Raum und wussten nicht, wie es weiter gehen sollte. Mein Vater, der Tischlermeister Paul Schreiber, fand gleich bei Anton Schäfermeier ein offenes Ohr. Er machte sofort Möbel und einen Ofen aus Eisen bei Franz Köneke. Nach und nach bekamen wir auch etwas Geschirr und endlich konnten wir auch wieder mal Kartoffeln kochen. Viel mehr gab's nicht! Mit der Verpflegung war es immer noch schlecht. Die Flüchtlinge arbeiteten dann auch bei den Bauern, in der Landwirtschaft um sich Naturalien zu verdienen. Nach der Ernte sah man überall auf den Feldern die Frauen und Kinder Ähren auflesen, um sich auch etwas Mehl mahlen zu lassen. Was gab's noch? - Trockenes Brot und Rübenkraut. **1946 im Sommer** bekam ich eine

Stelle im Haushalt bei voller Verpflegung und 15 DM im Monat. Da konnte ich mich seit langer, langer Zeit endlich wieder satt essen. Es war ein Jahr des Neuen! Man lernte die Menschen hier kennen, und ganz langsam wurde das Verhältnis auch besser, denn die Einheimischen mussten erkennen, dass die Heimatvertriebenen tüchtige, verlässliche und arbeitsame Menschen waren, und die Vorurteile wurden langsam abgebaut. Zahllose Ehen zwischen Alt- und Neubürgern besiegelten die Eingliederung. Später wurde auch dafür gesorgt, dass die Vertriebenen ein Stückchen Land bekamen, worauf sie sich ein Häuschen bauen und dadurch eine neue Heimat schaffen konnten. Aber trotz allem denken wir voller Wehmut an die geliebte alte Heimat in Schlesien zurück:

"Traurig rauscht die alte Linde
und der Brunnen ist jetzt stumm,
fortgeweht in alle Winde,
die einst tanzten drum herum."



Margot Lanhenke in ihrem Garten in der Eichendorffstraße. [Aufnahme: 2014]

Gerhard Chudaska +

Flucht und Vertreibung – unser Weg von Ostpreußen nach Westernkotten

Der nachfolgende Text basiert auf einem Gespräch mit Gerhard Chudaska +, das ich am 9.2. 2005 mit ihm geführt habe. Einige Ergänzungen stammen darüber hinaus von seinem Bruder Bernhard vom September 2005. Erstabdruck in: *Vertell mui watt Nr.322 (2007)*. [WM]

Unsere Familie, unsere ostpreußische Heimat

Wir, das sind meine Eltern Gustav (*6.6.1910) und Martha Chudaska (*13.4.1911) mit den drei Kindern Gerd (*24.4.1938), Werner (*10.6.1939) und Bernhard (*24.10.1941), stammten aus der Nähe der Kreisstadt Ortelsburg in Ostpreußen. Mein Vater kam gegen Ende des Krieges als Soldat in amerikanische Kriegsgefangenschaft und meine Mutter und wir drei Jungen wurden durch die voranrückende Front und die dramatischen Kriegereignisse nach Altenburg in Thüringen gespült.

Gestrandet in Gelsenkirchen

Als mein Vater endlich aus der Gefangenschaft entlassen wurde, schlug er sich bis zu Verwandten nach Gelsenkirchen durch. Diese hatten schon Kontakt zu meiner Mutter in Altenburg herstellen können, so dass mein Vater zumindest wusste, dass wir lebten.

Arbeit in Eikeloh und auf dem Domhof gefunden

Da mein Vater aus der Landwirtschaft kam - wir hatten einen eigenen Hof mit Pferdezucht - wollte er nicht im Bergbau arbeiten. Er hat sich vielmehr bei Leuten aus dem Ruhrgebiet nach Arbeit erkundigt, die sich auf dem Lande bei Verwandten etwas zu essen besorgt hatten, und eines Tages eine Landkarte der Umgebung genommen und gesagt: Ich fahre einfach da hin, wo es auf der Landkarte grün ist, da wird es wohl für mich Arbeit geben.

So gelangte er mit dem Zug nach Lippstadt. Auf der Suche nach Arbeit kam er nach Eikeloh, wo er bei dem Landwirt Arens Arbeit fand.

Für das Nachholen seiner Familie war aber eine wichtige Voraussetzung, dass man eine Wohnung nachweisen konnte, und die war in Eikeloh



Auf dem Domhof fand Gerhard Chudaska eine neue Heimat.

nicht zu bekommen.

Durch Vermittlung des Amtes Erwitte wurden ihm dann zwei Zimmer auf dem Domhof angeboten, und mein Vater hat sie gern genommen, zumal er auch auf dem Domhof Arbeit in der Landwirtschaft bekam. Damit waren auch die Voraussetzungen gegeben, dass wir nachkommen konnten.

Wieder vereint

Was war das eine Freude, als wir uns nach Jahren der Trennung dann kurz nach der Währungsreform 1948 wieder am Lippstädter Bahnhof in den Armen lagen...!

Unsere zwei Zimmer auf dem Domhof befanden sich links unten im Haupthaus. Der Domhof war für uns der Himmel auf Erden! Die Familie Schulte war sehr zuvorkommend, und die alte Dame sagte nicht selten: ‚Dass die drei Chudaska-Jungens aber genug zu essen kriegen.‘ So konnten wir das Zusammensein in der Familie uneingeschränkt genießen.

Schulzeit und Neuanfang in Westernkotten

Ich erinnere mich natürlich auch noch an die Schulzeit in Westernkotten. Zunächst bin ich die etwa 5 Kilometer zur Schule zu Fuß gegangen, aber schon bald hatten wir Kinder aus vielen alten kaputten Fahrrädern ein Neues zusammengebaut, und dann haben wir besonders die lange Abfahrt vom Domhof runter ins Dorf genossen. Mein Vater fand später Arbeit auf dem Zementwerk. Wir blieben auf dem Domhof bis September 1954. Dann war unser neues Haus in der Fredegras-siedlung in der Eichendorffstraße fertig, und wir hatten wieder ein eigenes Dach über dem Kopf.



In der Eichendorffstraße baute sich Gerhard Chudaska mit seiner Frau Erna ein eigenes Haus (Doppelhaus-Hälfte).



Josef Regenbrecht +

Krieg, Vertreibung aus Klakendorf Neuanfang in Westernkotten

Erstabdruck in: Aus Kuotten düt und dat, Nr. 63 und 64 (1994).

Bereits am 24.9.1993 war Josef Regenbrecht durch Landrätin Karin Sander das Bundesverdienstkreuz überreicht worden, nicht zuletzt wegen seiner Verdienste um die Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten.

Josef Regenbrecht starb am 24.7.2009 (vgl. JB 2010, S.110).

um mittelschweren Lehmboden, auf dem außer Zuckerrüben alle Feldfrüchte angebaut wurden. Die Bewirtschaftung war extensiv. Der Boden wurde in der sog. "Fünf-Felder-Wirtschaft" bearbeitet. Die Waldfläche betrug 7,5 Hektar.

Kindheit und Jugend 1926-1939

Kindheit und Jugend verlebte ich in der Obhut der Eltern auf dem Hof in Klakendorf. Einschulung in die Volksschule zu Neukirch-Höhe im April 1932. Der Beginn des Krieges am 1. September 1939 war ein besonderes Erlebnis. Da die Arbeiter von den Höfen zur Wehrmacht eingezogen waren, war ich schon früh morgens beim Nachbarn Bruno Neumann, bei dem ich beschäftigt war. Es wurde Mist mit dem Pferdewagen auf

Klakendorf

"Ich wurde am 7. Mai 1926 in Klakendorf bei Neukirch-Höhe im Kreis Elbing geboren. Bei der

Einteilung des Landes Preußen in Provinzen gehörte Klakendorf zunächst zur Provinz Westpreußen, von 1918 bis 1939 zu Ostpreußen, danach wieder zu Westpreußen. Die Einwohner des Ortes waren ausschließlich in der Landwirtschaft beschäftigt.

Wirtschaftliche Verhältnisse

Die Eltern bewirtschafteten als Eigentümer einen Hof mit Landwirtschaft in der Größe von 57,5 Hektar. Es handelte sich



Agatha und Aloys Regenbrecht vor ihrem Haus in Klakendorf. Auf dem Arm: Josef Regenbrecht. Aufnahme von 1927.



Neukirch-Höhe: Hier ging Josef Regenbrecht zur Schule.

das Feld gefahren. Nachdem ich die erste Fuhre weggefahren hatte, kam Bruno Neumann zu mir an die Pferde und sagte: "Es ist Krieg!" - In den darauf folgenden Tagen war der Artilleriebeschuss auf die Westerplatte bei Danzig zu hören. Am 10. September 1939 ist der erste Einwohner von Klakendorf, Leo Stobbe, im Polenfeldzug gefallen.

Krieg

Mit Beginn des Krieges wurde auch für unsere Eltern und die älteren Einwohner das Leben sorgenreicher, obwohl wir eigentlich von den kriegerischen Ereignissen bis zum Ende des Jahres 1944 verschont wurden. Eine tief greifende Veränderung in meinem Leben war der Tod meiner Mutter. Sie starb nach kurzer schwerer Krankheit am 30. Mai 1942 im blühenden Alter von noch nicht ganz 45 Jahren. Für mich und meine drei Geschwister begann nun ein ganz neues, schweres Leben.

Von 1941 bis 1942 besuchte ich die Handelsschule in Elbing. Anschließend Reichsarbeitsdienst, und ab Anfang 1944 war ich Soldat. Ausbildung als

Pionierfunker in Graudens und Stettin. Fronteinsatz ab November 1944. Rückzug durch Pommern und Mecklenburg. Den Zusammenbruch erlebte ich mit der Gefangennahme durch die britische Armee am 8. Mai 1945. Der Rückmarsch durch Deutschland von Ost nach West war ein furchtbares Erlebnis. Alle Straßen und Wege waren mit Pferdefuhrwerken und Fußgängern sowie Militärfahrzeugen der vor der sowjetischen Armee in den Westen flüchtenden Bevölkerung verstopft. Trotz größter militärischer Anstrengungen war es nicht möglich, die vielen Menschen vor der gewaltigen

Übermacht der sowjetischen Armee in den Westen zu retten. Viele Frauen, Greise und Kinder fielen dieser erbarmungslosen Armee in die Hände. Der größte Teil dieser Menschen ist in menschenunwürdiger Weise umgekommen.



Geschwister Regenbrecht. Von links: Alfons, Elisabeth (später Frau Kerkhoff), Josef, Käthe (die spätere Frau Brauner).



Vater Aloys mit den Söhnen Alfons und Josef.

Viele wurden zur Zwangsarbeit in das große sowjetische Reich transportiert, und fast alle sind dort an den Folgen dieser unwürdigen Behandlung gestorben. Der Vater wurde nach Aussagen einer uns gut bekannten Familie, die in den Westen flüchten konnte, in den letzten Kriegstagen im Kreis Elbing, im Nachbarort Konradswalde, von einrückenden Truppen erschossen. (Wie viele andere Männer in seinem Alter.)

Nachkriegszeit

Nach kurzer Gefangenschaft in Eutin, Schleswig-Holstein, Entlassung nach Suttrop in Westfalen. Wir, das heißt die Familie meiner Mutter, Preuschoff, hatten das große Glück, dass hier in Suttrop eine Schwester der Mutter wohnte. Diese Schwester unserer Mutter, unsere Tante Agnes, war schon 1921 nach dem ersten Weltkrieg mit ihrem Ehemann, Onkel Josef Liedtke, dorthin gekommen. Hier fand sich die Familie nach den Wirren des Krieges wieder. In Suttrop angekommen am 10. Juni 1945, wurde ich von der Familie des Onkels und der Tante sehr freundlich aufgenommen: Nun begann für mich ein ganz neuer Lebensabschnitt. Im ganzen Lande herrschten noch Nachkriegschaos und Hungersnot. Um zu überleben, habe ich eine Arbeitsstelle als Landarbeiter auf einem Bauernhof angenommen. Nun

wurde mir zum ersten Mal richtig bewusst, was es heißt, als abhängiger Mensch zu leben. Die Arbeit kannte ich von zu Hause, so dass es mir nicht schwer fiel, damit fertig zu werden. Ein recht erniedrigender Eindruck aus dieser Zeit wird für mich unvergessen bleiben: Mein Vesperbrot musste ich mit noch einem Arbeitskollegen gemeinsam mit den Kühen im Kuhstall einnehmen. Es schmeckte trotzdem gut.

Wiederaufbau

Durch die Vermittlung des Hofbesizers in Suttrop konnte ich im Mai 1946 eine Stelle als Milch-Kontrollhelfer im Kreis Lippstadt antreten. Durch diese angenehme, umfangreiche Beschäftigung hatte ich Gelegenheit, die hiesige Bevölkerung im ländlichen Raum kennen zu lernen. Mein Betätigungsfeld erstreckte sich zunächst auf die Dörfer des Haarstranges im Kreis Lippstadt, bis ich im Juli 1946 eine feste Anstellung im Kontrollbezirk Erwitte mit Wohnsitz in Westernkotten bekam.

Festigung einer Lebensstellung

Am 1. Juli 1946 wurde mir vom damaligen Wohnungsamt Erwitte ein Zimmer im Hause des Landwirtes Franz Mintert zugewiesen. Hier hatte ich acht Jahre und acht Monate meinen Wohnsitz. Die raue aber überaus herzliche Art des Franz Mintert und die freundliche Aufnahme durch Frau Mintert ließen mich schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit hier eine gute Heimstätte finden. Durch meinen Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft des Hauses Mintert in meiner Freizeit konnte ich auch hier meine Fähigkeiten als Mensch aus der Landwirtschaft unter Beweis stellen. So wurde im Laufe der Zeit ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis mit der Familie Mintert geschaffen. Und noch heute wird diese gute Verbindung mit den Angehörigen der Familie Mintert gepflegt. Ansonsten waren diese Jahre von großem persönlichem Einsatz sowohl im beruflichen als auch im gesellschaftlichen Leben geprägt.



Der Männergesangverein hat nach Josef Regenbrechts Bekunden sehr zur Integration beigetragen. Hier eine Aufnahme von einem Ausflug zum Niederwald-Denkmal im Jahre 1952.

Immer wieder wurde die Frage nach der Herkunft aufgeworfen. Bei der Antwort: "Aus den Ostprovinzen Deutschlands" wurde dann eine recht genaue Musterung von Seiten der ansässigen Bevölkerung vorgenommen. Mit dem Arbeitsplatzwechsel im Herbst 1950 in die bäuerliche Genossenschaft der Spar- und Darlehenskasse Westernkotten wurde ich nun noch weit mehr in das gesellschaftliche Leben hier im Ort eingebunden. Eine große Aufgabe war es doch, den vertriebenen Landsleuten aus den deutschen Ostprovinzen die Eingliederung in den hiesigen Lebensraum zu erleichtern. Für mich war es verhältnismäßig einfach, im dörflichen Leben hier recht bald Fuß zu fassen, da ich ledig und ohne Anhang war. Jedoch die Familien mit Kindern hatten es sehr schwer, sich in der Gesellschaft

und im Arbeitsleben einzugliedern. Ebenso war es sehr schwierig, sich in den politischen Gremien zurechtzufinden. So war es für mich selbstverständlich, mich für das Wohl dieser Menschen auch besonders im karitativen Bereich einzusetzen. Bei diesem Einsatz fand ich große Unterstützung beim damaligen Ortspfarrer, Herrn Fritz Becker. Im gesellschaftlichen Bereich fand ich recht schnell gute Freunde im hiesigen Männergesangverein. Zwei Männer möchte ich in diesem Zusammenhang besonders erwähnen: Theodor Adämmer und Willi Becker. Letzterer wohnt seit vielen Jahren in den USA.

Wesentlich schwieriger war die Verbindung zu den politischen Gremien. Galt es doch, besonders die Interessen der vertriebenen und geflüchteten Menschen zu vertreten. Der politische Zusammenschluss dieser Menschen war in den ersten Jahren nach dem Kriege durch die alliierten Besatzungsmächte verboten. So bildeten sich hier Interessensgemeinschaften, die bei der Eingliederung große Hilfe leisteten. Erst 1952 konnten sich die Ostvertriebenen politisch organisieren. Sie gründeten als Partei den "Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten". Dadurch konnte nun auch in der hiesigen Kommunalpolitik mitgearbeitet werden. Bei der Kommunalwahl 1952 konnte diese Gruppe drei Ratsvertreter in den Gemeinderat von Westernkotten entsenden. Nun galt es vor allen Dingen das Wohnungsproblem zu lösen. Wohnten doch noch fast alle Vertriebenen und Flüchtlinge in Notwohnungen auf engstem Raum. Durch geschicktes Verhandeln mit den zuständigen Behörden und den hiesigen Kommunalpolitikern konnten bei der Verteilung der Bauplätze im Baugelände "Auf der Brede" und besonders im "Fredegras" eine ganze Reihe Familien aus dem Kreis der Ostvertriebenen berücksichtigt werden. Es ist besonders dem Verständnis und dem persönlichen Einsatz des damaligen Bürgermeisters Aloys Merschmann zu

verdanken, dass durch die Errichtung der Siedlungshäuser nun für diese Menschen auch menschenwürdige Wohnungen entstanden. Dieses alles musste gegen einen nicht unerheblichen Widerstand eines wenn auch verhältnismäßig geringen Teiles der hiesigen Bevölkerung durchgesetzt werden.

Im Zuge der Errichtung der bäuerlichen Nebenerwerbssiedlungen im "Fredegras" wurde mir durch den Bauträger, die "Deutsche Bauernsiedlung", Düsseldorf, im Herbst 1954 eine Siedlerstelle zugeteilt. Die Freude war fast unbeschreiblich. Wenn der damalige Schuldenberg auch hoch und das Einkommen sehr gering war, so konnten nun mit mir doch einige Familien auf eigenem Grund und Boden wirtschaften. Und vor allen Dingen: "Man hatte ein eigenes Dach über dem Kopf!" So war ich zunächst sehr froh, mit meinen Geschwistern wieder ein Zuhause zu haben. Nun konnte ich eine eigene Familie gründen. Im Sommer 1955 trat ich in den Stand der Ehe mit meiner Frau Hedwig, geborene Brauner. Am 15. Juni, dem Tag der Hochzeit, wurde in das neue Haus eingezogen. Wir waren überglücklich, nun dieses schöne Heim unser eigen zu nennen. Zwei Kinder wurden geboren: Sohn Josef am 5. Mai 1957 und die Tochter Katharina am 7.

August 1960

Die Arbeit im Lager der bäuerlichen Genossenschaft wurde immer umfangreicher und verlangte große körperliche Anstrengungen, so dass sich bei mir immer mehr gesundheitliche Schäden bemerkbar machten. Eine Weiterbildung mit einem eventuellen Einstieg in den geschäftlichen Bereich der Spar- und Darlehnskasse wurde mir von der Geschäftsleitung und den damaligen Verwaltungsorganen nicht ermöglicht. So wechselte ich den Arbeitsplatz. Durch die Vermittlung meines Bruders Alfons wurde mir die Verwaltung des Ersatzteillagers im Trockenmilchwerk Lippstadt angeboten. Am 1. April 1958 trat ich diese

Stelle an. Auch hier musste ich wieder neue Kenntnisse, besonders in der Technik, erwerben. Durch die Vermittlung der dortigen Geschäftsführung konnte ich im Laufe der sechziger Jahre meine betriebswirtschaftlichen Erfahrungen in verschiedenen Seminaren und mehreren Semestern Betriebswirtschaft in Abend- und Wochenkursen erweitern. Am 1. Januar 1970 wurde mir die Leitung der Einkaufsabteilung, zuständig für die gesamte Beschaffung im Unternehmen, übertragen. Hier war ich als Abteilungsleiter bis zu meiner Pensionierung am 1. Mai 1987 tätig.

Aufgaben im gesellschaftlichen und politischen Bereich

Wie schon erwähnt war der hiesige Männergesangsverein für mich der erste Einstieg in das gesellige Leben in Westernkotten. Hier habe ich eine ganze Reihe guter Freunde gefunden. Auch heute noch habe ich viel Freude am Gesang. Nach einigen Jahren der Mitgliedschaft wurde ich als Kassierer gewählt und später mit der Geschäftsführung für einige Jahre beauftragt. Auch an den Aktivitäten weiterer örtlicher Vereine bin ich durch meine Mitgliedschaft seit vielen Jahren beteiligt. Seit ich hier wohne, bin ich Mitglied im hiesigen Schützenverein. Auch in der Kommunalpolitik war ich viele Jahre aktiv tätig. Über den "Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten" wurde ich 1960 in die Gemeindevertretung von Westernkotten gewählt. Nach der Auflösung dieser Organisation wurde ich in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ab 1964 bis zur kommunalen Neugliederung immer direkt in das Gemeindeparlament gewählt. Ebenso in die Amtsvertretung des Amtes Erwitte. Nach dem Zusammenschluss der Amtsgemeinden zur Stadt Erwitte war ich bis 1982 Mitglied des Rates der Stadt Erwitte und hier auch in verschiedenen Ausschüssen tätig. Aus beruflichen Gründen bin ich 1982 ausgeschieden.



Resümee

In all den Jahren habe ich feststellen müssen, dass es sehr gute und weniger gute Menschen gibt. Jedoch machte ich auch die Erfahrung, dass das Gute wesentlich überwiegt. Aber es kommt im Wesentlichen darauf an, sich mit allem, besonders mit dem weniger Guten, ganz kritisch auseinander zu setzen. Von großer Wichtigkeit ist dabei, dass bei aller kritischen Betrachtung von einzelnen Mitmenschen keine offene Feindschaft zutage tritt. Für mich ist es immer wieder karitative Aufgabe und gesellschaftliche Pflicht, aufeinander zuzugehen und in guten und offenen Gesprächen anstehende Unstimmigkeiten jedweder Natur auszuräumen. Und dieses ist mir nach meinem Wissen immer gut gelungen. Allen aber, die mir bei der Eingliederung in gesellschaftliche, berufliche, politische und in viele andere Bereiche geholfen haben, möchte ich ein herzliches Dankeschön sagen.



Oben: Josef Regenbrecht als Nikolaus in der damaligen Volkshalle (1969).

Unten: Verleihung des Bundesverdienstkreuzes durch Landrätin Karin Sander (24.9.1993).

Margret Kebekus

Der lange Weg von Hammer in der Grafschaft Glatz nach Bad Westernkotten

Erstabdruck in: Aus Kuotten düt und dat, Nr. 39, (1991). Margret Kebekus geb. Pohl wohnt heute in der Uhlandstraße.

Meine Kindheit und Heimat in Hammer, Voigtsdorf, Glatz und Habelschwerdt

Ich bin im April 1927 in Hammer, Kreis Habelschwerdt (Grafschaft Glatz), geboren. Meine Schwester ist drei Jahre älter.

Hammer liegt ca. 9 Kilometer von Habelschwerdt entfernt im Kressenbachtal. Mein Heimatort hatte damals 240 Einwohner. Das Dorf, in waldreicher Gegend gelegen, hatte drei Sägewerke, wovon eines der Cousins meines Vaters gehörte. Dort war mein Vater als Werkmeister tätig. Wer nicht Landwirtschaft betrieb, arbeitete in einem der drei Sägewerke.

Wir hatten eine eigene Schule, aber wir gehörten zur Kirchengemeinde Voigtsdorf. Autos waren damals noch sehr selten, nur die Sägewerksbesitzer besaßen welche; daher hat man von der näheren Heimat nicht viel gesehen. Zur Kreisstadt verkehrte täglich ein Postbus. Ein Fahrrad besaß wohl jeder.

Einmal im Jahr fuhren wir mit meiner Mutter zu einer Marienwallfahrt zu den Orten Maria Schnee, Albendorf oder Warthen.

Nur unsere Försterfamilie war evangelisch, alle anderen Bewohner des Ortes katholisch.

Von 1933 bis 1941 besuchte ich die Volksschule. Um anschließend eine Berufsausbildung beginnen zu können, musste man damals ja noch ein so genanntes Pflichtjahr absolvieren. Dieses habe ich im Nachbardorf Voigtsdorf bei der Familie Zimmer, die heute in der Eichendorffstraße in

Bad Westernkotten wohnt, verbracht, die einen landwirtschaftlichen Betrieb hatte. Anschließend bin ich ein Jahr auf der Handelsschule in Glatz gewesen.

Dann begann ich eine Lehre als Verkäuferin in Habelschwerdt. Noch vor Ende des Krieges machte ich meine Kaufmannsgehilfenprüfung.

Fremde Soldaten, Vertreibung

Als im Mai 1945 die Russen in Habelschwerdt einzogen, begann eine unruhige Zeit. Gestohlene Armbanduhren oder ein gestohlenen Fahrrad waren an der Tagesordnung.

Dann kam unser Gebiet unter polnische Verwaltung, und das Geschäft, in dem ich arbeitete, bekam einen polnischen Chef. Da er das Geschäft mit seiner ganzen Verwandtschaft betrieb, wurden alle deutschen Angestellten nach und nach entlassen. Ich selbst blieb bis März 1946, dem Zeitpunkt unserer Vertreibung.

Über Mittenwalde und Werdohl nach Oldenburg

Mit der Frau meines deutschen Chefs - dieser war noch vor Kriegsende gefallen - der mich meine Eltern anvertrauten, ging es im März 1946 los. Zuerst zu Fuß bis Mittelwalde in eine Holzbaracke. Zwei Tage später fuhren wir dann in Güterwagen Richtung Westen. Angekommen bin ich in Altena, von da ging es weiter nach Werdohl. Bis wir bei Privatpersonen unterkommen sollten, kamen wir erst einmal in eine Sammelunterkunft in einer Gastwirtschaft.

Die Wirtsleute brauchten eine Hilfe, sie fragten mich, ob ich bei ihnen bleiben wollte. Da ich in meinem Beruf noch nicht wieder arbeiten konnte und auch meine Eltern noch nicht gefunden



Ortsansicht von Hammer.



Die Pfarrkirche St. Michael in der Kreisstadt Habelschwerdt (polnisch: Bystrzyca Klodzka).

hatte, blieb ich. Ich musste zwar viel und schwer arbeiten, aber die Leute waren nett zu mir.

Als ich erfuhr, dass es meine Eltern nach Oldenburg verschlagen hatte, bin ich im Juli 1946 zu ihnen gezogen. Die Eltern wohnten auf dem Lande bei einem Bauern über dem Kuhstall. Um in die Stadt Oldenburg zu kommen, brauchte man eine Zuzugsgenehmigung. Es war schier unmöglich, diese zu bekommen. Ein Direktor der Landwirtschaftskammer hatte diese guten Bezie-

hungen, und ich arbeitete für die Familie als billige Haushaltshilfe.

Einmal in der Stadt habe ich mir schnellstens wieder eine Stellung in meinem Beruf gesucht und eine solche auch gefunden. Mein neuer Chef honorierte meinen Fleiß und meine Ehrlichkeit mit zusätzlichen Lebensmitteln, die ja noch rationiert waren. Meine Schwester, mit der ich zusammenwohnte und die bei einer Seeschiffahrtsgesellschaft arbeitete, profitierte auch davon.

Deutlich waren in dieser Zeit die Ressentiments vieler Mitmenschen zu spüren. Ich war halt eine "von drüben", wie sie sagten. Und auch mein Katholischsein missfiel manchem und gab etwa nach Gottesdienstbesuchen zu Bemerkungen wie "Warst Du schon wieder bei den Schwatzen?" Anlass.

Über Büren und Werl nach Westernkotten

1948 habe ich in Oldenburg meinen Mann kennen gelernt und über Büren und Werl sind wir nach Bad Westernkotten gekommen, wo wir seit vielen Jahrzehnten zu Hause sind. Im Gegensatz zu Oldenburg haben wir hier deutlich Offenheit und Toleranz

gespürt. Über das Vereinsleben, vor allem beim SuS, wurden bald gute Kontakte geknüpft.

Meine alte Heimat habe ich nicht wieder gesehen.

Josef Zimmer +

“Mir woarn jetz daheeme, aber jetzt fahren wir nach Hause”

Vertreibung aus Voigtsdorf in Schlesien

Auch Westernkotten musste am Ende des und nach dem 2. Weltkrieg zahlreiche Evakuierte, aber noch mehr Flüchtlinge und Vertriebene "aus dem Osten" aufnehmen. So waren von den 1920 Menschen, die am 1. 10. 1952 in Westernkotten wohnten, 408 Flüchtlinge, Vertriebene und 123 Westevakuierte. Josef Zimmer, bei Kriegsende 10 Jahre, erzählt von Krieg, Flucht und Ankunft in Westernkotten, wo er später in der Eichendorffstraße 1 wohnte. - Zusammengestellt nach Gesprächsnotizen vom 1. und 3. März 1988. - Erstabdruck in: Aus Kuotten düt un dat, auf Hochdeutsch und auf Platt, Nr. 20-24 (1989).[WM]



Josef Zimmer am Weißen Sonntag 1945.

Heimat in Voigtsdorf, Schlesien

Ich bin im September 1935 in Voigtsdorf geboren, 1 1/2 Jahre nach meiner Schwester. Voigtsdorf ist ein kleiner Mittelgebirgsort ca. 7 Kilometer westlich von Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz. Die Grafschaft Glatz gehörte zu Niederschlesien und erstreckte sich über die Städte Glatz, Habelschwerdt und Neurode sowie deren Umgebung. Sie springt wie ein Erker aus der Sudetenmauer in das Gebiet der Tschechoslowakei hinein. Mein Heimatdorf Voigtsdorf hatte damals etwa 400 Einwohner. Genau kann ich das aber nicht mehr sagen. Es ist ein Bergdorf, vielleicht 500 Meter hoch gelegen. Eine einzige Dorfstraße schlängelt sich durch das Unter-, Mittel- und Oberdorf den Berg hinauf. Ich kann mich noch gut erinnern,

dass wir im Winter mit unseren Schlitten die ganze Dorfstraße vom obersten Punkt durch das Dorf heruntergerodelt sind, und es war mancher steile Hang dabei, an dem man schon gut aufpassen musste. Das letzte Anwesen lag so hoch, dass sie dort zumeist schon keine vernünftigen Äpfel mehr ernten konnten.

Unser Hof lag im Mitteldorf links von der Straße. Meine Eltern bewirtschafteten etwa 50 Morgen Land. Die flacheren Stücke wurden bebaut, die steileren dienten als Viehweide. Im Winter, wenn die Arbeit auf dem Feld ruhte, fuhr mein Vater auf Lohnbasis Holzfahren mit seinem Fuhrwerk.

Wie wir betrieben fast alle in Voigtsdorf Landwirtschaft, daneben etwas Forstwirtschaft. Im Som-



Das Haus der Familie Zimmer an der Dorfstraße in Voigtsdorf, die sich als einzige Straße durch Ober-, Mittel- und Unterdorf schlängelte. Diese wie die folgenden Aufnahmen stammen von einem Besuch im Jahre 1987.

mer gab es ein klein wenig Fremdenverkehr, aber nur in Ansätzen.

An Autos kann ich mich in unserem Ort bis zu unserem Weggang 1945 nicht erinnern, einzig der Bäcker, der Brote herumbrachte, hatte zeitweilig mal eins. Die Älteren hatten zumeist ein Fahrrad, das aber weniger im Dorf als auf der weitgehend ebenen Strecke nach Habelschwerdt zum Einsatz kam. Hauptverkehrsmittel in unserem Ort waren die Füße und bei der buckeligen Landschaft war das eigentlich auch das Günstigste. Das bedingte natürlich, dass man eigentlich nicht sehr viel von der Welt kannte. Meine weiteste Tour war eine Wallfahrt mit den Messdienern nach Maria Schnee; da sind wir sogar ein Stück mit dem Zug gefahren. Ja, bei den Messdienern

habe ich fleißig mitgemacht. Vor allem erinnere ich mich daran, dass wir für die große Kirchenorgel den Blasebalg betätigen mussten. Unser Ort war rein katholisch, ich kann mich zumindest nicht an evangelische Christen erinnern.

Schon während meiner Schulzeit - ich habe in Voigtsdorf die zweiklassige Volksschule besucht bis zum 3. Schuljahr, dann kamen die Wirren des Kriegsendes - musste ich viel helfen; und auch gebetet wurde viel, besonders in den Kriegsjahren. Ich erinnere mich, dass ich einmal nach der Feldarbeit Brot geholt hatte und nachher noch die Abendandacht besuchen musste. Vor lauter Müdigkeit schlief ich ein. Und als ich endlich wieder richtig wach war, war die Kirche dunkel, die Tür verschlossen. Ich hatte Angst, mich irgend-



Ehemaliges Wohnhaus der Familie Zimmer in Voigtsdorf, rechts die Scheune.

wie bemerkbar zu machen, denn vielleicht war es schon Sperrstunde, und das hätte nur Ärger gegeben. Ich habe geheult, aber verhungern würde ich auch nicht, so tröstete ich mich, ich hatte ja das Brot. Dann, ich weiß nicht wann, hörte ich Schritte, die Tür knarrte: Meine Eltern, die sich Sorgen gemacht hatten, kamen mit dem Pastor und alles war gut.

Große Reichtümer konnten bei den Bodenverhältnissen nicht angehäuft werden. Ein Jahr Weihnachten bekam ich ein Paar ganz neue Skier, die habe ich vor Freude und aus Angst, sie nicht behalten zu dürfen, sogar mit ins Bett genommen. Vielleicht muss ich noch sagen, dass in unserem Haus noch 4 weitere kleine Wohnungen vermietet waren, je eine Küche mit einem Schlafzimmer. Ich erinnere mich gut an einen alten Schuster, der dort auch wohnte.

Erste Kriegseinwirkungen

Mit der Bombardierung Breslaus bekamen wir die Kriegseinwirkungen dann deutlicher zu spüren: Verwandte aus dem Breslauer Raum quartierten sich aus Sicherheitsgründen bei uns ein, so dass wir vorübergehend 24 Personen im Haushalt waren.

Im Dorf selbst waren im Laufe der Zeit einige, man kann im Nachhinein nur sagen "lächerliche" Panzersperren aufgebaut, einige Gräben und Löcher ausgehoben. Oben im Dorf lagen einige Gebirgsjäger, ich weiß zumindest noch, dass sie Skier in ihrer Ausrüstung hatten. Sie haben aber beim Vordringen der Front auf unseren Ort nicht mehr zur Verteidigung des Dorfes aufgerufen.

Kurz vor Ostern kam dann mein Vater im Rahmen des Volkssturms bis in die Tschechoslowakei: Die älteren Männer sollten die Russen dort auf-



Kirche von Voigtsdorf.

halten. Mein Vater hat dann öfter erzählt: Als die russische Übermacht immer näher rückte, setzten sich viele Volkssturmmoffiziere der Einheit ab, so dass die Zahl der Verteidiger immer mehr schrumpfte. Zum Schluss ist mein Vater dann mit zwei anderen Bauern aus unserer Gegend auch geflohen. Acht Tage sind sie zu Fuß durchs Gebirge und querfeld-ein nach Hause unterwegs gewesen.

Erfarbene russische Soldaten

Ostersonntag 1945, es war der 1. April, konnten wir dann vom Nachbarort hinter einer Bergkuppe die Russen sehen: Eine Unmenge von erdfarbenen Soldaten und Fahrzeugen ergoss sich durch das Tal, so weit man sehen konnte. Sie zogen, glaube ich, in die Tschechoslowakei.

Wohl am Dienstag nach Ostern kamen die Russen dann auch in unser Dorf. In unsere Wohnung wurde eine Familie mit 6 Personen gesetzt, und

das ist fast wörtlich zu sehen: Sie saßen fast durchweg in unserer Küche, zwei Tage lang, wurden von uns gepflegt, ohne dass eine vernünftige Verständigung möglich war. Als mein Vater dann vom Volkssturm wiederkam, völlig übermüdet, fand er nicht einmal richtig Platz in unserem Haus, er verbrachte die erste Nacht in einer winzigen Dachkammer.

So wie bei uns wurden auch in die anderen Häuser und Wohnungen des Dorfes Polen einquartiert, die Zentralverwaltung oblag aber weiterhin den Russen. Sämtliche Mieter in unserem Haus mussten dann umgehend unser Haus verlassen, auch der alte Schuster. Alle Bewohner unseres Dorfes waren bis zu diesem Zeitpunkt geblieben, nur einmal - wohl im Zusammenhang mit der Bombardierung Breslaus - hatten einige ihre Fuhrwerke zur Flucht vorbereitet, ihr Vorhaben dann aber nicht ausgeführt. Viele glaubten und hofften, auch unter den neuen Herren irgendwie durchzukommen.

Schon bald stellte sich aber heraus, dass wir nicht einmal mehr Herren in unserem eigenen Haus waren: 2 junge Pferde wurden uns von russischen Soldaten aus dem Stall genommen, 2 müde Klepper stattdessen zurückgelassen. Bei Kriegsende hatten wir noch zwei Schweine. Das eine haben sie uns bei Nacht und Nebel im Stall geschlachtet und geklaut; bei unserem Abtransport mit dem Zug hat der polnische Bürgermeister dann meinem Vater bestätigt, dass er selbst es genehmigt habe. Das zweite Schwein wurde uns am helllichten Tage genommen: Ich kam mit meinem Vater aus Habelschwerdt, als uns zwei Russen aus dem Dorf entgegenkamen, mit einem Schwein. Ich erkannte es als das unsere, aber wir haben den Mund gehalten. Zu Hause trafen wir die Mutter mit einigen blauen Flecken: Sie hatte das Schwein nicht hergeben wollen.

Insgesamt hatten wir aber, was die Behandlung durch Polen und Russen anging, noch Glück,

wohl auch deshalb, weil mein Vater einen polnischen Kriegsgefangenen früher etwas unterstützt hatte. Es ist aber, etwa bei unserem Nachbarn, auch zu Verprügelungen gekommen: Nicht alle neuen Sieger gebärdeten sich menschlich. Wir bekamen dann in unsere Wohnung eine polnische Witwe mit ihren zwei etwa 20jährigen Töchtern. Sie kamen aus der Stadt und hatten von Landwirtschaft wenig Ahnung. So waren sie auf uns angewiesen und behandelten uns entsprechend.

Es hieß zunächst, die Polen sollten nur vorübergehend bleiben, und genau so benahmen sich viele auch: Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde oft demontiert, vieles verbrannt, und angelegt an den Häusern wurde ebenfalls nichts.

Nur soviel mitnehmen, wie wir tragen konnten

Im Frühjahr 1946 wussten wir dann, dass alle Dorfbewohner ihre Heimat verlassen mussten. Als mein Vater hörte, dass dies in drei Gruppen geschehen sollte, entschied er sich dafür, sofort in den sauren Apfel zu beißen. Da jeder nur soviel mitnehmen durfte, wie er tragen konnte, hat meine Mutter für uns vier je einen Rucksack genäht, und aus Bettlaken wurden feste Pakete geschnürt. Lebensmittel, die meine Mutter vor Plünderungen im Kachelofen versteckt hatte, und Wäsche, einige Wertsachen, das war alles, was verstaut werden konnte. An Geld durfte, so glaube ich, pro Person nur 200 Mark mitgenommen werden.

An einem Sonntag Mitte März 1946 war es dann soweit: Alle, die für den Transport vorgesehen waren, mussten ihr Handgepäck aus den Häusern in den Gasthof unten im Dorf schaffen. Die Dorfzufahrt wurde dann gesperrt, die Leute durften nicht zurück und mussten im Gasthaus schlafen. Wir hatten Glück: Es war zu voll, und so konnten wir die letzte Nacht daheim verbringen. Am Montagmorgen ging es mit Fuhrwerken los,

wir mitten drin in einem Treck von vielleicht 20 Wagen. Es hieß, es geht nach Westen. Zu Pfarrer Leister, der uns mit Gottes Segen und guten Wünschen verabschiedete, hatten wir später noch viele Jahre Kontakt. Mit den Fuhrwerken erreichten wir am Nachmittag Mittelwalde. Hier mussten wir unsere Sachen abladen, das Fuhrwerk abgeben und an einer Kontrollstelle vorbei in ein Holzbarackenlager. Bei den Kontrollen wurde noch vielen manches wertvolle Stück abgenommen.

Das am Bahnhof gelegene Barackenlager machte vor allem in hygienischer Hinsicht einen völlig heruntergekommenen Eindruck! Mir sind noch gut völlig verdreckte, 5 - 6 Meter lange Donnerbalken in Erinnerung. Wir blieben hier 2 Nächte, dann eine weitere in einem Güterschuppen. Es war eisig kalt, viel kleine Kinder und Säuglinge schrieten und wimmerten. Hier waren alle gleich, kleine Leute und Bessergestellte wie unser Kreistierarzt, den wir unter den Menschenansammlungen entdeckten. Aus den unterschiedlichsten Ortschaften waren die Menschen hier zusammengebracht worden.

Am nächsten Tag wurde ein Flüchtlingszug zusammengestellt: Genau 32 Personen wurden einem Güterwaggon zugewiesen einschließlich des entsprechenden Handgepäcks. Im Zug richteten es sich alle so gut es ging ein. Wohin es ging? - Keiner wusste Genaues. Nach dem Westen hieß es, und dabei schwang die Hoffnung mit, dann doch möglichst weit in den Westen zu kommen, um nicht unter russische Verwaltung zu geraten.

Woher wir fuhren, ich weiß es nicht mehr. Oft aber gab es Unterbrechungen, Bahngleise waren zerstört, Brücken unpassierbar. Nachts passierten wir mit äußerster Vorsicht eine halbzerbombte Brücke über die Oder. Mit der Zeit stellten sich die Waggoninsassen besser auf die neue Situation ein. Bald brannte in jedem Waggon ein alter

Kanonenofen, der an Haltestellen irgendwo organisiert worden war! Überhaupt schwärmten die Menschen, wenn einer der zahlreichen längeren Aufenthalte angezeigt war, in alle Richtungen vom Bahnhof aus und besorgten, was sie für nötig erachteten, oft so organisiert, dass der eine für Kohlen oder Holz, der andere für Wasser, wieder andere für Lebensmittel zuständig waren. Dabei kam es dann auch sogar vor, dass einige nicht rechtzeitig zurück waren und sie so von ihren im Zug wartenden Familien getrennt wurden. Als die Tage wärmer wurden, hatten wir oft die Schiebetür unseres Waggons geöffnet und ließen die Beine nach draußen baumeln. Einmal unterwegs fiel aus dem Waggon vor uns ein Junge hinaus; zum Glück kam er draußen schnell wieder auf die Beine und konnte von den Insassen des Waggons hinter uns wieder hineingezerrt werden.

Entlassung in Gießen

So erreichten wir nach vielen Tagen Gießen. Hier mussten alle aussteigen, Entlassung hieß es! Wie ich später hörte, bekamen es da etliche Ältere mit der Angst zu tun: Die Gaskammern der Nazis waren ihnen nicht unbekannt geblieben! Es war aber völlig harmlos: In einem großen Saal wurde über alle ein weißes Entlassungspuder gestäubt.

Über Rüthen nach Westernkotten

Dann kamen wir in einem großen Chaos, in dem viele größere Gruppen getrennt wurden, in Personenzüge, die uns bis nach Rüthen brachten. Hier musste ein Teil der Zuginsassen aussteigen, wir auch. Da standen wir nun mit unseren Habseligkeiten, hunderte von Kilometern von unserer Heimat getrennt in der Fremde. Wir wurden hinauf nach Rüthen in die Stadt beordert. Aber dann hieß es "Umkehren, hier können wir nicht bleiben". Also ging's wieder zurück zum Bahnhof und von da mit dem Zug nach Erwitte. Hier wurden wir auf LKWs verladen und nach Westernkotten transportiert. Der Fahrer war wohl Herr

Kemper-Duirik. Der Lkw, übrigens mit Holzvergaser, transportierte uns zunächst ohne unser Gepäck, das mit einigen jüngeren Burschen zurückblieb und dann mit der 2. Fuhre mitkam. Wir wurden zum Gasthof Reinhold/Deimel auf dem Schäferkamp gebracht. Es war am Spätnachmittag des 1. April 1946, als wir dort ankamen. Zunächst standen wir eine ganze Weile vor der Tür und mussten warten. Dann kamen Einheimische mit einem Fuder Stroh, das im Saal der Gastwirtschaft ausgebreitet wurde. Dann haben sich alle für die Nacht eingerichtet, etwa 30 Personen waren wir, so schätze ich. In den folgenden Tagen wurden wir von einer im Gasthof Dietz untergebrachten Gemeinschaftsküche aus versorgt. Wir erfuhren, dass dort und im Saal des Gasthauses Kemper weitere Vertriebene untergebracht waren. Auch war das Dorf noch voll von Westevakuierten.

Erste Erkundungen in Westernkotten

Bereits in den ersten Tagen habe ich das Dorf, das ja nun unsere neue Heimat werden sollte, genauer erkundet. Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich mit Kindern an der Biecke, dem Osterbach, Kontakt bekam, die dort mit Booten aus abgeworfenen Benzintanks der Amerikaner spielten. Überhaupt bekam ich mit Kindern aus Westernkotten recht schnell guten Kontakt, obwohl ich mich auch an Sticheleien und Schimpfwörter wie "Rübenkratzer", "Boidedeutsche" und "alte Pollacken" erinnern kann.

Meine Eltern versuchten inzwischen, durch Arbeit, vor allem bei den Bauern, etwas zu unserem Lebensunterhalt beizutragen, sowie geeigneten Wohnraum für uns zu finden. Im Ort war wohl ein Flüchtlingskomitee gebildet worden, das alle Wohnhäuser aufsuchte und die Leute aufzufordern hatte, zusammenzurücken und Zimmer für uns Vertriebene zur Verfügung zu stellen.

Nach und nach leerte sich unser Saal bei Reinholds, und nach etwa 14 Tagen fanden wir in

einem Fachwerkhaus auch eine aus zwei Zimmern bestehende Bleibe für unsere Familie. Meine Eltern arbeiteten beide bei Bauern, und auch wir Kinder versuchten, zum Lebensunterhalt beizutragen.

Unterkunft auf einem Bauernhof

Nach etwa 6 - 8 Wochen bekam mein Vater das Angebot, mit seiner Familie auf einem Bauernhof wohnen zu können. Bedingung war, dass er auf der Ziegelei Timmermann in Lippstadt arbeite, damit der Bauer so - und das war nur möglich, wenn man eine Arbeitskraft stellte - an Steine für einen Neubau kam. So zogen wir um.

Meine Schwester hatte inzwischen auf einem anderen Bauernhof eine freundliche Aufnahme erfahren, so dass sie sogar 1949 ganz dorthin zog. Auch unsere neue Unterkunft bestand aus zwei Zimmern. Meine Mutter half fortan im Kuhstall und bei der Feldarbeit, und ich kam noch 1946 in die Schule. Da im letzten Kriegsjahr bei uns in Voigtsdorf der Unterricht fast immer ausgefallen war, wiederholte ich zunächst die dritte Klasse und machte 1951 meinen Schulabschluss, Etwa vom 6. oder 7. Schuljahr an habe ich dann morgens vor dem Unterricht Stallarbeiten gemacht, und nachmittags stand oft leichtere Feldarbeit auf dem Programm. Beim Einschlafen wurden dann die Schulaufgaben erledigt.



Das neue Haus der Familie Zimmer in der Eichendorff-Straße.



Die Eltern von Josef Zimmer vor dem Neubau in Bad Westernkotten.

Lehrstelle, Messdiener

Nach der Schulzeit habe ich lange eine Lehrstelle gesucht. Es war bestimmt so schwierig, wie jetzt heute in den letzten Jahren. Etliche kamen auf der Union unter, aber zumeist nur mit Beziehungen. Endlich klappte es doch. Als Schreinerlehrling wohnte ich die meiste Zeit in einem Zimmer über dem Sägewerk - Mäuse und Mücken waren keine Seltenheit - wurde morgens um sechs geweckt, bekam dann nach Stallarbeiten um sieben ein Frühstück, Graubrot mit Rübenkraut, dann ging die Arbeitszeit von halb acht bis 12 und von eins bis abends sieben. 10 DM war der Monatslohn, bei voller Kost und Logis.

Vor allem über die Messdiener, aber auch über den uns freundlich aufnehmenden Pastor Becker war ich immer mehr in die Gemeinschaft der Gleichaltrigen hineingekommen. Ich erinnere mich noch gut an den Religionsunterricht von Pfarrer Becker, der weiterhin in seinem Pfarrhaus stattfand, unten im Keller.

Mein Vater hatte inzwischen verschiedene Arbeitsplätze gefunden, so im Steinbruch eines Zementwerkes und beim Erwitter Fuhrunternehmer Adam Schmidt. Später hat er dann noch umge-



Herzliche Aufnahme beim Besuch der alten Heimat im Jahre 1987. Zweiter von rechts: Josef Zimmer, daneben seine Frau Else.

schult und Maurer gelernt und vor allem als Bauhandwerker sein Geld verdient.

Bauplatz im Fredegras

Inzwischen hatte die Gemeinde Westernkotten Baugelände für Flüchtlinge und Vertriebene zur Verfügung gestellt, und zwar für solche, die im Osten einen bäuerlichen Betrieb nachweisen konnten. In dieser so genannten "Bauernsiedlung", in der jetzigen Eichendorffstraße und an der Südseite der Hedwigstraße, wurden mit staatlicher Unterstützung mehrere sog. "bäuerliche Neben-erwerbsstellen", Häuser mit kleineren Stallungen, errichtet. 1954 waren diese im gleichen Grundriss gebauten Häuser fertig. Kurz vor der Fertigstellung wurden die Häuser vergeben, danach konnten noch in bescheidenem Maße Wünsche zur letztendlichen Bauausführung gemacht werden. Auch wir bekamen so ein Haus, auf der Basis eines zinslosen Darlehns, das wir in einigen Jahrzehnten abzutragen hatten und auf das der so genannte Lastenausgleich angerechnet wurde.

Das waren schon harte Jahre danach, aber mit dem Gehalt meines Vaters, meinem nach der Lehre 240 DM betragenden Verdienst und den

Einkünften meiner Mutter, die noch bis weit in die 1960er Jahre zu den Bauern zum Helfen ging, haben wir dann doch den Durchbruch geschafft. Über die Vereine, besonders Schützenverein und Feuerwehr, kam man immer besser in die Dorfgemeinschaft hinein und wurde, ja man kann es wirklich so sagen, heimisch. Heute möchte ich mein neues Zuhause nicht mehr missen, und ich glaube, ich würde auch nicht mehr gegen unser Leben und Wohnen drüben tauschen.

1987: Besuch in der alten Heimat

1987, also nach mehr als 41 Jahren, habe ich dann zum ersten Mal meine erste Heimat wieder gesehen. Josef Regenbrecht, dessen Frau auch aus Voigtsdorf ist, hatte eine Fahrt in die Grafschaft Glatz für alle im heimischen Raum ansässig gewordenen Voigtsdorfer organisiert; mit Ehepartnern waren wir 29 Fahrtteilnehmer.

Es war schon unvergesslich, wie alle im Bus aufstanden, als wir in die Nähe Voigtsdorfs kamen, als wir dann zu unseren ehemaligen Besitzungen gingen, von denen im oberen Teil des Dorfes schon etwa zwei Drittel nicht mehr bestanden,, als wir Kontakt mit den jetzigen polnischen Besitzern suchten und an jeder Ecke und in jedem Winkel neue Erinnerungen wach wurden. Immer werde ich daran zurückdenken, wie wir nach längerem Suchen im Wald oberhalb unseres Dorfes die Ruinen der uns allen so vertraut gewesenen Schneider-Kapelle entdeckten und hier Marienlieder gesungen, gebetet, geweint und geschwiegen haben.

Überhaupt ist durch diese Fahrt die Gemeinschaft der ehemaligen Dorfnachbarn sehr vertieft worden. Auf der Rückfahrt waren wir uns aber eigentlich alle einig: "Mir woarn jetzt daheeme, aber jetzt fahren wir nach Hause".

Wolfgang Marcus

Aufruf zur Unterbringung von Flüchtlingen und Vertriebenen in Westernkotten 1946

Den nachfolgenden Aufruf des "Flüchtlingsausschusses der Gemeinde Westernkotten" fand ich im Nachlass Probst (heute im Stadtarchiv Erwitte). Er stammt wohl aus dem Jahre 1946. Er macht anschaulich, wie die Einheimischen, die Westernkötter, dem Flüchtlingsproblem begegneten. Er legt zum einen Zeugnis ab vom Egoismus und der deutlichen Zurückhaltung, mit der häufig den "anderen Deutschen", den "Fremden" begegnet wurde, zeigt aber gleichzeitig etwas von einer christlichen Solidarität, die in dem Fremden, dem Leidgeprüften, den Bruder sieht, der unsere Hilfe notwendig braucht. Ein Appell auch für heute, für den Umgang mit Ausländern, Asylbewerbern...? - Erstabdruck: Aus Kuotten düt und dat...Nr. 26 und 27 (1990).

"Als auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten gewählter Ausschuss richten wir an die Einwohner der Gemeinde Westernkotten die herzliche Bitte, der Frage der Aufnahme und Unterbringung der Flüchtlinge mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als dies bisher geschehen ist.

Die von den Alliierten beschlossene Evakuierung aller Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder und der Lausitzer Neiße (also östlich der Städte' Görlitz, Forst, Frankfurt, Stettin, Swinemünde) bedeutet eine Völkerwanderung in einem Ausmaß, wie sie bisher noch nicht da gewesen ist. Vorgesehen ist, dass die britische Zone 2,5 Millionen Deutsche, vorwiegend aus Schlesien und Ostpreußen, aufzunehmen hat. Die Evakuierung soll bis Ende März 1947 restlos durchgeführt sein; zurzeit sind etwa 1/3 der Deutschen aus

den Ostgebieten nach den Aufnahmegebieten überführt worden. D.h. der Flüchtlingsstrom ist noch lange nicht zu Ende, sondern die Mehrheit der Flüchtlinge kommt noch erst. Der Reg.-Bezirk Arnberg soll vorläufig noch 96 000 Flüchtlinge aufnehmen, davon entfallen auf das Amt Erwitte mit seinen 18 Gemeinden 3000 Köpfe. Zu beachten ist, dass diese Zahlen noch nicht endgültig festliegen, sondern dass mit weiterer Erhöhung zu rechnen ist.

Dieser ununterbrochen fließende Strom von Flüchtlingen stellt an die mit der Aufnahme und Unterbringung und Verpflegung beauftragten Dienststellen und Behörden außerordentliche hohe Anforderungen und bedingt Arbeitsleistungen, die kaum noch zu bewältigen sind. Sie werden aber gern und willig geleistet, die von den Flüchtlingen dankbar anerkannt wird. Alle Arbeit von Behörden und Dienststellen, ebenso die Arbeit von Flüchtlingsausschüssen, ist aber nutzlos, wenn nicht auch alle Einwohner der Gemeinde ebenso bereit sind, Flüchtlinge aufzunehmen und angemessen und menschenwürdig unterzubringen. Es ist klar, dass jede Aufnahme von Flüchtlingen durch Abtretung von Zimmern und Kochstellen, jede Hergabe von Möbeln, Küchengeräten usw. für den Grundstücksbesitzer bzw. Wohnungsinhaber eine starke Belastung bedeutet, zumal ja mit jeder Personenaufnahme auch sonstige Unbequemlichkeiten verbunden sind.

Die den Aufnehmenden zugemuteten Opfer bedeuten aber nichts im Verhältnis zu den Opfern, die jeder einzelne Flüchtling ohne jede Ausnahme hat bringen müssen.

Die Flüchtlinge haben ihre Häuser und Grund-

stücke, ihre Wirtschaften mit vollem Viehbestand, ihre Geschäfte und Fabriken, ihre Wohnungen mit voller Ausstattung sowie ihr Barvermögen verloren. Keiner hat mehr als geringes Gepäck gerettet, die meisten haben so gut wie nichts. Fast ausnahmslos fehlen Kleidung, Schuhwerk, Decken usw. und erst recht Haus- und Küchengeräte. Irgendwelche Möbelstücke hat kein einziger mitnehmen können. Sehr viele Flüchtlinge sind während der Zeit der polnischen Besatzung nicht nur einmal, sondern die meisten mehrmals aus ihren Wohnungen herausgesetzt worden. Jeder einzelne ist entwürdigender Behandlung, Misshandlungen, Beleidigungen ausgesetzt gewesen. Viele waren in Lagern untergebracht und haben schwere gesundheitliche Schäden davongetragen. Die Evakuierung selbst, von dem Herausstreiben aus den Wohnungen angefangen, das Passieren der Kontrollstellen, die mehrtägigen Bahnfahrten zu 30 - 40 Personen in einem Waggon einschließlich Gepäck, (das Waggondach war sehr oft undicht und ließ Regen in Sturzbächen durch). Der Aufenthalt in den verschiedenen Durchgangs- und Verteilungslagern, das oftmalige Ein- und Ausladen des Gepäcks (ein Transport hat sein Gepäck insgesamt 26 Mal bewegt), bringt unerhörte Anstrengungen für alle Flüchtlinge, insbesondere für Frauen, Säuglinge- und Kinder, und alte und gebrechliche Leute. Ist es ein Wunder, dass die meisten Flüchtlinge erschöpft und übermüdet ankommen, und dass alle ohne Ausnahmen noch unter dem niederschmetternden Eindruck des Verlustes ihrer Heimat stehen? Ist es nicht ein Gebot der Menschenpflicht und der christlichen Nächstenliebe, allen diesen bedauernswerten Menschen so schnell und so viel als nur irgend möglich zu helfen?

Es sei mit recht herzlichem Dank anerkannt, dass ein großer Teil der Einwohner in Westernkotten sofort und gern Flüchtlinge aufgenommen hat

und diesen alle notwendige Unterstützung zuteil werden ließ. Ein Teil hat sich nur widerstrebend bereit finden lassen, Flüchtlinge aufzunehmen, während ein geringer Teil sich bis heute noch weigert, Flüchtlinge aufzunehmen oder durch zur Verfügungsstellen von vollständig leeren Räumen, die absichtlich vorher ausgeräumt wurden, seine absolute Interesselosigkeit an dem ganzen Flüchtlingsproblem beweist. Wer es fertig bringt, Flüchtlinge überhaupt nicht aufzunehmen oder ihnen zuzumuten, in einen vollständig leeren Raum einzuziehen, der zeigt damit nur, dass er es auf das Eingreifen der brit. Militär-Regierung ankommen lassen will. Der Flüchtlingsausschuss weist ausdrücklich darauf hin, dass er von sich aus es unbedingt vermeiden möchte, die brit. Militär-Regierung anzurufen; dass jedoch die brit. Militär-Regierung auch durchgreifen kann, zeugen die in verschiedenen Orten vorgekommenen Beschlagnahmungen ganzer Häuser und Wirtschaften, wobei also die Besitzer gezwungen wurden, ihre Häuser ganz zu räumen.

Der Flüchtlingsausschuss der Gemeinde Westernkotten hofft zuversichtlich, dass Zwangsmaßnahmen im Interesse der Betroffenen selbst und im Interesse des Ansehens der ganzen Gemeinde vermieden werden können. Jeder muss sich darüber klar sein, dass die Lasten des verlorenen Krieges von allen Deutschen ohne jede Ausnahme gemeinsam getragen werden müssen. Es geht nicht an, dass die Ostflüchtlinge alles, aber auch alles, selbst ihre Heimat verlieren und andere sich von den geringsten Opfern drücken wollen. Außerdem muss sich jeder Deutsche darüber klar sein, dass ja noch keiner weiß, welches Los ihn morgen selbst trifft. Auch der, der heute noch in seinem wohl erhaltenen Besitz sich sicher glaubt, weiß noch nicht, ob er nicht eines Tages selbst hilfsbedürftig wird:

Es muss ferner berücksichtigt werden, dass die Ostgebiete in den Kriegsjahren selbst Aufnahme-

gebiete für Millionen von Flüchtlingen aus West- und Mitteldeutschland waren, dass darüber hinaus aber noch eine Riesenzahl von verlagerten Rüstungsbetrieben mit deren Betriebsangehörigen aufgenommen werden mussten. Jeder weiß, dass es in der Kriegszeit unter der Hitlerregierung keine Weigerung gab, und dass keine Rücksicht auf die Belange der Einheimischen genommen wurde. Ortsbelegungen von 200 bis 300 % der Einwohnerzahl sind sehr häufig vorgekommen.

Auch in Westernkotten befinden sich Flüchtlinge aus Orten, die bei einer Einwohnerzahl von wenig mehr als 500 fast 2000 Flüchtlinge aufgenommen hatten. Die Stadt Habelschwerdt z.B. hatte vor dem Krieg noch nicht 7000 Einwohner und am Schluss des Krieges fast 30.000 Einwohner. Die Stadt Breslau hatte vor dem Krieg 640.000 Einwohner und im letzten Kriegsjahr eine Verpflegungsstärke von über 1,5 Millionen. Es sind Fälle nachweisbar, wo in einem größeren Bauernhaus mit 12 Räumen, 10 Zimmer beschlagnahmt waren. Es ist ein Flüchtling in Westernkotten, der auf seiner Wirtschaft von 26 Morgen 22 Flüchtlinge aufgenommen hatte. Es sind alte, einst wohlhabende Flüchtlingsfrauen in Westernkotten, die in ihrem großen Gutshaus über ihre vorgeschriebene Belegung hinaus noch freiwillig verwundete Soldaten aufgenommen und gepflegt haben.

Es kann kein Zweifel sein, dass an diesen Zahlen gemessen, Westernkotten noch lange nicht als überbelegt angesprochen werden kann. Westernkötter! Es muss geschafft werden, dass alle



Kirche in Habelschwerdt. Der Flüchtlingsausschuss in Westernkotten schreibt: "Die Stadt Habelschwerdt z.B. hatte vor dem Krieg noch nicht 7000 Einwohner und am Schluss des Krieges fast 30.000 Einwohner."

Flüchtlinge angemessen und menschenwürdig untergebracht, versorgt und gepflegt werden. Der Winter steht vor der Tür! Ein Ort, der so geringe Kriegsschäden zu verzeichnen hat, wie Westernkotten, hat zweifellos die Pflicht, wenigstens in dieser Hinsicht besondere Opfer zu bringen.

Der Flüchtlingsausschuss der Gemeinde Westernkotten.

Wolfgang Marcus

Der Heimkehrerverband Westernkotten

Nach erfolgter Renovierung der Marienkapelle im Turm der Pfarrkirche Sankt Johannes/Evgl. in Bad Westernkotten im Januar/Februar 1998 hat dort auch eine Gedenktafel des Heimkehrerverbandes Bad Westernkotten ihren Platz gefunden. Aus diesem Anlass erschien 1998 der folgende Beitrag. [Erstabdruck: Vertell mui watt, Beilage zum Mitteilungsblatt, Erwitte 1998, Nr. 60 und 62]

1. Gesamtgeschichtliche Hintergründe für die Entstehung eines Heimkehrerverbandes

Viele deutsche Soldaten gerieten während des Zweiten Weltkrieges oder bei Kriegsende in Gefangenschaft. "Kriegsgefangene im völkerrechtlichen Sinne sind Personen, die als Angehörige eines militärischen oder militärähnlichen Verbandes im Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen in die Hände des Gegners gefallen oder nach der Kapitulation oder Besetzung wegen ihres militärischen oder militärähnlichen Dienstes von einer ausländischen Macht gefangen genommen worden sind." [Der Bundesminister des Innern (Hrsg.), Betrifft: Eingliederung der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten in der BR Deutschland, Bonn 1982, S. 115]

Bei Kriegsende war das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches Kriegsschauplatz geworden, und so geriet der überwiegende Teil der deutschen Wehrmacht in Kriegsgefangenschaft. Viele Betroffene, vor allem solche, die den Westalliierten in die Hände gefallen waren, konnten zwar schon 1945 oder 1946 in die Heimat zurückkehren. Ein großer Teil, vor allem in der damaligen Sowjetunion, wurde jedoch oft noch jahrelang zurückgehalten.

Diese Kriegsgefangenen hatten in der Regel wesentlich größere körperliche und seelische Belastungen zu ertragen: Strapazen der Kriegsgefangenschaft, lange Trennung von den Angehörigen, Probleme bei der beruflichen Eingliederung, um nur einige Bereiche zu nennen.

Schon bald nach der Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1949 versuchte der Bund, durch das sog. Heimkehrergesetz vom 19. Juni 1950 die schlimmste Not dieser Menschen zu verringern. Dabei wurde beschlossen, nicht nur Kriegsgefangenen, sondern auch den Zivilisten mit vergleichbaren Schicksalen zu helfen, also denjenigen, die im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges durch eine nichtdeutsche Macht wegen ihrer deutschen Staatsangehörigkeit oder Volkszugehörigkeit verschleppt oder interniert worden waren. Neben einem Entlassungsgeld und einer Übergangshilfe standen auch Hilfen zur Förderung der beruflichen Eingliederung. Am 30. Januar 1954 folgte das sog. Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz, das noch deutlich umfangreichere Hilfen besonders für die am schwersten Betroffenen, vor allem die, die über 1947 hinaus in Gefangenschaft waren, vorsah.

Schon sehr viel früher hatten sich die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und Verschleppten zusammengefunden und organisiert, um gemeinsam ihre Rechte auf Entschädigung und Ausgleich zu vertreten. Auf Bundesebene entstand so der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen Deutschland e.V. mit Sitz in Bonn, der sich aus auf örtlicher Ebene arbeitenden Heimkehrergruppen zusammensetzte. Zu diesen gehörte auch der Heimkehrerverband Westernkotten.



Die Gedenktafel des Heimkehrerverbandes hängt seit 1997 im Turm der Sankt-Johannes Kirche.

2. Der Heimkehrerverband Westernkotten

Über den Heimkehrerverband liegen bisher nur einige nicht immer ganz präzise Angaben vor. So erinnert sich Harry Maerthen, dass er, als er am 29.12.1955 als Zivilverschleppter aus Russland vom Lager Friedland mit einem Bus zusammen mit 35 anderen Personen nach Westernkotten kam, auch vom Heimkehrerverband und vom Verband der Kriegsgeschädigten (VdK) begrüßt wurde. Alle 36 Personen wurden im Kurhaus, das damals von Josef Marx geleitet wurde, empfangen und dann auf Privatwohnungen verteilt. Am 31.12. konnten die Spätheimkehrer und Zivilver-

schleppten bereits im Kurhaus Silvester feiern. Wenige Wochen später konnte im Rahmen einer Kranzniederlegung am Ehrenmal bereits die vom Heimkehrerverband und VdK gestiftete Gedenktafel feierlich aufgestellt werden. Wann der örtliche Verband genau gegründet wurde, war bisher nicht feststellbar. Er soll aber zeitweise 70 bis 80 Mitglieder gehabt haben. Treffpunkt war die ehemalige Gaststätte Besting an der Aspenstraße, wo bei den monatlichen Versammlungen "manchmal nicht alle Leute in den Raum passten." [Angaben nach Aussagen von Willi Jütte vom 3.11.1992] Sonntags wurden auch schon mal Ausflüge in die nähere Umgebung gemacht, auch an ein Bundestreffen in Köln kann man sich erinnern. Vorsitzender in den 1950er Jahren war Herr Josef Reinert, später Leckhausstraße 6a. Herr Josef Besting war wohl eine Zeitlang 2. Vorsitzender.

Der Verein hat sich bereits Ende der 1950er/Anfang der 1960er Jahre aufgelöst, einzelne Mitglieder haben sich dem Erwitter Verband unter Leitung von Josef Postert bzw. Dr. Hubert Böckeler oder dem Lippstädter Verband unter der damaligen Leitung von Herrn Türk angeschlossen.

3. Die Gedenktafel des Heimkehrverbandes

Die Gedenktafel, die jetzt in der Marienkapelle im Turm der Bad Westernkötter Pfarrkirche ihren Platz gefunden hat, ist aus Ton gefertigt und hat eine Länge von 46 cm und eine Breite von 28 cm. Die Tafel zeigt im Halbreief einen gefangenen Soldaten, der überdimensional mit flehend geöffneten Händen über einem turmbewährten, mit Stacheldraht umzäunten Gefangenenlager dar-



Die Gedenktafel des Heimkehrerverbandes mit der Inschrift "Gedenket der Gefangenen".

gestellt ist. Die Tafel trägt die Worte: "Gedenket der Gefangenen." Die Tafel ist keine Sonderanfertigung für Bad Westernkotten, sondern eine solche, die damals von vielen Orten wahrscheinlich über den Bundesverband bezogen werden konnte. Sie wurde in Bad Westernkotten von den Heimkehrern und vom VdK angeschafft und im Januar 1956 im Rahmen einer Gedenkfeier am Kirchplatz am schmiedeeisernen Zaun des Anwesens Günnewig angebracht. Dort hing sie bis in die 1960er Jahre. Herr Willi Jütte, Hockelheimer Weg, hat sie zu sich nach Haus in Verwahrung genommen und stellte sie im November 1992 den

Heimatfreunden Bad Westernkotten zur Verfügung [vgl. Patriot v. 24.11.1992]. Nach Fertigstellung der Schäferkämper Wassermühle fand die Tafel dann ihren vorübergehenden Platz im dortigen Archivraum der Heimatfreunde. Als dann im November 1996 die Gedenktafel für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus am Haus Alter Markt 3 angebracht worden war, sprach mich Herr Harry Maerthen an, ob nicht auch für die Heimkehrergedenktafel ein entsprechend geeigneter Platz gefunden werden könne. Nach Rücksprache mit Pfarrer Heinz Müller und einem entsprechenden Kirchenvorstandsbeschluss vom Januar 1997 waren dann die rechtlichen Voraussetzungen für die Anbringung der Tafel in der Kirchturmkapelle geklärt. Nach erfolgter Reinigung und Konservierung durch die Firma Sprick aus Erwitte hat sie nun ihren angemessenen und bleibenden Platz gefunden. Möge sie uns wie das nahe gelegene Ehrenmal für die Gefallenen und Vermissten der Kriege Mahnmal und Erinnerung zugleich sein.

Wolfgang Marcus

Heldengedenntag?

Vom Volkstrauertag zum Heldengedenntag

Der Volkstrauertag wurde 1919 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges vorgeschlagen. 1922 fand die erste Gedenkstunde im Reichstag statt. Der Volkstrauertag wurde erstmals am 28. Februar 1926 begangen. Die Nationalsozialisten übernahmen den Volkstrauertag und legten ihn als staatlichen Feiertag fest. Gedenktag war nun der zweite Fastensonntag. Mit dem Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 wurde er in Heldengedenntag umbenannt und sein Charakter alsdann vollständig verändert: Nicht mehr Totengedenken sollte im Mittelpunkt stehen, sondern Heldenverehrung. Träger waren die Wehrmacht und die NSDAP. Am 25. Februar 1939 verlegte Hitler per Erlass den Heldengedenntag auf den 16. März, den Tag der Wiedereinführung der Wehrpflicht 1935, wenn dieser Tag auf einen Sonntag fiel. Wenn nicht, sollte er am Sonntag vor dem 16. März begangen werden. Damit wurde die Bindung an die christliche Zeitrechnung aufgegeben.

Heldengedenntag 1944

Letztmals wurde der Heldengedenntag im Jahr 1945 durchgeführt. Aus dem Jahr davor liegt ein Sprechzettel zur Feier des Heldengedenntages in Westernkotten vor. Dort steht:

"Heldengedenntag in Westernkotten am 12.3.1944 um 11:00 Uhr.

Wir gedenken der gefallenen Helden des Weltkrieges und der Helden, die ihr Leben in im gewaltigsten Schicksalskampf aller Zeiten für Deutschlands Freiheit und Zukunft ließen. Wir gedenken besonders der Opfer der Terrorangriffe auf unsere deutsche Heimat. Ihr Opfer verpflichtet uns, für das zu leben und zu arbeiten, wofür sie

kämpften und starben: für die Zukunft und das Lebensrecht Deutschlands, für unser ewiges Volk. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir ihrer, sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit, unvergessen in unseren Herzen als gute, tapfere Kameraden. Es starben aus unserer Ortsgruppe für Führer und Vaterland den Heldentod:

1. Ludwig Wittler
2. Franz Hasel
3. Franz Dietz
4. Karl Mintert
5. Willi Schröer
6. Otto Wenner
7. Georg Massolle
8. Rudolf Hilwerling
9. Franz Schulte
10. Arno Frenzel
11. Heinrich Klarhölter
12. Josef Kuchenbecker
13. Josef Schmidt
14. Franz Linnemann
15. Paul Diesenowski
16. Willi Kerkhoff
17. Adolf Dietz
18. Bernhard Roderfeld
19. Johannes Prünthe
20. Heinrich Rieke
21. Johannes Schrage
22. Josef Westerfeld
23. Hans Villabrunna
24. Georg Hense
25. Franz Hoppe-Wienecke
26. Wilhelm Rodejohann
27. Franz Öffler
28. Franz Stachelhaus
29. Heinrich Mues
30. Theo Hilwerling

31. Franz Möllers

32. Heinrich Spiekermann

33. Friedrich Becker

In Anwesenheit derer, die euch lieb und teuer waren, grüßen euch, gefallene Kameraden, die nationalsozialistische Bewegung und die Lebensgemeinschaft unseres Ortes. Fahnen hoch!

Wir toten Kameraden sollten sein Vorbild sein und bleiben wir wollen bauen und kämpfen wie ihr, für unseren Führer, für unser Volk, für unser Deutsches Reich.”

Todesnachrichten aus dem Feld

Genau dieses Gefasel vom Heldentod findet sich auch in vielen Briefen, die von den Kompaniechefs an die Hinterbliebenen von gefallenen Soldaten geschrieben wurden und die vom örtlichen NSDAP-Ortsgruppenleiter den Hinterbliebenen überbracht werden musste. Wir zitieren einige:



Soldatengräber auf dem Friedhof in Bad Westernkotten.

[Aufn.: 19.6.2015]

Sehr geehrter Herr Mintert,

es ist mir eine überaus traurige Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, dass ihr Sohn Karl, Gefreiter im ersten Zuge meiner Kompanie, in den frühen Morgenstunden des 30. Juli 1941 am Rande des Peipus-Sees den Heldentod gestorben ist ...

Herrn und Frau Andreas Prünfte, Westernkotten 84! Wohl den größten Schmerz, den es für Eltern gibt, muss ich Ihnen mit der Nachricht zufügen, dass Ihr lieber Sohn Johannes bei der Verteidigung einer wichtigen beherrschenden Höhe im Kaukasus am 24. Oktober 1942 gefallen ist. Doch wird der Schmerz dadurch gemildert, dass man sagen kann, er war ein Soldat treuester Pflichterfüllung und Dienstauffassung. Wie er stets gewesen ist, so ist er in den Tod gegangen: pflichtbewusst und einsatzbereit ...

Sehr geehrte Frau Pütter!

Ich habe heute die traurige Pflicht, Ihnen die Mitteilung machen zu müssen, dass ihr Gatte, der Unteroffizier Josef Pütter, am 15.3.1944 bei einem Bombenunfall den Tod fand. Im Namen der Staffel und aller Kameraden möchte ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aussprechen...In ihrem Garten verlieren wir ein unserer besten Warte und Kameraden.

Sehr geehrte Frau Broermann!

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, dass ihr Sohn, der Gefreiter Heinrich Broermann, seit dem 28.8.1943 vermisst ist. ... Möge Ihnen der Gedanke, dass ihr Sohn im Kampfe für Deutschland und das Lebensrecht unseres Volkes vermisst ist, Trost sein in dem Leid, dass sie betroffen hat. Die Batterie war am 28.8.43 bei Jekaterinowka etwa 40 km nördlich Tanganrog eingesetzt: Im Morgengrauen griff der Feind an und stand kurz vor unserer Stellung. Die Batterie



Totenzettel des Soldaten Georg Maßolle.

verteidigte ihre Geschütze mit dem Gewehr in der Hand. Dabei geriet Ihr Sohn in dem Morgennebel aus den Augen seiner Kameraden. Nachfragen bei den eingesetzten Truppenteilen laufen, sind aber bislang erfolglos geblieben...

Sehr geehrter Herr Maßolle, zu meinem größten Bedauern muss ich Ihnen mitteilen, dass ihr Sohn, der Gefreite Georg Maßolle, am 11. August 1941 gegen 12:00 Uhr gefallen ist. Er war einer unserer besten in der Kompanie und bei allen wegen seines ruhigen Auftretens beliebt und einer der ersten in der Abteilung, der von seinem Jahrgang zum Gefreiten befördert wurde. In der Kompanie wird er unvergesslich bleiben

Briefe aus dem Feld

Wie anders klingen die Briefe, die Soldaten aus dem Krieg schrieben. Wir zitieren aus dem Brief des o.g. Georg Maßolle vom 5.7.1941:

Liebe Eltern und Geschwister !

Einen frohen Gruß aus fernem Land sendet euch

euer Sohn und Bruder Georg. Es geht mir bis jetzt noch gut. Bin noch gesund und munter wie immer. Natürlich weiß man nicht, was die nächste Stunde bringen kann. Aber Verzagen hat ja keinen Zweck. Man muss immer auf Gott vertrauen. Dann wird schon alles gut werden. In solchen Stunden, wie man sie hier lebt, denkt man öfters als sonst an seinen Tod. Wenn es nun eben doch so ist, dass man fallen sollte, so hat es unser Herrgott eben gewollt. Und euch, liebe Eltern und Geschwister, bitte ich: Betet für eure Söhne und Brüder. Am kommenden Sonntag habt ihr nun den Lobetag. Stellt Anton, Josef und auch mich unter den Schutz der Gottesmutter. Wo die beiden sind, weiß ich auch nicht. Haben jetzt schon 14 Tage lang keine Post mehr bekommen. Wenn ihr Zeit habt, schreibt doch mal. Von der Heimat hört man doch nichts. Jetzt muss ich erst schließen, wir fahren weiter. Von der nächsten Stelle mehr...

Quellen:

Akten im Archiv der Heimatfreunde Bad Westernkotten (jetzt Stadtarchiv Erwitte)

Wolfgang Marcus

Der Ehrenfriedhof für die gefallenen Soldaten



In der Festschrift "1902-2002. Hundert Jahre katholische Pfarrgemeinde Sankt Johannes Evangelist Bad Westernkotten" heißt es: "Nach dem 2. Weltkrieg wurde ein Ehrenfriedhof für die gefallenen Soldaten angelegt; 1967 wurden dort auch Gedenksteine für die Gefallenen des 1. Weltkrieges aufgestellt."

Dieser Friedhofsteil ist der einzige, der von der Stadt Erwitte gepflegt wird, der sonstige Friedhof gehört der katholischen Kirchengemeinde und wird auch von dieser gepflegt (Auftragnehmer: Firma Wibro, Bad Westernkotten).

2015 war ein Teil der Umfassungsmauer des Ehrenfriedhofs abgesackt und die Gedenksteine für die Gefallenen des 1. Weltkrieges sehr vermoost. Auf Bitten des Kirchenvorstandes der katholischen Kirchengemeinde hat der städtische Bauhof die entsprechenden Reparaturen und Reinigungsarbeiten im Juni 2015 durchgeführt.

Nachfolgend eine Auflistung der Namen und sonstigen Angaben auf den Grab-/ Gedenksteinen:

Gefallene des 1. Weltkrieges

(je zwei Namen auf einer Gedenkplatte)

- Klemens Jakobi, geb. 26.4.1888 gest. 5.1.1916
- Heinrich Westerfeld, geb. 7.3.1898, gest. 16.8.1917
- Theodor Dabrock, geb. 27.5.1880, gest. 1914
- Josef Roderfeld, geb. 26.4.1888, gest. 5.1.1916

Gefallene des 2. Weltkrieges

(je ein einzelnes Steinkreuz)

- Stabs-Gefr. Josef Gerling, 21.7.1917- 22.7.1945
- Gefr. Heinrich Hoppe, 20.7.1911 - 3.5.1945
- Obergefr. Josef Schröer, 6.7.1921 - 30.11.1945
- St.Gefr. Paul Flöer, 1.5.1916 - 11.9.1950
- Ogrf. Theodor Köneke, 3.3.1925 - 18.11.1944
- Soldat Bernhard Roderfeld, 24.10.1923 - 5.11.1942
- Uffz. Georg Hense, 24.2.1917 - 23.3.1943
- Grenadier Johann Frantsich, 13.8.1919 - 3.4.1945

Aus den Angaben ist zu ersehen, dass einige Soldaten erst nach Ende des Krieges an ihren Verwundungen bzw. im Lazarett gestorben sind.

- Die weiteren Opfer der beiden Weltkriege finden sich auf dem Ehrenmal an der Kirche, das 1929 aufgestellt und 1958 erweitert wurde.



Gedenktafel auf dem Ehrenfriedhof (oben), Gedenkkreuz (u). Aufn.: 2015.

Jürgen Ponzel

Die Heimat meiner Eltern und Großeltern

Hohndorf im früheren Schlesien besucht

Meine Eltern Walter Ponzel(+) und Katharina Ponzel geb. Schößler sind beide Vertriebene aus Schlesien und stammen beide aus demselben Ort, Hohndorf.

Hohndorf, heute Wyszki (Polen), ist ein kleines Dorf im Kreis Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz. Heute liegt Hohndorf im südlichen Polen, ca. 15 km vor der tschechischen Grenze. Die Gebäude liegen fast alle an einer Straße und sind teilweise hundert Meter voneinander entfernt.

Nachdem ich 2012 schon einmal mit meinem Sohn Fabian dorthin gefahren bin, war ich im Juli 2015 mit meinem Sohn Dennis noch einmal dort. Das Elternhaus meines Vaters gibt es leider nicht mehr, doch das meiner Mutter steht noch.

Mein Großvater Alfred Schößler erwarb es Anfang der 1920er Jahre. Er war Gastwirt, es war die einzige Gaststätte im Ort.

1927 machte er einen großen Anbau, der bei Festlichkeiten als Tanzsaal genutzt wurde.

Vom 2. Weltkrieg war in Hohndorf nicht sehr viel zu spüren, außer, dass die männliche Bevölkerung zur Wehrmacht eingezogen wurde.

Nach Kriegsende hatten die Russen ein großes Lager um Hohndorf errichtet. Nach ihrem Abzug wurde der Ort von den Polen besetzt.

In die Wohnung der Gaststätte zog eine polnische Familie ein, Mann, Frau und zwei Kinder.

Meine Großeltern durften noch einige Zeit mit ihren beiden Kindern (meiner Mutter und meinem Onkel) im oberen Geschoss leben.

Die Zeit war sehr schwer. Die Polen haben ihren Frust oft brutal an der deutschen Bevölkerung ausgelassen, es wurde viel geprügelt.

1946, nach Kriegsende, mussten die Einwohner



Jürgen Ponzel mit seinem Sohn Dennis im Jahr 2015 vor dem Haus seiner Eltern bzw. Großeltern.

des Ortes ihre Heimat verlassen, sie durften nur mitnehmen, was sie tragen konnten. Meine Großeltern mussten dann noch 14 Tage am Bahnhof Mittenwalde verbringen, immer in Angst, dass ihnen das bisschen, was ihnen geblieben war, auch noch gestohlen wurde.

Dann kamen sie mit dem Zug nach Zeuthen bei Berlin.

Das Gebäude, die ehemalige Gastwirtschaft,



1927 errichtete der Großvater von Jürgen Ponzel einen großen Anbau, der auch für Tanzveranstaltungen genutzt wurde. Das Gebäude steht heute zum Verkauf.

steht heute leer und verkommt immer mehr. Die Heizung ist kaputt, die Elektrik absolut veraltet, die Balkonbretter fallen von selber langsam ab. Aber das Schlimmste ist der Holzwurm, der das von meinem Urgroßvater selbst verlegte Parkett komplett in Besitz genommen hat, man kann es nur noch rausreißen.

Das Gebäude steht zum Verkauf, es wird im Internet und über verschiedene Makler angeboten, auch in Deutschland. Die Besitzerin, zu der ich telefonischen Kontakt habe, lebt in Kerpen bei Köln und möchte es unbedingt verkaufen, für ca. 50.000 €.

Durch diesen großen Tanzsaal und den schlechten Zustand ist dieses Gebäude praktisch nicht zu veräußern.

Die Besitzerin hat mir am Telefon erzählt, dass ihre verstorbene Mutter sehr stark an dem Gebäude gehangen hat. Ich habe ihr erst einmal bewusst gemacht, dass ihre Vorfahren meine

Vorfahren mit Gewalt vertrieben haben, und dass mein Opa auch sehr an seinem Haus gehangen hat. Man kann sagen, dass die Vertriebenen aus Schlesien und den anderen ehemaligen deutschen Gebieten die Zeche zahlen mussten für Hitlers menschenverachtende und wahnsinnige Illusion vom großdeutschen Reich.

Siegfried Leibiger

"Verräter an der Arbeiterklasse"

Abenteuerliche Flucht aus der DDR

Vor 60 Jahren, 1955, verließ ich als 20-jähriger mein Elternhaus und die DDR, um in eine ungewisse Zukunft zu starten. Wie es dazu kam, möchte ich hier berichten.

Kindheit in Chemnitz

1935 wurde ich in Chemnitz geboren, besuchte vier Jahre die Hindenburg-Schule, danach die Ernst-Schneller-Schule, ohne die Schule gewechselt zu haben. Nach Kriegsende 1945 wurde unsere Schule umbenannt.

Kriegsende

Als 10-jähriger habe ich das Kriegsende miterlebt und die Unmenge von Vertriebenen auf der heutigen Autobahn A4 an uns vorüber ziehen sehen. Sie waren vor den herannahenden Russen



Mein Elternhaus, hier bin ich aufgewachsen. Doppelhaus linke Seite, Am Bahrebach 45.



Meine Eltern und ich im Heu, links der Mann meiner Cousine die nebenan wohnten.

geflohen und hatten den Großteil ihrer Habe zurück lassen müssen. Damals habe ich noch nicht geahnt, dass ich einmal ein ähnliches, wenn auch nicht so ein hartes Schicksal erleiden würde. Mein Elternhaus steht in einer Siedlung am Stadtrand von Chemnitz, meine Eltern haben es 1932 gebaut, mein Vater war zu der Zeit arbeitslos, aber mit staatlicher Hilfe - Grundstück und Baumaterial wurde zur Verfügung gestellt - bauten vier arbeitslose Männer jeweils zwei Doppelhäuser, so ist unsere Siedlung entstanden. Direkt an der Autobahn, die von Dresden nach Hof führt und an der Bahnlinie Chemnitz - Leipzig die die Autobahn mit Hilfe eines Viadukts (15 Bögen) überquert.

Beim VEB Fahrzeugelektrik

1949 verließ ich nach der 8. Klasse die Volksschule und begann eine Lehre in den IFA-Fahrzeugwerken, einem Betrieb der ehemaligen Autounion, in dem mein Vater als E-Schweißer



Unsere Siedlung vom Viadukt aus aufgenommen, bei einen Umzug zum Siedlerfest.

und meine Schwester als Bürokräftin beschäftigt waren. Ich erhielt in der Lehrwerkstatt eine Grundausbildung mit dem Berufsziel Elektromechaniker. Danach wurde meine Ausbildung bei VEB Fahrzeugelektrik fortgesetzt.

Erstmals West-Berliner Luft geschnuppert

Beide Betriebe befanden sich in Altchemnitz, einem Stadtteil vom damaligen Chemnitz. Ich hatte einen vorzeitigen Lehrabschluss beantragt und er wurde genehmigt, so dass ich nach zwei Lehrjahren die Facharbeiterprüfung ablegen durfte. Dafür besuchte ich zwei Fachlehrgänge in der Berufsschule in Chemnitz. Da 1951 die Weltjugendfestspiele in Berlin stattfanden, wurde der Prüfungstermin noch vorgezogen, so dass ich nur knapp zwei Jahre gelernt habe. Als FDJ-Mitglied - dem konnte man sich nicht entziehen - wurde ich auch gefragt, ob ich an den Weltjugendfestspielen teilnehmen möchte. Es war zu verlockend, kostenlos bei voller Verpflegung

nach Berlin zu reisen, man musste nur in dem obligatorischen Blauhemd an den Aufmärschen teilnehmen. So wurden wir Jugendlichen in Güterwagen nach Berlin und zurück gebracht. Obwohl es streng verboten war, besuchten wir Westberlin und staunten nicht schlecht, was es da alles gab. Der Besuch in Westberlin war zu der Zeit noch problemlos möglich.

Technikbegeisterung und vormilitärische Erziehung

Als Geselle wurde ich in unserem Betrieb als Springer eingesetzt, immer an dem Arbeitsplatz, an dem eine Arbeitskraft fehlte. Bei VEB Fahrzeugelektrik gab es auch einen Stützpunkt der GST (Gesellschaft für Sport und Technik), in dem vier Solo-Motorräder und eine Maschine mit Seitenwagen vom Fabrikat "AWO" beheimatet waren. Die AWO hatte bei 250 cm³ 12 PS.

Da ich technisch sehr interessiert war und nur ein altes Fahrrad besaß, meldete ich mich bei dem Verein an, um das Motorrad fahren zu lernen und auch um meinen Eltern und Bekannten zu imponieren, denn man durfte so eine Maschine schon hin und wieder abends mit nach Hause nehmen, wenn man am nächsten Morgen wieder pünktlich damit im Betrieb war, natürlich kostenlos.

Die GST-Führerscheinprüfung für Motorräder hatte ich vorher bestanden. Die GST war eine vormilitärische Organisation, und man musste deshalb einmal im Monat zum Schießstand marschieren, wo mit Kleinkaliber auf einer 50 Meter Bahn geschossen wurde. Dieses war eigentlich nicht mein Ding, doch der Drang zum Motorradfahren war stärker.

Unser Stützpunktleiter, der gleichzeitig der Fahrlehrer war, hat sich dann eines Tages verabschiedet, ohne zu sagen, wo er hin ging. Es gab ein Wiedersehen, aber dazu später. Ich wurde nun der neue Stützpunktleiter und meldete mich



Bei einem von der Gewerkschaft zugeteilten Urlaub im Ostseebad Kühlungsborn. In der Mitte mein Arbeitskollege und rechts ein Berliner, der mit in unser Dreibett-Zimmer einquartiert wurde. Aufnahme etwa 1953.



Während des Kühlungsborn-Urlaubs ein Ausflug zur Insel Rügen: der Berliner und ich.

auch zur Fahrlehrer-Prüfung an.

Fehlende Solidarität mit der Arbeiterklasse

Am 1. Mai 1953 zum Tag der Arbeit gab es auch in Chemnitz große Aufmärsche. Damit diese auch wirklich groß waren, mussten wir im Betrieb erscheinen und unsere Stempelkarte für den Anwesenheitsnachweis abstempeln. Dafür gab es dann in der Kantine eine Bockwurst mit Brötchen kostenlos. Ich hatte mich mit zwei Arbeitskollegen zum Skat spielen verabredet, dazu wollten wir den Aufmarsch an einen bestimmten Punkt möglichst unauffällig verlassen. Leider hatte einer der Funktionäre noch ein Transparent - ich weiß heute nicht mehr, was für eine Parole darauf stand - und er ließ nicht locker, wir mussten es zu zweit tragen. Wir hatten mit ihm ausgemacht, das Plakat bis zu dem Punkt zu tragen, an dem wir den Zug verlassen wollten. Aber es fand sich keine Ablösung, und darum stellten wir das Plakat an einen Baum und verschwanden. Am nächsten Arbeitstag wurde ich darauf hin über Lautsprecher in das Partei- Sekretariat gerufen, wo sich alle

hauptamtlichen Funktionäre der Partei, der Gewerkschaft und der Jugend etc. versammelt hatten, um mir ordentlich den Kopf zu waschen. Ich kam mit einem strengen Verweis noch einmal davon.

Auf dem Weg zum Hochschulstudium

Am 10. Mai 1953 wurde Chemnitz in Karl-Marx-Stadt umbenannt, von nun an war ich in Chemnitz geboren und wohnte in Karl-Marx-Stadt, ohne dass ich umgezogen bin.

Am 17. Juni 1953 hatte ich Nachtschicht und habe von dem Aufstand nicht viel mitbekommen, die Nachrichten waren knapp und linientreu, nur wurde in Karl-Marx-Stadt der Ausnahmezustand verordnet, so dass ich abends um 19 Uhr im Betrieb sein musste und die Arbeitsstelle erst am nächsten Morgen um sieben Uhr verlassen durfte. Daher war ich zu der Zeit ca. 14 Stunden unterwegs, mein Arbeitsweg betrug 12 km, die ich mit dem Fahrrad zurücklegte.

Zum Jahresende 1953 wurde der TAN-Sachbearbeiter (Technische Arbeitsnorm), unter den Akkordarbeitern als "Stopper" bekannt, pensio-

niert. Ich wurde gefragt, ob ich diese Tätigkeit nicht übernehmen wollte; ich habe zugesagt und wurde ab 1.2.1954 TAN - Sachbearbeiter.

Darum schickte man mich vom 25.10. bis 18.12 1954 nach Naumburg an der Saale zur Schule für hohe Arbeitsproduktivität. Die Abschlussprüfung habe ich mit gutem Erfolg bestanden.

Im Frühjahr 1954 habe ich mich zur Aufnahmeprüfung bei der Arbeiter- und Bauernfakultät angemeldet, um die Hochschulreife zu erlangen und Elektroingenieur zu studieren.

Ich hatte gemerkt, dass "Stopper" und Büroarbeit für mich als Praktiker doch nicht das Richtige waren.

Nachdem ich den positiven Bescheid von der bestandenen Aufnahmeprüfung erhalten hatte, musste ich mich bei der Kaderleitung (Personalabteilung) um eine Delegation bemühen. Denn der Volkseigene Betrieb musste die Studenten dann unterstützen. Ab dann ging das Theater los. Psychoterror und innerer Widerstand

Zu dieser Zeit wurde in der DDR die kasernierte Volkspolizei (kVP) aufgebaut, das war ein Vorläufer der späteren Nationalen Volksarmee (NVA). Jeder Volkseigene Betrieb musste dazu ein Kontingent an Freiwilligen stellen. Da ich für den Betrieb durch das spätere Studium sowieso verloren war, war ich ein geeigneter Kandidat für die kasernierte Volkspolizei. So ertönte in den nächsten 14 Tagen in schöner Regelmäßigkeit durch den Betriebslautsprecher: "Kollege Leibiger bitte in das Jugendsekretariat". Am ersten Nachmittag hatten sich ungefähr acht Leute versammelt, zwei Offiziere der kasernierten VP, der Jugendsekretär, der Parteisekretär, der Gewerkschaftssekretär und noch zwei Männer aus der Kaderleitung. Und nun sah ich ihn wieder, unseren Stützpunktleiter von der GST. Er war in der den Russen nachempfundenen Uniform der kasernierten Volkspolizei. Alle diese Leute wollten mich davon überzeugen, dass es für mich das Beste wäre,

freiwillig der kasernierten VP beizutreten: Ich könnte dort nach einem Vierteljahr Grundausbildung auch Elektronik studieren, die modernen Waffen wären fast alle elektronisch gesteuert und ich wäre doch der DDR einiges für meine gute Ausbildung schuldig und die Imperialisten und Kapitalisten des Westens wären doch eine große Bedrohung.

Fluchtgedanken

Nach einer Woche dieses Psychoterrors war ich dann soweit, dass ich mit meinem Vater in seiner "Filiale" ein Gespräch führte und ihn informierte, dass ich meine Heimat und mein Elternhaus illegal verlassen würde. Mein Vater hatte sich unter dem oben genannten Viadukt eine ehemalige Müllkippe in ein fruchtbares Stück Land umgewandelt, jetzt seine "Filiale", und genau dort saßen wir im Gras nebeneinander und führten das Gespräch. Seine Reaktion war nur: "Du musst wissen, was du tust, du bist ja alt genug." Meine Mutter hatte gehört, dass viele junge Männer im Westen in die französische Fremdenlegion gepresst würden und versuchte mir damit meinen Plan auszureden. Sie hatte große Angst.

Mein Vater war auch als Jüngling von zu Hause ausgerissen und einige Jahre durch Deutschland gezogen, aber später wieder in die alte Heimat zurück gekehrt, um dort sesshaft zu werden.

Die "Republikflucht" wird konkret

Mein Vater hatte in Westberlin Onkel und Tante. Dort war meine Schwester schon einmal mit unserer Großmutter gewesen, ich kannte die Leute nicht, darum bat ich meine Schwester, dort einmal anzufragen, ob ich für ein paar Tage bei ihnen Urlaub machen könnte. Nach ein paar Tagen kam der positive Bescheid. Alles musste natürlich unter strengstem Stillschweigen passieren.

Mit dem Zug nach Westberlin

In der Zwischenzeit gingen die einseitigen Gespräche im Betrieb täglich weiter und wurden



Viadukt für die Bahnstrecke Chemnitz - Leipzig und die Autobahn-Überquerung der A4 Dresden - Hof. Zur Verbreiterung der Autobahn auf 6 Spuren wurden nach der Wende zwei Pfeiler auf einen betonierten Tisch gesetzt, bei vollem Betrieb auf beiden Strecken. Eine Meisterleistung der Ingenieurs-Kunst. Im Anblick dieses Viadukts wurden konkrete Fluchtgedanken geschmiedet.

immer aggressiver. Am letzten Arbeitstag vor meinen Urlaub wurde mir dann das Ultimatum gestellt, entweder ich ging freiwillig zur kVP oder ich würde nur noch als Hilfsarbeiter im Stangenlager eingesetzt, dabei könnte ich noch froh sein, dass ich nicht entlassen würde, für einen Volkseigenen Betrieb wäre ich mit meiner Einstellung nicht mehr tragbar. Am Ende meines Urlaubs (18 Tage) musste ich mich entscheiden. Ich habe mich vorher entschieden und bin am 16.6.1953 morgens um halb fünf zu Fuß zur drei km entfernten Straßenbahndendstelle gelaufen und mit dem Zug nach Ostberlin gefahren. Der Abschied von meiner Mutter war tränenreich, aber gefasst, von meinem Vater und meiner Schwester hatte ich mich schon am Abend vorher verabschiedet. Im Zug war Ausweiskontrolle ohne Beanstandung. Danach bin ich vom Bahnhof Friedrichstraße mit der U-Bahn nach Westberlin gefahren. Zu der Zeit fuhr die U-Bahn noch über den Bahnhof

Friedrichstraße von West nach Ost und zurück. Danach mit der Straßenbahn nach Lichtenrade zu den Verwandten. Am Bahnhof Friedrichstraße patrouillierten "auffällig-unauffällig" Stasileute auf dem Bahnsteig, aber mich haben sie nicht beachtet.

Bei der Verwandtschaft in Westberlin

Onkel und Tante nahmen mich freundlich auf und stellten mir ihr Gästezimmer zu Verfügung.

Die Tante war eine Schwester unserer Großmutter väterlicherseits. Also für mich Großtante und Großonkel. Die beiden besaßen in Berlin-Lichtenrade eine Gärtnerei, die aber vom Sohn Erich betrieben wurde; der aber wohnte mit seiner Frau irgendwo in Westberlin. Wie ich dann vom Onkel hörte, war am nächsten Tag Feiertag, der 17. Juni, im Westen der "Tag der deutschen Einheit". Das wussten wir in der DDR aber nicht. Die Notaufnahmehbehörde hatte geschlossen und die Gärtner machten eine Bustour durch Westberlin.

....Kollege Leibiger wurde ebenfalls in einer Lehrwerkstatt zum Facharbeiter ausgebildet; 1947 wurde er zum TAND Sachbearbeiter qualifiziert. V unserem Betrieb wurde er auf einen TAN?Lehrga delegiert.

Sein Gehalt erhielt er weiter. Ein Qualifizierungslehrgang f r TAN?Bearbeiter kostete unserem Staat mit Unterkunft und Verpflegung e 5000 DM. Kollege Leibiger bekam als Jugendlicher ein Gehalt 450 DM und 8 Tage Urlaub. Es bestand f r I die M glichkeit, die Ingenieurschule zu besu Unser Staat h tte ihm neben den Studienkost auch ein Stipendium gezahlt.

Aber diese ... Menschen, die in unserem Sta alle Verg nstigungen erhalten haben, sind v der Dieb in der Nacht aus der Deutschen?De kratischen Republik in die Bundesrepublik gesiedelt. Sie sind damit zum Verr ter an Arbeiterklasse geworden. Sie haben unserer Staat der Arbeiter und Bauern verraten.

Aber warum verrieten diese Menschen die Arbeiterklasse? Hatten sie Hunger, waren in Not? Nein, das bestimmt nicht! Hätten kein KPas

senbewusstsein. Sie haben das Gift des Klassenfeindes durch seine Fl sterpropaganda und Hetzsender, in kleinen Spritzen verabreicht, aufgenommen. Sie sind damit den Neuen Ratten f ngern gefolgt. Die Militaristen und Monopolisten Westdeutschlands brauchen heute Arbeit kr fte. Sie brauchen Sie nicht deshalb, um ein besseres Leben f r alle aufzubauen, sondern zur Vorbereitung eines Dritten Weltkrieges, um den Sozialismus und Fortschritt in der Wel vernichten und neue Not und neues Elend heraufzubeschw ren...

Laufzettel für das Notaufnahmeverfahren

Name: Leibiger Vor-Nr.: _____ Reg.-Nr.: _____
 Familienmitglieder: _____ Vorname: Siegfried Geburtsdatum: 28.1.55
 Einweisung in Lager: Wohnungslos

Lfd. Nr.	Dienststelle	Dienststelle	Anmeldung im Lager am		Stempel und Unterschrift
			Abmeldung	Wiederantritt	
1	Kantinen-Dienst	Stanz O	21. Juli 1955		
2	Sichtungsstelle	Stanz D			
3	Führungs-Dienst	Stanz L			
4	Polizei	Stanz B			
5	Vorprüfung A	Stanz F	21. Juli 1955		

Handwritten notes: "Der Schulungsteil für Arbeit in Sozialwesen", "346 233", "21. Juli 1955", "272"

Laufzettel für das Notaufnahmeverfahren.

Auszug aus einem Flugblatt, das nach der Flucht von Siegfried Leibiger erschien und am 17.12.1955 in der Tageszeitung "Volksstimme" in Karl-Marx-Stadt erschien.

Der Leiter
des Notaufnahmeverfahrens in Berlin

Berlin-Marienfelde, den 27. 6. 55

An den
Senator für Sozialwesen
Soz IVA — Transportabteilung —
Berlin-Marienfelde

Betrifft: Abflug jugendlicher Personen

Herr/Fr. Leibiger, Liespied
geb.: 26. 1. 35 in Chemnitz Reg.-Nr.: 316 239

hat auf Grund des Berliner Gesetzes über die Notaufnahme von Deutschen vom 21. Dezember 1951 (GVBl. f. Berlin vom 4. Januar 1952) einen Antrag auf Erlaubnis zum ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet bzw. West-Berlin gestellt.

Als vorläufiger Aufenthaltsort wird das Lager Sandbostel, Westertinke, Krofdorf, Gießen bestimmt. Es wird gebeten, den Abflug nach dort zu veranlassen.

H. Volkmann

Der Senator
für Arbeit u. Sozialwesen
Soz. IV A

Form. 11e DIN A 5

Bewilligung zum Ausfliegen aus Westberlin.

So besorgte der Onkel noch eine Fahrkarte für mich und ich durfte die Bustour mitmachen.

Alle hatten sich in Gala geworfen, nur ich fiel mit meinen Ostklamotten sofort auf. Aus diesem Grunde fühlte ich mich auch nicht sehr wohl. Zumal es zum Mittagessen auch noch in ein vornehmes Restaurant ging, wo es mir wirklich nicht leicht fiel mit Messer und Gabel zu essen. Am 18.06 1955 meldete ich mich bei der Notaufnahme-Behörde in Berlin-Marienfelde.

Dort begann dann, nach der Registrierung die ganze Bürokratie. Hier wurde auch festgelegt, dass ich als Minderjähriger ein jugendlicher Zuwanderer und kein Flüchtling war. In der DDR war man damals schon mit 18 Jahren volljährig, im Westen erst mit 21 Jahren, und ich war zwanzig.

Im Übergangslager Tempelhof

Dann ging es zur ärztlichen Untersuchung, zur Schirmbildstelle usw. Bei der Registrierung

wurde ich auch gefragt, ob meine Verwandten mich beherbergen und beköstigen könnten. Das habe ich verneint, ich wollte das nicht. Daher wurde ich in das Übergangslager Tempelhof, Volkmannstraße, eingewiesen. Danach musste ich noch eine Befragung überstehen, nach Truppenbewegungen und Rüstungsproduktionen und anderen militärischen Operationen in der DDR. Ob ich so etwas gesehen oder davon gehört hätte. Die Befragung wurde von den drei Alliierten (Amerikaner, Engländer und Franzosen) durchgeführt, dazu saßen sie in einem separaten Gebäude, im Erdgeschoss, in der ersten und zweiten Etage. Nachdem ich mich in Tempelhof gemeldet hatte, wurde mir ein Schlafplatz zugewiesen in einem Raum mit vier oder fünf Doppelstockbetten in einer großen Maschinenhalle, einer ehemaligen Druckerei; die Halle war mit Pressspanwänden abgeteilt worden. Es waren Sanitärräume vor-

handen und ein Speiseraum, die Hausordnung wurde bekannt gegeben und dass es pro Tag 50 Pfennig Taschengeld gab. Mit dem Onkel hatte ich abgemacht, dass ich täglich zur Gärtnerei kam und seinem Sohn Erich bei der Gewächshausreparatur half. Dafür bekam ich vom Onkel täglich eine DM für die Straßenbahn von Tempelhof nach Lichtenrade und zurück. Geschlafen habe ich im Lager Tempelhof, dort hatte ich mir einen Mitbewohner gesucht, der mir am Abend berichtete, ob eine Benachrichtigung für mich eingegangen war. Dafür bekam er meine Essensmarken für Mittag- und Abendessen. Nur die harte Dauerwurst vom Abendessen musste er mir verwahren, denn die mochte ich selbst gern. Danach habe ich ein Kündigungsschreiben an die Kaderleitung von IKA-Fahrzeugelektrik verfasst und abgeschickt, ich hatte drei Wochen Urlaub aber nur zwei Wochen Kündigungsfrist, das passte. Die Kündigung hatte zur Folge, dass mein Vater und meine Schwester im Betrieb nach mir befragt wurden, sie haben gesagt das ich in West-Berlin bei Verwandten in Urlaub wäre und bald zurück käme, sie hätten nicht gewusst, dass ich da bliebe. Danach wurden sie in Ruhe gelassen.

Aus Berlin ausgeflogen

Der Flug aus Berlin war eingeleitet, aber der Termin war unbekannt. Der Onkel hatte in der Zwischenzeit wohl gemerkt, dass ich als Hilfe für seine Gärtnerei ganz gut zu gebrauchen war und mir das Angebot gemacht, bei ihm zu wohnen und mir eine Arbeitsstelle in Berlin zu suchen. Aber ich habe abgelehnt; erstens wollte ich gern unabhängig sein und zweitens hatte ich Angst, mich einmal nach Ost Berlin zu verirren.

Ich habe abgelehnt, obwohl ich im Bundesgebiet weder Verwandte noch Bekannte hatte.

Mit dazu beigetragen hat auch der Besuch des zweiten Sohns Alfred bei seinen Eltern. Alfred war Konditor und hatte mehrere Geschäfte in West-Berlin, er machte seinen Eltern Vorwürfe,

dass sie mich, den Flüchtling, aufgenommen hatten und mich auch noch in Berlin behalten wollten. Es machte ihm auch nichts aus, dass ich alles mit angehört hatte.

Dann kam die Nachricht dass ich am 27. Juni 1955 ausgeflogen würde. Bei der Polizei in Berlin habe ich mich am 26.6.55 nach Sandbostel abgemeldet. Es ging mit einer viermotorigen Propellermaschine durch den Luftkorridor in 2000 m Höhe, wie ich annahm in Richtung Hannover. Die Flüchtlinge belegten bei Linienflügen immer die frei gebliebenen Plätze. Es war mein erster Flug, und mir wurde furchtbar übel.

In Stade an der Elbe

Als wir dann in Hamburg-Fuhlsbüttel landeten, staunte ich nicht schlecht. Wie ich später erfuhr, war das Lager Sandbostel überfüllt, und so wurden wir mit den Bus in das Familienlager nach Stade an der Elbe gebracht. Die Unterkunft in Stade war eine ehemalige Luftwaffenschule der Deutschen Wehrmacht, mit kleinen einzeln stehenden Häusern. In einem davon erhielten wir zu sechst ein schönes Zimmer.

In Stade war alles gepflegt und ich verbrachte da ca. zehn schöne Tage. Man konnte sich dort auch zum Pflegen der Anlagen und Wege melden und bekam dann statt 50 Pfennig eine DM für die Halbtagsarbeit.

Jugendlager in Sandbostel

Dann ging es in das Jugendlager nach Sandbostel. Hier war es längst nicht so schön wie in Stade, es ging alles streng zu, und auch zum Essen wurde in Dreierreihen marschiert. Die Unterkünfte waren Baracken, die von 1939 bis 1945 als Kriegsgefangen- und KZ-Sammellager genutzt wurden. Seit dem ersten April 1952 bot es ca. 800 männlichen jugendlichen Flüchtlingen Unterkunft. Täglich kamen etwa 100 Neue, und genauso viele verließen das Lager. Hier gab es auch eine Arbeitsvermittlung, die mir das Angebot für einen Job in einen Gelsenkirchener Bergwerk machte. Dort würden Elektriker auch für Untertage

gebraucht; und man könnte gutes Geld verdienen. Trotzdem habe ich abgelehnt.

Über Stuckenbrock nach Lippstadt

Nach etwa 10 Tagen in Sandbostel bekam ich die Fahrkarten von dort nach Stuckenbrock und musste mit noch sieben Jugendlichen als Reiseleiter fungieren. - Gegen Mittag kamen wir im Sozialwerk Stuckenbrock an und wurden in einen Raum gebracht, in dem schon mehrere Jugendliche vor einer großen Terrine mit Weißkohl-Eintopf saßen. Der Eintopf duftete herrlich, und wir wollten uns sofort darüber her machen, aber da wurden wir von den alteingesessenen Jugendlichen belehrt, dass man erst auf den Pastor warten müsste, bis er das Tischgebet gesprochen hätte. Wir DDR-Jugendlichen waren so etwas ja gar nicht gewohnt, denn in der DDR war jede Religion verpönt, sie wurde zwar geduldet, aber nicht gefördert. Nach dem Gebet und dem Mittagessen bekam ich wieder die Reiseleitung angetragen und zwar diesmal mit vier Jugendlichen nach Lippstadt - Mentzelsfelde.

Mentzelsfelde

Als wir in Lippstadt ankamen, mussten wir erst mehrere Passanten fragen, wo das besagte Mentzelsfelde ist, bis einer wusste, dass das bei Cossack ist; bis dahin wäre es weit und wir sollten den Bus nehmen, aber dafür hatten wir kein Geld. Also machten wir uns mit unserem Gepäck zu Fuß auf den Weg und erreichten nach ziemlich langer Zeit auch das Lager.

Über der heutigen Gaststätte lag der Schlafsaal ohne Betten, nur mit Matratzen auf dem Fußboden, und jeder von uns Neuankömmlingen erhielt seinen Schlafplatz zugewiesen.

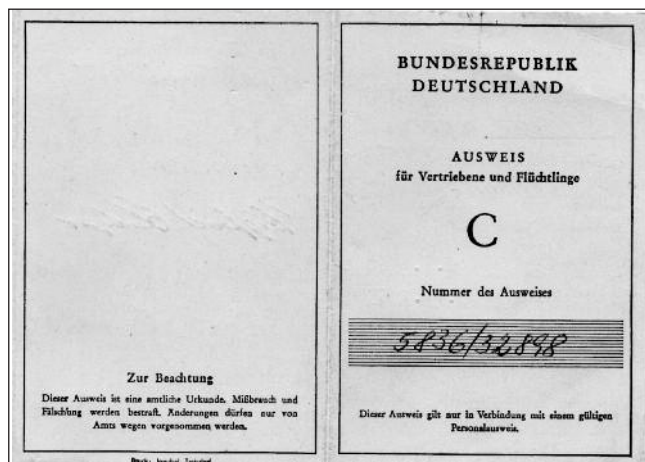
Arbeitssuche in Lippstadt

In Stade hatte ich mich mit Ingo angefreundet, und er war auch mit nach Mentzelsfelde gekommen. Als wir von den "Alten" über den Ablauf der Arbeitsvermittlung aufgeklärt wurden und dass das auch noch einige Tage dauern könnte, habe

ich mit Freund Ingo ausgemacht, dass wir am nächsten Morgen um fünf Uhr das Lager Richtung Lippstadt verlassen und uns beim Arbeitsamt melden. Eigentlich sollte man sich abmelden, wenn man das Lager verlassen wollte, denn um acht Uhr morgens kamen die Bauern und auch andere Arbeitgeber, die sich Tagelöhner für Feldarbeit und anderes holten. Wir meldeten uns natürlich nicht ab. Ich selbst bin zweimal im Kornhaus in Lippstadt als Tagelöhner gewesen, dort wurde abends nach der Arbeit der Lohn direkt ausgezahlt und man musste den Empfang quittieren. Diejenigen Jugendlichen die bei einem Bauern gearbeitet hatten, erhielten ihren Lohn vom Lagerleiter Herrn Stein. Dieser behielt einen geringen Teil der Summe ein, warum und wofür, das wusste keiner.

Wir waren pünktlich zur Öffnung beim Arbeitsamt in Lippstadt und wurden von dort zur Personalabteilung der Westfälischen Metall-Industrie, zur Hella, geschickt. Wir wurden beide eingestellt, mein Freund Ingo im Werk 2, Hospitalstraße, und ich im Werk 3, Beckumer Straße, gegenüber dem heutigen Werk 2, das damals noch von der Navy benutzt wurde. Der Anfangsstundenlohn betrug 1,24 DM. Da wir erst noch die Versichertenkarte bei der AOK besorgen mussten, hatten wir noch ein Woche Zeit bis Arbeitsbeginn. Da bekam ich vom Lagerleiter einen Termin für eine Arbeitsvermittlung in seinem Büro, zwei Herren von den Miele-Werken in Gütersloh suchten Arbeitskräfte, sie boten einen Stundenlohn von 1,14 DM. Der Lagerleiter fiel aus allen Wolken, als ich ihm sagte, dass ich schon einen Arbeitsplatz hätte, der besser vergütet würde. - Später habe ich erfahren, dass er sich auch mit dieser Arbeitsvermittlung bereicherte.

Beim Arbeitsantritt am 20.7.1955 erhielt ich von der Lagerleitung zwei Blaumänner, ein Paar Arbeitsschuhe, eine Butterbrotdose und eine Thermosflasche kostenlos. Dieses erhielt jeder



Flüchtlingsausweis von Siegfried Leibiger.

Jugendliche bei Arbeitsantritt.

Zimmersuche und "Nicht aufgeben!"

Für die Suche nach einem möblierten Zimmer hatte einer unserer Mitbewohner ein Inserat im Patriot aufgegeben, und als er sein Zimmer gefunden hatte, gab er die restlichen Zuschriften weiter. Da konnte es schon passieren, wenn der Vermieter unseren sächsischen Dialekt hörte, dass uns die Tür vor der Nase zugeschlagen wurde. Aber wir wurden trotzdem fündig und fanden ein Doppelzimmer in der damaligen Detmolder Straße, wo Ingo und ich am 30.8.1955 bei voller Verpflegung einzogen. Bis dahin wohnten wir im Lager bei Cosack und gingen sechs Mal die Woche zu Fuß von Cosack zur Beckumer- bzw. zur Hospitalstraße. Für Kost und Logis mussten wir die Hälfte unseres Wochenverdienstes bezahlen, 27,50 DM. Wir arbeiteten jeden Tag zehn Stunden und Samstag fünf. Im Anfang trug ich bei der Arbeit den Blaumann, aber später kaufte ich mir Kittel wie alle anderen im Betrieb. Auch einen Anzug mit Hemd und Krawatte habe ich mir auf Raten gekauft, von den jugendlichen Mitbewohnern erfuhr man, welches Textilgeschäft an uns etwas auf Raten verkaufte, das taten noch längst nicht alle. Schuhe und anderes

konnte man bei einem Arbeitskollegen im Betrieb erwerben, der verkaufte aus dem Bauer-Katalog alles in 10 Wochenraten. - Pünktlich jeden Freitag stand er am Arbeitsplatz und kassierte. Zu der Zeit wurde der Lohn noch in der Lohntüte jeden Freitag ausgezahlt, als Abschlag und am Monatsende gab es die Abrechnung. Es herrschte natürlich permanenter Geldmangel, zu der Zeit habe ich noch geraucht, aber für das Essen war wenigstens gesorgt. Tagsüber bei der Arbeit war alles prima, aber nach Feierabend und am Wochenende war es

furchtbar langweilig: kein Fernsehen, kein Radio, keine Zeitung, häufig kein Geld, da war man schon manchmal der Verzweiflung nah. Aber aufgegeben hätte ich nie.

Dies tat mein Mitbewohner Ingo. Er fuhr 1956 nach Hause in die DDR, er hatte eine Aufenthaltserlaubnis erhalten, seine Freundin, die wie er sagte sehr "linientreu" war, hat ihn wohl überzeugt, denn er kam nicht wieder.

Einige Zeit vor Weihnachten wurde ich von ehemaligen Mitbewohnern aus dem Lager bei Cosack informiert, dass der Lagerleiter eine Versammlung der Ehemaligen in der Gaststätte Bruchbaum abhalten wollte. Dort hat er dann verkündet, dass jeder Ehemalige, der einer festen Arbeit nachging und in dieser Zeit noch im Lager wohnte, für jeden Tag zwei DM zu zahlen hätte; wer nicht bezahlte, bekäme es mit einem Rechtsanwalt zu tun. Ich war nicht bei der Versammlung, aber der Nachrichtendienst funktionierte. Nach einiger Zeit haben wir erfahren, dass sich Herr Stein abgesetzt hatte, weil er Gelder und Anderes unterschlagen hätte. Ich habe nicht bezahlt und auch später nichts mehr von Herrn Stein gehört.

Heiligabend 1955 waren Ingo und ich bei unseren

Wirtsleuten eingeladen, und es wurde ein schöner Abend. Danach warteten wir darauf, dass wir wieder arbeiten durften.

Erste Kontakte zur alten Heimat:

Ein übles Flugblatt

Anfang 1956 schickten meine Eltern mir ein Flugblatt, das ein ehemaliger Funktionär von VEB Fahrzeugelektrik verfasst hatte. Darin wurden zwei meiner damaligen Arbeitskollegen und ich auf übelste Art und Weise beschimpft, weil wir die DDR nach vielen Vorteilen wie die Diebe in der Nacht verlassen hätten und uns zu Speichelleckern der Kapitalisten gemacht hätten. Die beiden Kollegen sind fast zeitgleich mit mir, aber unabhängig voneinander, geflüchtet.

Dieses Flugblatt wurde dann, wegen guter politischer Massenarbeit, in der Tageszeitung "Volksstimme" von Karl-Marx-Stadt am 17.12.1955 veröffentlicht.

Im Frühjahr 1956 schrieben mir meine Eltern, dass sie ein ehemaliger Arbeitskollege von mir aufgesucht hätte; und auf sein hartnäckiges Drängen hätten sie ihm meine Adresse gegeben.

Harald, so hieß der ehemalige Kollege von VEB Fahrzeugelektrik, war Angehöriger der Zeugen Jehovas, die in der DDR verboten waren. Ich hatte mehrfach während der Spätschicht mit ihm über das Thema diskutiert, kannte ihn aber sonst nicht weiter. Er schrieb mir dann, dass er von der DDR weg müsste aufgrund seiner Zugehörigkeit zu den Jehovas Zeugen und ob er zu mir kommen dürfte. Ich habe ihm dann geschrieben, dass er kommen sollte, und er kam. Da Ingo nicht zurückkam, hatte ich einen neuen Zimmergenossen. Vorher hatte ich mich schon bei der Hella erkundigt, ob man ihn einstellen könne, und man war nicht abgeneigt. Dann musste er noch für ein paar Tage nach Uelzen, um das Notaufnahmeverfahren zu durchlaufen, was problemlos verlief, da er schon Unterkunft und Arbeit hatte. Er hatte in der DDR Frau und zwei kleine Söhne zurück gelassen

und versuchte nun durch das Rote Kreuz seine Familie nachzuholen. Das gelang ihm zuerst mit seiner Frau. Er hatte in Suderlage eine Wohnung gemietet und sich einen Roller gekauft und seine Frau auch bei der Hella als Raumpflegerin untergebracht. Später kamen auch seine Söhne nach.

Ehefrau Marianne kennengelernt

Nun musste ich endgültig aus unserem Doppelzimmer ausziehen, es wurde nur an zwei Leute vermietet, und mit einem ganz Fremden wollte ich nicht zusammen ziehen.

Deshalb mietete ich ein Zimmer im Marblicksweg ohne Verpflegung. Ich hatte in der Zwischenzeit nebenberuflich das Kellnern angefangen und arbeitete auf Schützenfesten ect. und auch aus-hilfsweise in Gaststätten. Beim südlichen Schützenfest fiel ich einem Gastwirtsehepaar aus dem Norden auf, das mich fürs Wochenende engagierte. Später hatte ich dort auch Familienanschluss und ein Zimmer zur Miete. - Dort habe ich auch meine Frau Marianne kennen gelernt. Der Wirtsohn hatte Polterabend und heiratete eine Arbeitskollegin meiner Frau, wir waren beide eingeladen und haben uns da kennen gelernt.

Hochzeit ohne die DDR-Verwandten

Als wir nach zwei Jahren heiraten wollten brauchte ich einen Geburtsschein, dieser war von den DDR-Behörden nicht zu kriegen, meine Eltern und meine Schwester haben alles versucht. Da hat mein Vater dann kurzerhand die Seite aus dem Familienstammbuch heraus geschnitten und sie mir geschickt und später wieder eingehftet. Aber an der Hochzeit durfte keiner meiner Verwandten teilnehmen, sie durften alle nicht ausreisen.

Wiedersehen mit der Familie

Weihnachten 1956 erhielten meine Eltern für mich eine Aufenthaltserlaubnis, und ich durfte sie erstmalig wieder besuchen, sie staunten nicht schlecht, weil ich schon einen großen Teil meines ehemaligen sächsischen Dialektes abgelegt hatte.

1957 haben meine Eltern mich dann in Lippstadt besucht, das war dann das letzte Mal bis 1963, das wir uns gesehen haben, es gab keine Aufenthaltserlaubnis mehr.

Weihnachten 1963 erhielten meine Frau und ich dann doch eine Aufenthaltserlaubnis für Weihnachten, ich wollte meinen Eltern meine Frau vorstellen, die sie noch nicht kannten. Die Einreise war nur mit der Bahn möglich, wir hatten Sitzplatzkarten gebucht, es wurde erzählt, dass man bei der Grenzkontrolle dann im Zug bleiben konnte, deshalb blieben alle Leute in unserem Abteil sitzen. Der Grenzbeamte, der die Ausweise kontrollierte, sah in meinen Ausweis, dass ich in Chemnitz geboren war und nahm mich mit vor das Abteil und redete auf mich ein. Wenn ich Ostmark, Zeitschriften oder Musikkassetten und ähnliches bei mir hätte, sollte ich es gleich sagen, sie fänden es sowieso. Als ich das mehrfach verneinte, ging es zurück zum Abteil, und es kam die Aufforderung: Alles raus in das Kontrollgebäude! Hier wartete bereits eine kleine sehr korpolente Volkspolizistin auf uns.

Ungefähr zwei Stunden lang wurden alle unsere Sachen kontrolliert, Handtasche und Hosentaschen ect. Aus allen Taschen mussten wir das Futter nach außen ziehen und zeigen, dass auch wirklich nichts mehr darin war. Zwischendurch immer wieder die Aufforderung: Wenn Sie Dinge bei sich haben, die sie nicht einführen dürfen, sagen sie es gleich, dahinten sind Kabinen, da müssen sie sich nackt ausziehen dann finden wir alles.

Ich hatte zuhause bei der Sparkasse 100 DM zu einem Kurs 1 : 6 in Ostmark umgetauscht, und meine Frau hatte sie in ihren Söckchen versteckt. Sie hat schreckliche Ängste ausgestanden, aber das Versteck nicht preisgegeben. Nach etwa zwei Stunden kam ein Offizier der Vopo zu unserer Kontrolleurin, sie flüsterten miteinander, doch wir konnten hören: Hier ist nichts. Dann wurden wir

aufgefordert, schnell unsere Sachen wieder einzupacken, denn der Zug führe ab.

Ich konnte meine schwangere Frau gerade noch mit dem Koffer in den Zug hinein schieben, und ich selbst stand noch auf dem Bahnsteig, als der Zug abfuhr, kam aber auch noch mit. Im Zug waren Licht und Heizung ausgefallen, und meine Frau musste auf dem Koffer auf dem Gang sitzen, denn unser Sitzplatz war weg. Im überfüllten Zug war der Platz nicht mehr zu erreichen. Wegen der Verspätung kamen wir erst morgens gegen fünf Uhr bei meinen Eltern an, die sich schon große Sorgen gemacht hatten. Ende 1971 beantragte ich einen Flüchtlingsausweis, den ich auch erhielt. Wir hatten die Absicht ein Haus zu bauen; und dafür wurde eine Hypothek gebraucht. Dafür bekam man als Flüchtling ein kleines aber zinsfreies Darlehen, was ich dann auch erhielt und nach dem Hausbau bis auf den letzten Pfennig zurückgezahlt habe.

1972 starb mein Vater, und meine Mutter hat daraufhin unser Elternhaus meiner Schwester überschrieben, die es umbauen wollte. Bei der Rechtsanwältin hat meine Mutter gefragt, wie es mit dem Erbteil für ihren Sohn wäre. Die Antwort war: Republikflüchtlinge haben keine Erbberechtigung! So wird man dann von Staatswegen enterbt!

Toleranz gegenüber Flüchtlingen heute

Ich bin heute noch dankbar, dass ich in der Bundesrepublik so gut aufgenommen und fast sechs Wochen gepflegt, beherbergt und von Berlin bis Lippstadt kostenlos befördert wurde. Ich glaube, niemand verlässt seine Heimat ohne Not, vor allem, wenn man noch Verantwortung für eine Familie hat. Deshalb sollten wir tolerant mit den heutigen Flüchtlingen umgehen und nicht auf die Hetzparolen der ewig Gestrigen hören.

Wolfgang Marcus

Städtische Gebäude in Bad Westernkotten

Seit dem 1.1.1975 ist Bad Westernkotten ein Stadtteil von Erwitte. Die Gebäude, die vorher der Gemeinde Westernkotten gehörten, fielen an die Stadt als Rechtsnachfolgerin. Darüber hinaus sind auch nach 1975 noch städtische Gebäude dazu gekommen, andere wurden verkauft. In der Tendenz sind die nach 1975 neu errichteten Gebäude von Vereinen oder Kirchen errichtet worden [vgl. JB 2014, S.108ff.], nicht mehr von der Stadt Erwitte. Diese hat in Einzelfällen einen Zuschuss gegeben oder das Grundstück zur Verfügung gestellt, so dass das Gebäude nach § 94 BGB wesentlicher Bestandteil (fest verbunden) dieses Grundstücks ist.

Nachfolgend eine kurze Aufstellung der Gebäude, die sich derzeit (Januar 2015) im städtischen Eigentum befinden. Die Reihenfolge ist chronologisch und orientiert sich daran, seit wann das Gebäude im städtischen Eigentum steht. Die erste Zahl ist das Jahr der Errichtung des Gebäudes, die zweite Zahl macht deutlich, seit wann das Gebäude im Eigentum der Stadt steht.

1. Altes Spritzenhaus (1938)

Erstmals im Jahr 1938 bekam die Feuerwehr Westernkotten ein eigenes Spritzenhaus, vorher hatten die Feuerspritzen und anderes Löschgerät in einer Scheune in der Salzstraße gestanden. - Erst 1958 wurde in dem Gebäude auch ein selbst fahrendes Löschfahrzeug untergestellt, ein VW-Bulli mit eingebauter Pumpe. - Das Spritzenhaus diente bis 1979 dem besagten Zweck. Als dann 1979 das heutige Feuerwehrgerätehaus am Hokkelheimer Weg entstand, verlor das alte Gebäude seine bisherige Funktion. Es diente fortan dem städtischen Baubetriebshof als Lager- und Geräteraum. Hier trafen sich dann auch die städtischen Arbeiter zu ihren Pausen. - Später nutzte

auch noch die Grundschule Teile des Gebäudes als Abstellraum, unter anderem für Fahrräder und Außenspielgeräte.

Nach langwierigen Verhandlungen einigten sich im Jahre 2013 die Stadt und das Blasorchester darauf, das Gebäude als Probenraum umzubauen. Der erste Spatenstich erfolgte am 5.10.2013, die Einweihung als "Musikzentrum Altes Spritzenhaus" am 24.8.2014. Das Gebäude mit dem Grundstück wurde 2013 auf 60 Jahre an das Blasorchester vermietet. [vgl. dazu den Beitrag von Claudia Kretschmer im JB 2015]

2. Schützenhalle (1958)

Die heutige Schützenhalle an der Schützenstraße, im Jahr der 700-Jahr-Feier der Gemeinde 1958 eingeweiht, hatte bereits einen Vorgängerbau, der an gleicher Stelle 1911 errichtet worden war. Der Schützenverein Bad Westernkotten fühlt sich seit Jahrzehnten in besonderer Weise für die Schützenhalle [bis 1993 "Volkshalle", vgl. 300 Jahre Schützenverein, S. 48] zuständig, auch wenn sie im Eigentum der Stadt Erwitte steht. Die größten Investitionen der letzten Jahre war sicherlich der Aufbau eines neuen Daches im Jahr 2006, ein neuer Fußboden sowie die Sanierung der Westseite im Jahr 2014.

3. Astrid-Lindgren-Grundschule und Lindenschule (1968)

Dazu schreibt Alfred Beste [1987, S.264/65]: "Die Vorbereitungen für den Schulneubau haben bis zum Baubeginn rund fünf Jahre in Anspruch genommen. Als die Schulleitung am 26.5.1961 in der Gemeindevertretung beantragte, die Schule zu erweitern, bestand der allgemeine Wunsch, die Schule in unmittelbarer Nähe der Kirche zu belassen. Wegen der beengten Grundstücksverhältnisse war das aber nicht möglich. Anlässlich



Turnhalle und Lehrschwimmbecken von Süden.

einer Schulbereisung am 16.5.1962 kam am 6.9.1962 zum ersten Male in der Gemeindevertretung der Vorschlag auf, eine neue Schule zusammen mit einem neuen Sportplatz auf dem ‚Bomhof‘ zu bauen und wegen der noch zu erwerbenden Flächen von über 9 Morgen mit Herrn von Papen zu verhandeln. Die Verwaltung wurde beauftragt, sowohl für die Schule als auch für den Sportplatz einen Aufteilungsplan zu fertigen. Am 24.1. 1964 fand dann nochmals eine Schulbereisung statt. Die Vertreter des Kreises und der Bezirksregierung hielten den Standort für bestens geeignet. Sie unterbreiteten ein großzügiges Raumprogramm und schlugen vor, gleichzeitig mit der Schule eine Turnhalle, ein Lehrschwimmbecken und eine Hausmeisterwohnung zu bauen. Am 5.3.1964 stimmte die Gemeindevertretung dem großzügigen Raumprogramm zu und gab damit "grünes Licht" für den Schulneubau. Im Sommer 1965 konnten die langwierigen Grunderwerbsverhandlungen abgeschlossen werden: für 2,3 ha mussten rd. 400.000 DM gezahlt werden. Im Herbst 1966

wurde mit den Bauarbeiten begonnen, am 9. August 1968 konnten die Schüler aus Bad Westernkotten und erstmals auch aus Eikeloh in die neue Schule einziehen. Glücklicherweise konnte in dem mittlerweile leerstehenden Südflügel 1986 die Kreis-Sonderschule für Sprachbehinderte eingerichtet werden." - Zu ergänzen ist noch, dass bis 1978 eine Grund- und Hauptschule bestand. Zum 1.2.1978 wechselten aber die Hauptschüler nach Erwitte, so dass am Standort Bad Westernkotten die Grundschule verblieb. Sie heißt seit dem 2.3.1993 "Astrid-Lindgren-Grundschule".

4. Turnhalle und Lehrschwimmbecken (1975)

"Am 7.3. 1972 erhielt die Gemeinde den Bewilligungsbescheid für die Turnhalle (18 x 36 m), für das Lehrschwimmbecken (8 x 17 m) und für das Umkleidegebäude. Nach etwa zweijähriger Bauzeit (Beginn März 1973) konnte der Ratsbeauftragte der neuen Stadt Erwitte, Hans Rasche, zwei Wochen vor der Kommunalwahl, am 19. April 1975 die Turnhalle und das Schwimmbecken der Schule der Öffentlichkeit übergeben. Die Baukosten betragen letztlich 3,1 Mio. DM, der Landeszuschuss lediglich 948.000 DM (30,5%). Leider bewährte sich das Flachdach auf dem Sportzentrum nicht; für rd. 350.000 DM (ohne Zuschüsse) wurden im Herbst 1986 neue Satteldächer aufgebaut." [Beste 1987, S.266 und JB 2014, S.108ff.]

5. Sportheim Schützenstraße (1976)

"Die Inbetriebnahme des neuen Umkleidegebäudes für den Vereinssport mit etwa 170 qm Nutzfläche war erst am 6.2.1976, der Baubeginn im Juli 1974. Die Baukosten betragen 244.000 DM, die Landesbeihilfe 60.000 DM und der Zuschuss des Kreises 15.000 DM. Die Eigenleistungen des



Integrierte offene Ganztagschule IOGS.

Sportvereins wurden bei der Endabrechnung mit 36.000 DM in Ansatz gebracht." [Beste 1987, S. 266] Derzeit wird das Gebäude vom SuS Bad Westernkotten bewirtschaftet, die Stadt zahlt einen Zuschuss.

6. Friedhofshalle (1977 errichtet/seit 1993 im städtischen Eigentum)

Die Friedhofshalle ist in den Jahren 1976/77 durch den Förderverein Bad Westernkotten errichtet und zum 1.1.1193 schuldenfrei in das Eigentum der Stadt Erwitte übertragen. Bereits 1981 wurde das Objekt im Bereich der Eingangsverbindung um eine Windschutzmauer an der Ost- und Westseite erweitert. 2004/05 schloss man den offenen Vorraum mit einer Wand und versetzte die Eingangstür entsprechend. Dies führte zu einer Erweiterung der Nutzfläche um 46 qm. [vgl. JB 2010, S. 76-88]

7. Feuerwehrgerätehaus (1979)

Mit Entstehung der Stadt Erwitte wurde auch das Feuerlöschwesen der Stadt neu geordnet. Dabei wurde schnell klar, dass auch ein den modernen brandschutztechnischen Anforderungen genügendes Gebäude nötig war. Es entstand nach



Asylunterkunft Bruchstraße/Ecke Osterbachstraße.

einigen Vorüberlegungen und Finanzierungsanstrengungen im Jahre 1979.

Als etwa ab dem Jahre 2006 der Wunsch nach einer Jugendfeuerwehr lauter wurde und gleichzeitig festgestellt wurde, dass das Flachdach am Gebäude in Bad Westernkotten Undichtigkeiten aufwies, entschied der Löschzug im Einvernehmen mit der Wehrführung, auf das Gebäude ein Satteldach zu bauen. Dadurch entstand in den Jahren 2007/08 unter dem Dach ein neuer Raum für den Löschzug, und die bisherigen Sozialräume in Parterre stehen seitdem der Jugendfeuerwehr zur Verfügung. Das Gebäude erfüllt also seitdem auch gesamtstädtische Aufgaben.

8. Asylunterkunft Osterbachstraße 22 (1949/1991)

Das Objekt wurde im Jahre 1949 errichtet und im Jahre 1990/1991 von der Stadt erworben und erweitert, damit es als Unterkunft genutzt werden kann. [Mtlg. Herr Linnebur, 14.1.2015]

9. Regenbogenkindergarten (1992)

Anfang März 1992 erfolgte der erste Spatenstich durch den Investor, Herrn Dr. Heinemann [vgl. Patriot v.21.3.92]. Die feierliche Einweihung der

Einrichtung, die zu Anfang eine Regelkindergartengruppe, eine sog. Altersgemischte Gruppe und eine Hortgruppe umfasste, erfolgte am 30.8.1992.

Das Objekt steht auf einem städt. Grundstück und wurde von der Stadt in Fertigbauweise errichtet. Die Stadt hat die Nutzung des Grundstücks bzw. des Objektes im Rahmen eines Pachtvertrages im Jahre 1994 auf die evangelische Kirchengemeinde Erwitte übertragen. Im Jahre 2003 erfolgte die Übertragung auf den Kirchenkreis Soest. Die Stadt Erwitte hat die Einrichtung dem Kirchenkreis Soest mietfrei zur Verfügung gestellt. Dieser übernimmt die Trägerschaft und trägt den Erhaltungsaufwand als wirtschaftlicher Eigentümer. [Mitteilung Herr Linnebur, 14.1.2015]

10. Gebäude der Integrierten offenen Ganztagschule, IOGS (2007)

Aufgrund gesetzlicher Vorgaben wurden die Kommunen ab etwa 2006 verpflichtet, Ganztagsangebote in den Schulen, in offener, freiwilliger oder obligatorischer Form, anzubieten. Schnell war für Bad Westernkotten klar, dass dieses Angebot "integriert" sein sollte, also für die Förderschule Lindenschule und die Astrid-Lindgren-Grundschule. Über die letzten Wochen und Monate vor der Einweihung finden sich in der Jahreschronik folgende Einträge:

-10.5. 2007: Ortstermin an der Schule, um Farbe und Gestaltung des Fertigbaus für die IOGS festzulegen.

-In den Sommerferien wird die IOGS in Modulbauweise errichtet, und zwar westlich des Schulgebäudes. [Patriot6.7.]

-27.7. Die großen Bauteile für die Offene Ganztagschule werden geliefert. Am 28.7. wird die OGTS in der Presse vorgestellt. [P28.7.]

-7.8. Die IOGS startet zunächst in provisorischen Räumen, da die mobilen Wohneinheiten noch nicht bezugsfertig sind. Einzug in die fertigen Räume ist am Mo, 27.August. [P31.8.]

-21.9. In der Presse wird die Offene Ganztagschule vorgestellt. [P21.9.]

-19.10. Einweihung der integrierten Offenen Ganztagschule mit Ansprachen und ansprechenden Beiträgen der Kinder. [P18.10]

11. Schießstand (2008)

Die Einweihung des neuen Schießstandes fand am 19./20.April 2008 statt. Dieses Objekt steht auf einem städt. Grundstück und wurde mit Zuschüssen der Stadt durch den Schießsportverein errichtet. Ein aufstehendes Gebäude ist nach § 94 BGB wesentlicher Bestandteil (fest verbunden) eines Grundstücks. Da das Grundstück im städt. Eigentum steht, gilt gleiches für den Schießstand inklusive Anbau des SUS. [Mtlg. Herr Linnebur, 14.1.2015]

12. Verkaufte Gebäude

Weitere städtische Gebäude in Bad Westernkotten wurden inzwischen verkauft oder in andere Hände übergeben:

a) Paul-Gerhardt-Haus: Dieses Gebäude, die im ersten Weltkrieg erbaute ehemalige Volksschule, wurde bereits vor der kommunalen Neuordnung an die evangelische Kirchengemeinde Erwitte verkauft.

b) Ehemalige Hausmeisterwohnung, Schützenstraße 10: Am 8.2.2007 beschloss der Gebäudebetrieb Erwitte (GBE) grundsätzlich, die ehemalige Hausmeisterwohnung der Grundschule zu verkaufen. Und am 13.6.2008 berichtete der Patriot über den erfolgten Verkauf an Heiko Ewen.

c) Kirchturm: Der Kirchturm gehörte bis in die frühen 1990er Jahren noch der Stadt Erwitte, als Rechtsnachfolgerin der selbständigen Gemeinde Bad Westernkotten. Mitte der 1990er Jahre einigten sich Stadt und Kirche im Rahmen eines Ablösungsvertrages auf die Übernahme durch die kath. Kirchengemeinde.

Wolfgang Marcus

Selbständige Literatur zu Bad Westernkotten

Zu Bad Westernkotten sind schon mehr als 600 Aufsätze, vorwiegend sog "unselbständige Literatur", erschienen. Unter unselbständiger Literatur versteht man gedruckte Publikationen wie Artikel und Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelbänden, die Teil eines übergeordneten Werkes sind. Die meisten Aufsätze davon sind in der Reihe "Vertell mui watt" im Mitteilungsblatt für die Stadt Erwitte, den Heimatblättern Lippstadt und dem Kreisheimatkalender erschienen. Eine entsprechende Bibliographie mit allen Titeln ist auf der Homepage badwesternkotten-ortsvorsteher.de unter der Position "Geschichte" einzusehen.

An dieser Stelle sollen lediglich die Bücher und Schriften zu Bad Westernkotten - also die sog. selbständige Literatur - kurz vorgestellt werden. Das sind Publikationen, die inhaltlich und physisch eine abgeschlossene Einheit bilden. Sie sind nicht in eine andere Publikation, wie Zeitschrift oder Sammelwerk, eingebunden.

Nicht erwähnt worden sind hier die Schriften, die lediglich als Manuskript erstellt wurden. - Die Liste ist sicherlich nicht ganz vollständig.

I. Heimatbücher; allgemeine heimatkundliche Literatur

1. Gemeinde Westernkotten (Hrsg.), Westernkottens Straßen, Wege und Plätze, Lippstadt (Laumanns) 1945 [Nach Einführung von Straßennamen hat der damalige Bürgermeister Heinrich Eickmann Angaben zu allen Straßennamen zusammengestellt und einige historische Beiträge ergänzt.]

2. Gemeinde Bad Westernkotten (Hrsg.), Bad Westernkotten. Ein Heimatbuch. Lippstadt 1958 [Dieses erste Heimatbuch, eine Aufsatzsammlung bzw. ein Sammelband, umfasst 208 Seiten und wurde zur 700-Jahr-Feier der Gemeinde im

Jahre 1958 herausgegeben. Verfasst wurde es von den Lehrern Wilhelm Probst und Ferdinand Schäfers sowie dem Bauern und Heimatforscher Heinrich Eickmann. Weitere Personen steuerten einzelne Aufsätze bei. Es ist heute vergriffen und lediglich noch im Antiquariat aufzustöbern.

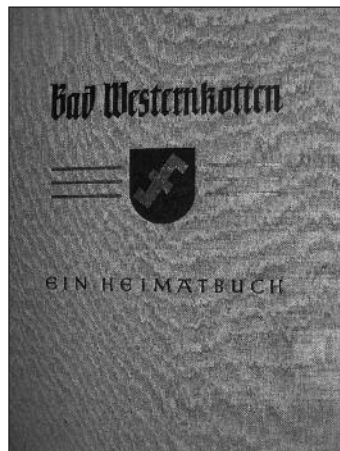
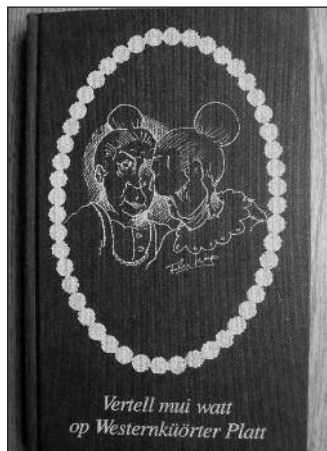
3. Runge, Fritz, Kleiner Bad-Westernkotten-Führer, hrsg. v. der Kurverwaltung, Lippstadt (Laumanns) 1973 [2. Auflage: 64 Seiten.]

4. Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Evgl. Bad Westernkotten (Hrsg.), 350 Jahre Lobetag in Bad Westernkotten, Lippstadt: Laumanns, 1985 [56 Seiten]

5. Marcus, Wolfgang, Jesse, Magdalene, Peters, Maria, Mönning, Ferdinand (Hg.), Bad Westernkotten. Altes Sälzlerdorf am Hellweg, Lippstadt 1987 [1986 beauftragten die Heimatfreunde Bad Westernkotten die 4 Autoren, ein neues Heimatbuch herauszugeben. Die vier Herausgeber suchten sich weitere Mitarbeiter und erstellten erstmals ein umfassendes Kompendium zur Geschichte Bad Westernkotten, das auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Das Buch ist eine Aufsatzsammlung. Der erste Teil "Allgemeine Entwicklung" ist chronologisch nach Zeitabschnitten geordnet, der 2. Teil "Besondere Bereiche" thematisiert die Heimatgeschichte nach Sachgebieten. Das Buch hat 480 Seiten und ist in Restexemplaren noch über die Geldinstitute bzw. die Heimatfreunde zu beziehen.]

6. Marcus, Wolfgang u.a.(Hrsg.), Wir schauen uns um! Heimatkundliche Arbeitsmappe (nicht nur) für Schüler. Bad Westernkotten 1989, [2. Auflage 1992, 120 Seiten] - Eine dritte, grundlegend überarbeitete Auflage unter dem Titel "Wir blicken durch" ist im Jahr 2000 erschienen.

7. Jesse, Magdalene, Vertell mui watt op



Von links: Das erste Plattdeutschbuch, das Heimatbuch von 1958, der kleine Bad-Westernkotten-Führer von 1973. Nächste Seite: Festschrift der Kirchengemeinde.

Westernküötter Platt. Lippstadt (Laumanns) 1990 [80 Seiten]

8. Peters, Maria/Marcus, Wolfgang, Die Schäferkämpfer Wassermühle in Bad Westernkotten. Technische Kulturdenkmale in Westfalen Heft 12, Münster 1995 [28 Seiten]

9. Marcus, Wolfgang, Bad Westernkotten. Historischer Rundgang, Bd. 81 der Reihe "Westfälische Kunststätten", hrsg. vom Westfälischen Heimatbund zus. mit dem Westf. Denkmalamt, der Kurverwaltung und dem Verein Heimatfreunde Bad Westernkotten, Münster 1996 [54 Seiten, 41 Farbaufnahmen]. 2. Auflage 2011.

10. Jesse, Magdalene, Et lut säu gutt dat Küörter Platt, Lippstadt 1997 [80 Seiten, Sammlung plattdeutscher Texte und Gedichte mit örtlichem Bezug]

II. Festschriften von Vereinen und Einrichtungen (Auswahl)

1. Rheinisch-Westfälischer Imkerverband (Hg.), 1849-1949, Festschrift zur Ausstellung 100 Jahre Bienenzucht, Lippstadt, Laumanns, 1949

2. Schützenverein Bad Westernkotten (Hrsg.), 275 Jahre Schützenverein Bad Westernkotten. Festschrift, Lippstadt (Laumanns) 1969 [80 Seiten]

3. 50 Jahre Spiel- und Sportverein Bad Westernkotten 1920-1970. Festschrift zum 50jährigen

Jubiläum des SuS Bad Westernkotten. 1970. [96 S.]

4. Kaninchenzuchtverein Bad Westernkotten (Hrsg.), 25 Jahre Kaninchenzuchtverein W 368 Bad Westernkotten; Festschrift zur Jubiläumsschau, Bad Westernkotten 1994 [ca. 30 Seiten]

5. Schützenverein Bad Westernkotten (Hrsg.), 1694 -1994, 300 Jahre Schützenverein Bad Westernkotten, Lippstadt 1994 [144 Seiten]

6. Evgl. Kirchengemeinde (Hrsg.), 1977-2002: 25 Jahre Paul-Gerhardt-Haus Bad Westernkotten, Bad Westernkotten 2002 [16-seitige Schrift in DIN-A-4-Format, mit Spiralheftung]

7. Marcus, W./Peters, Maria/ Schäfers, Renate/ Schildt, Margit/ Wieneke, Josef (Hrsg.) 1902 - 2002: 100 Jahre katholische Pfarrgemeinde Sankt Johannes Evangelist Bad Westernkotten, Bad Westernkotten 2002 [300-seitige Festschrift mit 32 Aufsätzen]

8. Blasorchester Bad Westernkotten (Hg.). 25 Jahre Blasorchester Bad Westernkotten 1985-2010, Werl 2010

9. Tambourkorps Bad Westernkotten (Hg.). Chronik des Tambourkorps Musikverein Bad Westernkotten 1985-2010, o.O. 2010

III. Examensarbeiten und Ähnliches

1. Stutenkemper, Hubert, Salzgewinnung und



Nutzung der Sole zu Heilzwecken in Bad Westernkotten, Emsdetten 1958 [wahrscheinlich die älteste Staatsarbeit zu Bad Westernkotten]

2. Gunkel, Heribert, Westernkotten. Beiträge zur Entwicklung vom Sälzerdorf zum Badedorf im Laufe der letzten 150 Jahre. Staatsexamensarbeit, Münster 1959 [Original im Staatsarchiv Münster, Examensarbeit Nr. 484]

3. Driller, Josefina, Bad Westernkotten. Entwicklung vom Sälzer-Dorf zum Badeort. (Prüfungsarbeit für die Realschullehrerprüfung), Lippstadt 1960

4. Heichert, Brigitte, Bad Westernkotten - Entwicklung zu einem Badeort. (Schriftliche Hausarbeit an der GS Paderborn im Rahmen der 1. Staatsprüfung für das Lehramt), 1974

5. Steins, Egbert, Bad Westernkotten - Analyse eines ländlichen Kurortes. (Schriftliche Hausarbeit an der GS Paderborn im Rahmen der 1. Staatsprüfung für das Lehramt), 1977

6. Endler, M. Entwicklungs- und Pflegeplan für das "Muckenbruch", Diplomarbeit an der GHS Essen, 1984

7. Jütte, Friedhelm, Die reale Vegetation des Naturschutzgebietes Pöppelsche-Tal (Kreis Soest). (Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der ersten Staatsprüfung für das Lehramt Sek I und II), Köln 1989

8. Keupers, Manuela, Strukturwandel und Entwicklungschancen westfälischer Kurorte durch Fremdenverkehr. Die Beispiele der Bäder Sassendorf und Westernkotten. (Diplomarbeit an der Uni Bochum), Bochum 1990

9. Tollwerth, Sylvia, Gesunden und Erholen. Unsere Bäder Sassendorf, Waldliesborn und Westernkotten. Eine Unterrichtsreihe für eine Grundschulklasse in Westernkotten. Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der 1. Staatsprüfung für das Lehramt für die Primarstufe im Fach Sachunterricht. 1992 [86 Seiten]

IV. Jahrbücher; Ortschroniken

Seit 1993 geben Bernd Funck und Wolfgang Marcus jedes Jahr im Auftrag der Stadt Erwitte eine Ortschronik heraus. Darin werden die Zeitungsartikel, Handzettel usw. des Jahres gesammelt, ergänzt um einen chronologischen Jahresrückblick. Seit 2013 erfolgt die Zusammenstellung in digitaler Form.

Seit 2010 gibt die Bad-Westernkotten-Stiftung jedes Jahr das "Jahrbuch Bad Westernkotten" heraus. Es hat jeweils zwischen 140 und 200 Seiten und widmet sich neben einem Schwerpunktthema noch unter den Rubriken "Menschen aus Bad Westernkotten", "Geschichte und Gegenwart", "Rückblick" und "Kleinere Mitteilungen" diversen Themen aus Geschichte und Gegenwart Bad Westernkottens.

Bisherige Schwerpunktthemen:

2010: Bad-Westernkotten-Stiftung

2011: Bad Westernkötter im Ausland

2012: 100 Jahre Feuerwehr

2013: Damit aus Fremden Freunde werden-
Integration

2014: Natur- und Umweltschutz in
Bad Westernkotten

2015: Bad Westernkotten als Stadtteil von Erwitte

2016: Krieg, Flucht und Vertreibung

Wolfgang Marcus

Pättkes-Tour durch Kuotten

Bad Westernkotten: Heilbad der kurzen Wege

Hier sollen nicht die straßenbegleitenden Bürgersteige und auch nicht die Wirtschaftswege, die als Fußwege mitbenutzt werden können, vorgestellt werden, sondern lediglich die reinen Fußwege und -oft nur ganz kurzen - Fußwegeverbindungen. Neben einer kurzen Lagebeschreibung habe ich auch versucht, etwas zur Geschichte des jeweiligen Weges heraus zu finden.

Gegliedert sind die Fußwege in alphabetischer Reihenfolge: Entweder hat der Fußweg selber einen Namen (dann in Anführungsstriche gesetzt), oder es wird der Name der angrenzenden Straße oder des Gebietes genommen.

Insgesamt bin ich auf über 40 nur fußläufig bzw. mit dem Rad zu passierende Wegeverbindungen gestoßen. Hier wird deutlich, dass dahinter ein Konzept steckt, das mit dem Satz "Bad Westernkotten - ein Ort der kurzen Wege" beschrieben werden könnte. - Verschweigen darf man aber auch nicht, dass es in einigen Fällen allerdings auch - aufgrund fehlender Mehrheiten im Stadtrat - nicht gelungen ist, entsprechende Wegeverbindungen zu verwirklichen, so am Wendehammer des Birkenweges sowie am Süden der Straße Alter Postweg oder zwischen der Kampstraße und der Straße Am Muckenbruch.

1. Alter Postweg-Schützenstraße (nach 1958 errichtet)

Dieser Fußweg läuft unmittelbar südlich an der 1958 errichteten Schützenhalle vorbei und stellt unter anderem für die Schulkinder aus dem Alten Postweg eine gute Abkürzung dar.

2. Alter Postweg-Uhlandstraße (ca. 1980)

Diese Verbindung im Norden des Alten Postweges und der Uhlandstraße (mit einer verrohrten Über-

querung eines Grabens) wurde durch den 1976 verabschiedeten Bebauungsplan Nr. 14 Wagenfeldstraße/Postweg geplant und um 1980 angelegt. Er stellt insbesondere für Schulkinder aus den am Ostrand gelegenen Straßen eine gute Verbindung zur Schule, der Turnhalle usw. dar.

3. "Am Feuerreich" (vor 1828)

Dieser Weg findet sich schon in fast identischer Wegführung im Urkataster von 1828. Der Feuerreich, damals "Feuerkuhle" genannt, lag übrigens unmittelbar östlich der heutigen Fürst-Ferdinand-Straße. [vgl. Abb. Auszug aus dem Urkataster]. Am 22.5.1990 beschloss der Bauausschuss der Stadt Erwitte auf Vorschlag der Heimatfreunde den entsprechenden Gassennamen.

4. Am Grüngürtel-Hedwigstraße (ca. 1955)

Dieser nur mit Feinschotter ausgestattete Weg wurde Mitte der 1950er Jahre angelegt. Er ist nur etwa einen Meter breit und stellt eine fußläufige Verbindung zwischen der Hedwigstraße und der Straße am Grüngürtel sowie dem Grasweg zwischen Fredegras- und Spielplatzstraße entlang des Forellenwegwäldchens dar.

5. Am Muckenbruch-Muckenbruch (2010)

Planungen für diesen Fußweg aus dem Siedlungsraum in das NSG Muckenbruch gab es bereits seit 1992. Angelegt wurde der Weg dann im Wesentlichen durch die Bad-Westernkotten-Stiftung im engen Zusammenwirken mit der Rentnertruppe und weiteren Helfern. Näheres findet sich im Jahrbuch 2011 auf den Seiten 108-110.

6. An der Graft-Kampstraße (2000)

Dazu finden sich folgende Einträge in den Chroniken: 30.6.1999: Die SPD spricht sich für einen

Wanderweg von der Graft zur Kampstraße entlang einer städtischen Grabenparzelle aus. - Anfang Dezember 2000: Zwei neue Wanderwege - An der Graft -Kampstraße und vom Holunderweg zur Aspenstraße - werden auf Initiative von SPD und CDU in den nächsten Wochen angelegt.

7. Aspenstraße-Holunderweg (2000)

Auch hier das Zitat aus der Chronik: "Anfang Dezember 2000: Zwei neue Wanderwege - an der Graft und vom Holunderweg zur Aspenstraße - werden auf Initiative von SPD und CDU in den nächsten Wochen angelegt."

8. Aspenstraße-Holzweg

Dieser steile schmale Fußweg schafft eine Verbindung von der Brücke über den Osterbach am Holzweg entlang auf die Höhe der Aspenstraße. Er ist mit einem Geländer zum Osterbach hin gesichert.

9. Aspenstraße-Schützenstraße- Am Zehnthof

Dieses Wegenetz erschließt den inneren Bereich dieses Gebietes mit dem Schulzentrum, der Turnhalle und dem Lehrschwimmbecken und wurde im Zusammenhang mit dem Bau der Schule (1968), der Turnhalle und des Lehrschwimmbeckens (1975) und der Errichtung des Spielplatzes (2011) errichtet und zum Teil verändert.

10. Aspenstraße-Westwall

Dieser Weg verläuft am früheren Café Krogmann vorbei auf den Westwall. Er verläuft teilweise über Privatflächen und wurde vor ca. 2012 Jahren durch eine Änderung des B-Plans für die Allgemeinheit gesichert.

11. Auf der Brede-Kurpark (2006)

Dieser Weg verläuft nördlich des Park-Cafés, führt rechtwinklig um das Gelände des Baubetriebes des Kurparkes (früher mal ein Tennisplatz!) herum und stößt dann auf die Zufahrt der Kurhalle. Er wurde im März/April 2006 durch die Bürgerstiftung im Zusammenwirken mit Anliegern gepflastert und damit erst einer öffentlichen

Nutzung zugänglich gemacht. [JB 2010, S. 32]

12. Auf der Brede-Weringhauser Straße (1982)

Durch den Bau der Kurpromenade wurde mehrere Straßen abgebunden, so auch die Straße Auf der Brede. Fußgängern und Radfahrern steht aber eine durch Beete abgegrenzte Verbindung zur Verfügung. [vgl. Beste, aaO, S. 275]

13. Birkenweg-Erlenweg

Der Bebauungsplan Lindenstraße/Zur Josefslinde (B-Plan Nr. 7) wurde 1975 rechtskräftig. Die Fuß- und Radwegeverbindung wird deshalb ca. 1975 geschaffen worden sein. Der endgültige Ausbau des Erlenweges erfolgte 1989.

14. "Bredenollgasse" (vor 1828)

Diese Gasse, eine Verbindung zwischen Schützenstraße und Kirchplatz/Am Ehrenmal bestand schon vor Anlegung des Urkatasters. Sie führte an zwei Seiten um das Anwesen der Erbsälzerfamilie von Bredenoll herum. Durch den Bau der katholischen Kirche dort und die später ergänzte umliegende Bebauung hat der Weg seinen früher vorhandenen engen Gassencharakter etwas verloren.

15. "Bruchweg"

Zwei Fuß- und Radwege im Erwitter Bruch heißen Bruchweg: der eine führt von Solering Höhe Bürgermeister-Eickmann-Weg bis zur Westernkötter Straße beim Bauern Müller-Moneke, der andere kreuzt den erstgenannten und verläuft von der Gärtnerei Merschmann bis zum Brockmeiersweg und befindet sich komplett in der Gemarkung Erwitte.

16. "Bürgermeister-Eickmann-Weg"

Dieser Weg verbindet den Mühlenweg mit dem Solering und findet seine Fortsetzung im Bruchweg, der nach Erwitte führt. 1994 wurde er nach dem einzigen Ehrenbürger Bad Westernkotten benannt [vgl. JB 2014, S.150]. Seit 2011 wird der Weg auch als Zufahrt vom Solering aus zum Hotel Salinenparc genutzt [vgl. JB 2012, S. 168].



Fußweg zwischen Fredegras- und Osterbachstraße.

17. "Erbsälzergasse" (vor 1828)

Dieser Fußweg führt entlang des Anwesens der früheren Erbsälzerfamilie Löper, wird von einer hohen Bruchsteinmauer begleitet und ist schon im Urkataster eingezeichnet. - Am 22.5.1990 beschloss der Bauausschuss auf Vorschlag der Heimatfreunde den entsprechenden Gassennamen.

18. Erlenweg-Zur Josefslinde (2004)

Zwischen dem Parkplatz an der Straße Zur Josefslinde am Südrand des Friedhofs und dem Erlenweg war ein Beet angelegt worden. Hier hatte sich die Bevölkerung eine Abkürzung in Form eines Trampelpfades geschaffen. Dieser wurde nach Genehmigung durch die Stadt am 19.6.2004 durch die örtliche SPD gemeinsam mit der Firma Riedel gepflastert.

19. "Forellenweg" (1967)

Die Anlegung des Forellenweges als Verbindung zwischen Kurpark und dem Wirtschaftsweg Zur



Fußwegeverbindung zwischen Fredegrasstraße und Forellenweg.

Bleiche erfolgte 1967. Dabei wurde ein Teil des Waldsaums rund um die Fredegrassiedlung in Anspruch genommen. Zwei Brücken, über den Osterbach und die Flachsröte, waren nötig.

Mitte der 1990er Jahre ist dann der zweite Bauabschnitt verwirklicht worden, der am nördlichen Gieselerufer von der Straße Zur Bleiche bis zum Abzweig der Weihe ("Überflut") verläuft und dann - nach Überquerung der Gieselerbrücke - am südlichen Ufer weiterführt und im Muckenbruch endet. - Im Jahre 2000 wurde von der Stadt Lippstadt noch ein neuer Verbindungsweg zum Böckenförder Milchweg angelegt.

20. Fredegrasstraße-Spielplatzstraße (nach 1955)

Dieser Grasweg beginnt beim Pfadfinderhaus am Ende der Fredegrassiedlung und mündet beim Kindergarten "Abenteuerland" auf die Spielplatzstraße. Er entstand im Zusammenhang mit dem Bau der Fredegrassiedlung.

21. Fredegrasstraße-Osterbachstraße (ca. 1955)

Dieser etwa einen Meter breite asphaltierte Fußweg zweigt nördlich des Hauses Nr. 9 von der Fredegrasstraße ab. Er ist bereits im alten B-Plan für das Fredegras eingezeichnet und wurde etwa 1955 verwirklicht.

22. Griesestraße-Westwall (nach 1950)

Diese Fußwegeverbindung ist im Urkataster von 1829 noch nicht nachweisbar. Der Weg wird wahrscheinlich erst nach dem 2. Weltkrieg angelegt worden sein, damit die Mütter, die eine Kur im Mütterkurheim (seinerzeit im Eigentum der Solbad GmbH) bekamen, eine Wegverbindung zu einer Liegewiese ("Mütterwiese") südlich des besagten Fußweges erhielten (ebenfalls im Eigentum der Solbad). Nachdem die Solbad die sog. Mütterwiese verkaufen musste, wurden dort drei Häuser errichtet. Am 18.10.2006 beschloss der Planungsausschuss den endgültigen Ausbau dieses Stichweges an der Mütterwiese .

23. "Herrengasse" (ca. 1830)

In "Vertell mui watt, Nr. 344, 2008, wird in einem kleinen Aufsatz ein Kaufvereinbarung aus dem Jahre behandelt, aus dem im Folgenden zitiert wird: "Zwischen Joseph Nigenaber genannt Rustige dahier und dem Ortsvorstande ist folgende Vereinbarung über die Abtretung und den Verkauf einer GaÙe von seinem Garten hinter seinem Wohnhause zustande gekommen. Der Joseph Nigenaber überläÙt der Gemeinheit Westernkotten eine DurchgangsgaÙe, vom Kirchhofe bis zum Bache fñhrend, von seinem hinter seinem Wohnhause belegenen Garten nach Süden hin, und zwar in einer Breite von fünf Fuß rheinländisch." - Der Name "Herrengasse" geht darauf zurück, dass diese Wegeverbindung vor allem von den Erbsälzern, auch die "Herren" genannt, genutzt wurde.

24. "Kukuksgasse"

Die Kukuksgasse verbindet die Bruchstraße mit der Straße Zur Landwehr. Im Urkataster von

1828 ist hier ein Graben bzw. Wasserlauf eingezeichnet. Wohl in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Graben dann verfüllt und ein Fußweg angelegt. Am 22.5.1990 beschloss der Bauausschuss auf Vorschlag der Heimatfreunde den Gassennamen Kukuksgasse. Auf dem entsprechenden Legendenschild steht: Volkstümlicher Name der Wegeverbindung zwischen Bruchstraße und Zur Landwehr. Benannt nach einer früher hier wohnenden Familie Kukuk. - Am 14.6.2012 fand die Anliegerversammlung zum endgültigen Ausbau der Kukuksgasse statt, der Endausbau erfolgte im Mai/Juni 2013.

25. Kurparkfußwege (seit 1950)

Diese Wege in wassergebundener Decke wurden seit 1950 angelegt, später noch erweitert und teilweise bzw. halbseitig auch mit Betonplatten versehen, um sie bei Regen begehbar zu halten. Auch ein zweiter Ausgang Richtung Nordstraße und Forellenweg kam später hinzu.

26. Lindenstraße-Westwall (vor 1829)

Diese Fußwegeverbindung findet sich schon im Urkataster von 1829 [vgl. Karte 1467-UR-14]

27. Muckenbruchwege [ab 1952]

"Schon am 12.2.1952 machte man sich im Gemeinderat Gedanken, das Muckenbruch den Kurgästen zugänglich zu machen. Der von der Antoniusstraße in das Muckenbruch fñhrende Weg solle durch das Muckenbruch bis zur Kreisstraße nach Bökenförde verlängert und als Spazierweg gestaltet werden. In den Folgejahren legte man entlang der Entwässerungsgräben... Wirtschaftsweg an. Sie ermöglichen es nach und nach, das etwa 120 Morgen umfassende gemeindeeigene Gelände zu durchwandern." [Beste, aaO, S. 267]

28. "Mühlenweg" (um 1980)

Der Fußweg Mühlenweg verbindet den Solering mit dem eigentlichen Mühlenweg und dient auch als Zuweg für den Parkplatz des "Medivital". Er wurde im Zusammenhang mit der Anlegung des

Solerings als kleine Umgehungsstraße in der heutigen Form angelegt. Im Urkataster ist ein "Mühlenweg" zu finden, der von der Weringer Mühle bis über die Friedhofslinde bis zum Schäferkamp verlief. [vgl. UR 8]

29. "Nordwall" (vor 1828)

Auch dieser Weg findet sich schon im Urkataster von 1828. Er verbindet den heutigen Kurpark bzw. die Straße Auf der Brede mit der Stadtgasse.

30. Osterbachstraße-Königssood (vor 1828)

Dieser kleine Fußweg verläuft östlich des heutigen City-Grills (frühere Metzgerei Gockel) zum



Prozessionsweg.

Königssood hin. Auch im Urkataster ist hier schon eine Wegeverbindung zu finden.

31. Osterbachstraße-Forellenweg (ca. 1967)

In der Verlängerung der nördlichen Osterbachstraße mit dem Forellenweg gelegen dient dieser Weg im südlichen Teil auch der Anbindung der Kläranlage/Pumpstation sowie einiger Privathäuser. Wahrscheinlich 1967 im Zusammenhang mit der Anlegung des Forellenweges entstanden.



Die Stadtgasse führt zur Nordstraße.

32. Pöppelschewege (z.T. vor 1828)

Im Urkataster von 1829 heißt der Wirtschaftsweg "Zur Pöppelsche" auch noch "Holzweg". Dieser nimmt dann den Verlauf Richtung Furt durch die Pöppelsche nach Eikeloh bzw. weiter Richtung Eringerfeld. Die anderen Wegeverbindungen in der Pöppelsche sind erst später dazu gekommen.

33. Prozessionsweg-Gieselerweg

Der Prozessionsweg war viele Jahre nur ein Fußweg. Eine Anliegerstraße wurde im Rahmen der zunehmenden Bebauung angelegt. Der endgültige Ausbau des Prozessionsweges fand 2012/13 statt. Dabei wurde auch wieder das östliche Teilstück zum Gieselerweg hin als Fuß- und Radweg angelegt.

34. Salzstraße-Königssood (vor 1828/1996)

Eine entsprechende Wegeverbindung findet sich schon im Urkataster. 1996 wurde der Weg, der auch einige Häuser erschließt endgültig ausgebaut. Dazu heißt es in der Chronik 1996: "20.9.1996: Ortsvorsteher Beste stellt in der



Fußweg zwischen Salzstraße und Königssood.

Presse den fast vollendeten 1. Bauabschnitt im Bereich Alter Markt/Königssood vor. Außerdem laufen derzeit die Restarbeiten beim Straßenausbau für die Stichstraße der Salzstraße."

35. Sanddornring-Schwarzdornweg (2009)

Der Schwarzdornweg wurde im Mai 2009 endgültig ausgebaut. Schon damals war eine Rad- und Fußwegeverbindung zum östlichen Baugebiet (später Sanddornring) vorgesehen.

36. Sanddornring-Zur Josefslinde (2007)

Dieser Fußweg mündet, vom Sanddornring kommend, genau beim Heiligenhäuschen auf den Wirtschaftsweg "Zur Josefslinde" und wurde - nach entsprechender Ausweisung im betreffenden Bebauungsplan - im Mai 2007 verwirklicht. Finanzierung und Durchführung lagen in der Hand der Bürgerstiftung. [vgl. JB 2010, S. 33]

37. Stadtgasse-Nordstraße (vor 1829)

Diese Fußwegeverbindung findet sich schon im Urkataster aus dem Jahre 1829 [vgl. Karte 1467-

UR-07]

38. Weringhauser Straße-Salzstraße (1983)

Durch den Bau der Kurpromenade vom Solering bis zum Westerntor wurden mehrere angrenzende Straßen abgebunden, so auch die Salzstraße. Durch eine Reihe von Pollern steht Radfahrern und Fußgängern aber eine problemlose Verbindung zur Verfügung. Am 29.6.1992 begannen die Arbeiten zur Umgestaltung der Salzstraße als Fortsetzung der Kurpromenade.

39. Weringhauser Straße-Westwall (1977)

"Nach dem Abbruch des Hauses Speckenheuer neben dem Kurhaus war es 1977 möglich, eine fußläufige Querverbindung über Westwall und Griesestraße zum Kurmittelhaus...anzulegen" [Beste, aaO, S. 275].

40. "Westwall" (vor 1828)

Dieser Weg folgt der Anfang des 16. Jahrhundert angelegten Landwehr/Wallanlage, die später abgetragen wurde. Der Westwall verläuft von der Aspenstraße (Schrops Linde) bis zur Weringhauser Straße (Kurpromenade). Er wurde 1966 vom Kurhaus bis zur Aspenstraße befestigt. [Beste, aaO, S. 275]

Lara Feid

Sprachförderung und Sausepause

Praktikum an der Lindenschule, der Förderschule Sprache

Vom 12.1.-30.1.2015 hat Lara Feid, eine Schülerin des Evangelischen Gymnasiums Lippstadt, ihr soziales Praktikum in der Lindenschule, Förderschule für Sprache, in Bad Westernkotten absolviert. Wir zitieren im Folgenden aus ihrem - nur leicht überarbeiteten - Praktikumsbericht, den sie auch bei der Schreibwerkstatt eingereicht hat.

Allgemeines zur Lindenschule

An der Lindenschule, der Förderschule für Sprache in Trägerschaft des Kreises Soest, werden derzeit rund 100 Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Sprachauffälligkeiten von 13 Lehrerinnen unterrichtet.

Da jeder Förderbedarf einem anderen Maß entspricht, werden die Kinder jeweils so gefördert, dass sie die Möglichkeit bekommen, nach jedem Schuljahr den Übergang zur Grundschule zu erreichen. Lernziele und Lernpläne entsprechen den gleichen Lernmitteln der Grundschule, allerdings gibt es die sogenannte "Eingangsklasse", welche den Stoff der ersten Klasse in zwei Jahren vermittelt, wodurch die Kinder ein Jahr länger an der Förderschule unterrichtet werden und die Chance auf eine intensivere Vermittlung des Lerninhaltes für sie besteht. Mit der Sprachtherapie, die für jedes Kind einmal pro Woche stattfindet, wird auf jedes persönliche Bedürfnis eingegangen. Je nach Auffälligkeit werden ähnliche bis gleiche Fälle zu zweit therapiert, ansonsten findet die Therapie mit einem Schüler und einer Lehrerin statt, welche nicht zwangsläufig die eigene Klassenlehrerin ist. In den Klassen selbst

befinden sich maximal 15 Schüler, damit für die Lehrerinnen die Chance besteht bei Problemstellungen oder Auseinandersetzungen mit Überblick zu handeln. Was ich selbst beobachten konnte, hat sich in jedem Fall bestätigt. Sie sind sehr darauf fokussiert, den Stoff zu vermitteln und gehen trotzdem individuell auf jedes Kind ein.

Tagesablauf

In der ersten Klasse, in welcher ich hauptsächlich eingesetzt wurde, beginnt der Unterricht am Morgen mit einem Stuhlkreis. Die Lehrerin wirft einen kleinen Ball in den Kreis und das Kind, das ihn fängt, beginnt zu erzählen, was es am vorherigen Tag erlebt hat. Bei sprachlichen Fehlern wird das falsche Wort noch einmal richtig nachgesprochen, damit die Kinder nicht beginnen, sich diese Wörter als richtig einzuprägen. Jeder Schüler kann sich die Zeit nehmen, die er braucht, um von seinen Erlebnissen zu erzählen, niemand wird unterbrochen oder unter Druck gesetzt. Das sogenannte "Kind des Tages" darf danach entscheiden, ob ein Morgenlied gesungen werden soll oder nicht und dann auf einer Tafel den Wochentag, den Monat und das Datum mit Karten legen und alles versuchen nachzusprechen. Für den Stuhlkreis nehmen sich die Lehrerinnen durchaus auch mal eine ganze Schulstunde Zeit, da es für sie sehr wichtig ist die Teamfähigkeit, das Zusammenarbeiten und miteinander reden zu fördern und vor allem dem Gegenüber aufmerksam zu sein und gut zuzuhören. Bevor sich alle Kinder wieder auf ihre Plätze setzen, müssen sie ihre Hausaufgabenhefte in die "Stille Ecke" legen. Dadurch hat die Klassen-

Lehrerin die Möglichkeit nachzuschauen, ob die Eltern ein Anliegen haben oder starke Schwierigkeiten beim Erledigen der Hausaufgaben ihres Kindes festgestellt haben. Danach beginnt der Unterricht mit dem Kontrollieren der Hausaufgaben. Auch hierfür nimmt sich die Lehrerin sehr viel Zeit und schaut, ob Aufgaben möglicherweise falsch verstanden worden sind oder schwerwiegendere Fehler vorliegen. In Fällen, in denen Aufgaben vergessen wurden, werden keine Ausnahmen gemacht: Sie sind zum nächsten Tag nachzuholen! Kinder, denen so etwas des Öfteren passiert, bekommen rote Punkte in ihr Heft und ab einer bestimmten Anzahl werden die Eltern informiert. Für Kinder, die immer sehr gut mitarbeiten und ihre Hausaufgaben dabei haben, gibt es grüne Punkte, ab 15 Punkten gibt es dann einen Tag Hausaufgabenfrei. Die Lehrerinnen halten es für sehr wichtig, den Kindern zu zeigen, was sie erreichen können, wenn sie sich vernünftig benehmen und gut arbeiten.

Während des Mathe-, Deutsch-, Religions- oder Sachunterrichts findet immer wieder Abwechslung statt. In den Stillarbeitsphasen konzentrieren sich die Schüler allein auf ihre Aufgaben und bei Fragen melden sie sich, ohne etwas zu sagen. Dann gibt es wieder eine Phase in der die Kinder herumgehen dürfen und sich Hilfe von ihren Mitschülern holen oder Tipps geben. Sobald Aufgaben fertig sind, zeigen die Kinder auf, um sich einen Haken hinter die Aufgabe machen zu lassen.

Regeln

Einigen Kindern fällt es sehr schwer, sich eine Doppelstunde lang zu konzentrieren, deshalb gibt es in den unteren Klassen nach einer Arbeitsphase eine sogenannte "Sausepause", in der sie sich auf dem Schulhof bewegen und auf die Toilette gehen können.

Die festgesetzten großen Pausen finden von 9:55 Uhr bis 10:15 Uhr und von 11:50 bis 12:05 Uhr

statt. Vor Beginn der ersten großen Pause klingelt es das erste Mal um 9:45 Uhr, dann haben die Kinder eine Frühstückspause. Sie wird nur fürs Essen und Trinken genutzt, auf den Schulhof wird kein Essen mitgenommen.

Nach vier Stunden Unterricht findet eine Stunde Betreuung statt. In dieser Zeit haben einige Schüler/innen Sprachförderung in kleinen Gruppen, die restlichen Schüler/innen werden bis zum Eintreffen der Busse um 12.50 Uhr betreut. Diese Betreuungsstunde wird im Rahmen der Maßnahme "verlässliche Schule" von drei Betreuerinnen, die beim Förderverein der Schule angestellt sind, durchgeführt.

Die Lindenschüler, die in der IOGS angemeldet sind, verbringen nach dem Unterricht zusammen mit den Schülern der Astrid-Lindgren-Grundschule gemeinsam den Nachmittag bis 16.00 Uhr in IOGS. An einigen Tagen ist nach der vierten bereits Unterrichtsschluss...

Aus meinem Tagesablauf

Mein Tag begann mit dem Unterricht um 8:15 Uhr in der Lindenschule. Ich wurde in der ersten Klasse eingesetzt und hatte die Aufgabe den Kindern bei Verständnisproblemen oder Fragen zur Seite zu stehen. Da einige der Schüler auch Krankheiten wie zum Beispiel ADHS aufweisen,



Schüler der Lindenschule [Aufn.: 11.8.2015].



Das Kollegium, wie es sich auf der eigenen Internetseite präsentiert. [Zugriff:11.8.15]

sollte ich in Situationen wie der Stillarbeitsphase auf diese Kinder zugehen, sobald sie unruhig und unkonzentriert werden. Schüler mit schweren Konzentrationsproblemen werden häufiger zu zweit oder auch allein mit den Aufgaben, die ihre Mitschüler in der Klasse machen, auf den Flur gebracht, wo sich eine Lehrerin intensiv mit den jeweiligen Kindern und den Aufgaben beschäftigt. Dies war jetzt meine Aufgabe.

Ich bin mit sehr viel Interesse herangegangen und konnte mich gut in die Rolle einer Lehrerin versetzen. Es war nicht immer leicht die Schüler bei der Sache zu halten, doch ich war ehrgeizig, habe mir keine Hilfe geholt und mich lange mit den Kindern beschäftigt. Dass die Lehrerinnen mir die Schüler einfach so anvertrauen und mich nicht wie eine Praktikantin behandelt haben, sondern ebenfalls wie eine Lehrerin, hat mich sehr gefreut und mich dazu veranlasst, noch mehr auf die Kinder zuzugehen und mit ihnen zu arbeiten.

In der großen Pause war es meine Aufgabe mit zur Pausenaufsicht auf den Schulhof zu gehen. Dort sind einige der Kinder oft zu mir gekommen, um sich Hilfe bei mir zu holen aufgrund von Streitereien oder auch Schlägereien. Hierbei habe ich sie jedoch darauf verwiesen zu den Lehrerinnen zu gehen, da ich in den ersten zwei Tagen gemerkt habe, dass viele der Schüler nicht auf mich hören,

wenn ich etwas sage. Das hat mich jedoch nicht in meinem Verhalten im Unterricht beeinflusst. Mir war bewusst, dass der Respekt vor den Lehrerinnen größer ist. Zu Beginn war ich eher skeptisch, ob ich überhaupt mit den Kindern umgehen kann, aber in den folgenden Schulstunden ist mir aufgefallen, dass ich immer öfter die Eigeninitiative ergriffen habe und nachgefragt habe, ob ich mit den Kindern wieder nach draußen gehen soll oder beispielsweise den Stuhlkreis übernehmen oder Aufgaben erklären kann. Da die Lehrerinnen mir sehr viel zugetraut und auch anvertraut haben, habe ich mich sehr integriert gefühlt und war stolz, wie eine Kollegin von Ihnen behandelt zu werden.

Auszüge aus dem Fazit

Sowohl die Lehrerinnen an der Lindenschule als auch die Erzieherinnen in der IOGS sehe ich als sehr engagierte Personen an. Meiner Meinung nach ist da jedoch ein sehr großer Unterschied zwischen der Arbeitsweise an der Lindenschule und in der Nachmittagsbetreuung festzustellen. An der Lindenschule werden die Schüler so unterrichtet/betreut, dass sie nicht unter Stress arbeiten müssen und es wird ihnen gezeigt das sie nicht anders sind als die Schüler auf der Grundschule. Der Unterricht wird mit Abwechslung gestaltet und auch mir ist nie langweilig geworden. Das Erzählen und Berichten vom Wochenende hat mir sehr gut gefallen und vor allem die intensive Beschäftigung auch während des Unterrichts mit jedem einzelnen Kind. Ich würde nichts anders machen, sondern mir genau daran ein Beispiel nehmen, wie die Lehrerinnen mit den Kindern dort arbeiten... Es hat mir viel gebracht auch in der Hinsicht, dass mir bewusst geworden ist, wie hart ein Arbeitstag wirklich sein kann und von wie großer Bedeutung es ist, hinter seinem Beruf zu stehen. Auch wenn ich das Praktikum beenden musste, war es trotz allem eine schöne Zeit und ich bin froh, so viel Neues gelernt und erfahren zu haben.

Wolfgang Marcus

Promis zu Gast

Bedeutende Gäste in Bad Westernkotten

I. Definition, Abgrenzungen

"Der Ausdruck Prominenz (v. lat.: *prominentia* = das Hervorragende) wird im Alltag meist zur Bezeichnung der Gesamtheit von herausragenden Persönlichkeiten verwendet... Das Wort ist im Deutschen erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Gebrauch gekommen und stellt ein Äquivalent zu dem wörtlich gleichbedeutenden Begriff *Eminenz* dar, der traditionell auf die Anrede von hohen katholischen Würdenträgern beschränkt ist." [Wikipedia, Zugriff: 1.1.2015]

Als Prominente (umgangssprachlich Promis) oder auch VIP's (engl. Abkürzung für "Very Important Person") bezeichnet man vorwiegend Personen, die für ihre öffentlichen Auftritte bekannt sind (Einzelpersonen oder Gruppen). Zumeist sind es Schauspieler, Musiker und andere Unterhaltungskünstler, aber auch Politiker, Wirtschaftsfachleute; Unternehmer, Moderatoren und nicht zuletzt Sportler. Im juristischen Bereich werden sie "Person des öffentlichen Lebens" genannt und genießen dann ein Recht auf Privatsphäre gegen die öffentliche Berichterstattung durch Medien.

Neben den wirklichen Prominenten gibt es aber auch viel Pseudo-Prominenz (oder B-Prominenz). "Dazu werden solche Personen gerechnet, die durch öffentliche Skandale, spektakuläre Fernsehauftritte oder andere Ereignisse - häufig nur für kurze Zeit - schlagzeilenträchtiges Aufsehen erregen, ohne jedoch dabei auch Ansehen zu gewinnen. Sie bleiben international kaum bekannt, sondern sind lediglich in speziellen Kreisen oder durch einzelne Events/Sendungen bekannt. Zur B-Prominenz werden auch weniger bekannte Personen gerechnet, die eher wegen

eines Adelstitels oder durch Affären mit Prominenten Aufmerksamkeit finden." [ebd.]

Eine exakte Abgrenzung ist schwierig, weil die Bedeutung vieler Prominenter nur zeitweise hoch ist. Wie ein Stern (vgl. deshalb auch den Begriff "star") gehen sie am Prominentenhimmel auf; oft schon bald gehen sie unter; selten gibt es ein Comeback.

II. Prominente in Bad Westernkotten

Vor diesem Hintergrund habe ich versucht zusammen zu stellen, welche Prominente schon in Bad Westernkotten waren. Ich habe diese Promis den Kategorien "Künstler", "Politiker", "Sportler" und "Kirchenvertreter" zugeordnet. Ein Kriterium für die Aufnahme von Künstlern war, ob sie im weltweiten Netz umfassender vertreten sind oder nur ihre eigene Homepage und damit ihr eigenes Image pflegen. Bei Politikern habe ich alle aufgenommen, die mindestens Landesminister waren/sind, bei Sportlern war das Mitspielen in der Bundesliga Voraussetzung und bei Kirchenvertretern leitende Bischöfe usw. So komme ich auf 23 Künstler oder Künstlergruppen, 7 Politiker, 2 Sportler und 4 bedeutende Kirchenvertreter, die zu Gast in unserem Ort waren.

Darüber hinaus habe ich versucht, einige Informationen zu ihrem jeweiligen Besuch in Bad Westernkotten in Erfahrung zu bringen. Die Promis werden jeweils in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt. Über Ergänzungsvorschläge würde ich mich freuen.

1. Künstler

- Der Kabarettist Achim Achilles liest am 30.10.2009 in der Kurhalle aus seinen "Achilles-Versen". [P14.u. 27.10.2009, vgl. Jahrbuch 2010, S.103/104]



2011 war die Gruppe Allgäu Power in der Schützenhalle zu Gast, 2014 Schlagersängerin Anna-Maria Zimmermann. Plakate des Fördervereins.

- Allgäu Power: 2011 und 2012 sorgt diese Band auf Einladung des Fördervereins in der Schützenhalle für viel gute Stimmung. - "Allgäu Power ist eine süddeutsche Party-Band, die 2008 durch den Titel Bauer sucht Frau bei der RTL-Show Das Supertalent im deutschsprachigen Raum bekannt wurde." [Wikipedia, 6.5.15] - Die Band übernachtete im Café Gerling.

- Alpentrio Tirol: Am 26.12.2004 gastierte das "Alpentrio Tirol" mit geistlichen Weisen und Weihnachtsliedern in der Pfarrkirche. Der Patriot titelte: Jungs ohne Starallüren. [P4.11.;17.u. 21.12.und 28.12.2004.] - Das Alpentrio Tirol war eine österreichische Musikgruppe des volkstümlichen Schlagers. - Seit 2005 ist das Alpentrio Tirol in der Vorweihnachtszeit unter dem Titel Weihnachten in den Bergen auf Konzerttournee. Die Konzerte finden nur in Kirchen statt. Das Programm setzt sich zusammen aus traditionellen Tiroler Weihnachts- und Kirchenliedern, sowie Erzählungen von Tiroler Weihnachtsgeschichten. - Peer Augustinski: (*25. Juni 1940 in Berlin; † 3.

Oktober 2014 in Köln, deutscher Schauspieler) war vor einigen Jahren im Gasthof Kemper [Mtlg. C. Röttger, 27.5.15]

- Andrea Berg: 21.1.2005 großes Konzert in der Schützenhalle mit Andrea Berg. Mehr als 1600 Karten werden verkauft. Viele Vereine sorgen für den reibungslosen Ablauf. [P24.1.2005]

- Zum Blauen Bock war eine Unterhaltungsshow des Hessischen Rundfunks im Deutschen Fernsehen, von der zwischen 1957 und 1987 insgesamt 208 Folgen produziert wurden. Otto Höpfner leitete sie bis Ende 1965, anschließend Heinz Schenk und Lia Wöhr. Die Show gastierte in den 1970er Jahren auch in der Schützenhalle. [vgl. Heimatbuch 1987, S.261]

- Andy Borg: 10.2.2006 Konzert mit Andy Borg und den Emsperlen. Etwa 900 Gäste. [P10.2. und 13.2.] Veranstalter war der SuS Bad Westernkotten. - Seit September 2006 bis 2015 moderierte Andy Borg als Nachfolger von Karl Moik den Musikantenstadl.

- Brinks: 10.6. 2009 "Kölsche Nacht" mit den drei

Kölner Bands De Boore, Nic und Brings sowie DJ Frank Neuenfels. Die Halle ist nicht ganz voll, aber es herrscht eine "Superjeilezick".

[P6.u.10.6. und 13.6.2009]

- Die Don-Kosaken gastieren am 27.12.2000 in der Pfarrkirche. - Donkosakenchor ist die Bezeichnung verschiedener Männerchöre von Donkosaken, die zumeist im Exil tätig sind, und schwerpunktmäßig ein Repertoire aus russischer Volksmusik und Folklore pflegen. Der erste und bekannteste dieser Chöre war der Donkosaken-Chor Serge Jaroff, der von 1921 bis 1979 bestand. Gab es schon zu Zeiten des Bestehens dieses Chores mehrere Konkurrenz-Ensembles, so bildeten sich nach der Auflösung nochmals mehrere Nachfolgeensembles.

- Gunther Emmerlich (*18. September 1944 in Eisenberg (Thüringen)), deutscher Sänger (Bass) und Moderator, gastiert am 28.9. 2014 in der Kurhalle mit einem literarischen Konzert [P20.9./1.10.2014].

- Die Gregorians: 29.12. 2013 großes Konzert mit gregorianischen Chorälen in der kath. Pfarrkirche [P31.12.2013]

- Bauer Heinrich aus Völlinghausen, häufig zu Gast im Café Gerling.

- Heintje (*12. August 1955 in Bleijerheide, Niederlande) ist ein Schlagersänger, der als Kinderstar große Erfolge feierte. Er wurde in Deutschland durch seinen Hit Mama (1967 zum ersten Mal vorgetragen in der ZDF-Fernsehshow Der goldene Schuss) und als Darsteller in sechs Filmen von 1968 bis 1971 bekannt. In Bad Westernkotten war er ca. 1970 in der Schützenhalle. [vgl. Heimatbuch 1987, S.261]

- Michael Hirte: 29.12. 2010 Weihnachtskonzert mit dem Mundharmonikaspieler Michael Hirte in der kath. Pfarrkirche. Die Organisation liegt wie schon seit Jahren in den Händen von Gisela Groth. Schon nach drei Tagen sind alle 400 Karten verkauft. [Patriot 31.12.2010]

- De Höhner: 13.6. 2008 großes Konzert mit der Kölner Band "Die Höhner", etwa 1800 Besucher.

- René Kollo: 28.11. 2011 Konzert mit René Kollo in der voll besetzten kath. Pfarrkirche. [P 30.12.2011] - René Kollo (*20. November 1937 in Berlin) ist ein deutscher Tenor (Kammersänger), der insbesondere durch seine Partien in den Wagner-Opern bekannt wurde.

- Mickie Krause: war vor einigen Jahren Gast im Restaurant "Alter Schwede". Mickie Krause - eigentlich Michael Engels; *21. Juni 1970 in Wettlingen- ist ein deutscher Sänger und Entertainer. [Mtlg. Christian Gerken, 27.5.15]

- Christel Lechner: Christel Lechner (*10. 11. 1947 in Iserlohn) ist eine deutsche Töpfermeisterin, Bildhauerin und Installationskünstlerin. Sie lebt und arbeitet im Wittener Ortsteil Vormholz. Von ihr stammen die sog. Alltagsmenschen im Ort. Vor dem Aufstellen der ersten beiden Figuren, Franz und Wilhelmine in der Ortsmitte auf der Brücke, schaute sich die Künstlerin die Örtlichkeit genauer an und gab Empfehlungen zum Standort.

- Eva Lind: Die österreichische Sopranistin Eva Lind (geb. 14. 6. 1966 in Innsbruck) gibt am 27.12.2007 ein Festkonzert in der Pfarrkirche.

- Angelika Milster: Ein Konzert mit Angelika Milster am 29.1.2003 in der kath. Pfarrkirche ist ausverkauft. - Angelika Milster (* 9. Dezember 1951 in Neustrelitz) ist eine deutsche Sängerin, Schauspielerin und Synchronsprecherin. Sie singt sowohl Schlager als auch Musical und klassische Werke. Bekannt wurde sie vor allem in der Rolle der Grizabella im Musical Cats.

- Ivan Rebhoff: 25.10.2004: Ivan Rebhoff gastiert in der kath. Pfarrkirche. Mehr als 500 Gäste sind begeistert. [P29.10.2004] - Ivan Rebhoff (*31. Juli 1931 in Berlin-Spandau als Hans Rolf Rippert; † 27. Februar 2008 in Frankfurt am Main) war ein deutscher Sänger der Stimmlage Bass, der durch Einsatz seiner Falsettstimme einen Stimmumfang von mehr als vier Oktaven besaß.



Alfons Eickmann vom Förderverein begrüßt Henning Krautmacher, den Sänger der Hühner (2008).

- Willy Schneider (*5. September 1905 in Köln; † 12. Januar 1989 ebenda) war ein deutscher Volks- und Schlagersänger mit der Stimmlage Bassbariton. Zu seinen erfolgreichsten Liedern gehören Schütt die Sorgen in ein Gläschen Wein und Man müsste nochmal 20 sein. Er war um 1970-80 Gast in der Schützenhalle. [vgl. Heimatbuch 1987, S. 261]

- Edward Simoni: Am 28.12. 2014 Kirchenkonzert mit Edward Simoni auf der Panflöte [P31.12.14]

- Sunrise Avenue: Die Popband kam vor ihrem Auftritt beim Big Day Out 2009 in Anröchte zu einem Mittagessen in den Gasthof Kemper [Mtlg. C. Röttger, 27.5.15]

- Angela Wiedl: 26.9.2008 Kirchenkonzert mit den Volksmusik-Interpreten Angela Wiedl und Oswald Sattler in der ausverkauften Pfarrkirche. [P11.7. und 29.9.2008]

- Oswald Sattler (*7. Dezember 1957 in Kastelruth, Südtirol) ist ein Südtiroler Musiker und Landwirt. Er war als zweiter Sänger und Gitarrist bei den Kastelruther Spatzen bekannt, bis er 1993 die Gruppe verließ und eine Solo-Karriere aufbaute. - Angela Wiedl (*16. März 1967 in München) ist eine deutsche volkstümliche Schlagersängerin.

- Anna-Maria Zimmermann: Die Schlagersängerin aus Rietberg-Westerwiehe, DSDS-Star von 2005, war Gast bei der 7. Schlagerparty des Fördervereins April 2014. [vgl. Jahrbuch 2015, S.6f.]

2. Politiker

- Willy Brandt (SPD), Bundeskanzler: Er weilte zwei Mal in unserem Ort, einmal 1970 im Rahmen des Bundestagswahlkampfes; dann noch einmal 1976 als Parteivorsitzender der SPD [vgl. dazu L. Leonhardt im Jahrbuch 2015]

- Professor Friedhelm Farthmann (SPD), NRW-Arbeitsminister: Auch Professor Farthmann weilte zwei Mal in Bad Westernkotten, zum einen bei der Einweihung der Hellweg-Sole-Thermen am 30.10. 1981 in seiner Funktion als Landesarbeitsminister. Sodann am 20.9.1992; damals beging der SPD-Ortsverein sein 40-jähriges Bestehen mit einer Feier in der Schützenhalle. Die Festrede hielt er als Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion.

- Werner Figgen (1921-1991), SPD, NRW-Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Von 1961 bis 1966 vertrat er die SPD im Deutschen Bundestag, anschließend wurde er bis 1970 Arbeits- und Sozialminister bzw. bis 1975 Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen im Kabinett von Heinz Kühn. Durch Sozialminister Werner Figgen, wurde die staatliche Anerkennung als Heilbad am 25.3.1975 ausgesprochen und die Urkunde in einer Feierstunde vom Sozialminister überreicht.

- David McAllister aus Bad Bederkesa, der frühere niedersächsische Ministerpräsident, war vor einigen Jahren Gast im "Alten Schweden", da er ein Schulkollege von Gastwirt Christian Gerken ist.

- Franz Müntefering (SPD) gehörte vom 18. Dezember 1992 bis zum 27. November 1995 als Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen dem Kabinett von Ministerpräsident Johannes Rau an. Am 7.10.1994 besuchte er unter anderem das neu errichtete Orthopädische Zentrum.

- Dr. Jürgen Rüttgers, CDU, NRW-Ministerpräsident: Bei einer Radtour am 23.6.2007 kam Ministerpräsident Rüttgers durch Bad Westernkotten und besuchte dabei das neue Seniorenheim "An



Die Alten Herren von Borussia Dortmund waren 1975 im Rahmen eines Pfarrfestes zu Gast.

den Salinen".

- Dr. Ingo Wolf, FDP, NRW-Innenminister: 2008 wurde in Bad Westernkotten die Verleihung des Titels "Bad" vor 50 Jahren, also 1958, gefeiert. Zum entsprechenden Festakt war Innenminister Dr. Ingo Wolf, der auch für das Heilbadwesen zuständig war, am 21.6. 2008 in der Kurhalle in Bad Westernkotten.

3. Sportler

- Borussia Dortmund-AH-Mannschaft: Dazu heißt es in der Festschrift zum 40-jährigen Bestehen der AH-Abteilung aus dem Jahre 2005: "Im Jahr 1975 konnte die Stadt Erwitte die Turnhalle in der Nähe des Sportplatzes "Am Zehnthof" fertig stellen. Damit bot sich nun auch für die Altliga ein allwöchentlicher Trainingsabend, jeweils am Donnerstag. Unzweifelhafter Höhepunkt des Jahres 1975 war aber ein Spiel gegen die Alten Herren von Borussia Dortmund im Rahmen des damals noch an zwei Tagen gefeierten Pfarrfamilienfestes der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Johannes Evangelist. Die Initiative zu dem Spiel war von Pfarrer Heinrich Stemmermann, Dortmund, ausgegangen, der von 1963 bis 1966 Vikar in Bad Westernkotten gewesen war. Gemeinsam mit Pfarrer Gersmann, der gebürtig

ebenfalls aus Dortmund stammt, konnte das Spiel für Samstag, den 20. September 1975, um 17 Uhr auf dem Sportplatz "Am Zehnthof" angesetzt werden. Der Spielbericht, den Günther Schnee noch in seinem Besitz hat, nennt bei Borussia folgende Spieler: H. Zimmer, H. Sandmann, R. Lauf, E. Schlebrowski, D. Servien, E. Schanko,

A. Preisler, M. Michallek, F. Kelbassa, A. Niepieklo, W. Quatoo, K. Wiegand und U. Remmert. Auf Bad Westernkötter Seite spielten: Willi Wienieke, Gerhard Neumann, Friedhelm Brexel, Franz Mintert, Franz-Josef Spiekermann, Friedhelm Hense, Günther Schnee, Josef Peitz, Werner Brock, Helmut Knych und Franz-Josef Brock. Schiedsrichter war Lothar Kasimir, Linienrichter Fritz Steinhoff und Heinrich Boberschmidt. Trotz eines 1:3-Rückstandes zur Halbzeit konnte das Spiel vom SuS noch mit 5:3 gewonnen werden. Beim Tanzabend in der Schützenhalle im Rahmen des Pfarrfamilienfestes wurde der Sieg ausgiebig gefeiert."

- BVB-Legende Hoppy Kurrat (Dieter "Hoppy" Kurrat,* 15. Mai 1942 in Dortmund, ehemaliger deutscher Fußballspieler): war zum Geburtstag von Edeltraud Kemper vor einigen Jahren im Gasthof Kemper [Mtlg. C. Röttger 27.5.15].

- Frank Rost war von 2002 bis 2007 Torwart bei Schalke 04 und in der Zeit auch einmal zu Gast im Café Gerling [Mtlg. U. Gerling 3.6.15]

4. Kirchenvertreter

- Dr. Franz-Josef Bode, seit 1995 Bischof von Osnabrück, spendete ca. 1993 die Firmung in Bad Westernkotten.

- Kardinal Dr. Johannes Joachim Degenhardt (1926-2002): War mehrmals zur Firmung in Bad Westernkotten und weihte 1986 die Pfarrkirche.

- Tatjana Goritschewa: Am 23.10.1997 referiert vor etwa 200 Besuchern in der kath. Pfarrkirche die russische Professorin Tatjana Goritschewa über die neueren Entwicklungen in Russland [P17.u.22.u.28.10.1997]. Tatjana Goritschewa (* 1947 in Leningrad, heute St. Petersburg, war kommunistische Jugendführerin und Professorin für Philosophie. Sie studierte Philosophie und Radiotechnik. Ihre ganze Jugend war geprägt von der Erziehung des atheistischen Kommunismus. Trotzdem verließ Tatjana mit 26 Jahren die staatlich verordnete Weltanschauung. Sie wurde Christin. Sie gründete die erste Frauenbewegung in der Sowjetunion, organisierte religiöse Seminare und veröffentlichte zwei Zeitschriften im Untergrund. Nach vielen Verhören und Verhaftungen wurde sie 1980 ausgewiesen. Wenige Jahre später, 1984, schrieb sie die Geschichte ihrer Bekehrung unter dem Titel "Von Gott zu reden ist gefährlich" nieder. Tatjana Goritschewa lebt heute in Paris. [www.kathpedia.com]

- Kardinal Lorenz Jäger (1892-1972): war einige Male zur Firmung in Bad Westernkotten

- Kardinal Dr. Reinhard Marx (geb. 1953 in Geseke): Der derzeitige Erzbischof von München und Freising und Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz war 2002 Gast im Rahmen der 100-Jahr-Feier der katholischen Kirchengemeinde und firmte damals 44 Jugendliche. Bereits 2000 nahm er als Paderborner Weihbischof die Firmung vor.

- Dr. Karl-Heinz Wiesemann, seit 2008 Bischof von Speyer, spendete im Jahr 2004 als Paderborner Weihbischof in Bad Westernkotten die Firmung.

Quellen:

- Mitteilungen von Gisela Groth vom 11.11.2014; von Reinhard Erdmann (5.5.2015), Christian Gerken (27.5.15) und Christina Röttger (27.5.15)

sowie Ute Gerling (3.6.15).

- Chroniken Bad Westernkotten 1986-2014



Erzbischof Reinhard Marx war 2000 und 2002 in Bad Westernkotten.

Hans-Jürgen Sellmann

Reihe: Unsere Vereine (Folge 8)

Jugendförderung Franz v. Assisi e.V.

Hier berichten wir über einen Verein, der seit 1984 existiert und aktiv ist, den aber trotzdem kaum ein Bad Westernkötter kennt. Er ist eng mit den Pfadfindern in Bad Westernkotten verbunden. Der Verein ist unter der Registernummer 40 552 des Amtsgerichtes Paderborn eingetragen.

Entstehung

Wie kam es zur Gründung? Bereits 1984 hatte die Stammesversammlung der Pfadfinder erste Überlegungen angestellt, um ein eigenes Pfadfinderhaus zu verwirklichen. Damals liefen die Planungen auf einen Jugendtreff mit einem kleinen angeschlossenen Zeltplatz hinaus. Daraufhin entschlossen sich Elisabeth Hollenbeck, Heinz Lehmenkühler, Wolfgang Marcus, Hans-Jürgen Sellmann, Willi Stillecke, Hans Theumer und Josef Zimmer, einen Verein zu gründen, der die Trägerschaft für solch ein Projekt übernehmen, die Gruppenleiter von dieser Aufgabe entlasten und Spenden sammeln könnte. Die Satzung war schnell entworfen; danach hat sich der Verein "die Förderung der Erziehung und Bildung der Jugend im Sinne des Stammes Franz von Assisi Bad Westernkotten in der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg" zum Ziel gesetzt. "Dies soll unter anderem durch die Errichtung der dafür notwendigen Baulichkeiten geschehen. Dazu gehört auch die Beschaffung der hierzu notwendigen Geldmittel, Grundstücks- und Sachwerte." Der/die erste Vorsitzende ist immer ein Mitglied des Vorstandes des Pfadfinderstam-

mes. Und alle Vereinsmitglieder müssen durch die Stammesversammlung gewählt werden.

Die Planungen für einen Jugendtreff scheiterten damals an fehlenden Landeszuschüssen. Das Projekt wurde 1987 aufgegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt gesammelte Spenden (hauptsächlich von der Sparkasse Erwitte-Anröchte und der Volksbank Bad Westernkotten) wurden in die Anschaffung eines Transporters investiert. Bis Ende 1998 gab es dann wenige Aktivitäten. Gelegentliche Spenden wurden an die Pfadfinder zur Anschaffung von Zelt- und Bastelmaterial etc. weitergeleitet.



Das Pfadfinderhaus im Fredegras wurde durch die Jugendförderung Franz von Assisi e.V. errichtet.

Pfadfinderhaus errichtet

Die Pfadfinder hatten seit ihrem Bestehen einiges an Zeltmaterial, Spielständen, Lagermaterial und viele Dinge für die Salinenkirmes angeschafft. Immer wieder haben Bad Westernkötter ihnen unentgeltlich Lagerräume zur Verfügung gestellt (Familie Eickmann, Franz Hollenbeck, Antonius



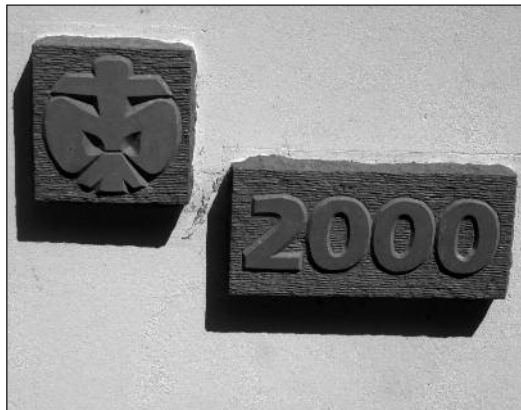
Der Balken im Giebel des Pfadfinderhauses.

Kemper und Ulrich Gerling). Wenn die Gebäude einer neuen Nutzung zugeführt werden sollten, stand immer wieder ein Umzug an, so dass Ende 1998/Anfang 1999 erneut die Idee aufgegriffen wurde, ein Pfadfinderhaus zu errichten. Die Standortsuche dauerte lange und erforderte viele Gespräche. Unterstützt wurde der Verein vom damaligen Ortsvorsteher Alfred Beste - aber auch alle anderen Bad Westernkötter Politiker standen hinter dem Projekt.

Das Gebäude wurde komplett in Eigenleistung errichtet. Der Verein sorgte dafür, dass die Finanzen der Pfadfinder im Lot blieben. Die Unterstützung aus der Gemeinde war toll und jede Hand wurde dringend gebraucht. Das Haus hat mit einer Grundfläche von 9 x 12 m und einer Firsthöhe von 8,4 m ungefähr die Dimensionen wie ein 1 ½ geschossiges Wohnhaus. Die reine Nutzfläche beträgt 160 m².

Während der Bauarbeiten wurden 55 m³ Beton verarbeitet und 35 m³ Mauerwerk erstellt. Es wurde viel mit Holz gearbeitet. So machten allein Balken und Sparren 15 m³ aus. Weiterhin hat der Verein 130 m² Holzdielen verbraucht und 55 m² Giebel verbrettert. Die Wasserversorgung wird durch einen 4,5 m tiefen Brunnen gewährleistet, der ca. 1000 l Wasservorrat hat.

Eine kleine Besonderheit, auf die der Verein



Der Grundstein mit der Pfadfinderlilie.

besonders stolz ist, ist der Balken im Giebel, den Adolf Linnemann beim Abriss der alten Kirche gerettet hatte und in den Franz Hüls "Immer Gut Pfad" geschnitzt hatte.- Am 26.Mai 2001 konnte das Pfadfinderhaus, das sich am Ende der Fredgrasstraße findet, eingeweiht werden.

Blick in die Zukunft

Der Verein hat zurzeit zwar keine Großprojekte mehr in Planung, er unterstützt aber nach wie vor die Kinder- und Jugendarbeit der Pfadfinder materiell. So gehört der Mercedes-Sprinter, den die Pfadfinder nutzen, diesem Verein. Es werden teilweise die Verpflegungskosten für die Leiter in Sommerlagern oder Zuschüsse für Kurzwochenenden übernommen. Weiterhin fühlt der Verein sich nach wie vor für das Pfadfinderhaus verantwortlich. Seit Anfang 2015 wird intensiv versucht Mittel anzusparen, um in einigen Jahren die Ersatzanschaffung für den Sprinter finanzieren zu können.

Die erste Vorsitzende ist heute Sophie Hoppe, ihr Stellvertreter Hans-Jürgen Sellmann. Die Kasse führt Thomas Hollenbeck. Weitere Mitglieder sind Ulrich Cüppers, Jens Hamann, Bernhard Knoche, Andreas Merschmann, Friedhelm Salewski, Bernhard Schäfer, Stephan Sellmann, Karin Theumer und Simon Wolf.

Wolfgang Marcus

1666: Vor 350 Jahren entstand älteste Dorfansicht

Was jährt sich im Jahr 2016?

Vor 700 Jahren (1316)

- Die dem Paderborner Bischof gehörenden Ländereien des Königshofes werden als "Amt Westernkotten" bezeichnet. Das Amt wird Bertold von Büren verpfändet.

Vor 425 Jahren (1591)

- Adrian von Ense tritt den Erzstiftshof Westernkotten an seinen Sohn Heinrich ab.

Vor 350 Jahren (1666)

- Die älteste Dorfansicht, ein Gemälde des Paderborner Hofmalers Fabritius, entsteht.

Vor 325 Jahren (1691)

- Am 3.8. ereignet sich ein Großbrand, dem 100 Gebäude und wahrscheinlich die Kapelle zum Opfer fallen.

Vor 300 Jahren (1716)

- Am 22.9. wurde das spätere Haus Kreling, Osterbachstraße (links neben dem heutigen NKD) errichtet, das lange Zeit das älteste Haus im Ort war (Ende der 1990er Jahre abgerissen).

Vor 250 Jahren (1766)

- Am 28.3. sind 31 Häuser abgebrannt.



Vor 300 Jahren entstand dieses Gemälde, die älteste Ansicht Westernkottens.

Vor 200 Jahren (1816)

- Das Herzogtum Westfalen und damit auch Westernkotten wird preußisch.

Vor 175 Jahren (1841)

- Die Kapelle erhält eine Marienglocke.
- Johann Loeper aus Westernkotten wird Mitglied im "Westfalenparlament".

Vor 150 Jahren (1866)

- Errichtung des Kreuzes am Westwall an der Aspenstraße ("Schrops Kreuz").
- 9.5. Für den Krieg zwischen Preußen und Österreich müssen aus Westernkotten 71 Pferde bereitgestellt werden.

Vor 125 Jahren (1891)

- Aus diesem Jahr stammen die alten Bänke der früheren Pfarrkirche, die lange Zeit noch in der heutigen Pfarrkirche standen.

Vor 100 Jahren (1916)

- Gründung der katholischen Frauengemeinschaft als "Christlicher Mütterverein" am 21.3.

Vor 75 Jahren (1941)

- Am 24.7. stirbt der erste Soldat aus Westernkotten im 2. Weltkrieg: Franz Hasel.
- 18.10.: Einführung von Straßennamen im Ort.

Vor 50 Jahren (1966)

- 1.9. Vikar Heinrich Stemmermann verlässt die Gemeinde. Er stirbt am 14.3.1996 im Alter von 59 Jahren.
- 1.10. Pfarrer Becker legt sein Amt als Pfarrer nieder.
- Im Oktober beginnen die Arbeiten zum Bau der neuen Schule auf dem Zehnthof, heute "Astrid-Lindgren-Schule".
- 28.10. Eröffnung des ehemaligen Cafés Wieneke am Birkenweg.
- 27.11. Norbert Gersmann wird als neuer Pfarrer von Bad Westernkotten in sein Amt eingeführt.
- Gründung des Skatvereins "Kreuz Bube".

Vor 40 Jahren (1976)

- 1.1. Einführung der öffentl. Straßenreinigung.
- 30.1.: Richtfest beim neuen Pfarrzentrum.

- 2.2. Erste Kurbeitragssatzung beschlossen.
 - 6.2. Inbetriebnahme des neuen Umkleidegebäudes auf dem Sportplatz.
 - 15.3. Gründung des Kur- und Verkehrsvereins.
 - 10.7. Der SPD-Vorsitzende Willy Brand in der Bad Westernkötter Volkshalle.
 - Ende Juli: Der Pensionär, Pfarrer in Ruhe Johannes Dröge, kommt nach Bad Westernkotten.
 - 14./15.8. Letzter Gottesdienst in der alten katholischen Kirche.
 - Am 8. August feierte die evgl. Kirchengemeinde Erwitte den ersten Gottesdienst im heutigen Paul-Gerhardt-Haus; dieses ehemalige Schulgebäude hatte sie Ende 1973 von der Gemeinde Bad Westernkotten gekauft.
 - 29.9. Gründung des heutigen Fördervereins Bad Westernkotten.
 - 9.10.: Konsekration der neuen kath. Pfarrkirche durch Erzbischof Dr. Degenhardt.
 - Am 11.10. wird Josef Grumpe zum neuen Kurdirektor und Nachfolger von Helmut Werner Gröger gewählt.
 - 15.12. Gründung des AWO-Ortsvereins.
- Vor 25 Jahren (1991)**
- Winterball am 19.1. wegen des Golfkrieges ohne offiziellen Einmarsch.
 - 21.2. Wahl von Wolfgang Fahle zum neuen Stadtdirektor von Erwitte.
 - 5.3. Wieder tödlicher Unfall bei Hoppe-Klosebaum.
 - Am 23.3. beschließt die Solbad GmbH die Einrichtung eines Aufsichtsrates.
 - 25.3. Einführung einer umfangreichen Rechtsvor-links-Regelung im Ort.
 - 7.4. Wieder tödlicher Unfall bei Hoppe-Klosebaum.
 - 16.4. Der Friseursalon Brexel wird an Paul Lerche übergeben.
 - 23.4. Die Caritas-Sozialstation zieht vorübergehend ins Pfarrzentrum ein.
 - 29.4. "Moden am Kurhaus" eröffnet ein zweites. Geschäft in der Weringhauser Straße (ehemalige Scheune Eickmann).

- 2.5. Eröffnung der "Galerie am Park" durch Familie Bogumil.
- 15.5. Die Stadt Erwitte kauft die ehemalige Gaststätte "Muckenbruchschanke" als Haus für Aussiedler.
- 1.7. Praxiseröffnung durch Dr. Michael Esser, Auf der Brede 29a.
- 13.7. Einweihung der erweiterten Volkshalle im Rahmen eines Gemeindefestes.
- 12.8. Einführung einer Verkehrsberuhigung auf der Straße Westerntor (Durchfahrt gesperrt usw.).
- 28.8. Überfall auf die Volksbank: 40 TDM Beute.
- 26.9. Rücktritt von Bürgermeister Spiekermann aus persönlichen Gründen.
- 1.10. Kurdirektor Scheler wird von Heinz Romweber abgelöst.
- 3.10. Die DPSG enthüllt im Kurpark einen Gedenkstein zum 1. Jahrestag der Deutschen Einheit und pflanzt eine Eiche.
- Kurz vor Weihnachten wird der Verkehrskreisel bei Hoppe-Klosebaum fertiggestellt.
- 31.12. Letzter Tag der Kurbad-Drogerie unter der Leitung von H. Rüther.

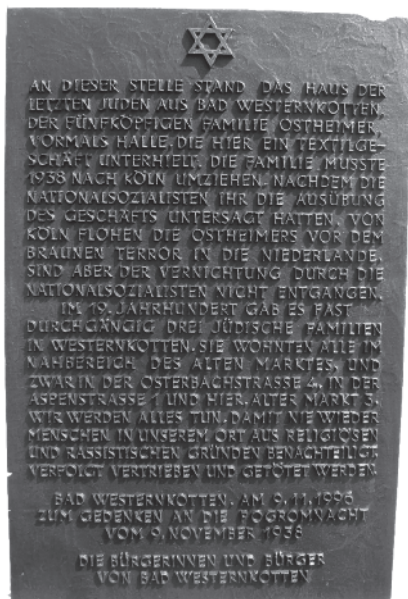
Vor 20 Jahren (1996)

- In Bad Westernkotten wohnen am 1. Januar 2831 Menschen.
- Am 1. Januar übernimmt Frank Albrecht die Bäckerei Johannknecht.
- 29.1. Der Rat der Stadt Lippstadt beschließt für Realschulen Einzugsbezirke; Bad Westernkotten wird der Edith-Stein-Schule zugeordnet.
- Am 1.2. nimmt Pfarrer Heinz Müller seinen Dienst auf, die offizielle Einführung erfolgt am 4.2. mit einem Empfang in der Schützenhalle.
- Am 11.2. wird die neue Speith-Orgel in der katholischen Pfarrkirche feierlich eingeweiht.
- 6.3. Am 2. Gradierwerk werden illegal Beschäftigte festgenommen. Die Arbeiten an der Renovierung ruhen vorerst.
- Am 14.3. stirbt 59jährig der frühere Vikar von Bad Westernkotten, Heinrich Stemmermann.



Vor 20 Jahren wurde Pastor Jäger in sein Amt eingeführt.

- 20.3. Am Südwall und vor der Grundschule werden auf Antrag der SPD "Berliner Kissen" aufgebracht.
- 12.4. Richtfest am historischen Speicher, der im Kurhausgarten wieder errichtet wird.
- 25.4. Erster Spatenstich am DRK-Kindergarten an der Spielplatzstraße, der bereits am 1.9. bezogen wird.
- Mai: Die alteingesessene Firma Schäfermeier gibt bekannt, dass sie wegen fehlender Ausweitungsmöglichkeiten nach Lippstadt übersiedeln wird.
- 7.5. Zum ersten Mal "Krankentag" in der kath. Gemeinde.
- 27.6. Erster Krabbelgottesdienst.
- 30.6. Amtseinführung von Pastor Wolfgang Jäger.
- 16.8. Richtfest am "Westerntor-Haus", einer Einrichtung für betreutes Wohnen.
- 20.8. Richtfest am Erweiterungsbau der Hellweg-Sole-Thermen. Die Eröffnung mit einem "Schweigeturm" und einem zweiten Therapie-



10.11.1996: Für die Opfer des Holocaust wird am Alten Markt in einer besinnlichen Feier diese Gedenktafel angebracht.

becken erfolgt am 14.12.

- 1.9. Einführung der Bio-Tonne im Stadtgebiet.
- 13.9. Im Bundestag wird mit Kanzlermehrheit ein umfassendes Sparpaket beschlossen, das die heimischen Kliniken in den Folgejahren in große Probleme bringt. So schließen zwei Kliniken ab 28.11. für mehrere Monate.
- 3.10. Mit einem Tag der offenen Tür stellt die Sparkasse ihr neues Domizil an der Nordstraße vor.
- Ab Mitte Oktober ist Pfarrer in Ruhe Walter Schütte im Ort ansässig und für die Kurseelsorge zuständig.
- 10.11. In Erinnerung an die früheren jüdischen Mitbewohner wird eine Gedenktafel enthüllt.
- Anfang Dezember erscheint das Buch "Bad Westernkotten. Historischer Rundgang".

Vor 10 Jahren (2006)

- Zum 1.1.2006 wird die Firma Schäfer Haus-technik von Herrn Jens Kersting weitergeführt, der früher schon bei der Firma beschäftigt war.

- 17.1. Offizielle Gründung der Bäderholding unter dem Namen "Westfälisches Gesundheitszentrum Holding GmbH" mit Unterzeichnung des Gesellschaftervertrages. Damit verliert die Solbad Westernkotten GmbH weitgehend ihre Eigenständigkeit.

- 17.1. Beginn des endgültigen Ausbaus des Tan-nenweges. Wegen des Schnees und Frostes ruhen dann aber die Bauarbeiten und werden erst in der zweiten Märzhälfte abgeschlossen.

- 12.3. Einführung von Pfarrer Westermann als Pfarrverwalter von Bad Westernkotten. Der Patriot titelt "Sehnsüchtig erwartet".

- 26.3. Nach seiner Weihe in Paderborn einen Tag zuvor wird der neue Diakon Harald Männlich feierlich und mit einem kleinen Empfang in sein neues Amt eingeführt. Pfarrer Müller predigt unter dem Titel "Der Liebe ein Gesicht geben".

- 30.3. Der Rat entscheidet in geheimer Abstimmung, dass das Lehrschwimmbecken in Erwitte geschlossen bleibt. Damit kommen neue Verpflichtungen auf das LSB in Bad Westernkotten zu.

- Die Bogenbrücke in der Ortsmitte über den Osterbach wird Ende März/Anfang April abgeflacht, da es zu viele Unfälle gab.

- 25.4. Erstes Treffen einer Rentner-Arbeits-Gemeinschaft, die sich uneigennützig für Bad Westernkotten einsetzen will. Fünf Rentner anwesend. Arbeitseinsatz soll immer am Mittwochmorgen sein.

- 2.5. Beginn der Arbeiten zum endgültigen Ausbau des Laarweges.

- 13.5. Richtfest am neuen Schießstand. Bisher sind über 3000 Arbeitsstunden geleistet worden. Grußworte vom Vorsitzenden Meinolf Schütte, BM Fahle und Ortsvorsteher Wolfgang Marcus. Anfang Juli: Rohbauabnahme.

- 21.5. Eröffnung des NordicAktivPark, einem besonderen Angebot insbesondere für Nordic Walker, mit einem bunten Fest im Kurpark. Drei Strecken sowie eine Verbindungsstrecke zwischen

den drei Heilbädern sind ausgemaltes worden. Info-Tafeln unterwegs informieren rund um diese Präventivsportart.

- 29.5. 100. Geburtstag von Schwester Magdalena auf den Philippinen, die seit Jahrzehnten durch die kath. Pfarrgemeinde unterstützt wird. Sie stirbt am 12.10.2006.

- 5.6. Letztes Spiel der Saison des SuS in der Verbandsliga gegen den Aufsteiger Hamm. Nach einer 0:1-Niederlage ist der Abstieg besiegelt.

- 8.6. Erster Spatenstich am neuen Seniorenpflegeheim "An den Salinen" in der Griesestraße.

- 1.6. Großes Fest auf dem gesamten Schäferkamp als "Tag der Landwirtschaft" aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Vereins. 9.30 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Schütte, anschl. Festansprache von Stefan Sallen, dem Chefredakteur der Landwirtschaftszeitung Rheinland. Bei sonnig-heißem Wetter tummeln sich anschließend zahlreiche Gäste vor den vielen alten und neuen landwirtschaftlichen Geräten, Spielständen und an einem Bauernmarkt.

- 11.6. Eröffnungsausstellung "Trilogie" in den Räumen von Martin Schütte an der Aspenstraße. Die Firmen Bürger, Schütte und Stillecke präsentieren gemeinsam Baddesign uvm.

- 13.6. Beginn des Abbruchs des alten Schießstandes an der Bruchstraße. Hier sollen schicke Wohnhäuser der Firma Kipke-Stadler entstehen. Baubeginn der ersten Häuser etwa im August.

- 25.6. Einweihung des neuen Feuerwehrfahrzeuges LF 10/6. Fahrzeugsegnung durch Vikar Pohl-schmidt.

- Zum 30.6. wird Mechthild Vollmer nach 33 Jah-



Vor 10 Jahren feierte der Landwirtschaftliche Ortsverein ein großes Fest an der Mühle aus Anlass des 100-jährigen Bestehens. Dabei wurden auch die Aktenbestände als Depositum an das Stadtarchiv Erwitte übergeben. Von links: Stadtarchivar Hans Peter Busch, Bernd Ostermann, Vorsitzender des LW-Ortsvereins und Wolfgang Marcus.

ren als Pfarrsekretärin verabschiedet. Ihre Nachfolgerin ist Marita Wieneke.

- Ab 1.7. ist das Dekanatsbüro des neuen Dekanates Lippstadt-Rüthen im Pfarrhaus in Bad Westernkotten untergebracht.

- Anfang August: Beginn der Bauarbeiten an der Baustraße und der Kanalisation im Holunderweg.

- 7.8. Der Edeka-Markt Fiesseler schließt für immer seine Türen. Am 9.11. eröffnet hier ein Getränkebetrieb der Kette "Trinkland".

- 16.8. Erste gemeinsame Chorprobe des MGV mit dem MGV 1885 Erwitte im Hotel Büker, mit dem man jetzt eine Chorgemeinschaft bildet.

- Anfang Oktober. Fertigstellung von neuen Orts-

eingangstafeln durch die Stiftung.

- 20.10. Im Alter von 75 Jahren stirbt Subsidiar, Pfarrer in Ruhe Franz Kleimeier. Seit 1997 wohnte er als Ruheständler in Bad Westernkotten.

- Am 24.10. berichtet der Patriot ausführlich über den Abschluss der diesjährigen Grabungskampagne im Hockelheimer Feld. Die Funde und Erkenntnisse lassen vermuten, dass dort eine Produktionsstätte für Bronze usw. gelegen haben muss. Die Siedlung ist mindestens seit dem 7. Jahrhundert durchgehend bewohnt gewesen.

- Die Bauarbeiten am Stichweg entlang der Mütterwiese beginnen am 30.10. Mitte November sind die Arbeiten abgeschlossen.

- Ab 30.10. werden in der Bruchstraße die vorhandenen Kübel durch Beete ersetzt. Fertigstellung am 17.11.

- 2.11. Der Rat stimmt einstimmig der Einführung der Offenen Ganztagschule zum Schuljahresbeginn 2007/08 unter Trägerschaft des Evangelischen Kirchenkreises zu.

- 8.11. Die Heimatfreunde haben sich für die weitgehende Erhaltung der historischen steinernen Brücke an der Erwitte Warte eingesetzt.

- 27.11. Einweihung einer sog. "Wunderkammer" in der Kurhalle.

- Anfang Dezember pflanzt die Stadt Lippstadt auf Bitten aus Bad Westernkotten einen ersten Grünstreifen zur Abschirmung des Gewerbegebietes Am Wasserturm.

- 19.12. Gründung des neuen Gradierwerkevereins zur dauerhaften Bestandssicherung der beiden Gradierwerke.

Vor 5 Jahren (2011)

- 26 und 27.2. Eine Initiative engagierter Christen unterstützt mit einer Unterschriftenaktion die Forderungen von mehr als 250 Professorinnen und Professoren nach tief greifenden Reformen in der katholischen Kirche. In zwei Tagen werden mehr als 550 Unterschriften gesammelt.

- Mitte April wird an der Salzstraße der ehemalige

Hof Rieke abgebrochen; hier entsteht ein modernes Sechsfamilienhaus.

- Pfarrer i. R. Heinz Müller, der langjährige Pastor von Bad Westernkotten, beendet in Absprache mit dem Erzbischof zum 1.7.2011 seinen Dienst als Subsidiar in der Pfarrgemeinde und im Pastoralverbund (PV) Erwitte. Er bleibt in Bad Westernkotten wohnen und hilft im PV Esbeck, Hörste, Bökenförde aus. Ende Juli stellt er auch die bis dahin durchgeführten Krankenkommunionen in der Pfarrgemeinde ein.

- Ab 1.7. ist Pastor Thomas Schmidt neues Mitglied im Pastoralverbund Erwitte. Er ist insbesondere auch für die Kurseelsorge zuständig und bezieht das Haus Antoniusstraße 7.

- 15.7. Einweihung des neuen Spielplatzes am Schulzentrum.

- 15.7. Endgültiger Ausbau des Sanddorringes abgeschlossen.

- 12.8. Der ehemalige Bürgermeister Franz-Josef Spiekermann erhält als 7. Person aus Bad Westernkotten das Bundesverdienstkreuz.

- 30.9. Die SPD hat einen großen Wappenständer auf dem Kreisel an der Nordstraße errichtet.

- 10.11. Abriss des Wohnhauses Gudermann an der Schützenstraße, nachdem vor einigen Monaten bereits die Scheune dem Erdboden gleichgemacht wurde.

- 27.11. Mit über 500 Gästen feiert der Salinenpark Eröffnung.

- 14.12. Der Aufsichtsrat der Holding wählt einstimmig Dr. Jens Rieger zum neuen Geschäftsführer der Bäderholding. Er tritt seinen Dienst am 1.4.2012 an, der bisherige GF Rolf von Bloh scheidet am 30.4.12 aus Altersgründen aus seinem Amt aus.

Erwin Hülsböhmer/Wolfgang Marcus

Reihe: Unsere Vereine (Folge 9)

Zur Geschichte des VdK Bad Westernkotten (1947-2008)

I. ZUM VERBAND ALLGEMEIN

1. Allgemeines

"Der Sozialverband VdK Deutschland e. V. (VdK) ist ein gemeinnütziger Verein mit Hauptsitz in Berlin. Gegründet wurde er 1950 unter dem Namen "Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands". Gegenüber der Politik und den Sozialgerichten vertritt der Sozialverband VdK Deutschland die sozialen und politischen Interessen unter anderem von Menschen mit Behinderungen, von chronisch Kranken, von Senioren und Rentnern sowie von Kriegs-, Wehrdienst- und Zivildienstopfern. Der Verband ist politisch und konfessionell unabhängig. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen die Werte soziale Gerechtigkeit und Solidarität, Hilfe zur Selbsthilfe und der Erhalt der sozialen Siche-

rungssysteme. Die Themen, die der Verband aufgreift, reichen von Renten-, Gesundheits- und Sozialpolitik bis hin zu Bioethik und Patientenrechten...Als unabhängiger politischer Akteur gestaltet der Sozialverband VdK die deutsche Sozialpolitik mit und bringt sich in die Gremien der Bundes- und Landespolitik ein. Etwa 60.000 ehrenamtliche und 1500 hauptamtliche Mitarbeiter sind bundesweit für den Verband tätig." [Wikipedia, Zugriff 19.4.15]

2. Zur Geschichte

Im Jahr 1950 als Dachverband der Landesverbände unter dem Namen "Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands" in Düsseldorf gegründet, trägt der Verband seit 1994 offiziell den Namen Sozialverband VdK Deutschland.



1988: Vorsitzender Franz Weber (rechts) im Kreis der VdK-Jubilare, die für zehn- und 40-jährige Mitgliedschaft geehrt wurden. [Patriot, 7.10.1988]

Bereits in den Jahren 1945 und 1946 haben sich die ersten Verbandsgliederungen gebildet. In Städten und Gemeinden gründeten sich Selbsthilfegruppen, die nach Kriegsende die Interessen von Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen gegenüber der Verwaltung vertraten. Die Gründung der einzelnen VdK-Landesverbände erfolgte schrittweise: Bayern (1946), Saarland (1947), Rheinland-Pfalz (1947), Baden-Württemberg (1947), Nordrhein-Westfalen

(1948), Schleswig-Holstein (1948), Niedersachsen (1949), Hamburg (1951) und Berlin (1952). 1991 kamen die neuen Bundesländer hinzu.

Heute ist der Sozialverband VdK in dreizehn Landesverbänden und rund 8.000 Bezirks-, Kreis- und Ortsverbänden organisiert. Derzeit hat er 1,7 Millionen Mitglieder und ist der größte Sozialverband Deutschlands. Er ist nach § 5 Körperschaftssteuergesetz als gemeinnütziger Verein anerkannt und von der Körperschaftsteuer befreit. [ebd.]

II. ZUR GESCHICHTE DES VDK BAD WESTERNKOTTEN

1. Die Entstehung des Ortsverbandes

Unser Name steht für Verband der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten und Rentner Deutschlands. Der Ortsverband in Bad Westernkotten entstand vor der Gründung des VdK-Landesverbandes, auf der Basis und vor dem Hintergrund der damaligen politischen und sozialen Situation.

Nach dem Zusammenbruch 1945 war es zunächst nicht möglich, eine Organisation der Kriegsoffer und Sozialrentner zu schaffen. Den vereinzelt örtlichen Zusammenschlüssen Ende



1997: Seit 50 Jahren hält Josefina Horn (2. von links) dem VdK Bad Westernkotten die Treue. Es gratulieren (v. links): Kassierer Hubert Kerkhoff, 2. Vorsitzende Karola Dietz und der 1. Vorsitzende Franz Weber.

des Jahres 1945 wurden von den zuständigen Militärregierungen erhebliche Schwierigkeiten und Hemmnisse auferlegt. Besonders bei der Bezeichnung dieser Vereinigungen mussten Beziehungen auf den Krieg - also die Benennung unseres hauptsächlichlichen Personenkreises der Kriegsoffer - unterbleiben. Neben den Vertriebenen suchten auch Opfer des Krieges und die Hinterbliebenen nach Möglichkeiten, ihre Interessen und berechtigten Forderungen durchzusetzen. Genau wie heute in unserm Verband bildeten sich Selbsthilfegruppen. Bereits 1945/46 gründeten sich diese in Städten und Gemeinden mit dem Ziel, die Interessen der Kriegsoffer (Kriegsbeschädigten, Witwen, Waisen) gegenüber Verwaltungen zu vertreten.

Erst in den Jahren 1946/47 wurde es möglich, auf Landes- und Zonenebene die Kriegsoffer mit anderen Körperbeschädigten und Sozialrentnern vereinigt, in einer Organisation zusammenzufassen. Es entstanden in den jeweiligen Zonen Anfänge für eine, neue spezifische Kriegsofferversorgung. In Nordrhein-Westfalen fanden diese Bemühungen ihren Niederschlag in der Sozialversicherungsdirektive Nr.27. Es erfolgte zudem schrittweise das Zusammenfinden in örtlichen



Logo des ehemaligen Ortsvereins Bad Westernkotten.

Gemeinschaften.

Das war die Geburtsstunde unseres VdK-Ortsverbandes Bad Westernkotten im Januar 1947 in der Gaststätte Anton Kemper.

Als am 4. April 1945 die Amerikaner Westernkotten besetzten, war die Bevölkerung zunächst sich selbst überlassen, alleingelassen und ohne Hoffnung. Die Gemeindeverwaltung hatte viele dringende Probleme zu lösen, so der allgemeine Aufbau, die Bekämpfung der Flurdiebe oder die Unterbringung der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten.

Am schwersten war die Lage für die Hinterbliebenen Frauen mit ihren Kindern. Ihnen half zunächst kaum jemand. Erst nach und nach war es möglich sich zusammenzufügen, sich zu gruppieren, Hilfe zu organisieren und auch sozialpolitisch zu wirken.

Zu den Gründern gehören: Hans Ewen, Konrad Weltmann, Caspar Bonse, Leo Jesse, Franz Brock, Oskar Labus, Joachim Kaesler, Maria Seul, Berta Lobe, Bernhardine Kuchenbecker, Gertrud Bürger, Änne Becker, Maria Spiekermann und Anna Möllers. Einige dieser Mitbegründer waren bereits 1946 im Reichsbund oder im VdK Erwitte organisiert.

2. Die Vorsitzenden und weitere Vorstandsmitglieder

"In der Gründungsversammlung wurden Konrad Weltmann und Hans Ewen zu Vorsitzenden gewählt. Oskar Labus wurde Kassierer und Maria

Seul Schriftführerin, Weitere Vorsitzende waren in den folgenden Jahren: von 1951 - 1956 Frau Laumanns, 1956 - 1971 Hans Ewen, 1971 - 1980 Harry Maerthen. Seit 1980 ist Franz Weber Vorsitzender des Ortsverbandes. Die Kasse führte bis 1971 Oskar Labus, danach bis heute Franz Brock. Betreuerinnen des Vereins sind Gertrud Bürger und Martha Schröfel." [Heimatbuch 1987, S. 430/31]

"Die tatkräftige Arbeit der Vorstände wurde bis heute kontinuierlich weitergeführt von Frau Laumanns, Hans Ewen, Harry Maerthen, Franz Weber, Hans Tanner und Erwin Hülsböhmer." [Hülsböhmer 2007]. Langjähriger Kassierer war Hubert Kerkhoff.

Aus den Quellen lässt sich folgende Liste der Vorsitzenden erstellen:

1947-1951: Konrad Weltmann und Hans Ewen

1951-1956: Frau Laumanns

1956-1971: Hans Ewen

1971-1980: Harry Maerthen

1980-1999: Franz Weber

1999-2007: Hans Tanner

2007-2008: Erwin Hülsböhmer

Seit dem 1.1.2009 ist der VdK Bad Westernkotten mit dem VdK Erwitte zum VdK Stadt Erwitte fusioniert.

3. Mitgliederzahlen

Aus verschiedenen Quellen lassen sich bisher die folgenden Mitgliederzahlen ermitteln:

1980: 83 Mitglieder

1988: 66 Mitglieder

1997: 35 Mitglieder

2007: 25 Mitglieder

4. Aktivitäten

Hier sollen einzelne Quellen zitiert werden, die einen recht guten Überblick über die Aktivitäten des VdK Bad Westernkotten geben:

- 1955: "Über den Heimkehrerverband liegen bisher nur einige nicht immer ganz präzise Angaben vor. So erinnert sich Harry Maerthen, dass er,

als er am 29.12.1955 als Zivilverschleppter aus Russland vom Lager Friedland mit einem Bus zusammen mit 35 anderen Personen nach Westernkotten kam, auch vom Heimkehrerverband und vom Verband der Kriegsgeschädigten (VdK) begrüßt wurde. Alle 36 Personen wurden im Kurhaus, das damals von Josef Marx geleitet wurde, empfangen und dann auf Privatwohnungen verteilt. Am 31.12. konnten die Spätheimkehrer und Zivilverschleppten bereits im Kurhaus Silvester feiern. Wenige Wochen später konnte im Rahmen einer Kranzniederlegung am Ehrenmal die vom Heimkehrerverband und VdK gestiftete Gedenktafel feierlich aufgestellt werden." - Die Gedenktafel hängt heute im Turm der kath. Pfarrkirche. [W. Marcus: Der Heimkehrerverband Bad Westernkotten]

- "Bereits 1956 fand im Saal Kemper ein Unterhaltungsabend, zu dem die zurzeit in Westernkotten zur Erholung weilenden Heimkehrer und die Frauen des Mütterheimes besonders eingeladen waren. Einen großartigen Erfolg hatten die Büttreden, die von zwei humorbegabten Einwohnern gehalten wurden. Heinrich Konieczny rief Heiterkeitsstürme mit seinen selbstgebastelten Parodien hervor und Walter Freitag als Ansager trug ebenfalls erheblich zur guten Stimmung bei." [Notiz im Aktenordner aus dem Jahr 1987]

- 1971(!): Das 25-jährige Jubiläum fand im Haus Dietz-Köthemann statt. [Hülsböhmer 2007]

- 1984: Ausflugsfahrten nach Bad Rothenfelde und Bad Iburg, Bierprobe in der Warsteiner Brauerei, Besuch des Wuppertaler Zoos und der Schwebebahn. [P25.3.1984]

- 1987: Betreuerinnen des Vereins sind Gertrud Bürger und Martha Schröfel. Diese sind für Hausbesuche, Krankenhaus- und Gratulationsbesuche verantwortlich. Zu den Veranstaltungen gehören u.a. Ausflugsfahrten, Adventsfeiern und sonstige gesellschaftliche Unterhaltungsabende. Zu diesen Veranstaltungen wurden bisher auch die zur

Kur weilenden Kriegsbeschädigten und Spätheimkehrer sowie die Frauen des Müttererholungsheimes eingeladen. In guter Erinnerung sind auch die Karnevalsveranstaltungen. Für gute Stimmung sorgten Heinrich Konieczny als Büttredenredner und Walter Freitag als Ansager. - Das 25jährige Jubiläum fand 1971 im Haus Dietz-Köthemann statt. Zu den Ehrengästen gehörten der damalige Bürgermeister Josef Brock, der Vorsitzende des Kreisverbandes Lippstadt, Fritz Schmidtman, sowie die Geschäftsführerinnen dieses Kreisverbandes, Frau Gaydis und Frau Schreiber. In der Generalversammlung am 6.3.1987 wurden die noch lebenden Mitbegründer mit einer Ehrennadel für 40jährige Treue ausgezeichnet. Gleichzeitig fand auch im Rahmen einer Feierstunde das 40jährige Jubiläum statt. [Heimatbuch 1987]

- 1993: Am 28.7. Ausflugsfahrt nach Schieder zum Emmersee.

- 6.3.1997: Der VdK-Ortsverband Bad Westernkotten feiert sein 50jähriges Bestehen. Für 50jährige Mitgliedschaft werden Bernhardine Kuchenbecker, Anna Becker, Anna Möllers und Maria Seul geehrt, 40 Jahre ist Herr Arthur Friedrich dabei. Herr Tanner vom Vorstand hält einen kleinen Rückblick auf die 50 Jahre und einige Mitglieder erzählen Erinnerungen. 1980 hatte der Verein 83 Mitglieder, heute noch 35. [P8.3.]

- 12.5.1997: Neues Angebot des VdK: "Talkrunde" im Café Gerling.[P12.5.]

- 1998 wurden Josefine Horn, Margot Jachalke und Grete Schäfer für 50-jährige Mitgliedschaft geehrt. [Patriot März 1998]

- 12.4.1999: Der VdK bietet ab sofort auch Beratungsstunden an und präsentiert diese im Rahmen eine Hauswurfsendung. [Handzettel]

- 10.6.1999: Geselliger Nachmittag bei Schröer-Fidora. [P9.6.u. 10.6.];

- 2.12.1999: Adventsfeier mit Liedern und Versen bei Schröer-Fidora. [P27.11.]



Vorsitzender Erwin Hülsböhmer präsentiert mit Kassierer Hubert Kerkhoff und Kassenprüfer Josef Regenbrecht das VdK-Wappen für den Maibaum.

- 2001: Ab 12.9. ist die Schwimmgruppe wieder aktiv. [P11.9.]

- 8.3.2007: JHV mit Neuwahlen. Neuer Vorsitzender wird Erwin Hülsböhmer. Der Verein hat noch 25 Mitglieder. [P5.u.10.3.2007]

- 12.12.2007 Feier zum 60-jährigen Bestehen im Café Schröder-Fidora mit Rückblick und Grußworten des Kreisvorsitzenden Stefan Thiesmann und des Ortsvorstehers Wolfgang Marcus. [Protokoll]

5. Zusammenschluss mit dem Ortsverband Erwitte

Als die Mitgliederzahlen unter 20 rutschten, trat der Ortsverband Überlegungen näher, sich mit dem Ortsverband Erwitte zu einem neuen Ortsverband "Stadt Erwitte" zusammenzutun. Dies erfolgte mit Wirkung vom 1.1.2009. Die erforderliche Mitgliederversammlung dazu fand in Bad Westernkotten am 10.12.2008 statt, in Erwitte am 13.12.2008. In Bad Westernkotten nahmen noch 11 Personen an der Mitgliederversammlung statt. - Unterschrieben ist die "Vereinbarung zum Zusammenschluss", die vom 17.12.2008 datiert, von den beiden damaligen Vorsitzenden Erwin Hülsböhmer (Bad Westernkotten) und Jürgen Voth (Erwitte). Erwin Hülsböhmer wurde als Mit-

glied in den bisherigen Vorstand von Erwitte gewählt.

Am 27.2.2010 wurde Hans Fink aus Erwitte zum neuen Vorsitzenden des VdK Stadt Erwitte gewählt. Dieses Amt hat er bis heute inne.

Anhang: Aktenbestand/ausgewertete Materialien

- Protokollbuch des VdK Erwitte 1947-1954 (wie die folgenden vom derzeitigen Vorsitzenden Hans Fink aus Erwitte erhalten)

- Protokollbuch des VdK Erwitte 1960-1985

- Aktenordner des OV Bad Westernkotten, u.a. mit maschinenschriftlichen Protokollen der Jahreshauptversammlungen ab 1995

- Text der Ansprache von Erwin Hülsböhmer zum 60-jährigen Bestehen 2007

- Vereinbarung und Protokoll zum Zusammenschluss zum VdK Stadt Erwitte zum 1.1.2010

- Protokoll der JHV des VdK Stadt Erwitte vom 27.2.2010

- Diverse Artikel aus "Der Patriot"

- Tanner, Hans/Koth, Edith: Schon 14 Mal in Argentinien, Jahrbuch 2011, S. 41f.

- Marcus, Wolfgang u.a., Bad Westernkotten. Altes Sälzeldorf am Hellweg. Lippstadt 1987, S.430/31

Hans-Dieter Tönsmeier

[Erstabdruck: Heimatblätter 1982, S.61-63]

Von Hofmaler Fabritius gemalt

Älteste Darstellung von Ort und Schloss Westernkotten

Das Ölbild des Paderborner Hofmalers Carl Fabritius ist die älteste Darstellung von Ort und Schloss Westernkotten. Der Blick geht von Nordosten über das Westernkottener Bruch, die ehemalige Allmende, und ist belebt durch die Darstellung des Dorfhirten mit seiner Kuhherde, begleitet von einer Frau. Im Vordergrund fließt die Giesel, dahinter ist die Wagenspur des Weges nach Bökenförde sichtbar. Der Ort wird eingefasst durch die gut erkennbare Wallhecke der Landwehr. In der linken Bildhälfte ist die Burg Westernkotten zu sehen, der Sitz des gleichnamigen paderbornischen Amtes. Sie befand sich 1666 im Lehnsbesitz der Familie von Ense und ging später im Erbgang an die von Schade (1681) und von Papen (1782) über.

Das Gemälde zeigt (links oben) das Torhaus mit zwei Torbögen, an das sich nach rechts eine Mauer anschließt. Weiter nach rechts, halb durch einen, kleinen Turm verdeckt, ist die Zehntscheune sichtbar, daneben der höher aufragende Zehntspeicher und ein weiterer Turm. Scheune und Speicher wurden erst in den 60er bzw. 70er Jahren abgerissen". Die ganze Anlage wurde überragt vom eigentlichen Wohngebäude, dem Burghaus.

Weiter zum Ort hin ist die Spitze des Kapellenturmes und ein anderer, nicht deutbarer Turm erkenntlich. Das zwischen Burg und Kirche dargestellte Haus soll wohl den Bredenollschen Besitz wiedergeben.

Der Bökenförder Weg führte offenbar durch einen "Schling" in der Landwehr in die Bruchstraße, die dahinter als Giebelreihe sichtbar ist. Unter den Gebäuden auf der rechten Bildseite

werden sich wohl auch mehrere Siedehäuser verbergen, wenn sie auch im Einzelnen nicht erkennbar sind. Links am Horizont malte Fabritius den Erwitter Kirchturm mit den hohen Turmfenstern und stellt so die Verbindung zum Nachbarort her.

Für das Residenzschloss gemalt

Es ist nach dieser Beschreibung deutlich geworden, dass der Maler sich sehr genau an der Wirklichkeit orientiert hat. Er muss zumindest eine Vorzeichnung hier angefertigt haben. Der hohe, massive Wappenstein links im Bild weist auf den Fürstbischof von Paderborn, Ferdinand von Fürstenberg (1661-1683) hin; der das Bild für die Ausschmückung seines Residenzschlusses Neuhaus in Auftrag gegeben hatte. Es gehört zu einer Reihe von 62 Landschaftsbildern, in denen der Hofmaler Fabritius hervorragende Orte des Fürstbistums dargestellt hat. Das Westernkottener Bild hing zu Bischof Ferdinands Zeit über der Tür zu einem der Turmzimmer. Wie eine Signatur in der Bildmitte zeigt, ist das Gemälde 1783 renoviert worden.

Nach der Auflösung des Fürstbistums im Jahre 1802 wurde der Bilderbestand in das Gebäude der Universität gebracht und gelangte zur Zeit der Herrschaft Jerömes, des Königs von Westphalen, nach Kassel. Später wurde die Mehrzahl der Gemälde nach Paderborn zurückgegeben, einige andere kamen nach Münster - Der größte Teil dieser historisch und topographisch wertvollen Bilder ist erhalten und befindet sich heute in der Theologischen Fakultät Paderborn, Am Kamp 6.

In Paderborn restauriert

Die Heimatfreunde Bad Westernkotten e. V. sahen es als ihre Aufgabe an, zum Erhalt dieses



kostbaren Bildes beizutragen und haben es in Verbindung mit dem Besitzer und dem Landeskonservator durch die Firma Ochsenfahrt in Paderborn restaurieren lassen. Ein hervorragender Vierfarbendruck im Format 30 x 40 cm soll das Bild in Bad Westernkotten bekanntmachen (Die Volksbank Bad Westernkotten hat den Verkauf übernommen). Es ist zu wünschen, dass diese doppelte Initiative der Heimatfreunde großen Beifall findet und ebenso in den anderen von Fabritius dargestellten Orten freudig aufgenommen wird.

Die älteste Ansicht von Westernkotten aus dem Jahre 1666 (Detail): Burgsitz, links hinten der Erwitter Kirchturm. Unten: Die Darstellung der Kuhhirten im Muckenbruch.



Renate Hense

Reihe: Betriebe und Einrichtungen 18

Zwischen Rüben und Karotten

Spargelwagen Hengemann seit mehr als 20 Jahren vor Ort

Nicht mehr wegzudenken aus dem Ortsbild von Bad Westernkotten ist von April bis Juni der Spargelstand auf dem Feld von Bauer Heiner Mönnig am "Alten Westernkötter Bahnhof". Die gelbe "Kiste" leuchtet schon von weitem, und das ist auch so gewollt. Wie lange gibt es den Spargelstand schon? Warum steht er da? Wächst der Spargel auf dem Feld davor? All diese Fragen sollen nun beantwortet werden.

Etwas zur Historie. Die Mutter von Bauer Heiner Mönnig, Paula Mönnig, war die Schwester von Ludger Hengemann, also eine geborene Hengemann. Ludger und Mechthild Hengemann

begannen vor über 30 Jahren im Münsterland, genau bei Everswinkel, mit dem Spargelanbau. Es folgten aufregende Jahre mit viel Arbeit, Spaß und Ideen. Die Nachfrage stieg und damit wuchsen die Anforderungen. Nach und nach wurden eine Sortiermaschine, eine Spargelspinne und eine Spargelschälmaschine angeschafft. Tochter Sabine, verheiratet mit Anno Hellmich-Hengemann hat im Jahr 1990 den Betrieb übernommen. Der erste polnische Spargelstecher André kam ebenfalls im Jahr 1990 auf den Hof und kommt bis heute. Er brachte im Laufe der Zeit seinen Bruder, seine Schwägerin, seinen Sohn, Freunde und Nachbarn mit und so kann die Familie Hengemann auf viele sehr fleißige und freundliche Mitarbeiter bauen. Aktuell werden 5 -



Das Team vom Spargelstand Bad Westernkotten vl. Elzbieta Nehring, Anno Hellmich-Hengemann und Renate Hense (Bild Alfred Hense).



Die Chefin Sabine Hengemann (Bild Archiv Hengemann).

8 ha Fläche bewirtschaftet
Seit 1998 werden auf dem Hof, romantisch unter den Bäumen und in der Bauerndiele, jeden Sonntag und auch Feiertags leckere Spargel-cremesuppe und andere Köstlichkeiten aus Spargel angeboten.

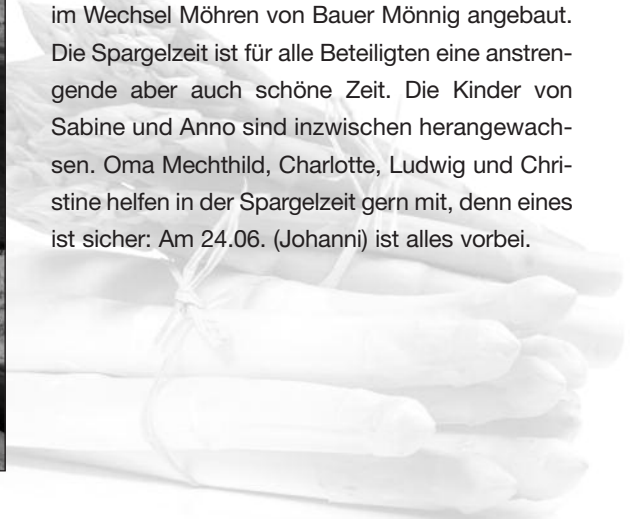


Eine Spargelstecherin bei der Arbeit (Bild Archiv Hengemann).



Hof Hengemann (Bild Archiv Hengemann).

Über 20 Jahre steht der Spargelstand in Bad Westernkotten und wird jeden Tag beliefert. Dort verkaufen Anno Hellmich-Hengemann, Elzbieta Nehring und Renate Hense bei jedem Wetter den Spargel und das Wetter schlägt gerade im Mai schon mal seine Kapriolen. Anno Hellmich-Hengemann, gebürtig aus Erwitte, freut sich jedes Jahr viele Bekannte und Schulfreunde wieder zu sehen. Der Spargel kommt also aus Everswinkel und auf dem Feld in Bad Westernkotten werden im Wechsel Möhren von Bauer Mönning angebaut. Die Spargelzeit ist für alle Beteiligten eine anstrengende aber auch schöne Zeit. Die Kinder von Sabine und Anno sind inzwischen herangewachsen. Oma Mechthild, Charlotte, Ludwig und Christine helfen in der Spargelzeit gern mit, denn eines ist sicher: Am 24.06. (Johanni) ist alles vorbei.



Wolfgang Marcus

"Damit die Gäste sich wohlfühlen"

50 Jahre betrieb die Solbad GmbH die Kurverwaltung

Bereits im Jahrbuch 2015 haben wir über die Geschichte der Tourist-Information in Bad Westernkotten berichtet [vgl. JB 2015, S. 83]. Von 1950 an, also seit ihrer Gründung, hat die Solbad GmbH die Aufgaben der Kurverwaltung übernommen. Erst im Jahr 2001 sind die Aufgaben -schrittweise bis 2003 - dem 2000 neu gegründeten "Verkehrsverein für Bad Westernkotten und die Stadt Erwitte" übergeben worden [vgl. dazu den Aufsatz von W. Grabitz, JB 2011, S.122/123].

Im Folgenden soll es darum gehen, die Arbeitsabläufe in der früheren Kurverwaltung sowie das damalige Personal näher vorzustellen. Dies in Form von drei Berichten.

I. Interview mit der ehemaligen Mitarbeiterin Paula Sitzer (1967-1994)

Nach Aussagen von Frau Paula Sitzer [am 7.4.15] befanden sich die Räume der ersten Kurverwaltung im linken Teil des damaligen Kurhauses. Der Zugang lag an der Weringhauser Straße. Vorn im Eingangsbereich befand sich links ein Schalter, der an einen Bahnhofsschalter erinnere. "Eine Glastür führte in die obere Etage. Dort befanden sich zwei Räume: ein kleines Büro unseres Büroleiters, Herrn Ossenkopf, sowie ein kleines Besprechungszimmer."

1967 wurde dann die Kurverwaltung in die Räume der ehemaligen Gaststätte Besting verlegt.

Die einzelnen Arbeiten beschreibt Frau Sitzer wie folgt: "Zunächst kamen die Gäste zur Anmeldung und um ihre Kurtaxe zu zahlen. Sie hatten in der

Regel ihre Verordnung des Arztes dabei und alle diese Verordnungen mussten wir in eine riesige Kasse eintippen und entsprechende Bons herausgeben. Da die Gäste verschiedene Anwendungen in unterschiedlichen Stückzahlen bekamen, wurden die registrierten Bons und ein Zeitplan in eine kleine Tasche gesteckt. Mit dem Zeitplan gingen die Gäste in das Badehaus im rückwärtigen Bereich unseres Gebäudes in die jeweilige Abteilung, um dann die entsprechenden Termine zu bekommen. Dort im Badehaus waren unter anderem Frau Günther für die Sole und Frau Speckenheuer für die Inhalation zuständig und die entsprechenden Ansprechpartner.

Frau Sitzer wurde 1967, als sie ihr Arbeitsverhältnis bei der Solbad begann, übrigens noch von Kurdirektor Gröger, der damals gleichzeitig auch der Kurdirektor von Bad Waldliesborn war, eingestellt; seine rechte Hand war damals Frau Lenz.

Später hat Frau Sitzer dann auch ihre Kollegin Frau Kunisch unterstützt. Diese hatte ihren Arbeitsplatz im Büro und einmal in der Woche in der Kurhalle. Hier wurden die Fahrtkosten ausgezahlt.



Frau Sitzer im Kreis einiger Mitarbeiterinnen.



Verabschiedung von Frau Sitzler im Jahre 1994: Von links Prokurist Hermann Cruse, Matthias Assenmacher vom Personalrat, Paula Sitzler und Kurdirektor Romweber.

Die Rentenversicherungsträger BfA und LVA finanzierten die Hin- und Rückfahrt per Bahn mit maximal zwei Koffern sowie Spesen. PKW-Anreisende bekamen kein Koffergeld.

Ein wichtiges Aufgabenfeld der Kurverwaltung war auch die so genannte Einberufung, d.h. das Anschreiben und Informieren der Gäste über den Beginn Ihres Kuraufenthaltes. - Wenn alles soweit klar war, mussten auch die Häuser über die Gäste informiert werden, die sie bekamen. Dazu wurden regelmäßig Namenslisten verschickt. Von den Versicherungsträgern bekamen wir die ärztlichen Gutachten, die, sobald der Termin der Kur feststand, weitergeleitet wurden an den dafür zuständigen Badearzt.

"Gut erinnern kann ich mich noch an einzelne Pensionen: So hatten die Pensionen Lüning und Piechotta Gäste der LVA, die Pensionen Wieners, Kaupmann, Schäfer, Haus Margaretha und Haus Markoni BfA-Gäste. - Von besonderer Bedeutung war auch das Mütterheim, das sich rechts neben dem Kurhaus befand. Es wurde von Frau Quack geleitet. Die Mütter wurden zumeist von Sozialämtern geschickt. Daneben gab es die

Hauptfürsorgestelle in Münster. Von dort wurden die Frauen zugewiesen, die ihre Männer im Krieg verloren hatten."

Allgemein hat Frau Sitzler die Gäste in guter Erinnerung: "Insgesamt kann ich nur sagen, dass die Gäste früher sehr höflich waren und dankbar dafür, eine Kur zu bekommen. Probleme mit ‚schwierigen‘ Gästen gab es dann erst später. - Am Anfang meiner Tätigkeit bekamen die Gäste übrigens alle zwei Jahre eine Kur bewilligt, sie waren seinerzeit alle noch berufstätig. Erst ab circa 1970 mussten sie eine Zuzahlung leisten. - Probleme mit Gästen hatte ich eigentlich ganz selten. Das lag auch daran, dass man sehr schnell ein Vertrauensverhältnis aufgebaut hatte. Ich hatte die Namen der Gäste, bevor

sie in Bad Westernkotten ankamen, schon mehrmals in unseren Akten gelesen, und so konnte ich sie in der Regel schon bald mit ihrem Namen ansprechen und zuordnen. "

"Wenn es mal Ärger mit den Gästen gab, dann in Einzelfällen bei der Abrechnung der Kurtaxe. Hier kann ich mich daran erinnern, dass auch schon mal ein Gast mit 100 Prozent Schwerbehinderung, der von der Kurtaxe befreit war, einen Tischnachbarn aus der Pension zu seinem Begleiter gemacht hat, um Taxi-Kosten zu sparen."

Frau Sitzler kann sich noch gut daran erinnern, dass im Haus Besting in der Etage über der Kurverwaltung lange Zeit Herr Doktor Friedrich als Bade- und Hausarzt praktiziert hat. Ihm folgte Herr Doktor Luce, der dann auch auf der Etage der Kurverwaltung, also in Parterre, zwei kleine Räume für die Röntgenabteilung bekam. - "Nachdem die Kurverwaltung dann Ende 1991 die Räume im Haus Besting aufgegeben hatte, verlegte Herr Dr. Kando, der die Nachfolge von Dr. Luce angetreten hatte, seine Praxis in die zuvor von der Kurverwaltung genutzten Räume."



Die Mitarbeiter der Kurverwaltung mussten auch schon mal in andere Rollen schlüpfen, hier für einen Film der Solbad.

II. Die Kurverwaltung im Jahr 1983 [Patriot 29.7.1983]

Damenteam steht Gästen zur Seite, Kurverwaltung gibt Tipps und Hilfen

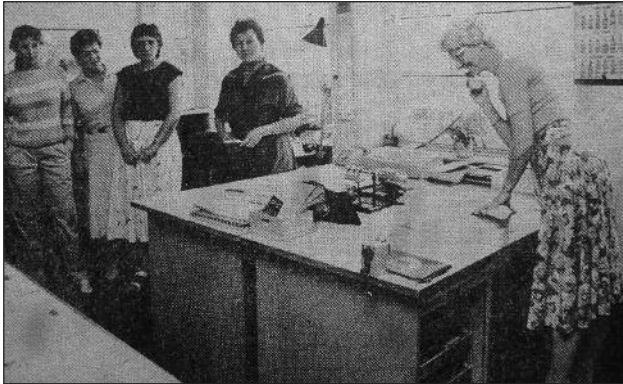
Erwitte Bad Westernkotten. Päule Niggenaber hält ihre Mineralien in Händen, etwa 60 Million Jahre alt sollen sie sein und gefunden im Pöppelschetal. Die Steine sind eine kleine Aufmerksamkeit eines Bad Westernkötter Gastes. Auf diese Weise dankt er für den stets guten Service und Hilfestellung durch die Kurverwaltung. Zusammen mit Lotti Merschmann, Roswitha Wagner, Paula Sitzer und Susanne Adämmer bildet Päule Niggenaber das Team der Kurverwaltung. Die Damen sind stets bemüht, den Erholungssuchenden im Heilbad mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, um Ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Bei der Kurverwaltung erhalten aber auch alle, die beabsichtigen, in Bad Westernkotten eine Kur anzutreten beziehungsweise Urlaub machen zu wollen, alle nötigen

Informationen. Gerade jetzt in der Hauptferienzeit haben die Mitarbeiterinnen der Kurverwaltung jede Menge Arbeit zu erledigen. Der Patriot schaute ihn dabei über die Schulter.

So erreicht Päule Niggenaber ein Anruf aus dem Ruhrgebiet. Ein Ehepaar möchte ein paar Tage nach Bad Westernkotten kommen. Die Adresse der zukünftigen Gäste wird notiert und ein Informationspaket zusammengestellt und sofort auf die Reise geschickt. Bei der Kurverwaltung können Gäste auch erfragen, wo noch freie Zimmer in Bad Westernkotten zu haben sind und wo die verschiedenen Häuser im Ortsgebiet liegen.

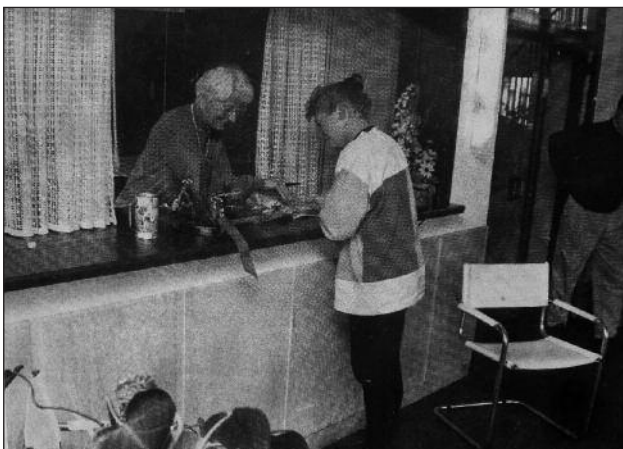
Wie Kurdirektor Josef Grumpe in diesem Zusammenhang bemerkte, ist man in diesen Wochen mit der Auslastung in Bad Westernkotten zufrieden. Gäste aus dem Ruhrgebiet, dem Raum Köln Bonn, Hamburg, Bremen und aus Berlin haben den Erwitte Ortsteil zu ihrem Erholungsort erkoren. Josef Grumpe: "Im Durchschnitt bleiben die Gäste etwa 27 Tage. Besonders erfreulich ist, dass Bad Westernkotten von Urlaubern aller Altersschichten besucht wird. Hinzu kommen jetzt in der Hauptferienzeit viele Tagesgäste, zum Beispiel aus dem Ruhrgebiet und der näheren Umgebung, die bei Spaziergängen im Kurpark oder beim Schwimmen in den Solethermen Entspannung suchen und finden."

Viele Tagesgäste schauen auch bei der Kurverwaltung herein, um sich mit Informationsmaterial einzudecken. Kurgäste, die über einen längeren Zeitraum in Bad Westernkotten weilen, informieren sich bei Paul Niggenaber, wo sie unter anderem ihrem Hobby frönen können oder wie das Unterhaltungsprogramm sich gestaltet. So wird in regelmäßigen Abständen ein Informationsblatt erstellt, in denen neben Konzerten, Theateraufführungen, Wanderungen verschiedenen Kursen und Seminaren sowie Vorträge verzeichnet sind... Auch über andere Sport und Freizeitmöglichkeiten gibt die Kurverwaltung ebenfalls Auskunft.



Das Team der Kurverwaltung im Jahre 1983 von links Susanne Adämmer, Lotti Merschmann, Roswitha Wagner, Päule Niggenaber und Paula Sitzter.

Lotti Merschmann, Roswitha Wagner und Paula Sitzter bearbeiten unter anderem den Rechnungsausgang und nehmen die Abrechnung mit den Sozialversicherungen beziehungsweise Krankenkassen vor. Von Susanne Adämmer erhalten die Patienten ihre sogenannte Einberufung zur Kur nach Bad Westernkotten. Außerdem bearbeitet sie den Schriftverkehr mit der Landesversicherungsanstalt beziehungsweise mit der Bundesversicherungsanstalt und stimmt Termine ab.



Ab 1992 war die Kurverwaltung im Haus des Gastes untergebracht, hier Frau Sitzter an der Rezeption [Aufnahme 1992].

III. Kurverwaltung jetzt im "Haus des Gastes" [Kur-Journal Januar 1992]

Die Möbel sind transportiert, die Akten in den Schränken verstaut, die Computeranlage arbeitet wieder, die Handwerker haben ihre letzten Aufgaben erledigt, Duft frischer Farbe dominiert in den verschiedenen Büros -. Die Rede ist von der Kurverwaltung der Solbad Bad Westernkotten GmbH, die sich seit wenigen Tagen, mit Wirkung vom 1. Januar '92 ganz offiziell, in neuen Räumen befindet, nämlich im Parterre des Hauses des Gastes! Dort wird in Zukunft

nicht nur allein verwaltet, sondern die Kurgäste und Tagesbesucher erhalten dort u. a. auch weiterhin Informationen, können sich Rat holen, Karten für Veranstaltungen erwerben oder sich mit Prospektmaterial eindecken.

Bisher, seit 1967, befand sich die Kurverwaltung in angemieteten Räumen an der Weringhauser Straße, wie Solbad-Geschäftsführer Heinz Romweber im Gespräch mit dieser Zeitung zurückblickte. Jetzt befindet sich die Kurverwaltung im eigenen Gebäude, das viele Vorteile bietet. So sind die Büros bzw. der Empfangs- und Informationsschalter nun auch für behinderte Mitmenschen, u.a. Rollstuhlfahrer, ebenerdig bequem zu erreichen. Außerdem verfügt man im Haus des Gastes auch über eine behindertengerechte Toilette.

Zum 1. Januar '92 richtet die Kurverwaltung, betonte Geschäftsführer Romweber, in Zusammenarbeit mit dem Kur- und Verkehrsverein Bad Westernkotten einen neuen Zimmernachweis-Service ein. Im Foyer des Hauses des Gastes wird eine Info-Wand, auf der die Vermieter, Kurheime bzw. u. a. auch die Sana-

torien ihre freien Zimmer offerieren, angebracht; in direkter Nachbarschaft der Tafel wird ein Telefon angebracht sein, von dem man dann zum Nulltarif die Zimmerangebote in den einzelnen Häusern direkt abfragen kann. Ist die Kurverwaltung geschlossen, z. B. an Wochenenden und in den Abendstunden, ist die Info-Tafel direkt durch die Glasfront des Eingangsbereiches einsehbar. Für telefonische Nachfragen steht direkt gegenüber des Hauses des Gastes eine Telefonzelle zur Verfügung. Dort müssen dann allerdings drei Groschen investiert werden.

Die Kurverwaltung ist montags -bis freitags von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr geöffnet; sowie an Samstagen von 10 bis 12 Uhr! Die neuen Räumlichkeiten sollen in absehbarer Zeit auch bei einem "Tag der offenen Tür" vorgestellt werden.

Die bisherigen Standorte der Kurverwaltung

1950-1967: Ehemaliges Badehaus

(am Kurhaus), Weringhauser Straße 9

1967-1991: ehemalige Gastwirtschaft Besting, Weringhauser Straße 10

1992-1998: ehemaliges "Haus des Gastes" (am Kurhaus), Weringhauser Straße 9

1998-2013: Solbad-Gebäude, Weringhauser Straße 17

2013-heute: Westerntor-Haus, Westerntor 5c

Mitarbeiter/-innen der Kurverwaltung 1950-2001

Bis zur Übergabe der Kurverwaltung an den Verkehrsverein für Bad Westernkotten und die Stadt Erwitte im Jahr 2001 arbeiteten zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kurverwaltung. Die nachfolgende Tabelle basiert auf Unterlagen der Solbad [Herzlichen Dank an Frau Schnitzmeier!] und ist teilweise noch unvollständig. Die Personen, die nach Übergabe der Kurverwaltung weiter bei der

Übergabe der Kurverwaltung weiter bei der Solbad beschäftigt waren, sind mit einem Plus (+) gekennzeichnet.

- Herr Ossenkopf, Büroleiter, 1965?-?
- Paula Niggenaber, Kurverwaltung/Information/Zimmervermittlung, 1965?-
- Frau Kunisch, Buchhaltung, 1965?-?
- Frau Strebinger, Lohn/Gehälter, vor 1967-?
- Paula Sitzer, Kurverwaltung/Fahrtkostenabrechnung/Einberufungen BfA und LVA/Abrechnungen, 1967-1994
- Lotti Merschmann, Sekretariat/Personalwesen, 1969-2001
- Michaela Roreger (geb. Hense), Kurverwaltung/Information/Zimmervermittlung, 1973?-1987
- Marita Müller, Buchhaltung, 1979-1991
- Susanne Holthaus (geb. Adämmer), Azubi/ Abrechnung/Einberufung, 1979-91
- Elke Brinkhoff-Wieners, Azubi/Rezeptabrechnung/Rechnungsabteilung, 1984-91
- Roswitha Lübbert, Rezeptabrechnung/Rechnungsabteilung, 1981-1998
- Gaby Brüggelolte (geb. Massolle), Rezeptabrechnung/Rechnungsabteilung, 1986-2001
- Martina Haake (geb. Knych), Kurverwaltung/Information/Veranstaltungen, 1987-1992
- Reinhild Schnitzmeier (geb. Drüge), Sekretariat/ Werbung/Veranstaltungen, 1988-2001+
- Birgit Friedrich, Azubi/Buchhaltung, 1989-2001
- Hermann Cruse, Rechnungswesen, 1991-2001+
- Birgit Weigelt, Veranstaltungen, 1989-1990
- Bettina Neuhaus, Buchhaltung, ca. 1992-1999

Carsten Brock

Kurpark-Krocket

Croquet oder Croquet bzw. Krocket ist eine Präzisionssportart, bei der es das Ziel ist, farblich markierte Bälle mit hammerförmigen Schlägern ("Mallets") in vorgegebener Reihenfolge durch Tore in Form U-förmig gebogener Drahtbügel zu stoßen. Das Spiel hat sich aus dem im 16. und 17. Jahrhundert beliebten Paille Maille entwickelt, bei dem die Holzkugeln mit dem Holzhammer (Mallet) geschlagen wurden. Krocket war besonders im 19. Jahrhundert sehr populär und war eines der typischen Freizeitvergnügen des französischen Mittelstandes. 1900 war es sogar olympische Disziplin.

In Bad Westernkotten hatte 2001 Carsten Brock die Idee, ein Krocket-Turnier mit der Nachbarschaft durchzuführen. Dabei wurden nach selbst festgelegten Regeln (Wild Style Croquet) auf den Grundstücken Brock und Brexel die 1. Offenen Osterbach-Krocketmeisterschaften gespielt. In den folgenden Jahren wanderte das Turnier auch durch die Nachbargärten Erdmann und Marcus (Fredegras-Open). Dabei wurden auch schon mal Zäune demontiert oder beiseite gerollt. Typisch für den Parcours war, dass die Krocketkugel von einem Garten durch ein Rohr in den anderen Garten gespielt werden musste. Neben dem Durchspielen der 10 Tore war es immer charakteristisch, dass Rampen, Baumwurzeln und Steinfelder überwunden werden mussten.

2010 wurde das Turnier einmalig in den Gärten Brock und Groene im Sanddornring ausgetragen. Seit 2012 richten die "Krocketfreunde Bad Westernkotten" nun ihre "Offenen Krocketmeisterschaften" im Kurpark aus. Nicht selten bleiben hier Spaziergänger stehen und beobachten das filigrane und taktische Spielen gepaart mit



**Hatten Spaß beim Krocket im Kurpark:
Die Teilnehmer der 10. offenen Meisterschaft.**

emotionalen Ausbrüchen.

Bereits zum 10. Mal

2015 fand das Turnier bereits zum 10. Mal statt. Ortsvorsteher Wolfgang Marcus gratulierte im Namen der Ortsbevölkerung und überreichte ein westfälisches Flachpaket.

Im Einzel führte der Gewinner von 2005 Dirk Brexel bis zum letzten Tor. Dann gelang Carsten Brock noch ein fulminanter Endspurt. Er siegte bereits zum vierten Mal in Folge vor Ralf Brock (Sieger 2002) und Werner Brock. Das Doppel gewannen Werner und Carsten Brock denkbar knapp vor Richard Bremenkamp und Dieter Erdmann. Dritte wurden Maurice und Ralf Brock. Erstmals gab es eine Nachwuchskonkurrenz. Hier siegte Anton Pietsch vor Ole Brock und Greta Brock. Bei der abschließenden Siegerehrung wurden die Wanderpokale für die Sieger sowie Medaillen und Urkunden von Amelie Brock überreicht. Unterstützt wurde der Applaus von den Familien und Bekannten, die traditionell während des Turniers ein "Picknick im Park" veranstalten. Der Gewinner der Veranstaltung war eindeutig der Spaß. Auch 2016 soll er wieder bei den 11. Krocketmeisterschaften im Vordergrund stehen.

Marion Heier

Reihe: Betriebe/Einrichtungen (Folge 19)

Backtradition seit vier Generationen

Landbäckerei Rüsing feiert ihr 125-jähriges Bestehen in Langeneicke, die Filiale in Bad Westernkotten ihr 25-Jähriges [Erstabdruck: Patriot 3.9.15]

Langeneicke. Eine lange Backtradition feiert Geburtstag: Gleich auf zwei Jubiläen blickt die Landbäckerei Rüsing in diesem September zurück. Das Stammhaus in Langeneicke feiert sein 125-jähriges Bestehen und die Filiale in Bad Westernkotten ihr 25-jähriges Bestehen. Beide Standorte versorgen die Kunden mit knusprigen Landbrötchen, das beliebte Graubrot mit Natursauerteig und leckere Backwaren. Anlaufstelle in Langeneicke ist seit 1890 die Bäckerei an der Eichenstraße 1. Als Theo Rüsing vor 125 Jahren die Bäckerei nach ersten Anfängen mit seiner Frau Maria-Josfine eröffnete, betrat er im Dorf unternehmerisches Neuland. Noch Jahre zuvor hatten die Langeneicker oftmals einen eigenen Backofen oder teilten sich ein Backhaus mit den Nachbarn. Als diese Tradition langsam nachließ, schlug Theo Rüsing zu. Sein Betrieb entwickelte sich stetig und ist bis heute in Familienbesitz.

Nach ihm führten Heinrich und Paula Rüsing die Bäckerei weiter. Dann übernahmen Sohn Heinz Rüsing und seine Frau Thea den Betrieb, den sie 2004 an ihre Tochter übergaben.

Seitdem führt Bäckermeisterin Andrea Rüsing die Landbäckerei in vierter Generation. Tag für Tag überzeugt ihr Bäcker-Team die Kunden mit echter Handwerksqualität, Vielfalt und Frische. Darauf legt sie großen Wert, schließlich hat sie das Handwerk von der Pike auf

gelernt. Mit 16 Jahren ging Andrea Rüsing bei den Eltern in die Ausbildung. Als Gesellin sammelte sie in verschiedenen Bäckereien Deutschlands Erfahrungen und legte 1991 ihre Meisterprüfung als Bäckermeisterin vor der Handwerkskammer Arnshausen ab. 2004 übernahm sie feierlich den Betrieb. Seitdem wurde technisch aufgerüstet. Neue Backöfen und Kühlanlagen wurden angeschafft sowie eine neue Garage für die Beladung der Autos eingerichtet - immer mit dem Ziel vor Augen, ihren Kunden beste Qualität zu liefern. Diese bestätigen die vielen Stammkunden aus der gesamten Region. Sie wissen die Qualität der Backwaren zu schätzen. Nicht nur das: Sowohl in Langeneicke, als auch Bad Westernkotten werden außerdem belegte Brötchen, Butter, Eier, Wurst, Zeitschriften und Getränke verkauft. Das runde Jubiläum feiert die Landbäckerei Rüsing nun mit



2004 übergaben Heinz und Thea Rüsing (v.r.) den Betrieb an Tochter Andrea (li.), die von ihrem Lebensgefährten Markus Brinkmann tatkräftig unterstützt wird.



Das Westernkötter Team stellen (v.l.) Gaby Chudaska, Sabrina Scholthaus, Andrea Henkemeier, Annemarie Degener und Beate Mackenberg.

all ihren Kunden. Vom 7. bis 12. September gibt es Jubiläumskruste und Schlemmerschnitte mit Gratis-Zugabe zum Aktionspreis.

Pferde kannten den Weg - Brote bis vor die Haustür

Als Theo Rüsing 1890 die Bäckerei in Langeneicke gründete, war es noch ein Dampfkessel, der die Teigknetmaschinen und Rührwerke antrieb. Doch schon damals hatte der Betrieb nicht nur Kunden in Langeneicke, sondern sogar einen Brotversand ins Ruhrgebiet. Nach dem Tod des Firmengründers im Jahre 1918 führte dessen Frau Maria-Josefine die Bäckerei bis 1932 alleine weiter. Dann übernahmen Heinrich und Paula Rüsing die Bäckerei und bauten sie weiter aus. Der Brotversand über Lippstadt nach Bochum wurde erweitert. Die Mitarbeiter Franz Lübbert und Heinrich Kahr brachten wöchentlich bis zu einige tausend Brote mit dem Pferdewagen oder sogar Schlitten zum Lippstädter Bahnhof. In der Kriegszeit ruhte der Betrieb. Heinrich Rüsing wurde Soldat und fiel. Seine Frau Paula führte den Betrieb von 1945 bis 1962 mit Unterstützung von Bäckermeister Kleine und Geselle Hans Sargemüller weiter. Der Brotver-

sand nach Bochum wurde 1954 eingestellt. Die elektronisch betriebenen Knet- und Rührmaschinen hielten Einzug. 1962 übernahm Heinz Rüsing nach bestandener Meisterprüfung mit seiner Frau Thea den Betrieb. Er expandierte und eröffnete 1990 die Filiale in Bad Westernkotten in der Salzstraße 12. Die Westernkötter Kundschaft war ihnen längst hold, denn schon früher wurde sie mit dem Pferdewagen beliefert. Schon nach kurzer Zeit kannten die Pferde die Wege zu den Kunden. Sie blieben von selbst vor den Häusern der Kunden stehen. Nun ist es Bäckermeisterin Andrea Rüsing, die den Betrieb in vierter Generation führt und sich sehr engagiert. So ist sie im Prüfungsausschuss der Bäckereifachverkäuferinnen und im Vorstand der Bäcker-Innung Soest-Lippstadt tätig. Dort finden auch die jährlichen Brot- und Christstollenprüfungen statt, an denen die Landbäckerei Rüsing regelmäßig teilnimmt. Sie ist an vorderster Stelle, wenn es um ausgezeichnete Produkte geht. So etwa zeichnet sich das prämierte Graubrot durch eine hervorragende Oberflächen- und Krusteneigenschaft sowie Krumbildung aus.

Jochen Krüger

Reihe: Unsere Vereine (Folge 10)

20 Jahre Tennis in Bad Westernkotten

Zur Geschichte des Tennisclubs Bad Westernkotten 1995-2015

Gründung des Tennisclubs Bad Westernkotten

Anfang der 90er Jahre trafen sich mehrere Personen zu einer ersten Sitzung, um die Möglichkeiten auszuloten, einen Tennisverein für Bad Westernkotten ins Leben zu rufen. Zu einer der ersten Sitzungen trafen sich Georg Höfer, Heinz Aring, Eberhard Dahlhoff, Günther Köthemann, Karl-Heinz Dahlhoff, Dieter Engel und Reinhard Köthemann mit der Idee, einen Tennisverein zu gründen. Gemeinsam kam man zu dem Schluss, diese Idee in die Tat umzusetzen. Die Basis für die Neugründung des Tennisvereins war damit geschaffen. In den folgenden Monaten konnte noch Heiner Risse für diese Gruppe gewonnen werden. Gemeinsam legte man die weitere Vorgehensweise fest.

In den Monaten vor der Gründung wurden die ersten Überlegungen angestellt, wie eine Vereinsgründung vorgenommen werden konnte und welche Möglichkeiten es gab, einen passenden Standort zu finden. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch das erste Konzept zu einer Realisierung einer Tennisanlage erarbeitet. Des Weiteren mussten Gespräche mit dem Tennisbund, dem Ortsvorsteher und mit dem Sportverein SuS geführt werden. Bei den Gesprächen stellte sich heraus, dass man eine Abteilung "Tennis" im SuS einrichten wollte.

Die dazu nötigen Gespräche wurden daraufhin mit den Verantwortlichen geführt. Schnell konnte man sich über die Gründung der neuen Abteilung "Tennis" verständigen.

Eine Vielzahl von Einwohnern wurde im Januar 1995 angeschrieben und zur ersten Versamm-

lung ins Kurhaus eingeladen. Der Zuspruch war riesengroß. Es nahmen weit mehr als 140 Personen an dieser Versammlung teil. In dieser Versammlung stellten Georg Höfer und Heiner Risse das erste Konzept zur Erstellung einer Tennisanlage den Anwesenden vor. Am Schluss dieser Versammlung war der "Tennisverein Bad Westernkotten", als Unterabteilung des SuS, gegründet. 120 Personen trugen sich spontan in das Abteilungsregister ein. Desweiteren wurde der erste Vorstand der Abteilung gewählt.

Folgenden sieben Personen wurden von der Versammlung gewählt: 1. Vorsitzender Georg Höfer, 2. Vorsitzender Harald Geese, Schriftführer Heiner Risse, Geschäftsführer Hans Lünig, Kassierer Werner Plümpe, Sportwart Jochen Nowak und Jugendwart Heinz Aring.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich der Verein sehr gut. Es konnten jährlich steigende Mitgliederzahlen bei der Jahreshauptversammlung bekannt gegeben werden. Nach der ersten Aufbauphase des Vereins haben sich auch die Personen und die Ämter im Vorstand verändert. Es wurde je ein zweiter Jugend- und Sportwart für den Kassierer und den Schriftführer eingesetzt. Die Aufgaben des Kassierers übernahm der Geschäftsführer und die Aufgaben des Schriftführers wurden vorübergehend dem 2. Vorsitzenden übertragen. Durch diese Veränderung konnten die notwendigen Arbeiten im Vorstand besser erledigt werden. Die Erfolgsgeschichte des Vereins, jetzt Club, ist mit drei Namen verbunden. Georg Höfer, 1. Vorsitzender, als Lenker und Ideengeber, Heiner Risse, als "Baumeister" des Vereins und Anton Schulte, der den unliebsamen Behördenkram

und die Geldbeschaffung bewältigte. Nur durch den beispiellosen Einsatz dieser Männer konnte die Tennisanlage entstehen.

Im Jahre 2001 änderte sich die Steuergesetzgebung für eingetragene Vereine. Dies nahmen die Abteilungen des SuS zum Anlass, sich vom SuS zu trennen und selbstständig zu werden. Aus der Abteilung Leichtathletik wurde der Verein "Sport Aktiv" und aus der Abteilung Tennis wurde der Tennisclub Bad Westernkotten e.V.. Leider hatte die Handballabteilung nicht genügend Personal für eine Selbstständigkeit zusammen bekommen und löste sich auf. Die Trennungen wurden noch im selben Jahr vollzogen.- Durch die Selbstständigkeit wurde es notwendig, einen neuen Vorstand für den Tennisclub zu wählen.

Der erste Vorstand des Tennisclub Bad Westernkotten setzte sich aus folgenden sieben Personen zusammen: 1. Vorsitzender Georg Höfer, 2. Vorsitzender Jochen Krüger, Geschäftsführer Antonius Schulte, 1. Jugendwart Franz- Josef Schütte, 2. Jugendwart Reinhard Erdmann, 1. Sportwart Dieter Schwarzrock und 2. Sportwart Alfons Eickmann.



Vorstand 2007: Frank Westermann, Claudia Matina, Dieter Schwarzrock, Jochen Krüger, Katja Reeker, Dieter Rennkamp, Alfons Eickmann.

In den Folgejahren konnte der Vorstand in der Zusammensetzung weitgehend zusammen gehalten werden. Natürlich gibt es über einen Zeitraum von 20 Jahren immer Veränderungen. Im Jahr 2007 gab Georg Höfer nach 12 Jahren erfolgreicher Vorstandsarbeit den Vorsitz an Joachim Krüger ab, der bis heute das Amt bekleidet. In den vergangenen Jahren hat man im Vorstand erkannt, dass es zu bestimmten Aufgaben noch personelle Unterstützung geben sollte. Im Jahr 2013 wurde ein Beirat gegründet, der die Aufgaben der Presse, der Technik und des Trainings aufgriff. Zu den aufgeführten Themen kam noch die Unterstützung der Jugendabteilung hinzu. Dieser Beirat dient auch dazu, junge Leute an das Ehrenamt in einem Club heranzuführen.

Entstehung und Entwicklung des Clubgeländes des "Tennisclub Bad Westernkotten" Am Schottenteich

Nach der Gründung der Abteilung Tennis im Frühjahr 1995 wurden sofort Verhandlungen mit der Stadtverwaltung Erwitte aufgenommen, um einen geeigneten Standort für den Tennisclub zu finden. Nach vielen möglichen Standorten, z. B.

Fläche zur B1, Fläche rechts ortsauwärts Richtung Lippstadt, wurde das geeignete Grundstück "Am Schottenteich" gefunden. Bei der Standortwahl arbeiteten der Ortsvorsteher (Alfred Beste), die Ortsparteien und die Stadtverwaltung eng zusammen. Sie bewiesen eine große Weitsicht, wie man heute erkennt. Es wurden zwischenzeitlich an dem Standort ein neuer Schießstand, ein Trainingsplatz und Umkleidekabinen für die Fußballer und ein Klubhaus für die Jugend (KLJB) erstellt.

Die erste Planung, drei Ascheplätze zu errichten und eine Garage aufzustellen, wurde noch im Jahr 1995 in Angriff

genommen. Zudem wurde sofort auch ein großer Kinderspielplatz mit angelegt, damit unser jüngster Vereinsnachwuchs auch beschäftigt werden konnte. Im Frühling 1996 waren die drei Ascheplätze erstellt, auf denen dann der Sommerspielbetrieb beginnen konnte. Natürlich wurde dieses Ereignis gebührend gefeiert. Zwischenzeitlich kam dem Tennisverein das Pech eines Verbundsteinpflasterherstellers zugute, der für eine große ansässige Firma

falsche Verbundsteine hergestellt und verlegt hatte. Diese Steine waren für LKW nicht geeignet, aber für PKW. Die Steine wurden aufgekauft und für unseren Parkplatz verwendet. In Eigenleistung konnten aus diesen Pflastersteinen 30 Parkplätze im Eingangsbereich vor der Tennisanlage erstellt werden.

Während der Sommermonate wurde der Wunsch der Vereinsmitglieder nach einem Unterstand oder Hütte immer größer. Als erstes wurde ein Container auf der Anlage aufgestellt, damit eine Unterstellmöglichkeit vorhanden war. In diesem Container fanden sich die Vereinsmitglieder nach dem Spiel zusammen, um sich an einem Getränk von den Strapazen der Spiele zu erholen. In diesem Container reifte der Gedanke, die Tennisanlage um ein modernes Clubhaus zu erweitern. Alle Vereinsmitglieder bekundeten ihre Bereitschaft, sich bei dem Bau des Clubhauses persönlich einzubringen.

Zwei Jahre später war die finanzielle Lage des Vereins so gut, dass mit dem Bau des Tennishauses begonnen werden konnte. Alle Vereinsmitglieder haben ihr Versprechen aus dem Container, sich mit ihren Arbeitsstunden für dieses Vorhaben einbringen, in die Tat umgesetzt. Zudem unterstützten die ortsansässigen Baufirmen alle anfallenden Bauvorhaben.



Sechs Aschenplätze mit Clubhaus.

Die Mitgliederzahl entwickelte sich in den Jahren immer besser. 1998 konnten schon ca. 190 Mitglieder gezählt werden. Dadurch war die Anlage mit den drei Plätzen an ihre Grenzen gestoßen. Die Mitgliederversammlung verabschiedete einstimmig den Bau von zwei zusätzlichen Plätzen. Im Frühjahr 1999 konnten diese für den Spielbetrieb freigegeben werden.

In der Jahreshauptversammlung 2003 wurde der Bau des 6. Platzes mit einer neuen Ballwand für das persönliche Einzeltraining beschlossen. Unser Tennisclub ist ein Club der Taten. Das Bauvorhaben wurde in den Wintermonaten 2003/2004 begonnen und im Frühjahr 2004 vollendet.

Es war geplant, dass der SuS an den hinteren Teil des Clubhauses seine Umkleidekabinen anbaut. Der SuS verzichtete nach reiflichen Überlegungen auf den Anbau.

Durch die stetig gestiegenen Mitgliederzahlen wurde das Clubhaus zu klein. Da der SuS jetzt nicht mehr anbaut, wurde die Erweiterung des Clubhauses geplant. Die Küche sollte erweitert werden, zudem wurden noch ein Vorratsraum und ein Kühlraum eingeplant.

Auf der Mitgliederversammlung 2007 wurden die Maßnahmen vorgestellt und fanden bei den

Anwesenden hohen Zuspruch. Es wurde beschlossen, dass Bauvorhaben umzusetzen. Die neue Aufgabe wurde zeitnah angefangen und noch im gleichen Jahr abgeschlossen.

In den Folgejahren wurden nur kleine Erneuerungen und Renovierungsarbeiten vorgenommen.

Die Tennisanlage im heutigen Zustand erfüllt alle Ansprüche der Mitglieder. Eine Platzerweiterung oder andere größere Baumaßnahmen sind zurzeit nicht geplant.

Der hervorragende Zustand der Tennisanlage trägt zum guten Image des Clubs bei. Gäste aus nah und fern, die zu Auswärtsspielen oder als Zuschauer kommen, äußern sich ausschließlich sehr, sehr positiv über die räumliche Aufteilung und den gepflegten Zustand der gesamten Anlage. Ein wichtiger Punkt im Club ist der Zusammenhalt der Clubmitglieder untereinander. Dass die Gemeinschaft stimmt, erkennt man jedes Jahr wieder aufs Neue. Denn es gibt drei wichtige Termine im Tenniskalender; dass sind die Arbeitseinsätze im Frühjahr, Sommer und Herbst. An diesen Tagen wird von der Mitgliedschaft die Tennisanlage spielbereit, gesäubert und winterfest gemacht.

Ganz nach dem Motto "Viele Hände, schnelles

Ende" kommen viele Clubmitglieder und arbeiten gemeinsam auf der Anlage.

Entwicklung des Spielbetriebes

Kurz nach der Gründungsversammlung und dem Bau der drei Ascheplätze wurden schon aus der Mitgliedschaft die ersten Damen- und Herrenmannschaften gebildet.

1995 gingen eine Damen- und zwei Herrenmannschaften in den untersten Ligen des Tenniskreises Lippstadt an den Start.

Die sportlichen Erfolge stellten sich schnell ein. Ein Aufstieg nach dem anderen wurde erkämpft.

Das motivierte jetzt weitere Spieler dazu, sich in den Mannschaften einzubringen und sogar neue Mannschaften zu bilden. Innerhalb der nächsten Jahre wurden zwei Damen- und zwei Herrenmannschaften in den Ligen angemeldet.

Sehr viele Hobbyspieler wechselten nach und nach auch in die Ligamannschaften.

Heute befinden sich vier Damen- und fünf Herrenmannschaften im Spielbetrieb. Dazu kommen noch die Jugendmannschaften (siehe Jugendabteilung).

Die Mannschaften spielen im Tenniskreis Lippstadt von der 2. Kreisklasse aufwärts bis zur Verbandsliga.



Arbeitseinsatz am Platz.

Da sechs Plätze vorhanden sind, können auf der Anlage bedenkenlos zwei Mannschaften gleichzeitig an einem Tag ihre Ligaspiele durchführen. Dadurch ist an den Spieltagen immer die gesamte Anlage voll, und es wird von morgens bis abends sehr guter bis bester Tennissport geboten. Zu den Heimspielen kommen sehr viele sportbegeisterte Zuschauer aus dem Ort und aus unserem Club.

Anfänglich wurde, wie in jedem neuen Verein, die Rangliste ausgespielt. Diese verlor bei den Spielern/innen aber schnell an Interesse. Um diesen Vergleichswettkampf innerhalb des Vereins nicht zu verlieren, wurde nach Möglichkeiten gesucht, diesen Spielbetrieb in irgendeiner Weise aufrecht zu halten.

Unsere Sportwarte entwickelten den Spielmodus der Mini-Liga. Grundgedanke war und ist es, sehr viele Mitglieder anzusprechen und zum Mitspielen zu bewegen. Alle Clubmitglieder werden zum Saisonstart durch die Sportwarte in Gruppen eingeteilt. In diesen Gruppen muss jeder gegen jeden spielen. Dafür haben sie einen Monat Zeit. Danach werden die Erstplatzierten in neue Gruppen eingeteilt und das Spiel geht von vorne los. Durch diesen Spielmodus ist über den ganzen Monat reger Spielbetrieb auf der Anlage.

Die Endspiele finden immer im September statt. Alle Clubmeister und Platzierte werden im Rahmen des jährlichen Abschlagfestes geehrt.

Als neue Veranstaltung ist auf Drängen des TC Bad Westernkotten - erstmalig 2004- eine Stadtmeisterschaft mit den fünf Vereinen der Stadt Erwitte durchgeführt worden. Der Zuspruch war riesig. Das zeigt, wenn man Vereinsmitglieder durch attraktive Veranstaltungen motiviert, diese Veranstaltungen auch angenommen werden.

Im Rahmen der Sportlerehrungen durch die Stadt Erwitte, die in zwei von drei Jahren stattfindet, wurden schon mehrere Mannschaften für ihre sportlichen Leistungen (Aufstieg in höhere

Spielklassen) aus unserem Club ausgezeichnet. 2014 konnte der Tennisclub erstmalig den "Sportler des Jahres" der Stadt in zwei von drei Jahren stellen.

Julian Merschmann hat ein super Tennisjahr hingelegt; Aufstieg mit seiner Mannschaft und enorm viele Leistungsklassenpunkte gesammelt. Die Jury belohnte ihn mit dem Preis "Sportler der Stadt Erwitte 2014".

Im Jahr 2015 richtete der TC Bad Westernkotten die Stadtmeisterschaften im Rahmen seiner Feier zum 20-jährigen Clubbestehen aus. Auch hierbei gab es einen sehr starken Zuspruch von den Tennispielern aller Vereine der Stadt Erwitte.

Das komplette Mannschaftstraining für die Herren findet am Mittwoch jeder Woche statt. Dann sind alle Plätze nur für die Herren reserviert. An diesem Training nehmen zwischen 25-30 Tennispieler teil. Es werden keine Unterschiede in den Spielstärken gemacht. Jeder spielt gegen jeden. Durch diese Maßnahme wird das Zugehörigkeitsgefühl untereinander gefördert. Nach intensivem Training von 2 -3 Stunden kommt dann die Geselligkeit auf der großen Terrasse nicht zu kurz. Was der Mittwoch für die Herren ist, ist der Donnerstag für die Damen. Das Training wird regelmäßig von 20 Damen besucht.

Einmal im Jahr wird auf der Anlage ein "Ladies-Day" durchgeführt. An diesem Tag treffen sich sowohl Hobby- und Einmalspielerinnen als auch Ligaspielerinnen, um einen sportlichen und geselligen Nachmittag zu verbringen. In den letzten Jahren hat diese Veranstaltung so ein reges Interesse gefunden, dass einmal im Monat ein Treffen durchgeführt wird.

In diesem Jahr wurde erstmalig das "Diner en Blanc" auf der Terrasse des Clubhauses abgehalten.

Im September veranstaltet der Club für die Neueinsteiger, Hobbyspieler und Wiedereinsteiger ein Beginner/Anfängerturnier. An diesem Turnier



Neuanfänger-Turnier.

nehmen alle Neumitglieder aus den letzten Jahren teil. Hier erhalten sie die erste Möglichkeit, sich untereinander einmal direkt gegeneinander im Turniermodus zu messen. Spaß und Geselligkeit soll an diesem Tag ebenfalls nicht zu kurz kommen. Über dieses Turnier haben schon viele Spieler und Spielerinnen den Weg in die Ligamannschaften gefunden.

Um den Verein immer attraktiv zu halten, wird in der Sommersaison jeden Monat eine besondere Veranstaltung auf der Anlage angeboten. Das können Clubturniere sein, aber auch nur gemütliche Zusammenkünfte. Somit werden immer Mitglieder auf die Anlage gezogen. Kommt man am Tennisplatz vorbei, ist immer etwas los. Auch kann man bedenkenlos, ohne sich zu verabreden, zur Anlage fahren. Es sind immer Spieler da, die zu einem Spiel bereit sind.

Ein absoluter Höhepunkt der Sommersaison ist schon seit Jahren unser Juliturnier, die "Hellweg-Sole-Open", ein Doppeltturnier für Damen und Herren des Clubs, für Tennisspieler aus anderen Vereinen und für unsere Kurgäste. Die jeweiligen Spielpartner werden zugelost.

Das Durchführen von Einzel- und Doppelclubmeisterschaften sind selbstverständlich. Ebenso werden durch die Mitglieder, in Absprache untereinander, an Sonntagen Mix-Doppel-Turniere und Turniere für Hobbyspieler organisiert. Bei



Männer nach einem erfolgreichen Turnier.

Kaffee und Kuchen wird das Clubleben aktiv gelebt.

Im Tennisbund verändert und entwickelt sich auch in diesem Bereich die Spiellandschaft rasant schnell. Jetzt sind die LK (Leistungsklasse)-Turniere sehr beliebt. Jeder Spieler im DTB (Deutscher Tennis-Bund) hat eine LK von 1-23, je nach Spielstärke. Bei diesen LK-Turnieren kann man seine LK-Punkte verbessern und somit in eine höhere LK aufsteigen. Auch bei uns im Club werden diese Turniere ausgetragen. Diese Turniere laufen dann über 4 - 5 Tage. Das ist dann schon eine Herausforderung für die Organisatoren, aber auch für die Teilnehmer.

Der Tennisclub Bad Westernkotten wird immer die Strömungen der überregionalen sowie die regionalen Veränderungen im Auge haben und darauf reagieren. Denn nur mit einem attraktiven und abwechslungsreichen Angebot kann der Tennisclub sich weiter entwickeln und expandieren.

Entwicklung der Jugendabteilung

Bei der Gründung des Vereins waren selbstverständlich auch Kinder und Jugendliche dabei. Es waren aber noch zu wenige, um einen gezielten Spielbetrieb und einen geregelten Trainingsablauf anzubieten. Das änderte sich sehr schnell durch unsere sportbegeisterten Eltern, die ihre Kinder an den Tennissport heranführten. Von Seiten des Vorstandes wurde schnell erkannt, dass

hier ein sehr großes Potenzial an Spielern liegt. Durch den persönlichen Einsatz der Jugendwarte hat sich die Abteilung überproportional entwickelt. Gezieltes Gruppen- und Einzeltraining durch ausgebildete Trainer, Grillpartys, Disco-Nachmittage im Clubhaus, Zelten auf der Anlage, Besuch der "Gerry-Weber-Open" und viele andere Veranstaltungen wecken das Interesse der Kinder und Jugendlichen.

Eine gute Jugendarbeit ist die Basis für einen intakten Club. Sie legen den Grundstock für einen sich weiterentwickelten Club. Denn die Kinder und Jugendlichen sind die Basis für den Erwachsenenbereich.

Der große Spielplatz mit verschiedenen Spielge-

teil. Da teilweise die Kinder schon in jungen Jahren das Tennisspielen unter der Anleitung von Trainern gelernt haben, stellen sich immer mehr die sportlichen Erfolge der Kinder und Jugendlichen ein. Im Jahr 2015 hat erstmalig im Club die Jungen U 15 Mannschaft den Aufstieg in die Ostwestfalenliga geschafft. Über die ganze Sommersaison nahmen die Kinder und Jugendlichen an den Kreismeisterschaften des Tenniskreises Lipstadt teil. Es konnten mehrere Kreismeistertitel bei den Mädchen und Jungen gewonnen werden.

Der Club hat sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur im Sommer die Kinder und Jugendlichen zu fördern, sondern auch im Winter ein qualifiziertes



Siegerehrung nach einem Turnier der Jugendabteilung.

räten liegt im Mittelpunkt der Anlage. Hier können sich die Kinder richtig austoben. Er kann von allen Seiten eingesehen werden und die Eltern können beruhigt ihrem Tennissport nachgehen oder bei einer Tasse Kaffee auf der Terrasse sitzen. Zwischenzeitlich sind ca. 100 Jugendliche in der Abteilung gemeldet.

Natürlich nehmen sie mit sieben Mannschaften aller Altersklassen am Spielbetrieb der Tennisliga

Training anzubieten. Es werden unterschiedliche Gruppen, vom Einzeltraining bis zur 5er Gruppe, angeboten. Das ist mit einem sehr hohen finanziellen Aufwand verbunden. Einen Teil dieses Betrages tragen die Eltern, aber der größte Anteil liegt beim Club. Für das vom Club angebotene Wintertraining mit qualifizierten Trainern melden sich ca. 70- 80 Kinder an.

Wir legen nicht so einen großen Wert auf die Ein-



Turnier mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

zelförderung von Kindern und Jugendlichen, sondern fördern den Mannschafts- und Teamgeist. Kleine Gruppen von 3-6 Kindern werden von den Trainern ausgebildet. Es hat sich gezeigt, dass das für unseren Club eine gute Ausrichtung ist.

Stellt sich heraus, dass sich in den Gruppen förderungswürdige Kinder befinden, werden diese selbstverständlich mit der Unterstützung einer ortsansässigen Tennisschule gefördert. Eine weitere Fördermöglichkeit besteht in der Teilnahme am Kreistraining, an dem bereits einige Kinder und Jugendliche teilgenommen haben.

Um neue Kinder und Jugendliche für den Tennissport zu gewinnen und zu begeistern, veranstaltet die Jugendabteilung einmal im Jahr mit der Grundschule von Bad Westernkotten einen Spiel- und Sporttag auf unserer Tennisanlage. Bis zu 100 Kinder werden durch unsere Trainer und Jugendwarte an den Tennissport herangeführt. An diesem Tag gehört die Anlage den Kleinen. Erfreulich ist es, dass durch diese Veranstaltung zwischen 5-10 Kinder und Jugendliche Freude an dem Tennissport finden und unserem Club beitreten und treu bleiben.

Die Jugend sind die Verantwortungsträger von morgen. Durch die Investition in die Tennisausbildung der Kinder möchten wir unseren Verein langfristig auf solide Beine stellen und sicherstellen, dass der Tennissport in Bad Westernkotten den Menschen noch sehr lange Freude bereiten wird.

Sportliches Angebot im Tennisclub

Da der Vorstand das Interesse der Mitglieder immer wieder aufs Neue wecken möchte, wird über das ganze Jahr intensiv überlegt, wie und wodurch man die aktuellen Mitglieder und interessierte Neueinsteiger in der neuen Saison wieder aufs Neue begeistern und motivieren kann.

Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit sind immer mehr Einwohner und Leute aus Nah und Fern auf unseren Club aufmerksam geworden. Das harmonische Clubleben und die vielen Aktivitäten auf der Anlage stehen im Vordergrund.

Maßnahmen, wie z.B. ein Tag der offenen Tür, Schulsport auf der Tennisanlage und Tennisspielen für Jedermann sind Ideen, die der Vorstand entwickelte und in die Tat umsetzte. Durch ganzseitige Werbeaktionen in den ortsansässigen Wochenendzeitungen wurden unserer Mitbewohner auf uns aufmerksam, wodurch neue Clubmitglieder gewonnen wurden. Diese Aktivitäten der Verantwortlichen spiegeln sich in den heutigen Mitgliederzahlen von derzeit 276 Tennisspieler/innen wider.

Als Erfolgsgaranten unseres Vereins sehen wir:

- Gute und kontinuierliche Vorstandsarbeit unter dem Vereinsmotto:
- Bei uns soll es jeder gut haben".
- Gleichstellung aller Mitglieder, ohne Betrachtung der Spielstärke
- Tolle Jugendarbeit mit motivierten Trainern
- Bindung möglichst vieler Mitglieder in den Mannschaften
- Jedes Jahr ein Clubhighlight (Hausbau, Park



Damen nach dem Turnier.

Der Tennisclub Bad Westernkotten in Stichpunkten

Gründung als Unterabteilung des SUS:	1995, 120 Mitglieder
Verselbstständigung (Tennisclub):	2001, 210 Mitglieder
Mitglieder aktuell:	2015, 276 Mitglieder
Plätze 1995:	3
Erweiterung 1999 auf:	5
Erweiterung 2004 auf:	6
Option durch Bauantrag auf zwei weitere Plätze	
Clubhaus:	1998 gebaut
Gesamtgrundstück:	20 000 qm
Jugendabteilung:	100 Kinder und Jugendliche
Mannschaften:	4 Damenmannschaften
	5 Herrenmannschaften
	9 Jugendmannschaften

- platz, neuer Platzbau, Hauseinrichtung,...)
- Jeden Monat ein sportlicher Event (Mannschaftsspiele, Turniere, Miniliga,...)
- Trainingstage ohne Grüppchenbildung und mit Förderung der Geselligkeit
- Einbindung aller Mitglieder, beim Erhalt und/oder Verschönerung unserer tollen Tennisanlage
- Förderung des Breiten- und Familiensports in unserem Club
- Gute Präsentation des Clubs im Ort und zu den Nachbarvereinen

In den Jahren 1998 bis 2004 wurde jährlich eine Vereinszeitung, der "T.I.P." (Tennis-Information-Post), mit einem Umfang von 32 DIN-A5 Seiten, herausgegeben. Aus finanziellen und auch zeitlichen Gründen wurde diese Information eingestellt. Zudem hat sich das Informations- und Leseverhalten geändert. Das Internet ist immer weiter auf dem Vormarsch. Dieses neue Medium macht sich auch der Tennisclub zu Eigen. Seit mehreren Jahren hat der Club auch eine eigene Internetseite. Zu finden ist sie unter dem Link www.tc-bw.de, auf der alle Informationen sofort verarbeitet und angezeigt werden.

Trotz des Internets kam der Wunsch aus den Reihen der Mitglieder, dass die über das Jahr gemachten Fotos im Clubhaus zur Einsicht liegen sollten. Einzelne Fotos wollten wir nicht im Clubhaus liegen haben, deshalb entschlossen wir uns von jedem Jahr ein Fotoalbum zu erstellen. Seit vier Jahren wird durch ein Clubmitglied über das ganze Tennisjahr von jeder Veranstaltung eine Fotoserie erstellt. Ausgesuchte Bilder werden am Jahresende zu einem Fotoalbum verarbeitet. Alle erstellten Alben können im Clubhaus zu jeder Zeit eingesehen werden. Sie erfreuen sich großer Beliebtheit.

Für den Vorstand ist es eine Verpflichtung, durch

seinen Einsatz alle Mitglieder einzubinden und den Ideenreichtum so zu bündeln, dass es in der Zukunft immer eine Weiterentwicklung im Clubleben gibt. Vorrangig ist, die Mitgliederzahlen zu halten und stetig zu steigern, die komplette Tennisanlage immer auf dem neuesten Stand zu halten, bauliche Erweiterungen zu planen und durchzuführen. Dieses erfolgt immer auf einer gesunden finanziellen Basis.

Bei der Einweihungsfeier des Clubhauses wurde das Vereinsmotto "Bei uns soll es jeder gut haben" im Clubraum aufgehängt. Das ist unser aller Bestreben. Vielleicht liegt gerade in diesem Motto der Erfolg des Tennisclubs.

Schlusswort

Wir hoffen, dass wir durch unseren Beitrag Möglichkeiten aufgezeigt haben, um den Tennissport weiter attraktiv zu gestalten und neue Mitglieder zu gewinnen.

Von unserem Konzept sind wir überzeugt. Trotzdem darf man sich auf dem Erreichten nicht ausruhen, sondern es müssen immer neue Ideen und Konzepte entwickelt werden, um den Club nach vorne zu bringen.

Alle Verantwortlichen des Tennisclubs Bad Westernkotten sind bestrebt, dass das Wohl der Mitglieder des Tennisclubs im Vordergrund steht. Diesen Anspruch aufrecht zu halten, ist nicht immer leicht.

Mit der Unterstützung aller Mitglieder sind wir sicher, auch neue Herausforderungen bewältigen zu können, so dass wir optimistisch in die Zukunft unseres lebendigen Clubs blicken.

Lorenz Leonhardt

Reihe: Unsere Vereine (Folge 11)

40 Jahre Arbeiterwohlfahrt in Bad Westernkotten (1976 - 2016)

Gründung

Am 15. Dezember 1976 wurde auf dem Saale Dietz der Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt Bad Westernkotten gegründet.

Wir - zwölf Einwohner aus Bad Westernkotten - waren zu diesem Zeitpunkt Mitglieder im Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt in Erwitte. Mit weiteren Bürgern der Gemeinde äußerten wir an jenem Abend den Wunsch, einen eigenen Ortsverein zu gründen.

Dies geschah dann auch im Einvernehmen mit dem anwesenden Kreisgeschäftsführer Klaus Helfmeier: Am gleichen Abend wurde der Vorstand gewählt und eine Satzung verabschiedet. Um uns näher kennenzulernen, haben wir in den ersten Jahren alle Ortsvereine mit einer Tagesstätte besucht.

Eine enorme Unterstützung erhielt der junge Vorstand von Kurt Preller, dem Vorsitzenden der AWO in Erwitte. Seine Ferienangebote 1978 für Kinder und Senioren im Weserbergland, an der Ostsee und im Harz sowie die Familienerholung an der rumänischen Schwarzmeerküste brachte uns einen riesigen Zulauf.

Die Anfänge

Veranstaltungen wie Sommerfest, Weihnachtsfeier und Tagesausflüge bestimmten die Anfänge der AWO im Ort.

In den 80er Jahren haben wir das Angebot erweitert durch Wochenfahrten zur Mosel, zur Donau,

nach Österreich und Ungarn. Reisewünsche wurden stets von den Mitgliedern geäußert - und der Vorstand bemühte sich, sie zu erfüllen.

Wir haben gelernt, wie man Brot backt, Käse zubereitet, einen Obstbaum schneidet, wie Torf gestochen, Kohle gefördert und Wein gekelert wird. Wie Ebbe und Flut funktioniert. Wie sagt man so schön...Reisen bildet!

Am 17. Oktober 1986 feierte der Ortsverein sein 10-jähriges Bestehen. Auf dem festlich geschmückten Saale Dietz konnte der Vorsitzende einen Mitgliederstand von 138 vermelden.

Diese Zahl wurde nie wieder erreicht. Bis heute hält sich die Zahl ziemlich konstant bei etwa 100 Personen.

Ostpreußen und Schlesien

Unser Mitglied Josef Regenbrecht übernahm in den 90er Jahren Planung und Reiseleitung für Reisen nach Ostpreußen und Schlesien. Die Nachfrage war so groß, dass die Fahrten fünfmal



Besuch der Partnerstadt Aken im Jahre 2003.

**Der AWO-Ortsverein Bad Westernkotten
- die Personen im Vorstand:**

- **Gründungsversammlung 15. 12. 1976**
 - 1. Vorsizender Willi Jütte**
 - 2. Vorsitzender Lorenz Leonhardt**
 - Kassierer Herrmann Beschoner**
 - Schriftführer Heinrich Schmitz**
 - Beisitzer:**
 - Fritz Jütte**
 - Helmut Koböken**
 - Harry Maerthen**
 - Dieser Vorstand blieb bis 1996 im Amt**
- **Wahl 1996:**
 - Lorenz Leonhardt**
 - Franz-Josef Löwes**
 - Rudolf Samuel**
 - Heinrich Schmitz**
 - Günter Niemüller**
 - Lene Speckenheuer**
 - Jürgen Schrader**
 - Elisabeth Johannknecht**
- **Wahl 2007:**
 - Franz-Josef Löwes**
 - Hubert Schulte**
 - Ursel Hofmann**
 - Jürgen Schrader**
 - Margarete Basel**
 - Ursula Bartholome**
 - Wolfgang Disselbrede**
 - Wolfgang Höke**
- **Wahl 2015:**
 - Joachim Vogt**
 - Ursula Bartholome**
 - Margarete Basel**
 - Ingrid Hense**
 - Wolfgang Disselbrede**
 - Bernhard Basel**

Bei der Vorstandswahl 2007 wurde Lorenz Leonhardt zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

stattfinden. Dreimal ging es nach Ostpreußen, zweimal nach Schlesien, Südpolen.

Josef war ein glänzender Organisator, und in seiner ehemaligen Heimat kannte er sich aus. Es hatten ja viele Einwohner Bad Westernkottens ihre Wurzeln im Osten, und die Reise war ein Herzenswunsch zahlreicher AWO-Mitglieder. Mitreisende waren also überwiegend Vertriebene aus diesen Ländern. Für sie gab es ein (wohl auch emotionales) Wiedersehen mit Städten wie Posen, Danzig, Krakau, Breslau. Aber auch ländliche Gebiete wurden besucht u. a. die Hohe Tatra mit dem Wintersportgebiet um Zakopane oder die Schwarze Madonna in Tschenstochau.

Weitere Reisen

Weiterhin ging eine Reise nach Kufstein in Österreich im Jahr 1994, im selben Jahr übers Wochenende in unsere Partnerstadt Aken. 1996 Insel Rügen. Das Erzgebirge mit den Bädern Marienbad, Karlsbad und Prag 1998. Eine Woche Schwarzwald, 3 Tage Mosel in 2001.

Anfang 2000 organisierte das AWO-Mitglied Heinrich Schütte durch gute Kontakte die erste Flugreise in die Türkei - 1 Woche all inclusive im 4-Sterne-Hotel für 300 Euro. Ein Super-Angebot. In der Nähe von Antalya und Side genossen 50 Urlauber bei herrlichem Sonnenschein, bester Verpflegung und Besichtigungsprogramm den südlichen Frühling. Das Angebot war innerhalb weniger Tage vergriffen und wurde viermal wiederholt.

Heinrichs plötzlicher Tod mit gerade 50 Jahren hat uns alle sehr betroffen gemacht.

25-Jahr-Feier

Im September 2001 feierten wir unser 25-jähriges Bestehen. Alle AWO-Ortsvereine im Kreis Soest wurden in die Volkshalle eingeladen und auch die ortsansässigen Vereine nahmen mit einer Abordnung teil. Nach einem gemeinsamen Mittagessen brachte dann der Vorstand seinen Gästen Bad Westernkotten näher.



Reisegruppe in Saalfelden, Thüringen, 2011.



2015 ging es nach Lüneburg.

Die östlichen Bundesländer bereist

Mit unserem neuen Vorstandsmitglied Jürgen Schrader, geboren in Brandenburg, wurden die östlichen Bundesländer erkundet. Als Organisator leitete er die Wochenfahrten nach Brandenburg 2003, Sachsen 2005, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2008 und Thürin-

gen 2011.

Zweimal haben wir die Bundeshauptstadt besucht, dann ging es mal in den Süden ins Altmühltal, danach in den Norden ins Alte Land mit Hamburg und Bremen in 2010.

Veranstaltungen und Aktivitäten heute

Heute gehören folgende Veranstaltungen zum jährlichen Programm unserer AWO:

-ein Mal im Monat gemeinsames Frühstück im Café Schröder-Fidora (seit Januar 2014).

-Jahreshauptversammlung zu Beginn des Jahres

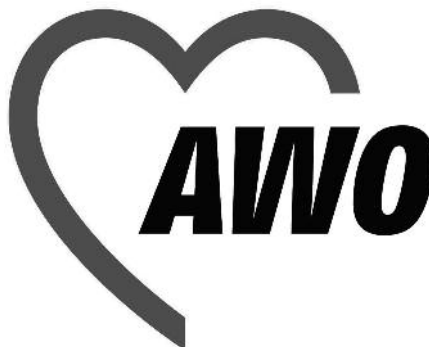
- Sommerfest an und in der Schützenhalle im August

- Ausflug und Mehrtagesfahrt

- Adventsfeier.

Darüber hinaus wird den Jubilaren aus den Reihen der AWO regelmäßig gratuliert, sowohl bei runden Geburtstagen als auch Ehejubiläen. Falls eben möglich, werden auch AWO-Mitglieder, die sich im Krankenhaus befinden, besucht.

Nun - 2016 - begehen wir unser 40-jähriges Bestehen und möchten noch viele Jahre für die Menschen da sein. Weil es sich lohnt. Für alle!



Lorenz Leonhardt

Reihe: Unsere Vereine (Folge 12)

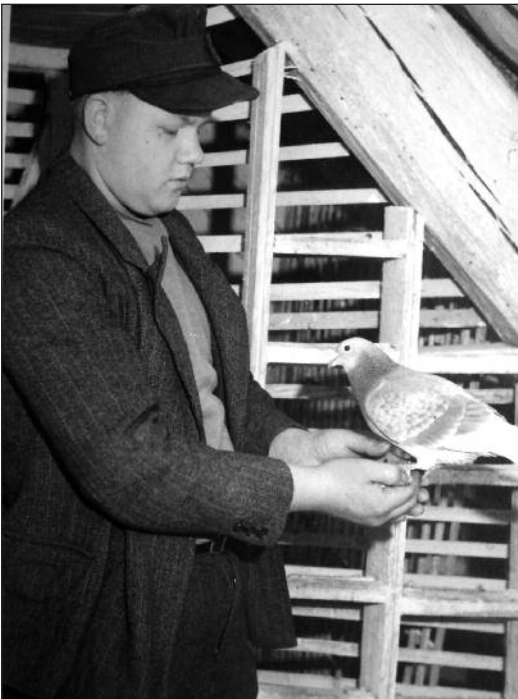
Gut Flug!

Zur Geschichte der drei ehemaligen Taubenvereine in Bad Westernkotten

Diese Begrüßung ist in Bad Westernkotten Vergangenheit. Die drei Brieftaubenvereine "Siegerlust", "Hellwegbote" und "Tempo" gibt es nicht mehr. - Ein kleiner Rückblick.

I. 1952 - eine Momentaufnahme

Es ist Freitagabend im April 1952. Unter dem Vordach des Holzschuppens von Theo Coböken, dem Vereinsvorsitzenden, treffen sich die Brief-



1952 hatte Heinrich Leonhardt, damals noch beim Verein Hellwegbote, eine rote Täubin gezogen. Mit der Ringnummer 12 flog sie bei einem 480-Kilometer-Flug eine Spitzengeschwindigkeit von 120 km/h. [Aufnahme 1954]

taubenzüchter von "Hellwegbote" (gegründet 1923) zum Einsetzen ihrer Renner. Der 1. Preisflug der Saison steht an.

Hier werden die Tauben der einzelnen Züchter in Listen eingetragen mit Ringnummer, Vereinsnummer, Jahrgang und Preisgeldgruppe.

Dasselbe geschieht bei Josef Schäfermeier, dem Vorsitzenden von "Siegerlust" (gegründet 1926). Zu dieser Zeit gibt es in Westernkotten, einer Hochburg des Taubensports, zwei Vereine mit ca. 30 aktiven Züchtern.

Nach der Registrierung der Tauben wird der volle Taubenkorb von jedem Züchter auf das Fahrrad geschnallt und ab geht's nach Lippstadt zur Gastwirtschaft Kampeter in der Hospitalstraße. Dort auf dem Hinterhof ist die Zentrale der Reisevereinigung. - Ein Betrieb wie auf dem Jahrmarkt. Jedem Verein wird ein Tisch zugewiesen, an dem ihren Tauben ein Gummiring angelegt wird. Die Nummer des Gummirings wird dann in die zuvor angelegten Listen eingetragen.

Somit trägt jetzt jede Taube einen Metallring, der ihr in der zweiten Lebenswoche aufgezogen wurde und für jeden Flug einen auswechselbaren Gummiring.

In großen Körben werden bis zu 100 Tauben eingesetzt und zum nahegelegenen Güterbahnhof gebracht. Hier sorgt der Flugleiter für Verpflegung und Abtransport der Tauben zum Startort, dem Auflassort. Die Auflassentscheidung liegt in der Verantwortung eines zertifizierten Flugleiters. Dieser hat sich beim Wetterdienst erkundigt, ob auch sicheres Flugwetter auf der Strecke herrscht. [Heute werden die Brieftauben mit einem Speziallastwagen (Kabinenexpress) zum Auflassort gefahren.]

Der Zeitpunkt des Auflassens der Tauben wird den Züchtern auf einer Tafel im Fenster des Vereinslokals bei Kemper und Dietz angezeigt. So kann sich jeder Taubenfreund ungefähr ausrechnen, wann mit der ersten Taube im Heimatschlag zu rechnen ist. Eine Taube kann bei guten Bedingungen durchgehend eine Stundengeschwindigkeit von 100 km erreichen [heute sogar noch mehr]. Beim Eintreffen im Heimatschlag wird der Taube der Gummiring abgezogen, in eine kleine Metallhülse gelegt und in die dafür vorgesehene Öffnung einer sogenannten Taubenuhr gegeben. Durch Drehen der Walze in der Uhr wird ein Abdruck der Uhrzeit auf einem Papierband getätigt. Die Uhren können 30 Hülsen aufnehmen und werden nach dem Flug unter Aufsicht im Raum der Reisevereinigung geöffnet und ausgewertet. Das Ergebnis wird in einer Preisliste festgehalten, die jedem Züchter zukommt. [Heute wird die heimkehrende Taube schon auf dem Läufer elektronisch erfasst.]

Die Reisevereinigung Lippstadt besteht aus 20 Ortsvereinen mit über 200 Züchtern und durchschnittlich 4000 Reisetrauben. Sie hat eine Ausdehnung von Langenberg bis Anröchte, von Erwitte bis Sassendorf.

In einer Versammlung aller Züchter im Frühjahr wurden für das Alttaubenfliegen die Richtung und 14 Auflassorte, für das Jungfliegen 6 Auflassorte mit Kilometerangabe in einem Reiseplan zusammengefasst. Die Endflüge im Reiseplan weisen oft eine Entfernung um die 1000 km aus, ab 500 km konnten sie als Bezirksflüge zählen, die dann von mehreren Reisevereinigungen ausgeflogen wurden.

II. Und heute? - Kein Taubenverein in Bad Westernkotten hat überlebt

Noch immer gibt der phänomenale Orientierungssinn der Tauben Rätsel auf - er richtet sich wohl nach Sonne, Sternen und dem Magnetfeld

der Erde. Schon erstaunlich für ein so kleines Geschöpf, über Hunderte, ja Tausende von Kilometern zurück in den Heimatschlag zu finden.

Von den zuletzt drei Taubenzuchtvereinen in Bad Westernkotten (der dritte, Tempo, wurde 1964 gegründet, Vorsitzender war Heinrich Leonhardt) hat keiner überlebt. - Woran liegt das?

Mal abgesehen vom altbackenen Image des Brieftaubensports, ist die Beschäftigung mit den "Rennern der Lüfte" für manche nur noch gefühlt

Kleine Zeittafel zur Geschichte des Taubensports in Bad Westernkotten

- 1.7.1923: Gründung des Vereins "Hellwegbote" im Gasthof Kessing, Am Ehrenmal. Erster Vorsitzender wird Theo Coböken.

- 1.8.1926: Gründung des Vereins "Siegerlust", ebenfalls im Gasthof Kessing. Erster Vorsitzender war Franz Lüning.

- 1952: Mehr als 30 aktive Taubenzüchter in Westernkotten.

- 17.11.1964: Gründung des Vereins "Tempo" in der Gaststätte Schäfermeier, Bruchstraße ("Spänebar").

- 31.12.2000: Zum Ende des Jahres wird der Taubenverein "Hellwegbote" aufgelöst.

- 2.11.2003: Mit einem gemütlichen Abend im Café Gerling beschließt der Taubenverein "Tempo" seine Auflösung. Als einziger aktiver Züchter war Heinrich Leonhardt verblieben, der sich dem letzten noch verbliebenen Verein "Siegerlust" anschließt. Insgesamt nur noch 4 aktive Züchter im Ort.

- 2016: Auch der Verein Siegerlust stellt seine Aktivitäten ein. Verbleibende Züchter schließen sich Nachbarvereinen an. [Zu allen drei Vereinen finden sich Beiträge zur Entstehungsgeschichte usw. im Heimatbuch von 1987 "Bad Westernkotten. Altes Sälzendorf am Hellweg".]



1994: Preisübergabe für den Sieger der Vereinsmeisterschaften im Rahmen einer Ortsausstellung durch den ehemaligen Bürgermeister Franz-Josef Spiekermann (rechts) an: Heinrich Leonhardt, Herbert Spiekermann, Engelbert und Heinz Mergemeier, Franz-Heinrich Tillmann und Werner Lübbers (v.l.).

ein Hobby. Das ist ein Geschäft, und für manche auch ein schmutziges. Seit den fünfziger Jahren hat sich einiges getan im Taubensport: Höher, schneller, weiter heißt die Devise. Tauben sind Leistungssportler geworden.

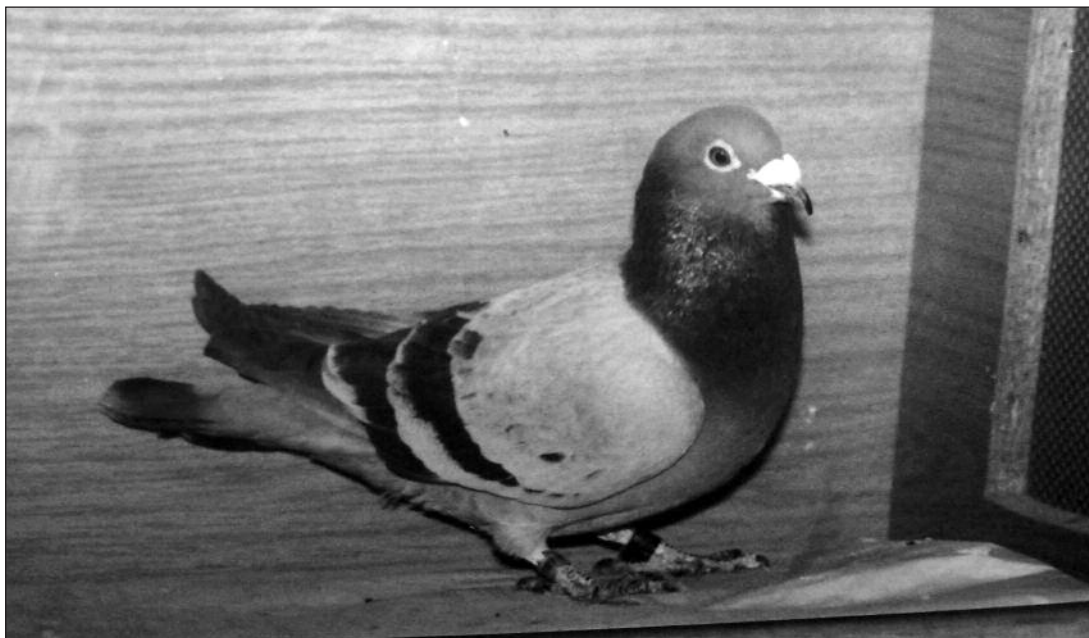
Zunächst haben die Züchter die Tauben aufgeteilt in Zucht- und Reisetauben, die Reisetauben wiederum in Männchen und Weibchen. Mit den Männchen fliegen sie eine sogenannte Witwerschaft. Dahinter verbirgt sich, dass die Taubenpärchen die Woche über getrennt und erst am Tag vor dem Flug wieder zusammen gelassen werden. Die Folge ist eine gesteigerte "Sehnsucht", den Heimatsschlag wieder zu erreichen. Die treuen Vögel bleiben in der Regel ein Leben lang mit dem gleichen Partner zusammen. Taubenweitflügel nutzen diese Gefühle aus - zur Leistungssteigerung.

Die männlichen Reisetauben werden abgeson-

dert trainiert, oft in abgedunkelten Vorschlägen gehalten und erhalten genau abgewogenes hochwertiges Reisefutter. Dem Trinkwasser werden aufbauende Pülverchen beigegeben. Trotzdem sterben jedes Jahr während der Wettflüge immer wieder viele Tauben einen qualvollen Tod durch Dehydration, Erschöpfung, Verletzungen oder Angriffe von Greifvögeln. Hinzu kommen Geschäfte mit den Tauben, die bis nach China reichen. Manche sagen: Die Unschuld hat der Taubensport schon lange verloren.

Bei diesem Aufwand, finanziell und auch zeitlich, aber auch vor dem Hintergrund dieser Veränderungen, verwundert es nicht, dass die Taubenzüchter Nachwuchssorgen haben.

Der Verband deutscher Brieftaubenzüchter mit Sitz in Essen wurde 1884 gegründet. Zum Verband gehören zurzeit etwa 8000 Vereine. Hoch-



Verein Tempo: Blauer Vogel, gezogen im Jahr 1999, Ringnummer 28. Er hat in sechs Jahren 72 Preise gefolgt. Züchter: Heinrich Leonhardt.

burgen des Taubensports sind Belgien, die Niederlande und Deutschland, hier besonders das Ruhrgebiet.

110.000 Mitglieder hatte der Verband Deutscher Brieftaubenzüchter 1960, circa 40.000 sind es heute, 30 Züchter hatte Westerkotten. Nur einer ist geblieben, der sich Erwitte angeschlossen hat.

III. Schöne Erinnerungen

Vorbei ist die Zeit einer umfassenden Ortsausstellung, unterstützt von allen ansässigen Züchtern. Oder das Fachsimpeln am Abend nach dem Flug in den Vereinslokalen Kemper, Dietz oder der Spänebar. Vergessen das Zusammensein mit Taubenfreunden am Schützenfestmontag aus Erwitte, Lipperode, Geseke. Da kommt insbesondere bei den alten Züchtern schon etwas Wehmut auf. - Wird es eine neue Zukunft für den Taubensport in Bad Westerkotten geben?

Marlies Schulte

"De Diuwen kummet"

Dieses kleine "Vertelleken" hat Plöskers Marlies schon ein paar Mal beim Kleinlobetag der Heimatfreude vorgetragen. Sie hält darin ihre Erinnerungen an die Taubenzeit bei ihrem Vater in Kürter Platt fest. [WM]

Sonntags in usen Goren

Bui uss im Huise was an jedem Sunndag im Summer dat Thema "De Diuwen kummet". Diän ganzen Dag was et unruhig. Et gaff koin Middagärten un Kaffoidrinken, wo wui alle am Disk tiesammen säten, denn use Pappa har mit suinen Diuwen ti däun.

Mit fuiftoin Joahrn, also im Joahr 1926, was hoi oin Mitbegründer van diän Diuwenveroin "Siegerlust". Hoi was bis täu suinem Däut ümmer Mitglied. Ois aktiv und nohiär passiv.

Jetzt well ick jiu mol vertellen, wie dat alles säu vanstatten geng un ick dat noh im Koppe häwe. Befüer dat richtige Floigen losgeng, packere hoi suine Diuwen innen Kuarw und brachte se mit diäm Rad no diäm Dumhuarwe [Domhof]. Man mochte suine Diuwen ois mol sölves trainieren, befür et richtig lossgeng.

Donnerstags moch mi de Diuwen angieven. Dat wass dann moistens bui Stöfflers Jupp op de Diärle. Duise wass lange Tuit de oiste Vürsitzende vam Veroin "Siegerlust".

Oin paar Mark gewinnen

Jeder ürwerlachte dann, ob wieke Diuwe hoi dat moiste Geld setten soll. Ob de Blohe, de Gehämerte, de Gescheckte, de Fahle oder de Bloh-Gescheckte. Denn wann me richtig satt har, kann me damit oin paar Mark gewinnen. Koine gräuten Summen - un wenn se ti late kämen und koinen Pruis makenen, wöern de Penunzen wiärg.

Soterdags woern se dann no de Stadt bracht, no Kampoiters am Güterbahnhuarwe. Van do geng et dann mit de Bahn und liärter mit diäm Diuwen-Express van dä Roiseveroinigunge noh Freising, Aschaffenburg, Fürth, Regensburg, Würzburg, Linz, St. Pölten un äuk no Budapest. Dä lāsste Tour geng ümmer no Barcelona. Datt diuere dann twoi bis droi Dage, biss se wuier ob diäm Schlag wöern - un de Diuwenvatters mochten sick alle Urlaub niähmen, damit se äuk nicks verpasseren.

Owwer moistens kämen se ja Sunndags ümme de Middagstuit rümme. Bui schoinem Wiäher satt bui uss de halfe Nowerskopp von Mannslüen un koiken inne Luft. Wenn se Schmach harn, iäten se sick en Appel odder ne Biere vam Bäume. Mangsdens trank me äuk en Schnäpsken van Kisker.

Handtoiken

Jau, un ick well jiu säggen, bui schlechtem Wiäher kam koiner, un ick mochte mi mit use Motters Schirm und Papas Kleppermantel innen Goern setten un oppassen. Ne Schelle im Iutläup harn wui nitt, owwuahl use Papa ja Elektriker wass. Bui uss geng datt alles mit Handtoiken.

Wenn jetzt ne Diuwe in Anfläug wass, geng dat säu: Ick mochte mit de Hand Kroise inne Luft maken. Wenn ick muine Hänne inne Waage häll und ick den Steärt van da Diuwe nit mehr sohen konn, mochte se dann jo oppen Schurt [Läufer] suin. Use Papa lagg dann im Balkenfinster, und hoi trock dann fixe diän Gummiring aff, steckere ne innen Stickenkasten und schmoit ne unnen anne Hiusecke. Do stand oin Stäuhl mit de Diuwenüher dropp. Ick dreggere diän Ring dann schnell in. Do alle Diuwenfrönne koine Üher han, dreggere ick äuk alle annern bui uss in.

Un dann iss et äuk mol passiert, datt de Diuwe

Sprichwörter zu Tauben.

“Seid klug wie die Schlangen
und ohne Falsch wie die Tauben.”
(Matthäus 10,16)

“Besser ein Spatz in der Hand,
als eine Taube auf dem Dach.”

“Die gebratenen Tauben
fliegen einem nicht ins Maul.”

Wer aber recht bequem ist und faul,
flög dem eine gebratne Taube ins Maul,
er würde höflich sich's verbitten,
wär sie nicht auch geschickt zerschnitten.
Johann Wolfgang von Goethe



no nit oppem Schurt wass und ick nit de richtige Bewegung maket häwe. Wui harn bui Schlurkers [Schreinerei Schäfermeier] en nigger lutläup maken laten un de Brier warn no warne helle - un de fahle Diuwe met diäm hellen Steärt kann ick nit richtig soihen.

Da flurg dat olle Duier wuiher wiärg, un use Papa was säu iärgerlick un schante mi dann noh iut. Wenn de Fläugtuut vorbui was, mochte die Üher wuiher inne Stadt bracht wäern.

Owends bui Kempers

Owends drapp me sick dann bui Kempers Oime, un de ganze Dag woer dann bekakelt. Midde de Wiärke käm dann die Pruisliste mit diärn Gewinnern. Da woer oismol henne und hiär riegned. Un donnerstags geng ett dann wuiher van vürne loss.

lutstellungen

Winterdags har dann jeder Veroin suine lutstel-

lung bui Dietzen odder bui Kempers oppem Saal. Droi Veroine gaw et in Kuorten: Hellwegbote, Siegerlust und liärter äuk noh Tempo. Vandage giff et bläut noh Siegerlust. Froiher wassen et üärwer 30 aktive Diuwenzüchter, un jetzt giff et bläut noh oinen ... un de kümmet noh van Bökenfoier.

Wenn dann ne lutstellige wass, wöärn de Diuwen Owends vüerhier inne Küke hahlt, Zeitungen kämen oppen Disk un dann geng et loss. Die Krallen woärn fuin mit de Speckschworte poliert. V ür lauter Angest hiät de Diuwe dann äuk mol oppen Disk kleckert. Et lag ja watt drunner, un säu penibel was me froiher nit.

Vür oin paar Joahre wass ick in Barcelona, un do mogg ick an Papas Diuwen denken. Für mui was et nit te verstohn, dat Papas kloine Diuwe diän wuiten Wiäg noh Kuorten funnen hiärt.

Britta Plitt/Silvia Pütter/Anette Sellmann/Doreen Storelli/Wolfgang Marcus

"Second hand is in"

Trödelmärkte in Bad Westernkotten sehr beliebt

Der folgende Artikel ist eine Gemeinschaftsleistung: Anette Sellmann zeichnet im zweiten Teil für den Punkt 4 verantwortlich, Doreen Storelli für den Punkt 3, Britta Plitt für den 5. Teil und Silvia Pütter für Teil 2. [WM]

I. ZUR GESCHICHTE DER FLOHMÄRKTE ALLGEMEIN

1. In Deutschland

In Deutschland haben Trödelmärkte Tradition. Die Herkunft des seit dem 15. Jh. bezeugten Wortes für "Kleinhandel; Kleinkram, Altwaren" ist allerdings dunkel. Der erste Trödel- oder Flohmarkt fand hierzulande 1967 in der Altstadt von Hannover unter der Regie des Aktionskünstlers Reinhard Schamuhn statt. In den 70er Jahren waren Trödelmärkte - früher oft auch Flohmarkt genannt - schon fast überall als städtische Highlights in Mode. Und der Trend hat sich bis heute kaum geändert. Nach Angaben der Fachzeitschrift "Trödler" finden jährlich in Deutschland über 40.000 Flohmärkte statt. Zehn Prozent der Bevölkerung, also circa acht Millionen Deutsche, gehen nach Angaben von Autor Sebastian Münz zwei bis drei Mal pro Monat auf den Flohmarkt. Dabei ist der Trödelmarkt keine deutsche Erfindung. Viele Flohmarktfans grenzen sich bewusst von der allgemeinen Konsum- und Kaufhauskultur ab. Sie ziehen Gegenstände, die eine Geschichte, eine individuelle Note haben vor und erteilen der Wegwerfkultur kategorisch eine Absage. Entstanden ist diese Geisteshaltung aus der Ökobewegung der 70er und 80er Jahre: "Recycling" hieß damals das große Stichwort. Die auf dem

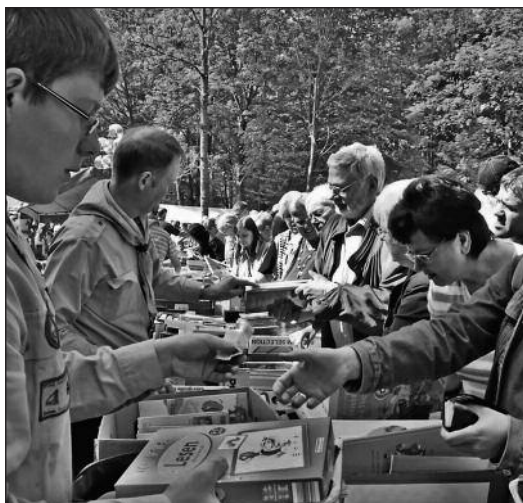
Flohmarkt erstandenen Dinge waren nicht nur günstiger, sondern auch ökologisch gut vertretbar. Und was heute für viele vielleicht noch wichtiger ist: Sie ermöglichen einen individuellen und originellen Lifestyle. - Und nicht zuletzt: Viele Artikel, die man auf einem Trödelmarkt kauft, sind deutlich preiswerter als herkömmliche Ware! Dies trifft insbesondere auf die Märkte für rund ums Kinde, auf denen Babyausstattungen, Kinderkleidung, Spielzeug und Kinderbücher verkauft werden.

Nach Flohmarkt-Kenner und Autor Sebastian Münz hat jede Tageszeit auf dem Trödelmarkt ihr spezielles Publikum: Er unterteilt die Flohmarktgänger in Jäger, Sammler und Flaneure.

Seit der Erfindung des Internets in den 1990er Jahren steht Schnäppchenjägern eine weitere Plattform zur Verfügung. Virtuelle Flohmärkte im Internet erfreuen sich seit der Gründung von Ebay und Co. steigender Beliebtheit. Hier kann man bequem rund um die Uhr stöbern und einkaufen, ohne auch nur einen Fuß vor die Tür setzen zu müssen. [aus: Planet Wissen, Artikel "Flohmärkte" und "Geschichte der Flohmärkte"; Zugriff: 16.1.2015]

2. Flohmärkte in Paris seit etwas 1890

Frankreich gilt als Heimat der Trödel- oder Flohmärkte. Bei unseren Nachbarn jenseits des Rheins heißen die Second-Hand-Märkte "Marché aux Puces" - was übersetzt nichts anderes bedeutet als "Flohmarkt". In Fan- und Fachkreisen kursieren zwei Versionen über die Entstehung der Märkte in Frankreich. Seit dem späten Mittelalter war es in Paris üblich, dass Lumpenhändler die abgetragenen Kleider der Reichen aufkauften



Immer wieder ein Erlebnis der besonderen Art: der Trödelmarkt auf der Salinenkirmes.

und mit diesen Handel trieben. Doch da die hygienischen Bedingungen damals noch zu wünschen übrig ließen, kam es nicht selten vor, dass sich Flöhe in der abgelegten Garderobe befanden. Nach einer besonders großen Flohplage wurden die Lumpenhändler in den Norden von Paris verfrachtet, wo um 1890 der erste "Flohmarkt" Frankreichs stattfand.

Die andere Erklärung hat weniger mit den kleinen Plagegeistern zu tun. Angeblich soll um 1880 ein unbekannter Mann angesichts des bunt durcheinandergewürfelten Trödels und der vielen Menschen in den Pariser Gassen gerufen haben, das sähe ja aus wie auf dem Markt der Flöhe! Glaubt man dieser Variante, dann entwickelten sich die ersten Trödelmärkte zwischen 1880 und 1900 in der Kommune von Saint-Ouen vor den Toren von Paris.

3. Brüssel - die Heimat der Flohmärkte
Neben Frankreich gilt Belgien als traditionelles Ursprungsland der Trödelmärkte. Dort gab es zunächst die Märkte der sogenannten "brocanteurs" (Trödler). Einer der schönsten und ältesten Märkte befindet sich am "Place du Jeu de Balle" in Brüssel. Diesen besonderen Flohmarkt gibt es

schon seit 1873. Er findet täglich statt und hat wie kein anderer das Gesicht eines Stadtviertels, der Marolles, geprägt.

II. TRÖDELMÄRKTE IN BAD WESTERNKOTTEN

Hier sind nur die regelmäßig durchgeführten Märkte aufgelistet; am Schluss werden die sonstigen nur kurz erwähnt. Die Reihenfolge orientiert sich an der Länge der Tradition, beginnend mit dem ältesten Markt.

1. Trödelmarkt auf der Salinenkirmes (seit 1974)

Seit 1974 führen die Georgs-Pfadfinder jedes Jahr eine Salinenkirmes durch. Und von Anfang an gehört zur Salinenkirmes ein großer Trödelmarkt, der zumindest vom Umfang her den Mittelpunkt der Kirmes ausmacht, dazu. Schon Wochen vorher sammeln die Pfadfinder alten Trödel oder bieten die Möglichkeit, diesen beim Pfadfinderhaus abzugeben.

Am Tag vor der Salinenkirmes wird der ganze Trödel mit Trecker und Gummiwagen in den Kurpark transportiert; dort werden die Sachen entladen und auf langen Tischreihen, nach unterschiedlichen Arten sortiert, präsentiert.

Mit einem Bauzaun wird das bunte Antiquitätenkabinett gesichert, bevor dann sofort nach Eröffnung der Salinenkirmes das große Stöbern und Suchen beginnt. Es ist jedes Jahr wieder etwas Besonderes, dieses bunte Treiben zu beobachten. Salinenkirmes ohne den großen Trödelmarkt, das kann man sich nicht vorstellen.

2. Kinder- und Teenietrödelmarkt der kfd, seit 2016 der DPSG [seit 2001]

Britta Plitt und Silvia Khalifa hatten 2001 die Idee, einen Kinder- und Teenie-Trödelmarkt zu organisieren. Vom zweiten Markt heißt es: "Ein Kinderflohmarkt, den die sog. Dienstagsspielgruppe unter Leitung von Silvia Khalifa am 11. November im Johannes-Haus organisierte, war ein voller Erfolg! 1027,10 DM (525 Euro) sind der Reinerlös



Scheckübergabe vom ersten kfd-Trödelmarkt 2011.

aus Kaffee/Kuchen und Eintritt, der nun gespendet werden soll..." [Patriot 23.12.2001] - Sie haben diesen Markt bis 2012 zwei Mal im Jahr im Johannes-Haus organisiert.

Seit dem Herbst 2013 haben wir (Silvia Pütter und Sonja Kleine) die Organisation und Durchführung des Kinder- und Teenietrödelmarktes von Britta Plitt und Silvia Khalifa übernommen, der zweimal im Jahr im Johanneshaus an der Kirche stattfindet. Lediglich den Tag haben wir von Sonntag auf Samstag verschoben. Zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung stehen uns immer wieder gerne unsere Männer und Kinder helfend zur Seite. Natürlich ist dieser Aufwand nicht nur von uns alleine zu leisten! Auch die 30 Frauen, die ihre Sachen verkaufen möchten, sind am Tag des Verkaufes für Cafeteria, Kasse, Aufsicht oder zum Spülen eingeteilt. Die Anmeldung erfolgt telefonisch ab einem bestimmten Datum, da aufgrund der Räumlichkeiten nur 30 Plätze zur Verfügung stehen. Meist eine Woche später werden die Damen zu einem Informations- und Vorbereitungstreffen eingeladen. Dort werden unter anderem Plakate verteilt, die zu Werbezwecken

verteilt werden. Ein Tag vor dem Trödelmarkt, meist der Freitag, können die Frauen ihre Sachen bringen und sortieren sie selbst in die von uns vorbereiteten Räume ein. Am Tag des Verkaufes kommen alle Teilnehmerinnen eine Stunde vorher, um in Ruhe ihre Plätze einzunehmen und noch kleine Tätigkeiten zu erledigen. Der eigent-

Trödelmarkt

Kinder und Teenie Kleidung



Wo? Bad Westernkotten
Johanneshaus
(an der Kirche)



Wann? 7. März 2015
13.00 bis 15.30 Uhr



Was? Kinder und Teenie
Kleidung (nach Größen sortiert)
Spielsachen
Kinderwagen
u. s. w.



In der Cafeteria gibt es:
Hotdogs, Waffeln, Kaffee und kalte Getränke

Mit werbewirksamen Plakaten wird auf den Tennie-Trödelmarkt aufmerksam gemacht.

liche Trödelmarkt findet in der Zeit von 13.00 - 15.30 Uhr statt. In der Cafeteria werden die selbstgebackenen Kuchen der Teilnehmerinnen und Hot-Dogs verkauft. Nach offiziellem Ende helfen alle mit aufräumen. Wenn dies geschehen ist, freuen wir uns jedes Mal wieder, wenn Bertin Fortmann uns hilft, die Stühle und Tische im Johanneshaus wieder an die richtige Stelle zu räumen. Am selben Abend wird meist das Geld gezählt, was auch schon mal etwas länger werden kann.

Auch hier sind wir immer wieder sehr dankbar über die Unterstützung zwei freiwilliger Damen. Montags dann kann das Geld, meist zwischen 17 und 18 Uhr, abgeholt werden. Die Einnahmen der Cafeteria und das Eintrittsgeld belaufen sich jedes Mal auf ca. 350 €. Der Erlös wurde gespendet an das Tierheim Lippstadt, die Weihnachtsaktion von "Erwitte hilft", an eine in Not geratene Dame, für die Schulbücherei der Astrid-Lindgren-Schule, die Waffelbackaktion des Evangelischen Gymnasiums Lippstadt und an die DPSG Bad Westernkotten.

Ab 2016 wird der Markt unter der Flagge der DPSG weiter geführt, u.a., um entsprechenden Versicherungsschutz zu haben.

3. Trödelmarkt des Familienzentrums Regenbogen (seit 2008)

Den Trödelmarkt gibt es seit dem Jahr 2008, der erste fand am 17. Mai 2008 in der Integrierten offenen Ganztagschule (IOGS) statt. Schon seit langem ist die Schützenhalle der Veranstaltungs-



Macht für den Trödelmarkt des Familienzentrums "Regenbogen" Werbung: das sog. Orga-Team um Doreen Storelli [Aufnahme von 2015].

ort. Veranstalter ist das Familienzentrum Regenbogen. Es gibt jedes Jahr zwei Märkte, jeweils an einem Samstag, einen Sommertrödelmarkt im April/Mai und einen Winter- und Weihnachtströdelmarkt etwa sechs Wochen vor Heilig Abend. Durchschnittlich wird der Markt heute von 600 Besuchern aufgesucht.

Verkauft werden Schwangeren-, Baby-, Kinder- und Teenie-Bekleidung sowie Schuhe. Weiter im Angebot sind Babyutensilien, Kinderwagen, Spielsachen für jedes Alter für drinnen und draußen, Fahrräder usw. - Die Ware wird von den Teilnehmern mit Etiketten ausgezeichnet und nach Größen auf Tischen sortiert.

Das Organisationsteam umfasste bisher sechs Personen, seit 2015 sind es acht. Alle arbeiten ehrenamtlich.

Der Trödelmarkt funktioniert wie folgt: Ca. 8-10 Wochen vor Termin erfolgt die Anmeldung von etwa 110 Teilnehmern per Email. Jeder Teilnehmer erhält eine Nummer. Erste Planungen von

Helfern und Kuchenbuffet setzen ein. Am Donnerstag vor dem Trödelmarkt werden die Tische gestellt, die Warenannahme ist am Freitag. Dazu werden etwa 25-30 Helfer gebraucht. Der Aufbau der Cafeteria findet am Donnerstag und Freitag statt.

Beim Warenverkauf Samstag - mit etwa 60-70 Helfern - setzt mit der sog. Schwangerenstunde ein: Nur Schwangere und Stillende, deren Baby nicht älter als 6 Monate ist, erhalten bereits eine halbe Stunde vor dem offiziellen Start Einlass.

Der Abbau der Stände und die Reinigung der Halle sowie die Abrechnung der verkauften Sachen stehen am Samstagabend an, die Rückgabe der Rest-Ware am Sonntag. Der erzielte Erlös wird den Teilnehmern überwiesen.

Die Einnahmen für den Veranstalter setzen sich wie folgt zusammen: gestaffelte Teilnahmegebühren; Kaffee und Kuchen-/ Waffelverkauf; Eintrittsgeld von 0,50 € pro Erwachsenem.

Sämtliche Ausgaben (Hallengebühr, Einweggeschirr, Werbung etc.) werden aus den Einnahmen bestritten. Der gesamte Gewinn wird ausnahmslos gespendet, und zwar für Kinder- und Jugendprojekte in Bad Westernkotten. In den vergangenen Jahren wurde so ungefähr 8.000 € gespendet, in Form von Bargeld oder Sachspenden. Spendempfehlungen waren bis jetzt: das Familienzentrum Regenbogen, die Astrid-Lindgren-Grundschule, alle weiteren Kindergärten im Ort, die Skateanlage Erwitte, die IOGS Bad Westernkotten, die Randstundenbetreuung der ALGS, die Lindenschule, Jugendfeuerwehr Erwitte, Pfadfinder Bad Westernkotten, KLJB (für den Jugendraum).

Der Arbeitsaufwand für das Orga-Team beläuft sich am Trödelmarkt-Wochenende auf durchschnittlich 8-12 Stunden (Freitag und Samstag) bzw. 3-5 Stunden am Donnerstag und Sonntag. Der Hauptorganisator hat durch die Anmeldung usw. noch zusätzlich ca. 30- 40 h - je nach Telefonaufkommen- mehr zu leisten. - Der Sommer-

trödelmarkt 2015 fand übrigens am 25.4. statt, der Wintertrödelmarkt am 7.11.2015 war ein kleines Jubiläum, nämlich der 15. Markt seiner Art. [zusammengestellt nach Angaben von Doreen Storelli vom 16.1.2015]

4. Kleiderbörse für Schützenköniginnen und Hofdamen (seit 2008)

Und plötzlich ist man Königin. Im Jahr 2007 wurde mein Mann Hans-Jürgen Sellmann Schützenkönig von Bad Westernkotten und ich wurde seine Königin. So fuhr ich nach der Königsproklamation ins Braut- und Abendmodengeschäft "Chic" und kaufte ein Königinnenkleid. Auch unsere Hofdamen machten sich auf die Suche nach einem Kleid. Am Nachmittag waren alle in schönster Robe im Dorf zu sehen.

Nun braucht man als Königin und Hofdame nicht nur ein Kleid, sondern Winterball und auch im nächsten Jahr möchte Frau in neuer Robe erscheinen. Das hat zur Folge, mehrere lange Kleider hängen am Schrank, weil der Kleiderschrank für die Länge der Kleider nicht geeignet ist. Was tun?

Da gibt es doch im Nachbardorf Berge eine Börse für lange Kleider! - Die Hoffnung zerschlug sich. Die Damen hatten just in dem Jahr ihren Vertrieb eingestellt. - Dann kam die Überlegung: Können wir das nicht auch selber organisieren? Gesagt getan. Es fanden sich mit mir noch 12 Hofdamen, die bereit waren, diese Börse mit zu veranstalten.

Wir überlegten, was für so eine Börse wohl nötig wäre. Ein Termin wurde festgelegt, eine Woche nach dem heimischen Winterball schien uns geeignet. So konnten die heimische Königin und die Hofdamen ihre Kleider nochmal anziehen und dann verkaufen. Das Pfarrzentrum als Veranstaltungsort war ideal und wir mieteten es an. Gewöhnliche Kleiderstände waren zu schwach für Königinnen- und Hofdamenkleider, daher organisierten wir ein Baugerüst. An viele Kleinig-



Das Team der Kleiderbörse mit Hofdamen- und Königinnenkleider übergibt eine Spende an "Horizontas", vertreten durch Pfarrer Thiesbrummel (4. von links).

keiten musste gedacht werden: Etiketten für die Kleider, Kosmetikbeutel für das Zubehör, Umwickeln des Gerüsts, damit an die kostbaren Kleider keine Flecken kommen und vieles mehr. In Silke Sam fanden wir eine Schneiderin, die unser Vorhaben unterstützte. Sie hat bei "Chic" gearbeitet und kennt sich bestens in der Materie aus. Wir machten Werbung in der heimischen Presse und in den umliegenden Orten.

Das Abenteuer begann. Wir starteten am Freitag-nachmittag um 17 Uhr mit der Annahme der Kleider. Im ersten Jahr wurden ca. 300 Kleider gebracht. Die Frauen zahlten/zahlen 3 Euro als Abgabegebühr, dafür wurde/wird das Kleid zum Kauf angeboten. Vom Verkaufspreis werden 10% einbehalten. Das Geld, was wir erwirtschaften, spenden wir für Frauen- oder Kindereinrichtungen. In provisorischen Umkleidekabinen wurden/ werden Kleider anprobiert und wenn alles gut passt auch gekauft.

Die Kleiderbörse hat 2015 bereits zum 7. Mal stattgefunden. Wir mussten einen weiteren

Raum mit einem Gerüst ausstatten, um die Königinnenkleider unterbringen zu können. Die Rahmenbedingungen werden immer wieder optimiert. Im letzten Jahr haben wir 450 Kleider angenommen und davon viele verkauft. Unser Verkaufsradius reicht vom Münsterland weit in den Paderborner Bereich bis in den Gütersloher Raum. So kann Königin sicher sein, dass die Wiedererkennung des Kleides gering ist.

Am Ende so einer Börse, nach dem Aufräumen, wird nochmals alles besprochen und die Frage steht im Raum: Soll die Kleiderbörse im nächsten Jahr wieder stattfinden?

Der Erfolg, die Freude an unserem Tun und die Dankbarkeit der Menschen, die unsere finanzielle Unterstützung erhalten, haben uns auch im Jahre 2015 sagen lassen "Es gibt 2016, so Gott will, wieder eine Königinnen- und Hofdamenkleiderbörse". - Den Termin früh festzulegen ist wichtig, weil wir oft Mitte des Jahres bei Vereinen, die ein Schützenjubiläum haben, schon Werbung machen. Wichtige Werbeveranstaltungen sind

auch die Kreisschützenfeste des Altkreises Büren und des Altkreises Lippstadt.

Für viele der Schützenvereine ist unsere Börse eine wichtige Veranstaltung. So ermöglichen wir, auch nicht so betuchten Königinnen und Hofdamen ein tolles Kleid für entsprechend wenig Geld zu erwerben.

Aktuell beim Basar eingespannt sind: Marita Wieneke, Marita Merschmann, Gabi Schäfer, Heike Knoche, Kornelia Köneke, Birgitt Schäfer, Manuela Hoppe, Bianca Thiel, Helga Lüning, Silke Sam und Anette Sellmann.

5. Moonlight-Shopping kfd-Mode-Event aus zweiter Hand [seit 2013]

Im April 2013 fand unter der Organisation von Britta Plitt und Silvia Khalifa das erste Moonlight-Mode-Event (aus zweiter Hand) im Johanneshaus in Bad Westernkotten statt. Das Organisationsteam hatte dieses Event ins Leben gerufen, nachdem man in dem Zeitraum von 2001-2012 langjährig bereits den bekannten Kindertrödel im Johanneshaus organisiert hatte und die weitere Durchführung dieses Kindertrödels dann in die Hände von Sylvia Pütter und Sonja Kleine gelegt werden konnte. - Die Idee dieses besonderen Events (Moonlight-Shopping) entstand spontan und wurde direkt von Britta Plitt und Sylvia Khalifa (kfd Bad Westernkotten) ins Leben gerufen.

Angeboten werden jeweils im Frühjahr und Herbst Damenmode aus zweiter Hand sowie Bücher, Handtaschen, Schuhe und Schmuck. Als Wohlfühlfaktor beschloss das Orga-Team dann auch, umfangreich für das leibliche Wohl zu sorgen. So entstand ein Fingerfood-Buffer mit Prosecco-Lounge. Dieses Buffet fand einen riesigen Zuspruch, so dass das Event mittlerweile ein traditioneller Treffpunkt zum Shoppen, Schlemmen und Plaudern geworden ist.

Das Organisationsteam bekam dann im Weiteren Unterstützung durch Christiane Niggenaber, Inge Droste und Marita Wieneke, nachdem Sylvia

Khalifa aus dem Team ausgeschieden ist. Das Moonlight-Mode-Event ist mittlerweile weit über die Ortsgrenzen von Bad Westernkotten bekannt und lockt im Frühjahr sowie im Herbst jeweils hunderte von Besucherinnen an.

Durch den Erlös der Eintrittsgelder sowie der Speisen und Getränke konnten bereits zahlreiche Vereine und Institutionen örtlich und überörtlich mit Spenden unterstützt werden. So wurde z.B. der Verein Horizontas unter der Leitung von Pastor Thiesbrummel und Hildegard Fisch mit 350 Euro unterstützt. Horizontas ist ein Verein für trauernde Kinder, die ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person verloren haben. Es wurden ebenfalls Kinderwünsche vom Weihnachtswunschbaum der Kirche St. Johannes Evangelist in Bad Westernkotten erfüllt. Mit 315 Euro wurde auch das Johanneshaus bedacht und ergänzendes Geschirr gekauft. Im Jahr 2015 unterstützte das Orgateam bereits die neue Kleiderkammer in Bad Westernkotten mit 150 Euro und konnte ebenfalls den stattlichen Betrag von 450 Euro für die Flüchtlingshilfe (Wäscheständer, Kochtöpfe, Besteck etc.) zu Verfügung stellen. Unterstützt wurden auch bereits die Jugendabteilung Fußball des SuS Bad Westernkotten sowie die Partnerstadt Aken anlässlich der seinerzeitigen Hochwassersituation.

Ein besonderer Dank gilt auch Bertin Fortmann als Hausmeister des Johannes-Hauses. Bertin hilft tatkräftig bei jedem Event mit und steht zu jeder Zeit mit Rat und Tat zu Verfügung.

6. Unregelmäßige Märkte

Schon seit einigen Jahren bieten die Heimatfreunde beim Mühlenfest, aber auch Frau Hildegard Petter von der katholischen öffentlichen Bücherei ausrangierte Bücher zum Verkauf an.

Einige Male gab es ebenfalls bei den bisherigen Pfarrfesten einen Trödelmarkt. Und auch die neue Krippe wurde 1976 zu einem großen Teil durch den Erlös aus Trödelmärkten finanziert. So



Im Moonlight shoppen...

heißt es in der Festschrift der Kirchengemeinde aus dem Jahre 2002: "Die Anschaffung der

schlichten, handgeformten, aber sehr ansprechenden Figuren konnte durch die Spendenfreudigkeit der Westernkötter Bevölkerung und durch den Erlös mehrerer Trödlermärkte, die von Ursula Lüning und weiteren Helfern inszeniert wurden, ermöglicht werden. Unter dem 13. Dezember 1976 war im Patriot zu lesen: „Antiquitäten, Kuriositäten und Raritäten erwarben die vielen Käufer am Samstag und Sonntag im neuen Pfarrzentrum in Bad Westernkotten. Die zahlreich zum Kauf angebotenen Sachen waren von freiwilligen Helfern der Pfarrgemeinde aus dem ganzen Ort und darüber hinaus zusammengetragen worden, um in einem Basar den Erlös den Krippenfiguren für die neue Pfarrkirche zukommen zu lassen.“

Darüber hinaus drängen in den letzten Jahren immer mehr private Anbieter in diesen Markt und platzieren ihre Termine oft unmittelbar vor den gemeinnützigen Veranstaltungen. Diesem Treiben sollte die Politik dringend Einhalt gebieten.



Winfried Grabitz

MEHR Wert für den Kurort

Im vergangenen Jahr hat es vielfache Anstrengungen gegeben, um unseren Kurort nach vorn zu bringen.

Federführend waren dabei:

- Rat und Verwaltung der Stadt Erwitte
- unser Ortsvorsteher Wolfgang Marcus
- der Kur- und Verkehrsverein
- der Verkehrsverein,
- aber auch die beiden Bürgerversammlungen, die sich mit dem Solbad-Gelände befassen.

Sie wissen, dass ich seit 15 Jahren den Verkehrsverein für Bad Westernkotten und die Stadt Erwitte leite und dass wir die Aufgabe haben, die Zukunft unseres Kurorts zu sichern.

Ich möchte Ihnen heute eine Idee unterbreiten, die mir persönlich sehr am Herzen liegt.

Mein Vorschlag hat nichts mit Finanzen zu tun, auch nicht mit der Solbad-Sanierung oder mit einem sonstigen Einzelproblem, sondern mit unserem Kurort allgemein.

Gut funktionierender Kurort

Als ich vor 18 Jahren als Neubürger nach Bad Westernkotten kam, habe ich einen gut funktionierenden Kurort vorgefunden, der bis zum heutigen Tage erfolgreich weiterentwickelt worden ist. Wir haben:

- gepflegte Häuser und Vorgärten
- Hotels, Ferienwohnungen, Restaurants, Cafés
- ein Thermalbad mit Sole und Moor
- Kurpark und Kurpromenade
- Spazierwege im Muckenbruch und ein Radwegenetz
- Schulen und Kindergärten
- lebendige Vereine und viele Feste
- einen Ort für Ruhe und Erholung ohne radikale Krawallmacher.

Ich habe mit meiner Familie den Kurort Bad Westernkotten lieb gewonnen und lebe gern hier.

Anzeichen für einen Wandel?

Es gibt allerdings Anzeichen, die diese Situation unseres Kurorts gefährden, nicht unbedingt massiv, aber doch in Anfangsstadien.

Zu den äußerlichen Aspekten zähle ich:

- Probleme der Solbad, Stichwort Sanierung
- Schließung des Ring-Hotels und des "Haus Margareta"
- Rückgang der Übernachtungszahlen und der Kurtaxe
- kaum Nachwuchs im Bereich der Ferienwohnungen
- Salinenparc ohne Kurtaxaufkommen
- zunehmende Beherbergung von Monteuren
- Tendenz zu Altenheimen und betreutem Wohnen
- massive Bebauung mit zahlreichen Wohnblocks

Vom lebendigen Kurort zur Schlafstadt?

Dabei merken wir nicht, dass wir uns allmählich von einem lebendigen Kurort zu einer möglichen Schlafstadt entwickeln. Wir merken nicht, dass unser Wohlstand uns in einen Zustand der Sorglosigkeit und der Gleichgültigkeit versetzt.

Ich möchte vermeiden, dass wir ein böses Erwachen erleben, wenn es zu spät ist. Aus diesem Grund möchte ich Ihnen mein Anliegen folgendermaßen verdeutlichen:

Ich erwarte keine Spenden, auch kein zusätzliches ehrenamtliches Engagement, ich möchte lediglich ein besonderes Bewusstsein wecken, damit uns nachhaltig klar wird, was wir an unserem Kurort haben. Nur wenn wir ein solches Bewusstsein verinnerlichen und uns der Werte



Auch aus der ehemaligen Gästepension "Haus Margareta" wurden Wohnungen gemacht. Dieser Trend darf nicht so weiter gehen. [Aufnahme: 7.5.2015]

bewusst werden, die wir mit unserem Kurort aufgebaut haben, sind wir in der Lage, diese Werte zu sichern und zu erhalten.

Der frühere Bundespräsident Herzog hat gefordert, es müsse ein Ruck durch unsere Republik gehen. Barack Obama ist es gelungen, mit dem Ausspruch "Yes we can" einen ganzen Kontinent aufzuwecken.

Ich möchte Bad Westernkotten auch mit einem Schlagwort aufrütteln, nämlich mit dem Wort "MEHR", nicht im Sinne von mehr Geld oder mehr Wohlstand, sondern mit den Eigenschaften, auf die sich diese vier Buchstaben beziehen:

M für Mitverantwortung
E für Einsatzbereitschaft
H für Hilfsbereitschaft
R für Reformbereitschaft

Wenn sich Bad Westernkotten bewusst ist, welche Werte und welche Möglichkeiten unser Kurort hat und wenn wir in diesem Bewusstsein die vier

Eigenschaften umsetzen, die ich mit dem Begriff "MEHR" verbunden habe, dann ist das ein Mehrwert für unseren Kurort, dann haben wir eine sichere Basis, um die anstehenden Probleme zu lösen. Wir schaffen das, davon bin ich überzeugt.

Jasmin Sturm

Vom Affen, zum Storch, zum Kastanien-sammler, zum Top-Minigolfer

Was das Heilbad einer Kindheit Gutes bescherte: Ein Erlebnisbericht

Beitrag im Rahmen der Schreibwerkstatt für junge Journalisten. Jasmin ist 18 Jahre und kommt aus Lipstadt. [WM]

Mit Oma im Muckenbruch

Bad Westernkotten?!- Meine Freunde fragten mich immer, wo ist das denn? Das ist doch bestimmt voll das Kaff, in dem man nichts machen kann! - Nicht für mich. Ich verbinde mit Bad Westernkotten meine schöne Kindheit und dieses Dank meiner Großeltern. Schon in meinen jüngsten Jahren wählte meine Oma Bad Westernkotten, um mit mir im Kinderwagen einen Spaziergang zu machen- vor allem im Muckenbruch. An diese Zeit kann ich mich natürlich nicht mehr erinnern, da war ich schlichtweg zu jung. Aber während meiner Kindergarten- und Grundschulzeit

besuchte ich Bad Westernkotten regelmäßig. Gutes Wetter, Besuch bei meinen Großeltern, Lust auf etwas Aktives - Ab in das Auto der Familie Schmidt und los ging es - auf dem ersten Parkplatz geparkt und ab in den Kurpark.

Erwähnen muss ich auch den Ausflug mit dem Kindergarten, bei dem wir mit Matschhose und Gummistiefel Schnecken sammeln und den großen Spielplatz besuchten.

Kletterbaum im Kurpark

Warum meine Überschrift vom Affen, zum Storch, zum Kastanien-sammler, zum Top Minigolfer heißt?! - Ganz einfach, meine Lieblingsstelle in Westernkotten war der Kletterbaum, der auf einem kleinen Berg stand. Ich bin dort geklettert wie ein Affe, aber im Gegensatz zu meinem Cousin war ich ein nicht so mutiger Affe, weil ich mich

nicht so hoch hinaus traute. Mein Cousin erklimmte den Baum bis ganz nach oben. Da musste Mama leider ab und zu mit einer kaputten Hose oder dreckiger Kleidung rechnen. Der Salinen-spaziergang - "Tief ein und ausatmen!" erklärte meine Oma mir immer. Während wir Runden um die Salinen drehten befolgten wir beide immer ihre Aussage. Generell waren die Spaziergänge in ganz Bad Westernkotten einfach wunderbar. Die Natur - die Ruhe und die Atmosphäre.



Der Kletterbaum im Kurpark.

Storchenschritt

Und warum wurde ich zum Storch? Ganz einfach. Bei gutem Wetter gingen Oma und ich immer im Storchenschritt durch das Wassertretbecken. Ganz schön kalt, aber eine schöne Erfrischung. Wenn ich so vom Wasser spreche, fällt mir ein, dass wir des Öfteren Besucher des Schwimmbades waren. In der Therme - aber noch viel lieber draußen - sind wir um die Wette geschwommen, wie die Weltmeister.

Kastaniensammler konnte man uns wirklich nennen. Jeden Herbst sammelten wir zig davon. Wie toll ich diese einfach fand. Draufreten - und dann war es jedes Mal eine Überraschung, wie sie von innen aussahen. Mit den aussortierten Kastanien machten meine Oma und ich dann Weitwurf. Meistens an der Stelle des Kletterbaums. Wer kann am besten werfen? Wir waren beide nicht schlecht, da Wurfspiele auf unserem Programm natürlich dazugehörten. Der Ball war jedes Mal unser Begleiter, mit dem wir Wurf- und Fangspiele im Kurpark spielten. Manchmal klappete das mit dem Fangen und Werfen dann nicht so besonders gut, so dass wir auch gerne mal der Lacher der anderen Leute wurden, vor allem von den älteren Kurgästen.

Bretter, die die Welt bedeuten

Die Bühne im Kurpark war meine Chance auch mal Sängerin oder Performerin zu werden. Vor einem mageren Publikum, meist nur meine Oma, präsentierte ich dann meine Show. Meiner Fantasie waren dabei keine Grenzen gesetzt und manchmal wurde Oma auch zur Mitperformerin. Zum Thema Top-Minigolfer brauche ich gar nicht viel erklären. Im Sommer sind meine Oma und ich fast jede Woche zum Minigolfen nach Westernkotten gefahren und dieses auch oft noch mit meinem Opa und meiner Mama. Was ein Wettbewerb. Unser häufiges Minigolftraining zahlte sich aus. Wir waren ganz schön gut. Aber mein Opa war meistens nicht zu schlagen. Da wir



Alles klar für den Storchenschritt?

aber gute Verlierer waren, erklärten wir meinem Opa, dass die Gewinner ein Eis ausgeben müssen. Dann gab es jedes Mal ein Eis vom Café am Solebad. Dann verliert man doch gerne!

Was ich noch mit Bad Westernkotten verbinde ist das Café Gerling. Jedes Jahr im November - an dem Geburtstag unserer Vermieterin - besuchten wir das Frühstücksbuffet von Café Gerling. Jedesmal Vorfreude pur. Meine Interessen während der Zeit auf dem Gymnasium änderten sich und auch die Zeit war kaum noch vorhanden, um mit meinen Großeltern Bad Westernkotten unsicher zu machen. Also waren wir in dieser Zeit sehr selten Gast dort. Immer wieder begegnete mir aber dieser Ort, sei es das Schützenfest, der Mitschüler aus diesem Kurort oder das Leistungskurstreffen bei dem Chinesen. Jedoch alles auf anderer Art und Weise. Nach meinem Abitur bekamen meine Mama und ich einen Hund. Da bot sich doch ein schöner Spaziergang durch den Muckenbruch an. So fahren meine Mama, meine Oma und ich immer wieder einmal in den Muckenbruch und lassen alte Erinnerungen hochkommen.

Lea Deimel

Erinnerungen einer "Ortsfremden"

Kindheitserlebnisse in Bad Westernkotten

Lea Deimel ist 24 Jahre und kommt aus Schmerlecke. Sie studiert derzeit Alte Geschichte und Deutsch in Rostock. Ihre beiden Beiträge wurden im Rahmen der Schreibwerkstatt für junge Journalisten prämiert.

Mein Name ist Lea Deimel, ich bin 24 Jahre alt und komme aus dem kleinen Dorf Schmerlecke. Obwohl ich "ortsfremd" bin, habe ich eine innere Verbindung zum Erwitter Heilbad. Es knüpfen sich viele spannende und schöne Erinnerungen aus meinen Kindheitstagen daran.

Schwimmunterricht im LSB

Meine allererste Erinnerung an Bad Westernkotten ist der Schwimmunterricht. Ich war ganz schön aufgeregt, als ich das erste Mal die Halle betrat. Sofort roch es nach Chlor und warm war es auch. Der Schwimmunterricht wurde von Günther

Schnee geleitet. Ich erinnere mich an seinen kleinen Bierbauch und seine Strenge. Er war ein wirklich guter Schwimmlehrer, denn das Seepferdchen habe ich bei ihm erfolgreich geschafft. Aber nicht nur die Schwimmhalle weckt in mir Erinnerungen, auch das Thermalbad, in dem ich heute gerne noch schwimmen und entspannen gehe. Mein Vater ist mit mir und meinen Geschwistern vor allem im Winter gerne ins Thermalbad gefahren. Der erste Kontakt mit dem Wasser war sehr salzig. Der erste Tauchgang im Wasser endete deshalb mit brennenden Augen, weshalb beim nächsten Besuch eine Taucherbrille mitgenommen wurde. Das schöne im Winter war der Schnee am Außenbecken. Wir sind oft erst durch den Schnee außerhalb des Beckens gerannt, um dann mit einem Sprung ins Wasser unsere Füße wieder aufzuwärmen. Das prickelnde Gefühl beim Eintauchen hat uns jedes Mal ein Lachen

auf das Gesicht gezaubert. Selbst jetzt beim Schreiben kann ich mir ein Schmunzeln nicht verkneifen.

Als ich älter wurde hatte ich lange keinen großartigen Kontakt zu Bad Westernkotten, was wahrscheinlich auch daran lag, dass ich mit meiner Pubertät beschäftigt war. Nachdem ich aufs Gymnasium in Erwitte gewechselt hatte, wurde der Kontakt wieder enger, denn ich hatte einen guten Freund in Bad Westernkotten, bei dem man sich ab und zu traf. Tatsächlich habe ich mich sogar mal verfahren. Vielleicht klingt das lächerlich, aber die kleinen Straßen



An das Lehrschwimmbecken hat Lea gute Erinnerungen.

mit ihren Abzweigungen und Gassen sind im Dunkeln für einen Ortsfremden echt tückisch. Deswegen verbinde ich Bad Westernkotten immer mit diesem Erlebnis. Diese vielen kleinen Straßen sind für mich heute etwas Typisches fürs Erwitter Heilbad.

Beim Schützenfest Blasen getanzt

Natürlich darf ich das Schützenfest nicht vergessen. Ich habe wirklich tolle Stunden mit Freunden dort verbracht, mir so manches Mal Blasen getanzt und immer wieder nette neue Leute aus und um Bad Westernkotten kennengelernt. Letztes Jahr habe ich bereits einen Artikel fürs Jahrbuch geschrieben. Dafür habe ich mich mit

den Gründer-Brüdern Sven und Lars getroffen um über ihr Hobby, die Imkerei, zu schreiben. Durch meinen Bruder, der mit beiden befreundet ist kam ich auf dieses spannende Thema. Auch als Ortsfremde verbinde ich eine Menge mit Bad Westernkotten und möchte diese Erinnerungen nicht missen. Auch wenn ich heutzutage nicht mehr oft dort bin, gibt es immer noch Freundschaften und Verwandte, die die Verbindung nicht abbrechen lassen. Das ist auch gut so!

Lea Deimel

Wie kommt die Lindenstraße zu ihrem Namen?

Straßennamen und ihre Benennungsmotive in Bad Westernkotten

In der Sprachwissenschaft gibt es ein Forschungsgebiet, das sich Onomastik nennt. Onomastik bedeutet dabei nichts anderes als Namensforschung. Namen begegnen uns überall und doch finden sie meistens wenig Beachtung. So auch die Straßennamen. Wer macht sich denn schon Gedanken, wenn er die Lindenstraße oder die Antoniusstraße entlangfährt? In diesem Artikel möchte ich ihnen einmal zeigen, wie die Benennungsmotive einiger Straßennamen in Bad Westernkotten aussehen.

Grundsätze der Benennung

Zunächst einmal gibt es ein paar Grundsätze, was die Benennungsmotive angeht. So ist die Zahl der Straßennamen gering zu halten. Außerdem sollten sie einprägsam sein und nicht mehr als 25 Zeichen enthalten. Es dürfen keine anstößige Namen oder ideologisch fragwürdige Namen

verwendet werden. Eine Umbenennung ist nur in wenigen Ausnahmefällen erlaubt, z.B. bei einer möglichen Verwechslungsgefahr oder bei historisch belasteten Namen.

Namensgebung in unterschiedlichen Epochen

Die Geschichte der Straßennamen zeigt, dass es bestimmte Muster in den verschiedenen Epochen gab. Im Mittelalter wurden die Straßen vor allem nach den Handwerkszünften benannt, z.B. Schuster- oder Fleischergasse. Andere Motive waren die Benennung nach Heiligen oder Monarchen. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurden die Straßen vor allem nach NS-Persönlichkeiten benannt, was vor allem der Propaganda dienen sollte. 1945 wurden die meisten dieser Straßen im Rahmen der Entnazifizierung wieder umbenannt. Motive waren nach dem Zweiten Welt-



Ein Legendenschild, hier am "Bürgermeister-Eickmann-Weg", liefert erste Hinweise zum Benennungsmotiv der Straße.

krieg Gewerkschaften oder Würdenträger der Kirche. In den 70er Jahren benannte man dann Straßen häufiger nach berühmten Opfern der NS-Zeit, um die grausame Vergangenheit aufzuarbeiten. Heute geht der "Trend" wieder vermehrt zu alten Flurnamen (kleinräumiger Landschaftsteil), die so erhalten werden sollen.

In Bad Westernkotten wäre so ein erhaltener Flurname der Straßename "Auf der Brede". Brede ist ein norddeutsches Wort, auf hochdeutsch würde man es mit Lage ausdrücken. Unter einer Brede versteht man die unterschiedliche Beschaffenheit einer Ackerflur, die dann in verschiedene Felder, sogenannte Brede eingeteilt wurde.

Thematische Straßennamen

Scheinbar sehr beliebt in Bad Westernkotten ist der thematische Straßennamen. Benennungsmotiv sind Pflanzen, vor allem Bäume. Zu diesen Straßen gehören die "Lindenstraße", der "Eichen- und Erlenweg" oder aber auch der "Birkenweg". Die Benennung nach Bäumen kann hier als Orientierung dienen, sie kann aber auch als ein typischer Merkmal dieser Straße gesehen werden (so zeichnet sich die "Lindenstraße" vielleicht durch viele Linden aus, die dann zur Benennung der Straße herangezogen worden sind). Ein weiteres Benennungsmotiv kann auch die Lage einer Straße sein. Beispiele hierfür wären die "Osterbachstraße", die durch die Lage des Osterbaches gekennzeichnet ist. Die geographische Lage war wohl das Benennungsmo-

tiv des "Südwalls" und der "Nordstraße". Die Benennung der "Antoniusstraße" dürfte wohl auf die Persönlichkeit des heiligen Antonius zurück gehen, den Begründer des christlichen Mönchtums. Auch der "Bürgermeister-Eickmann-Weg" ist nach einem ehemaligen Bürgermeister aus Bad Westernkotten benannt.

Legendenschilder helfen

Natürlich können noch unzählige weitere Straßen in Bad Westernkotten auf ihre Benennungsmotive untersucht werden doch das würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Deshalb hoffe ich Ihnen einen interessanten Einblick in die Straßennamensforschung gegeben zu haben und wer mehr über seine Straße wissen möchte kann ja mal selbst auf Forschungsreise gehen. Einen ersten Hinweis auf Entstehung und Bedeutung des Straßennamen können ihnen dabei die Legendenschilder liefern, die die Bad-Westernkotten-Bürgerstiftung unter den Straßennamensschildern hat anbringen lassen.

Julia Kunter

Reihe: Betriebe und Einrichtungen (Folge 20)

Rundum am Osterbach - Hebammenpraxis in Bad Westernkotten eröffnet

Wo noch vor kurzem in Gittas Bastelstube eifrig gebastelt wurde, gehen heute runde Bäuche und glückliche Mamis ein und aus - am 1. November 2015 haben 3 Hebammen ihre neue Praxis am Osterbach bezogen. "Rundum am Osterbach" - "Rundum" steht für eine Rundum-Betreuung von Frauen in der Schwangerschaft und in der Zeit nach der Geburt.

Bereits seit 2005 aktiv

Bereits seit 2005 arbeiten Sara Dahlhoff (geb. Husemann) und Beate Meyer freiberuflich als Hebammen. Zunächst jeder für sich. Sara Dahlhoff hatte einen Kursraum in der Freigrafenstraße in Erwitte und Beate Meyer in Rüthen, die "Rüthener Hebammenpraxis". 2012 haben sie sich in Erwitte zusammen geschlossen. Und seit April 2015 verstärkt Marina Tölle ihr Team.

Geburtsvorbereitung

An drei Tagen der Woche bietet das Team eine Sprechstunde an, aber auch außerhalb der Sprechstunden kann man sie gerne kontaktieren. Schon bei den ersten Anzeichen einer Schwangerschaft kann man sich an die Hebammen wenden, die die werdenden Mütter dann während der Schwangerschaft und darüber hinaus begleiten. Dies fängt mit der Beratung und Hilfestellung bei Beschwerden an, die häufig gerade in den ersten Schwangerschaftswochen auftreten. Auch Akupunktur und Taping sowie homöopathische und alternative Methoden finden dabei Anwendung. Mit einem positiven Schwangerschaftstest verändert sich im Leben eines Paares einiges und viele Fragen schwirren durch den schwangeren Kopf. Während der Geburtsvorbereitungskurse wird genau auf diese Fragen eingegangen.

Geburtsvorbereitung ist viel mehr als ein "Hechelkurs". Es wird die Geburt und alles, was im Vorfeld und nachher dazu gehört, erläutert, wissenswerte Informationen zum Umgang mit dem Baby, seine Ernährung uvm. Hier werden den Müttern eventuelle Sorgen und Ängste genommen, und sie können vom stressigen Alltag abschalten und sich entspannen. Außerdem besteht die Möglichkeit Kontakte zu anderen werdenden Eltern zu knüpfen und sich auszutauschen. Neben der Geburtsvorbereitung werden ab der 16. Schwangerschaftswoche auch Gymnastikkurse angeboten, die Übungen für den Rücken, zur Entspannung, zur Anregung des Kreislaufs und zur Dehnung beinhalten.

Bei der Geburt

Bei der eigentlichen Geburt/Entbindung sind die Hebammen der Praxis nicht dabei. Hier übernehmen die Kolleginnen im jeweiligen Kranken- oder Geburtshaus. Bis dahin haben die Hebammen aus der Praxis jedoch in der Vorbereitung alles getan, um die Niederkunft möglichst sanft zu gestalten und das Ereignis der Geburt möglichst natürlich sein zu lassen.

Nach der Geburt

Mit der Geburt des Kindes beginnt das Wochenbett, hier setzen die Hebammen ihre Betreuung fort. In den ersten acht Wochen steht jeder Mutter als Kassenleistung eine Hebamme zu. Wenn eine Mutter stillt, hat sie bis zum Ende der Stillzeit Anspruch auf Hebammenleistungen. Die Schwerpunkte während der Wochenbettbetreuung liegen in der Beratung und Hilfestellung bei der Ernährung des Kindes und beim Stillen, beim Umgang mit dem Kind, hinsichtlich der Rückbil-



Das Team der Hebammenpraxis mit Sara Dahlhoff (geb. Husemann), Beate Meyer und Marina Tölle fühlt sich in Bad Westernkotten schon sehr wohl.

dungsvorgänge der Mutter sowie in der Beurteilung der Vitalität und der Entwicklung des Kindes. Nach der Geburt wird den Müttern empfohlen, darüber hinaus Rückbildungsgymnastikkurse zu besuchen.

Die Geburtsvorbereitungskurse, die Wochenbettbetreuung und Rückbildungsgymnastik werden von den Krankenkassen getragen. Über die Kassenleistungen hinaus gibt es ein großes zusätzliches Angebot der Praxis wie Schwangerschaftsgymnastik, Babymassage, Akupunktur etc., die jedoch privat zu zahlen sind. Die Hebammen empfehlen daher, sich bei der jeweiligen Krankenkasse zu informieren, welche Leistungen übernommen werden.

Ideale Räumlichkeiten

Aufgrund der zahlreichen Anfragen für die unterschiedlichen Kursangebote erweiterten die drei Frauen nun die Räumlichkeiten durch den

Umzug nach Bad Westernkotten, und sie haben noch viele Ideen, wie sie ihr Angebot erweitern können. "Die Räumlichkeiten waren für uns einfach ideal", so das 3er Team. Die Praxis bietet zwei großzügige Räume, zwei separate Eingänge und Parkmöglichkeiten direkt vor der Tür, was die Kundinnen besonders zu schätzen wissen. "Wir sind ganz überrascht, wie viel hier vor unserer Tür los ist und dass bereits viele auf unsere Praxis aufmerksam geworden sind. Insbesondere auch die Mütter, die den Kindertrödel im Johannes-Haus besucht haben."

Eine Einweihung der Räumlichkeiten ist im Frühjahr angedacht, wozu hiermit vorab schon mal alle Leserinnen und Leser herzlich eingeladen sind.



Ausstattung:

- 66 Einzel- und 3 Doppelzimmer mit integriertem Duschbad
- 3 Wohnbereiche aufgeteilt in 6 Wohngruppen
- Entspannungsbad
- großzügiger Sinnesgarten
- Gemeinschaftswohnräume mit Teeküche

Pflege und Betreuung:

- aktives Einbringen der Bewohner in hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- täglich gesonderte Beschäftigungsangebote z.B.: Kegeln und Gedächtnistraining
- spezielle Demenzangebote mit einem Rundgang auf jedem Wohnbereich
- möglicher beschützender Bereich auf einer Wohngruppe

59597 Erwitte - Bad Westernkotten
Griesestraße 18 Telefon: 02943 / 87196-0
www.andensalinen.de




„PAPAS GELD SINNVOLL NUTZEN.“

Jetzt von unserem regionalen Know-how profitieren!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Volksbank Anröchte eG
GEMEINSAM STARK.

Genossenschaftsbanken setzen seit 160 Jahren auf Regionalität. Wir sind dort zuhause, wo auch Sie zuhause sind. Deshalb können wir unsere Mitglieder ganz genau und können sie konsequent fördern. Gleichzeitig stärken wir damit unsere gemeinsamen Regionen. Das ist das einfache Prinzip unseres genossenschaftlichen Geschäftsmodells, das nach wie vor erfolgreich ist. Profitieren auch Sie von unserem regionalen Know-how - in einer Filiale in Ihrer Nähe oder online unter www.volksbank-anroechte.de

Wolfgang Marcus

"Je besser der Empfang, desto geringer ist die Belastung"

Handyempfang - Vier Sendemastanlagen im Heilbad

Im Sommer 2013 bekam die Stadtverwaltung eine weitere Anfrage für eine Sendemastanlage für Mobilfunknetze. Grund genug, kurz über die Standorte und einige Aspekte des Themas zu berichten.

Standorte

In Bad Westernkotten gibt es derzeit drei Standorte von Mobilfunkantennen:

- Auf der ehemaligen Pension Haus Margareta in der Weringhauser Str. 6 hat die Telekom eine Antenne
- Auf dem Gasthaus Kemper in der Aspenstr. 6 ist Vodafone vertreten
- Eine Scheune am Westertor 28 beherbergt die O2-Antennen

Zu einem möglichen 4. Mast für E-Plus schreibt Bernd Krause unter dem 27.10.14:

"Momentan sind O2 und E-Plus dabei, die gemeinsame technische Zukunft zu organisieren. Solange ruhen erstmal bundesweit die meisten Projekte. Für den Mast in Bad Westernkotten wird es wohl im 2.Quartal 2015 weitergehen. Zunächst werden wir nach einem Ortstermin eine Planung erstellen und im Herbst bauen – so meine Vermutung."

Die Standorte lassen sich schnell auch über die Internet-Seite der Bundesnetzagentur finden. Alle Anlagen senden im sog. LTE-Standard. Long Term Evolution (LTE) ist ein Mobilfunkstandard der vierten Generation (3,9G-Standard), der mit bis zu 300 Megabit pro Sekunde deutlich höhere Downloadraten erreichen kann. Das Grundschemata der UMTS-Technologie (3G-Standard) wird bei LTE beibehalten.



**O2-Antenne auf einer Scheune,
Westertor 28.**

Städtebauliche Aspekte

Eine Baugenehmigung wird in der Regel nicht benötigt, da der Antennenträger die 10-m-Marke nicht überschreitet. Dennoch werden die Standorte mit der Kommune abgestimmt. Dabei sollten meines Erachtens die Standorte wenig auffallen und Sichtbeziehungen etwa durch Bäume begrenzt werden.

Strahlungsprobleme

Ich zitiere aus Connect, der größten Zeitschrift für Telekommunikation: "Die Angst vor Mobilfunk- und Handystrahlung ist weit verbreitet. Dabei zeigen die Fakten, dass dicht ausgebaute

Netze insgesamt zu einer Verringerung der Strahlenbelastung führen, dass modernere Funkstandards mit geringeren Leistungen auskommen und dass auch über lange Zeiträume durchgeführte Studien bisher keinen signifikanten Anstieg an Hirntumoren zutage gefördert haben. Dass Mobiltelefone in Notfällen schon Leben gerettet haben, steht hingegen außer Frage." [Connect, 28.4.13] Und Herr Krause von der Firma E-Plus schreibt mir: "Mit der Streuung der vier Standorte braucht man - sofern vorhanden - gar keine gesundheitlichen Bedenken haben. Die ambitionierten

Immissionsgrenzwerte der Bundesnetzagentur erreichen wir nur auf Hochhäusern, auf denen sämtliche Netzbetreiber vertreten und gleich unter dem Dach Wohnräume sind. - Die Vorbehalte in der Bevölkerung haben sich in den letzten Jahren schon deutlich verringert. Da die Einsicht wächst, dass die Belastung für die Menschen



Die Telekom-Antenne auf der ehemaligen Pension Haus Margareta, Weringhauser Straße 6.

geringer wird, je näher die Mobilfunkstation bei den Teilnehmern ist, findet man zunehmend auch Sender auf Schulen und in den Wohngebieten. Hintergrund ist, dass die Handys ihre Sendeleistung verringern, je näher die Gegenstation ist. Die Wirkung von 20-m-hohen Antennen auf die Menschen in der Umgebung ist wesentlich gerin-

ger als die der Handys (die 10-Watt-Sendeleistung nimmt exponentiell mit der Entfernung ab)." [Schreiben an den Verfasser v. 19.8.13] - Hier muss sicherlich jeder zu einer eigenen Einschätzung kommen.



Die Vodafone-Antenne auf dem Gasthof Kemper, Aspenstraße 6.

Wolfgang Marcus

Josef Sellmann siebter Träger des Stiftungspreises

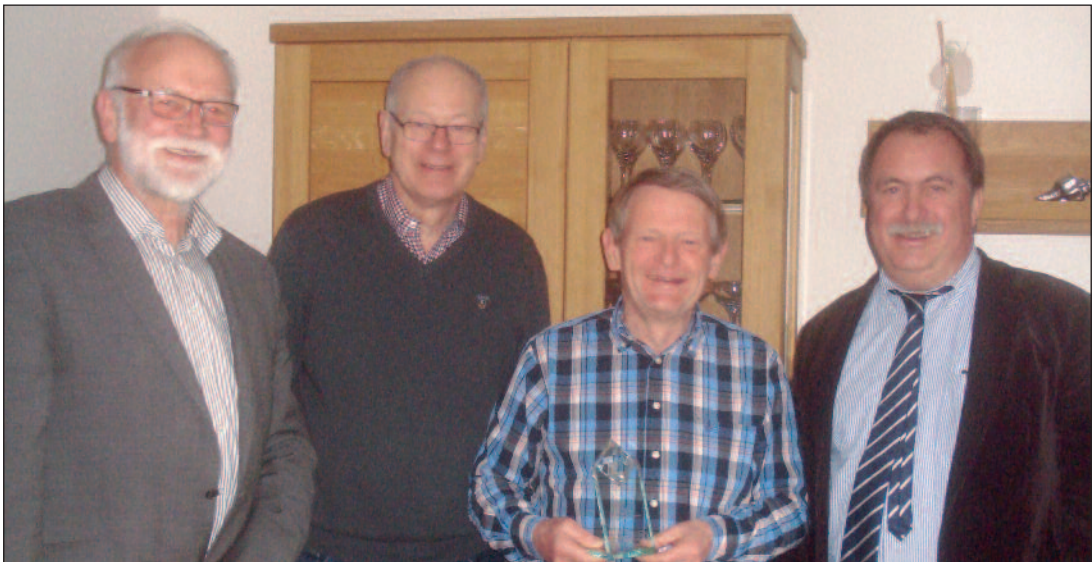
Nach Franz-Josef Brock (2009), Willi Stillecke (2010), Elisabeth Hollenbeck-Bals (2011), Norbert Sprinkmeier (2012), Maria Peters (2013) und Gisela Groth (2014) ehrte die Bad-Westernkotten-Stiftung in der Stiftungsversammlung am 2.3.2015 Josef Sellmann, geb. 8.7.1949, Gieselerweg 9. - Wir zitieren aus der Laudatio:

Biographisches

Geboren 08.07.1949 als zweites von drei Kindern der Eheleute Adolf und Elisabeth Sellmann. Verheiratet mit Christa seit dem 29.09.1978. Zwei Söhne: Stephan (34 Jahre) und Frank (30 Jahre). Nach dem Besuch der Volksschule Bad Westernkotten hast du erst ein Jahr Handelsschule in

Paderborn gemacht - die Hella wollte ihn wegen der Körpergröße nicht sofort einstellen?! Anschließend folgte die Lehre als Werkzeugmacher bei der Hella und das Studium zum Ingenieur in Soest. Danach bist du nahtlos bei der Hella als Ingenieur eingestellt worden. Und der Hella bist du auch bis zu deinem Eintritt in den Ruhestand vor einigen Jahren treu geblieben.

In deiner privaten Freizeit fährst du gern und viel mit dem Fahrrad, früher mit so berühmten Leuten wie "Dr. Zelle" und brichst öfter auch zu längeren Radtouren mit euren Söhnen auf. Hier kommt auch dein hohes Umweltbewusstsein zum Ausdruck, bis du doch auch zur Arbeit bei der Hella meist mit dem Fahrrad gefahren. - Sodann spielst du gern Karten und bist im berühmten "Bock-Club" bei Kempers aktiv.



Josef Sellmann erhält von Hans Lüning, Werner Plümpe und Wolfgang Marcus von der Bad-Westernkotten-Stiftung den Salzkristall „Für vorbildliches Bürgerengagement“.

1. Einsatz für die Pfarrgemeinde

Liebe Stiftungsmitglieder! Wir ehren mit Josef Sellmann jemanden, der sich intensiv für die Pfarrgemeinde St. Johannes Evgl. eingesetzt hat. 1985 wurde Josef Sellmann in den Pfarrgemeinderat gewählt und übernahm dann auch gleich den Vorsitz von seinem Vorgänger, Julius Aust. Insgesamt drei Amtsperioden, von 1985 bis 1997, hast du dem Pfarrgemeinderat vorgestanden und bis damit der längste PGR-Vorsitzende aller Zeiten. In deine Amtszeit fielen so wichtige Projekte wie das erste ökumenische Pfarrfest 1992, die Anschaffung und Finanzierung der neuen Speith-Orgel 1996 und der Wechsel von Pfarrer Gersmann zu Pfarrer Heinz Müller, ebenfalls 1996. Darüber hinaus hast du dich auch noch an anderen Stellen in der Pfarrgemeinde aktiv gezeigt, ich erinnere nur an das Himmeltragen zum Lobetag oder die Reparatur der siebenarmigen Kerzenständer in der Kirche.

2. Heimatverein

2006 wurde Josef Sellmann in den Vorstand der Heimatfreunde gewählt und übernahm das Amt des Kassiers von Dieter Tölle, der zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Am 15.2.2013 hast du von Dieter Tölle das Amt des ersten Vorsitzenden übernommen und leitest den Verein der Heimatfreunde jetzt seit zwei Jahren mit viel Herzblut. - So setzt du dich für den Erhalt der Schäferkämpfer Wassermühle ein und stehst gern bereit, wenn Einheimische und Gäste eine Führung durch unseren Ort haben wollen. Stets vertrittst du die Interessen der Heimatfreunde, etwa auch bei Bürgerversammlungen oder beim Vereinsvorstandetreffen.

3. Pfadfinder

Nachdem sich 1995 die Roverrunde vorläufig aufgelöst hatte und sich lange Zeit dafür keine Leiter fanden, hast du 1997 mit Klaus Sadowski

diese Aufgabe übernommen und viele Jahre die Rover begleitet und nicht zuletzt manches Sommerlager, oft mit dem Fahrrad, durchgeführt.

4. Engagement für das Heilbad

Seit einigen Jahren engagierst du dich zudem für unsere Heilbad-Gäste: Ob bei Führungen für Kurgäste, gern auch mit dem Fahrrad, Vorträgen z.B. in den Kurkliniken oder in der Kurhalle, immer bringst du auf authentische Weise den Gästen unseren Ort und seine Geschichte näher.



Der Salzkristall "Für vorbildliches Bürgerengagement" wird seit 2009 an verdiente Persönlichkeiten verliehen.

Albert Richter

Erinnerungen an die jüdische Familie Fritz Ostheimer

Viele Bad Westernkötter werden fragen, wieso ich als gebürtiger Lippstädter (Jahrgang 1924) über eine Familie berichten kann, die vor und während der Nazizeit in Westernkotten viele Jahre wohnte und nach Aussagen vieler älterer Mitbürger eine sehr beliebte Familie war.

Familie Ostheimer im Heimatbuch von 1987

Das Heimatbuch beschäftigt sich auf den Seiten 234 ff. mit den jüdischen Familien, die ab 1933 in Westernkotten wohnten. Dazu gehörte auch die Fritz Ostheimer mit seiner Frau Johanna, verwitwete Plaut, geborene Halle. Ihr erster Mann ist im 1. Weltkrieg gefallen. Das erste Kind aus der ersten Ehe von Frau Ostheimer war Hugo Plaut, geboren 1921. Die Tochter hieß Lieselotte, geboren am 9.11.1927. Außerdem wohnte die Oma Plaut im Haus Alter Markt 3 (siehe Fotos im Heimatbuch Bad Westernkotten von 1987, S. 234-235). Sie war die Schwiegermutter aus erster Ehe von Frau Ostheimer.

Die Familie betrieb ein Textilgeschäft und verkaufte vorwiegend Textilien der Firma Bleyle, darunter auch Bleyle-Anzüge für die Kinderkommunion. Fritz Ostheimer verkaufte diese auch in Lippstadt. Er gehörte damals zu den wenigen glücklichen Autobesitzern. Auch bei den jährlichen Schützenfesten verkaufte er Stoffe für entsprechende Kleider.

Fritz Ostheimer:

Fan von Borussia Lippstadt

Durch seine Verbindung mit Lippstadt war er auch ein Anhänger des damaligen Fußballvereins Borussia Lippstadt. Daneben gab es einen zweiten Verein - Teutonia Lippstadt. Beide Vereine spielten in einer höheren Fußball-Liga, zusammen mit Bielefeld, Unna, Beckum und Hamm.



Fritz Ostheimer und seine Frau Johanna.

Mein Vater, Albert Richter senior spielte viele Jahre in der ersten Mannschaft von Borussia. Er war in Lippstadt ein bekannter und beliebter Fußballer. Bei überregionalen Wettkämpfen war er als besonders talentierter Spieler immer dabei. Auch damals gab es schon Fußballfans - zu diesen gehörte auch Fritz Ostheimer aus Westernkotten. Er war fast jede Woche für eine Stunde zu Besuch in unserem Haus im Bruchbäumer Weg. An einige Gespräche kann ich mich gut erinnern.

Ab dem 1. April 1933 - mit dem Boykott der jüdischen Geschäfte ("Kauft nicht bei Juden!") - wurde die Situation für Fritz Ostheimer immer schwieriger. Das Heimatbuch berichtet: "Nach allgemeiner Aus-



Das Haus der Ostheimers, Alter Markt 3, heute City Imbiss.

sage kauften die Westernkötter trotz des Verbotes weiter bei Ostheimer ein. Als das offene Betreten des Ladens schwierig wurde, kamen viele Besucher weiter durch die Hintertür. Auch etliche Mitglieder der NSDAP. Die Familie musste am 1.6.1938 nach Köln umziehen, nachdem das Gewerbe von den Nazis untersagt worden war. Das Haus verkauften sie an Frau Sophie Jesse. Diese stand bis Anfang 1940 mit der Familie in brieflichem Kontakt. Im letzten Brief teilte Frau Ostheimer mit, dass sie nach Holland zögen, um in Amsterdam einen Kiosk zu eröffnen."

Gespräche zwischen meinem Vater und Fritz Ostheimer

Ich persönlich lernte als 10jähriger Junge Fritz Ostheimer als Gast meines Vaters kennen. Diese Besuche waren für meine Eltern in der Nazizeit nicht ungefährlich. Zweimal wurde mein Vater, der zur SPD gehörte und nicht mit den Nazis sympathisierte, von Nachbarn deswegen denunziert. Er musste beim damaligen Ortsgruppenleiter der NSDAP vorstellig werden. Dieser war jedoch auch ein Anhänger von Borussia Lippstadt. Er hat meinen Vater unter vier Augen nur freundschaftlich gerügt und ihn gebeten, die Verbindung zu Fritz Ostheimer aufzugeben. Mein Vater hat dieses jedoch nicht getan. Das habe ich später

immer respektvoll bewundert, denn es war nicht ungefährlich.

Ich selbst musste für Fritz Ostheimer die Adressen der Lippstädter Erstkommunionkinder besorgen. Wir haben dann gemeinsam per Auto Hausbesuche in Lippstadt gemacht und dort Textilien verkauft. Ich bin sehr gerne mitgefahren, denn es gab damals nur sehr wenige Autos. Nach erfolgreichem Verkauf haben wir dann am Spätnachmittag bei der Familie Ostheimer zuhause öfters gemeinsam Abendbrot gegessen. Dieses spärliche Essen- ohne Fleisch - wurde von der Oma Plaut zubereitet. Dieses waren auch meine ersten persönlichen Kontakte mit dem damaligen Dorf Westernkotten. Auf der Rückfahrt nach Lippstadt haben wir manchmal in unserem Vereinslokal "Johannböke" am Cappeltor gehalten und eine Frikadelle oder ein Kotelett verzehrt.

Ich habe Fritz Ostheimer bei den vielen Begegnungen als einen besonders liebevollen und sympathischen Menschen kennen und schätzen gelernt. Er gehört zu den guten Erinnerungen in meinem Leben.

Bei den vielen guten Gesprächen mit meinem Vater ging es auch um die Flucht vor den Nazis ins Ausland. Fritz Ostheimer wollte zu Bekannten nach Holland. Mein Vater hat immer wieder gewarnt und gesagt: "In Holland bist Du nicht sicher, flüchte lieber in die USA oder nach England!". Leider ist er jedoch nach Holland gegangen und später mit der Familie von der Gestapo verhaftet und nach Auschwitz gebracht worden. Dort ist er mit seiner Familie vergast worden. Dieses alles habe ich jedoch erst nach dem Krieg von meinen Eltern erfahren.

Erinnert wurde ich dann an die jüdische Familie Ostheimer bei einem Gesprächsabend bei der Herausgabe des Westernkötter Heimatbuches, und dort habe ich erstmals wieder über meine Begegnung mit Fritz Ostheimer berichten können.

Wolfgang Marcus

"Damit hätte ich nie gerechnet"

Magdalene Jesse: Erste Frau im Ort erhält Bundesverdienstkreuz

Erst wenige Menschen aus Bad Westernkotten haben das Bundesverdienstkreuz, das 1951 durch Bundespräsident Theodor Heuss eingeführt wurde, bekommen: Josef Brock 1983, Josef Regenbrecht 1993, Magdalene Jesse 1995, Josef Gudermann 1998, Jürgen Bange im Jahr 2000, Heinz Lehmenkühler 2008 und Franz-Josef Spiekermann 2011. Im nachfolgenden Beitrag sind drei Texte zu Magdalene Jesse unkommentiert wiedergegeben, dazu einige Einzelhinweise aus der Ortschronik sowie eine Auflistung ihrer Veröffentlichungen. Aus all dem wird das Bild einer vielfältig sozial engagierten, lebensbejahenden Frau deutlich, die sich ihre großen Verdienste um Bad Westernkotten erworben hat.

Presstext zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 22.7.1995 [Patriot 24.7.1995]

Bad Westernkotten. "Ich war richtig überrascht, als plötzlich, so ganz ohne Vorwarnung, der Brief von Landrat Wilhelm Riebinger bei mir zu Hause eintraf und darin stand, dass ich das Bundesverdienstkreuz bekommen soll", erinnert sich Magdalene Jesse an den besonderen Tag im April zurück. "Damit hätte ich nie gerechnet", gesteht die 80-jährige ihren Gästen, die zu ihrem großen Tag am Samstag zahlreich im Kurhaus Bad Westernkotten erschienen waren.

Unter ihnen auch die stellvertretende Landrätin des Kreises Soest, Irmgard Soldat, die die Ausgezeichnete seit nunmehr 20 Jahren aus Ihrer Tätigkeit in vielen sozialen Bereichen kennt. In

ihrer Laudatio stellt Soldat das Engagement der geehrten in den Mittelpunkt, mit dem Magdalene Jesse "in ihrer unaufdringlichen und damit umso wirkungsvolleren Art ihre Mit- und Umwelt positiv verändert" hat. So war sie von 1948 bis 1973 Vorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft in St. Johannes Evangelist in Bad Westernkotten, übernahm 1973 die kommissarische Leitung der Familienbildungsstätte in Lippstadt und war bis 1984 im Sozialdienst Katholischer Frauen tätig. Die Verleihung des Verdienstordens sei, so Soldat, „Ausdruck des Dankes für Verdienste für die Allgemeinheit unter Zurückstellung eigener Belange“, betonte die sozialpolitische Sprecherin in ihrer Rede, in der sie den Anwesenden das Leben, das Engagement und den außergewöhnlichen Charakter Magdalene Jesses vorstellte.

Sowohl beim Überreichen der Insignien als auch während der gesamten Feierstunde, in der auch Bürgermeister Franz Meier, Ortsvorsteher Alfred Beste, Regionaldekan Ludger Grewe, der Vorsitzende des Vereins der Heimatfreunde Albert Richter, die erste Vorsitzende der kfd in Bad Westernkotten Gertrud Niggenaber und einige Freunde und Verwandte beste Wünsche übermittelten, stand der Geehrten oft die eine oder andere Träne der Rührung in den Augen.

Auszug aus dem Beitrag von Annette Marcus: Zur Geschichte und Gegenwart der kfd in Bad Westernkotten [Festschrift 100 Jahre kath. Kirchengemeinde, 2002]

"Besonders für verheiratete Frauen mit Kindern waren die ersten Jahre nach dem Krieg sehr schwierig. Sie trugen die Verantwortung für die





Die stellvertretende Landrätin Irmgard Soldat zeichnete am 22.7.1995 Magdalene Jesse mit dem Bundesverdienstkreuz aus.

[Foto aus dem Patriot vom 24.7.95].

Beschaffung von Lebensmitteln und die aus dem Krieg heimkehrenden Männer stellten nicht selten ein Problem dar, da sie sich von der Familie entfremdet hatten und sich erst langsam in ein normales Familienleben wieder einfinden konnten. Im Jahre 1947 übernahm Frau Magdalene Jesse in Westernkotten den Vorsitz des Müttervereins von Frau Gockel. Sie griff die Aufgaben, die sich aus der sich wandelnden Zeit ergaben, tatkräftig auf. Nach Teilnahme an mehreren Schulungen bildete sie nach und nach die folgenden Schwerpunkte:

- Erwachsenenbildung: zum Beispiel Vorträge über Emanzipation und Aufklärung; Gesprächsrunden; Kochkurse
- Geselligkeit und Spiel: Bastelkurse, Gemeinschaftsfeiern, Ausflüge

- Engagement im kirchlichen Bereich: Gemeinschaftsmessen, Betstunden, gemeinsames Beten bei Beerdigungen, caritative Dienste.

Fast jedes Jahr erwähnt Pfarrer Becker in der Kirchenchronik den Frauen- und Mütterverein. Im Jahr 1950 lautet etwa der Eintrag: "143 Mütter machten eine Wallfahrt nach Werl, anschließend eine Fahrt durchs Hönnetal. 248 halten die Zeitschrift "Frau und Mutter."

Dennoch war die Aufbauarbeit nicht immer einfach. In einem Interview aus dem Jahre 1981 vermerkt Frau Jesse: "Die Schwierigkeiten beim Aufbau der katholischen Frauengemeinschaft lagen auf der einen Seite bei den Obrigkeiten, z.B. Herr Pastor Becker konnte es nicht begreifen, dass die Frauen anfangen sich zu emanzipieren und in der Kirche mitzuarbeiten. Auf der anderen Seite lag es an den Frauen selbst. Sie kamen einfach nicht zu den Bildungsveranstaltungen, einmal weil sie keine Zeit hatten, zum

anderen aber auch weil sie glaubten, dass ihre Männer es nicht so gerne hätten, was aber oft gar nicht stimmte. Heute sind positive Tendenzen absehbar." ...Trotzdem hat Magdalene Jesse Vieles bewirkt. "In diesen 25 Jahren machte Frau Jesse die Frauengemeinschaft zu einer der aktivsten Gruppen innerhalb unserer Pfarrgemeinde. Von 1965 bis 1973 leitete sie außerdem die Frauengemeinschaft im Dekanat. Von 1973 bis 1976 wirkte sie als verantwortliche Leiterin der Familienbildungsstätte." Für ihren enormen ehrenamtlichen Einsatz für andere Frauen und ihr soziales Engagement wurde ihr am 22. Juli 1995 das Bundesverdienstkreuz verliehen. "In ihrer unaufdringlichen und damit umso wirkungsvolleren Art hat sie ihre Mit- und Umwelt positiv verändert.", sprach es die stellvertretende Landrätin Irmgard Soldat in ihrer Laudatio aus.

Presstext zum Tod von Magdalene Jesse [Patriot: 7.7.2001]

Die Bad Westernkötter Gemeinde trauert um Magdalene Jesse, die im Alter von 86 Jahren verstorben ist und am Montag, 9. Juli 2001, auf dem Bad Westernkötter Friedhof beigesetzt wird. Durch ihr vielfältiges Engagement in den Vereinen und der Kirchengemeinde hat die Verstorbene nachhaltig Spuren hinterlassen.

Magdalene Reinhold wurde am 27. Februar 1915 in Heggen bei Attendorn geboren, zog mit ihrer Familie nach Bad Westernkotten und heiratete hier 1944 Paul Jesse, der 1945 als Soldat vermisst wurde. Obwohl Magdalene Jesse in den schweren Nachkriegsjahren ihren Sohn Paul allein großziehen musste, fand sie die Zeit und die Kraft für ihr vielfältiges soziales Wirken.

Von 1947 bis 1972 war sie 1. Vorsitzende der Kath. Frauengemeinschaft Bad Westernkotten und engagierte sich besonders für die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen. Von 1965 bis 1973 leitete sie die Frauengemeinschaften im Dekanat Lippstadt. Von 1973 bis 1976 wirkte sie als verantwortliche Leiterin der Familienbildungsstätte in Lippstadt.

Magdalene Jesse arbeitete viele Jahre im Pfarrgemeinderat der Kath. Kirche und setzte auch Akzente beim Heimatverein Bad Westernkotten, wo sie seit Ende der 80er Jahre den plattdeutschen Arbeitskreis mit Humor und Lebensfreude leitete. Für ihre zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten wurde Magdalene Jesse am 22. Juli 1995 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Einzelhinweise

- September 1953: Einführung einer Schulpflegschaft: Josef Deimel und Magdalene Jesse werden in den Vorstand gewählt.
- Von 1967 bis 1977 war sie drei Amtsperioden Mitglied im Pfarrgemeinderat der kath. Kirchengemeinde.
- 1994 wurde sie beim Neujahrsempfang durch

die Stadt Erwitte geehrt; es war der erste Neujahrsempfang mit Ehrungen.

- Lange Jahre war M. Jesse auch in der örtlichen CDU aktiv
- 3.7.2001: Im Alter von 86 Jahren stirbt Magdalene Jesse, die 1995 für ihr vielfältiges Engagement das Bundesverdienstkreuz erhielt.
[Patriot 5.7.,6.7.u.7.7.2001]

Veröffentlichungen von Magdalene Jesse

- Jesse, Magdalene, **Erzählungen, Gedichte, Sprüche und Redensarten, Lieder aus Westernkotten**; in: Marcus, Wolfgang, Jesse, Magdalene, Mönning, Ferdinand, Richter, Albert (Hg.), **Bad Westernkotten. Altes Sälzeldorf am Hellweg, Lippstadt 1987, S.467-475**
- Jesse, Magdalene, **Dorfleben in den 1920er Jahren**, ebd. S.212-215
- Jesse, Magdalene, "Buim Koppgöener"; in: **Aus Kuotten düt un dat**, Nr. 6 [1988]
- Jesse, Magdalene, "Euin Problem"; in: **Aus Kuotten... Nr. 17** [1989]
- Jesse, Magdalene, **Vertell mui watt op Westernkütter Platt. Lippstadt (Laumanns) 1990 [80 Seiten]**
- Jesse, Magdalene, **Weui Freude gitt, wett sölwes fräauh (Gedicht)**; in: **Aus Kuotten...Nr.36** [1991]
- **Heimatfreunde Bad Westernkotten (Hg.). Et lüt säu gutt dat Kūrter Platt, Lippstadt 1997 [mit mehreren plattdeutschen Gedichten und Texten von Magdalene Jesse].**

Wolfgang Marcus

Josef Brock, erster Träger des Bundesverdienstkreuzes aus Bad Westernkotten

Im "Patriot" erschien am 18.11.1999 der folgende Nachruf, der das Wirken von Josef Brock knapp zusammenfasst:

"...Am Samstag, dem 13. November 1999, verstarb im Alter von 83 Jahren Altbürgermeister Josef Brock aus Bad Westernkotten. Der Verstorbene, geboren am 19.3.1916, gehörte seit 1956 als Mitglied der SPD der Vertretung der damals noch selbständigen Gemeinde Bad Westernkotten an. Von 1964 bis zur kommunalen Neugliederung 1975 bekleidete er das Amt des Bürgermeisters von Bad Westernkotten. In dieser Zeit kaufte die Gemeinde unter seiner Regie unter anderem von Baron von Papen den Bomhof. Damit wurde der Grundstein gelegt für eine geordnete städtebauliche Entwicklung im Bereich zwischen Kirchplatz und Schäferkamp gelegt, so dass dort u. a. der Sportplatz, die Sport- und Schwimmhalle, die Schulen und andere öffentliche Einrichtungen zentral und gut erreichbar untergebracht werden konnten.

Auch die Anlegung des Forellenweges entlang der Gieseler als Verbindung zwischen Muckenbruch und Kurpark ist eine der besonderen Leistungen von Josef Brock. Engagiert setzte er sich auch für den Hochwasserschutz für Bad Westernkotten und Lippstadt ein. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem Kurort, wo er besonders durch seine engen Verbindungen zum damaligen Sozialminister Figgen die staatliche Anerkennung als Heilbad erreichte, die 1975 ausgesprochen wurde.

Daneben gehörte Josef Brock von 1960 bis 1974 auch der Amtsvertretung des damaligen Amtes Erwitte an, von 1969 bis 1974 war er auch Mit-



Josef Brock (links) im Gespräch mit Sozialminister Werner Figgen und Kurdirektor Helmut Werner Gröger (Aufn.v.11.1.1973).

glied im Kreistag und von 1975 bis 1979 Mitglied im Rat der Stadt Erwitte. - Als Dank und Anerkennung für sein vielfältiges Engagement erhielt er am 12. Januar 1983 das Bundesverdienstkreuz aus der Hand des damaligen Landrates Josef Raulf. Neben der Politik engagierte sich Josef Brock von 1961 bis 1987 im Aufsichtsrat der Volksbank Bad Westernkotten, im Sportverein SuS, im Schützenverein, wo er 1957 Schützenkönig war, im Kaninchenverein und bei der AWO..."

Und Heinrich Knoche schreibt: "Josef Brock war einer der besten Fußballspieler im SuS und Vorbild für die ganze Mannschaft. Er hat wohl nie eine Rote Karte gesehen."

[Erstabdruck in: Marcus, Wolfgang, Die Gemeinde- und Ortsvorsteher in Westernkotten 1843-heute, in: Jahrbuch 2011]

Christian Tusch

Erstabdruck im Patriot vom 21.12.1998

"Musste erst einmal mein Herz festhalten"

Josef Gudermann erhielt 1998 das Bundesverdienstkreuz

Bisher haben sieben Personen aus Bad Westernkotten das Bundesverdienstkreuz erhalten: Josef Brock 1983, Josef Regenbrecht 1993 [vgl. Jahrbuch 2010], Magdalene Jesse 1995, Josef Gudermann 1998, Jürgen Bange 2000 [vgl. JB 2013], Heinz Lehmenkühler 2008 und Franz-Josef Spiekermann 2011 [vgl. JB 2012]. Im Folgenden geben wir den Bericht wieder, der am 21.12.1998 angesichts der Verleihung an Josef Gudermann im Rahmen einer Feierstunde im Café Schröer-Fidora im Patriot zu lesen war. [WM]

Bad Westernkotten. "Als ich die Nachricht erhalten habe, musste ich erst einmal mein Herz festhalten und dann, nach einer kurzen Pause

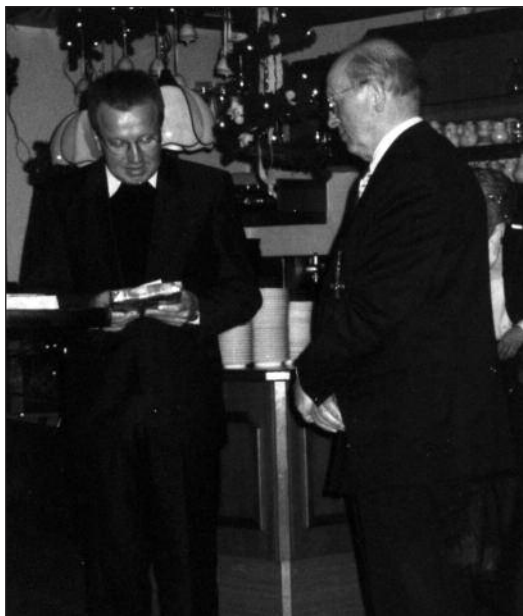
ging es wieder. "Von den Lobreden und den zahlreichen Glückwünschen nach der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande sichtlich bewegt, fasste Josef Gudermann nochmals seine erste Gedanken in Worte, als er erfahren hatte, dass ihm diese hohe Auszeichnung verliehen werden sollte.

"Es ist nicht übertrieben, wenn man feststellt, dass Ihr Einsatz für diesen Ort für die verschiedensten Vereine und Gruppierungen dieses Ortes und für alle Menschen dieses Ortes ein wesentlicher Teil ihres Lebenswerkes ist", hatte Landrat Wilhelm Riebinger in seiner Laudatio kurz zuvor das mehr als 50-jährige ehrenamtliche Engagement Gudermanns gewürdigt.

Ehrenoberst, Ratsmitglied, Ortslandwirt sowie Mitglied im Kirchenvorstand, im Aufsichtsrat der



Bei der Verleihung des Verdienstkreuzes im Café Schröer-Fidora von links: Berta Gudermann, Ortsvorsteher Alfred Beste, Landrat Wilhelm Riebinger, der Jubilar Josef Gudermann und Bürgermeister Wolfgang Fahle.



**Auch Pfarrer Müller gratulierte (oben),
ebenso der Schützenverein (unten).**



Volksbank Bad Westernkotten und dem Förderverein Bad Westernkotten, die Liste der engagierten Tätigkeiten des heute 72-jährigen Zeit seines Lebens ist beachtlich.

Dementsprechend lang war auch die Gratulations-schar nach der Verleihung des Verdienstkreuzes.

"Du warst nicht nur für das Betreuen der Königinnen der richtige Oberst", sorgte Ortsvorsteher Alfred Beste für schmunzelnde Blicke und hob anhand alter Fotos das handwerkliche Wirken von Josef Gudermann bei Umbauarbeiten hervor. - Alfred Beste war es auch gewesen, der die Verleihung des Verdienstkreuzes angeregt hatte.

"Sie sind nicht nur ein guter Christ, sondern heute auch ein guter Ordensmann", dankte Pfarrer Heinz Müller für das aktive Mitgestalten der kirchlichen Gemeinde. - Da ihm das Schützenwesen vor und insbesondere in seiner einundzwanzigjährigen Zeit als Oberst und Vereinsvorsitzender besonders am Herzen lag, sprach dem heutigen Ehrenvorsitzenden nicht nur sein Nachfolger im Amt des Oberst, Willi Hoppe, seine Anerkennung aus. Durch seine Tätigkeit im erweiterten Kreisvorstand des Kreisschützenbundes Lippstadt erhielt Gudermann zudem Glückwünsche vom

Kreisschützen Oberst Karl-Heinz Benteler und vom Bundesgeschäftsführer des Sauerländer Schützenbundes, Peter Hengesbach. - Bei all den Glückwünschen kam auch eine Frau nicht zu kurz, die über 40 Jahre treu an der Seite von Josef Gudermann sein Lebenswerk begleitete. Schließlich mussten seine Ehefrau Berta und die Familie sicherlich manches Mal im Laufe des halben Jahrhunderts seines Wirkens zurückstecken, wenn sich Josef Gudermann wieder einmal in

den verschiedenen Vereinen und Institutionen für die Belange des Ortes einsetzte.

Wolfgang Marcus

Motor der Pfadfinderbewegung

Heinz Lehmenkühler erhielt 2008 das Bundesverdienstkreuz

Am 28.10.2008 erhielt Heinz Lehmenkühler, Griesestraße, als 6. Person aus Bad Westernkotten das Bundesverdienstkreuz. Überreicht wurde es in der Festhalle in Erwitte durch den leitenden Kreisrechtsdirektor Ralf Hellermann. Wir zitieren aus Grußworten. Erstabdruck in: Vertell mui watt 2009, Nr. 336-338.

Laudatio durch Ltd. Kreisrechtsdirektor Ralf Hellermann

Sehr geehrter Herr Lehmenkühler, sehr geehrte Frau Lehmenkühler, werte Gäste, der Herr Bundespräsident hat Ihnen, Herr Lehmenkühler, auf Anregung des Herrn Hans-Jürgen Sellmann das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen, und ich habe die Ehre, Ihnen dieses im Auftrage des Herrn Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen zu überreichen.

Gleichzeitig darf ich Ihnen auch die Grüße und Glückwünsche des Herrn Ministerpräsidenten und des Herrn Ministers für Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen sowie des Regierungspräsidenten übermitteln. Ich schließe mich diesen Glückwünschen von ganzem Herzen an.

Sie, lieber Herr Lehmenkühler, sind verheiratet und Vater von drei Kindern. Bis zu Ihrem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2001 übten Sie den Beruf als Schreiner aus.

Sie haben sich durch Ihr jahrzehntelanges Engagement im sozialen Bereich auszeichnungswürdige Verdienste erworben. Im Jahr 1971 nahmen Sie, sehr geehrter Herr Lehmenkühler, erstmals als ehrenamtlicher Betreuer an einem Zeltlager von

Pfadfindern teil. Hiervon sehr angetan, gründeten Sie 1972 den Pfadfinderstamm Franz-von-Assisi Bad Westernkotten, dessen Vorsitz Sie sodann von 1972 bis 1982 übernahmen. Hier sollen Grundlagen zur Lebensauffassung geschaffen werden, wie Leben in Hoffnung, Leben in Freiheit, Leben in Wahrheit und Leben in tätiger Solidarität. Von 1982 bis zum Jahr 2005 waren Sie zudem dessen Geschäftsführer. Unter Ihrer Leitung wuchs die Mitgliederzahl auf mittlerweile 120 Kinder und Jugendliche an.

Es ist Ihnen ein sehr wichtiges Anliegen, lieber Herr Lehmenkühler, den Kindern und Jugendlichen Werte zu vermitteln, die auf einer christlichen Grundeinstellung basieren. Dies zeigt sich u. a. bei der Durchführung der "Salinenkirmes", die von Ihnen ins Leben gerufen wurde und am 12. Mai 1974 zum ersten Mal stattfand. Bei dieser, jedes Jahr zum Muttertag, stattfindenden Veranstaltung wird mit Kreativität und hohem persönlichen Engagement Geld für die Jahresaktion der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg gesammelt. Zudem war Ihnen, sehr geehrter Herr Lehmenkühler, die Unterstützung des Jugendwerkes Rietberg, das sich zu einer weithin geschätzten, heilpädagogisch orientierten Einrichtung der Jugendhilfe entwickelt hat, ein wichtiges Anliegen. Das Jugendwerk wurde 1969 vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend im Erzbistum Paderborn gegründet. In der Folgezeit wurden weitere Aktionen des Jugendwerkes durch die Pfadfinder unterstützt, so die Errichtung eines Robinson-Spielplatzes. Wesentlicher Baustein des pädagogischen Konzeptes von Ihnen, Herr Lehmenkühler, sind die für die Jugendlichen als



Heinz Lehmenkühler (rechts) erhält vom damaligen Kreisrechtsdirektor Ralf Hellermann am 28.10.2008 das Bundesverdienstkreuz.

Höhepunkt ihres Gruppenlebens empfundenen Zeltlager im In- und Ausland, die Sie regelmäßig leiteten. Begegnungen mit Jugendlichen anderer Nationen liegen Ihnen besonders am Herzen. Aus den Lagern, die Sie im Ausland leiteten, entstanden besonders enge Beziehungen zu den Scouts aus Little Abbingdon und aus Haifa. Des Weiteren organisierten Sie Zeltlager für behinderte und nichtbehinderte Kinder, förderten die Integration von sozial benachteiligten Jugendlichen und organisierten Jahresaktionen für die Integration von ausländischen Mitbürgern sowie Aktionen zugunsten der Dritten Welt. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt Ihres Engagements war die Aus- und Weiterbildung der Gruppenleiter. Nach der Devise, dass Leiter, die sich auf den verantwortungsvollen Umgang mit Kindern und Jugendlichen einlassen, dafür gut gerüstet sein müssen, motivierten Sie die Gruppenleiterrunde immer wieder, Fortbildungsveranstaltungen und Kurse auf Diözesan- und Bundesebene zu besuchen.

1984 gründeten Sie den Verein "Jugendförderung Franz von Assisi e. V." in Bad Westernkotten als gemeinnütziger Verein; von Beginn an sind Sie, sehr geehrter Herr Lehmenkühler, dessen Geschäftsführer. Ziel des Vereins ist die Förderung der Erziehung und Bildung der Jugend. Dies geschieht sowohl durch aktive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als auch durch die Unterstützung der Förderung mit Sachmitteln und Spenden. In Ihrer Zeit als Geschäftsführer der Jugendförderung Franz-von-Assisi e. V. errichtete der Verein ein Gebäude, das nunmehr für die Jugendarbeit zur Verfügung steht. Sie, lieber Herr Lehmenkühler, kümmerten sich um

die finanzielle Abwicklung und legten auch in vielen Arbeitsstunden bei der Errichtung selbst mit Hand an. Bis heute kümmern Sie sich engagiert um die Belange des Vereins.

Für Ihren Einsatz für die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg erhielten Sie, sehr verehrter Herr Lehmenkühler, im Jahr 2002 die Verdienstmedaille. Es ist die höchste Auszeichnung, die die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg verleiht.

Der Staat drückt seinen Dank für solche außergewöhnlichen Tätigkeiten in Form eines Ordens aus; und ich darf Ihnen nun die Insignien überreichen und gleichzeitig die Urkunde verlesen, die folgenden Wortlaut hat: "In Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste verleihe ich Herrn Heinz Lehmenkühler, Erwitte, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Berlin, den 23. Juni 2008

Der Bundespräsident Horst Köhler."

Bundesverdienstkreuzverleihung an Heinz Lehmenkühler - Grußwort von Ortsvorsteher Wolfgang Marcus

Sehr geehrter Herr Fachbereichsleiter Ralf Hellermann als Vertreter des Herrn Bundespräsidenten, sehr geehrter Herr Bürgermeister Wolfgang Fahle, liebe Pfadfinder, liebe Gäste! Und nicht zuletzt: lieber Heinz!

"Ich bin dann mal weg", mit diesem lockeren Spruch betitelt der Komiker und Entertainer Harpe Kerkeling sein Buch über seine Reise auf dem Jakobsweg. "Ich bin dann mal weg", genau dieser Spruch kam mir wieder in den Sinn, als ich vor einigen Tagen die freudige Nachricht hörte, dass unser Antrag, dir, lieber Heinz, den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, kurz das Bundesverdienstkreuz, zu verleihen, vom Herrn Bundespräsidenten genehmigt wurde. Dieser etwas flapsige Spruch, lieber Heinz, ist auch auf dich zu beziehen:

- Du warst selbst schon auf dem Pilgerweg nach Santiago und hast mir und uns von deinen abenteuerlichen Erfahrungen erzählt

- "Ich bin dann mal weg", das könnte aber auch als Motto über deinem Leben stehen: Heinz, du hast dich in deinem Leben immer wieder auf den Weg gemacht, hast neue Wege beschritten, bist neu aufgebrochen, ob bei den Pfadfindern, in unserer Gemeinde, in der Politik oder bei internationalen Begegnungen.

- Du hast das Pfadfindermotto "Pfadfinder - ein anderer Weg", ein Weg jenseits der breiten Straßen und Sicherheiten, immer mit Leben gefüllt.

- Du hast, und ich darf das so sagen, als einfacher "Malocher", immer wieder den Aufbruch gesucht, neue Wege beschritten, dich an Dinge herangetraut, die dir zunächst fremd waren: Jugendarbeit, Floßfahrten, Israel, Koedukation... Und ich erinnere mich noch gut, dass du, ohne Englisch-Kenntnisse, dich blendend mit unseren englischen Pfadfinderfreunden unterhalten konntest.

- Und den Spruch "Ich bin dann mal weg" hat deine liebe Frau Elisabeth sicherlich auch ganz oft gehört, wenn du mal wieder für Pfadfinder oder für wen auch immer unterwegs und nicht zuhause warst.

Lieber Heinz,

der Bundespräsident hat dir heute das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Im internationalen Ordenswesen könntest du dich jetzt "Ritter" nennen, das, was Herr Hellermann eben gemacht hat, war also praktisch ein Ritterschlag. - In einem Sommerlager, ich glaube es war in Uelzen oder Alf, bist du ja bereits im Rahmen des Lagerprojektes mal zum Ritter geschlagen worden. Dann war das jetzt im Grunde die offizielle Bestätigung...

Wir Bad Westernkötter sind stolz auf dich, auf unseren neuen "Ritter". Und wir sind dankbar für alles, was du für Bad Westernkotten getan hast und noch tust. Erst wenige Menschen aus Bad Westernkotten haben das Bundesverdienstkreuz, das ja erst 1951 durch Bundespräsident Theodor Heuss eingeführt wurde, bekommen: Nach Josef Brock 1983, Josef Regenbrecht 1993, Magdalene Jesse 1995, Josef Gudermann 1998 und Jürgen Bange im Jahr 2000 bist du nach meiner Rechnung erst die sechste Person aus Bad Westernkotten, die diese hohe und seltene Auszeichnung erhält.

- Und ich darf sagen: Du reihst dich würdig in die Liste dieser Personen ein. Im Namen aller Bad Westernkötterinnen und Bad Westernkötter darf ich dir als Ortsvorsteher, aber auch ganz persönlich, ganz, ganz herzlich zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gratulieren!!! Heinz, du hast es verdient! Dir und deiner lieben Frau Elisabeth, für die ich noch einen kleinen Blumenstrauß habe, allzeit Gottes Segen und immer "Gut Pfad"!!!

Maria Peters

Erstabdruck: Patriot 7.8.15

Wahrer Heimatfreund mit Liebe zum Platt

Werner Niggenaber stirbt mit fast 90 Jahren

Er war Heimatfreund, ein echter Westfale mit Ecken und Kanten und für seine Freunde aus Bad Westernkotten war er der "Schmiedemeister Kess-Mester". Im Alter von fast 90 Jahren schloss sich jetzt der Lebenskreis für Werner Niggenaber.

Abseits von seiner Rolle als Ehemann sowie Vater von gleich sechs Töchtern erfüllte Werner Niggenaber besonders die Arbeit im hiesigen Heimatverein. Als dieser im Jahre 1981 in Westernkotten gegründet wurde - unter dem Namen "Heimatfreunde Bad Westernkotten" - war auch Werner Niggenaber gleich bereit, im Vorstand mitzuarbeiten.

Hier konnte er auch seine Liebe zum Kurörter Platt ausleben, war die Sprache ihm doch von Kindesbeinen an vertraut. erinnert werden soll an dieser Stelle an so manches Plattdeutsches Theaterstück auf Dietzen Saal, in der Schule und



Werner Niggenaber (hier rechts neben Theo Groene), geboren 3.9.1925, verstarb am 31.7.2015.



Werner Niggenaber, links, beim Richtfest an der sanierten Schäferkämper Mühle. Von rechts: Ferdinand Mönning, Paula Maerthen, Josef Tenwinkel und Wolfgang Marcus.

beim Plattdeutschen Gottesdienst am Erntedanktag. Seine Verlässlichkeit bewies Werner Niggenaber einmal mehr nach dem Erwerb der Schäferkämper Wassermühle durch die NRW-Stiftung, als in den Jahren 1993/'94 viel Knochenarbeit auf die Heimatfreunde zukam. Mit Sachkenntnis und handwerklichem Geschick brachte er sich ins Team ein, das die Wassermühle aus ihrem Dornröschenschlaf weckte. So befreiten er und seine Mitstreiter das Mahlwerk im Mühlenkeller von Morast und Schutt, entrümpelten Dachboden und Ställe und arbeiteten zudem am Mühlenwehr und am Kötterhaus.

Außerdem gehörte Niggenaber seit vielen Jahrzehnten den Feuerwehrkameraden des Löschzugs Bad Westernkotten, dem Männergesangverein und dem Schützenverein an. Somit wird sein enormer Einsatz für sein Heimatdorf wohl nie in Vergessenheit geraten.

Wolfgang Marcus

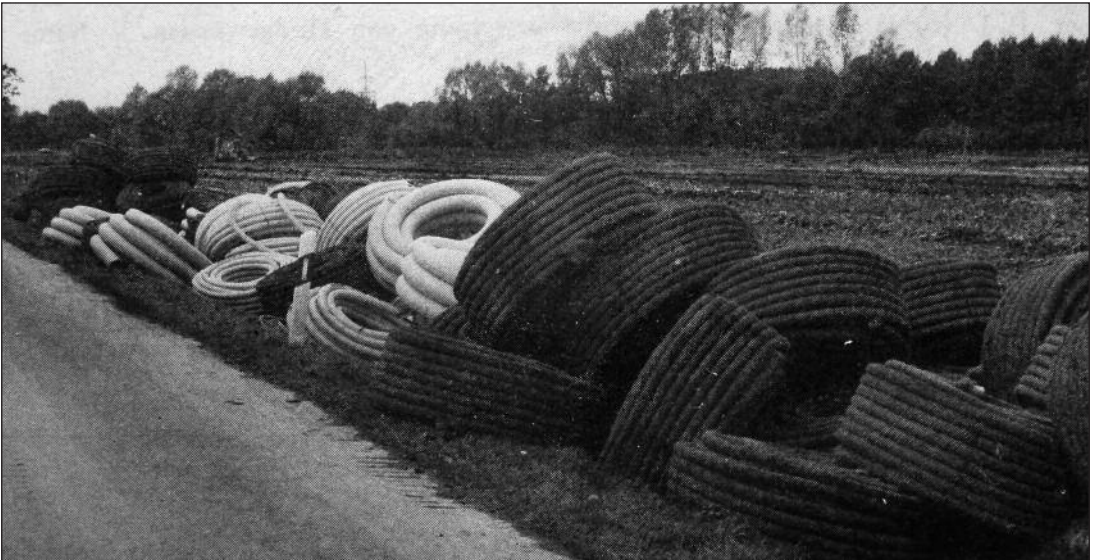
Kopfbaumschneiden durch die ABU seit 1974

In dem Fachbuch "Biologisch wertvolle Lebensräume zwischen Haar und Lippe" [Loske 1981] fand ich folgenden Hinweis auf das Kopfbaumschneiden durch die Arbeitsgemeinschaft biologischer Umweltschutz (ABU): "Seit Herbst 1974 werden daher alljährlich im Zeitraum von Ende Oktober bis Anfang März zahlreiche Kopfbäume geschneidert. Bisher wurden so bereits 2100 (Stand 1. Januar 1980) zum Teil sehr alte Bäume vor der sicheren Abholzung bewahrt." - Wir können also mit Recht annehmen, dass nach dem 2. Weltkrieg und vor 1974 die Kopfbäume auch in unsere Gemarkung nur sehr vereinzelt zumeist von den Eigentümern gescheitelt wurden.

Auch in den Jahren von 1980 bis 2007 hat die ABU immer mal wieder insbesondere im Umfeld

des Muckenbruchs Kopfbäume geschnitten und auch einzelne angepflanzt. So heißt es in der Chronik 1990: "Umfangreiche Kopfweidenscheitelung und -neuanpflanzung am Rande des Muckenbruchs durch Bernd Pohl und Wolf Lederer." Und in der Chronik 1991: "Bernd Pohl und Wolf Lederer, so berichtet der Patriot, haben von Oktober bis Februar insgesamt 140 Kopfweiden im Muckenbruch gescheitelt."

Seit dem Winter 2007 wird die Aktion regelmäßig und systematisch durch örtliche Kräfte unter Leitung des Ortsvorstehers durchgeführt. [Vergleiche dazu: Marcus, Wolfgang, Olivenbäume Westfalens. Fast 650 Kopfweiden in der Gemarkung Westernkotten noch erhalten, Jahrbuch 2010, S. 52-54].



In der o.g. Schrift gibt Loske das oben abgebildete Foto wieder und kommentiert kritisch: Der Count-Down für das letzte Niedermoor im Untersuchungsraum hat begonnen: Während man anderswo Moore zu Schutzzwecken und mit öffentlichen Geldern ankauft, wurde das Muckenbruch bei Bad Westernkotten im Sommer 1980 mit einem Dränagesystem versehen.

Wolfgang Marcus

Juden in Westernkotten im Jahre 1846

Die Revolution von 1848 brachte den Juden in Preußen erst die vollen staatsbürgerlichen Rechte, nachdem sie lange vorher darum gekämpft hatten. Damit sie in die bürgerliche Gemeinschaft eingliedert werden konnten, hatte schon 1845 eine königliche Kabinettsorder verfügt, dass alle Juden einen festen und erblichen bürgerlichen Familiennamen anzunehmen hätten.

Darüber wurden Erhebungen angestellt. Im Herzogtum Westfalen war die Namensgebung bereits um 1800 abgeschlossen; infolgedessen finden wir im Kreis Lippstadt nur zwei Beispiele, dass Juden noch keinen festen Namen führten, während es zum Beispiel in der Stadt Soest eine ganze Reihe waren. Ein Beiblatt zum 41. Stück des Regierungs-Amtsblattes 1846 der Regierung in Arnberg teilt die neu angenommenen oder beibehaltenen Namen der Juden im ganzen Regierungsbezirk mit.

Hier die Namen der Juden in Westernkotten, wobei die Liste lediglich die männlichen erwachsenen Juden aufzählt: Eichenwald, Isaac, Halle, Abraham, Stein, Joseph, Stein, Levi, Weinberg, Aron, Weinberg, Leser. Weitere Juden für den Bereich der Stadt Erwitte sind für Erwitte selbst, für Horn und für Schmerlecke genannt.

Quelle: Wahle, Walter, Juden im Kreis Lippstadt 1846, in: Heimatblätter 45 (1964), S. 36

Todesfälle 2015

2015 starben unter anderem:

Paul Gerling

Am 20.2.2015 starb im Alter von 78 Jahren Paul Gerling. Paul Gerling war lange Zeit Vorsitzender des Pfarrgemeinderates der katholischen Kirchengemeinde und gehörte im Jahr 1976 zu den

Gründungsmitgliedern des Fördervereins.

Hubert Sinder

Mit 68 Jahren starb am 4.5.2015 Hubert Sinder, der jahrelang die erste Fußballmannschaft des SuS erfolgreich trainiert hatte.

Gerda Gerling

Am 14.3.2015 verstarb im Alter von 80 Jahren Gerda Gerling, die jahrelang gemeinsam mit ihrem Mann Willi das Café Gerling geleitet hatte.

Alfons Gibas

Am 30.5.2015 verstarb im Alter von 80 Jahren Alfons Gibas, Birkenweg. Über Jahrzehnte hatte Alfons Gibas u.a. die KAB Bad Westernkotten geleitet. Beim Neujahrsempfang 2011 war er für sein vielfältiges Engagement geehrt worden. [vgl. Jahrbuch 2011, S.145f.]

Pfr. in Ruhe Alfons Vogt

Im Alter von 101 Jahren ist am 12. August 2015 Pfarrer i.R. Geistlicher Rat Alfons Vogt gestorben. Vom 17.7. 1940 bis zum 15.1.1942 war er als Vikar in unserer Pfarrgemeinde tätig. Wegen der Erkrankung des damaligen Pfarrers Schreckenberg übernahm er die Gemeindeleitung. Trotz der Einschränkungen in der NS-Zeit leistete er eine segensreiche Glaubens- und Seelsorgearbeit, die noch vielen älteren Bad Westernköttern in guter Erinnerung geblieben ist. Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

[Annette Marcus]



Pfarrer Alfons Vogt.

Korrekturen

In das Jahrbuch 2015 haben sich einige kleinere Fehler eingeschlichen. Hier die Korrekturen sowie einige Ergänzungen:

Seite 17: Beim Artikel "Maifest auf dem Königssood seit 2005" haben wir vergessen zu erwähnen, dass ab 2007 Jürgen Ponzel mit einem Kranwagen der Firma Luttmann den Maibaum aufgestellt hat, bevor seit etwa 2013 ein Kran der Firma Bracht zum Einsatz kam. [Mtlg. Jürgen Ponzel]

Seite 37: Hier sind die Zahlen für die Religionszugehörigkeit im Jahr 1861 verrutscht. Richtig muss es für Bad Westernkotten 1861 heißen: 1202 Katholiken, 18 Evangelische und 29 Juden. Auf Seite 64 berichteten wir über das Verhältnis von Wiggeringhausen zu Bad Westernkotten. Heinz Jansen hat den Text noch ergänzt: "Die-

wichtigste Verbindung zwischen Bad Westernkotten und Wiggeringhausen habe ich noch vergessen, die Sole von Westernkotten zieht unter Wiggeringhausen nach Sassendorf oder umgekehrt. Mehrere Landwirte, die hier nach Trinkwasser gebohrt haben, sind auf Salz gestoßen." [Mail vom 9.5.2015]

Seite 135, rechte Bildunterschrift: Das Walmdach findet sich nicht am Schwarzdornweg, sondern am Sanddornring [Mtlg. Karsten Heinrich]

Seite 152: Auf dem Foto ist nicht Dr. Weicken zu sehen, sondern Herr Fritz Dietz, der lange Zeit auf der Saline gearbeitet hat. [Mtlg. Erich Dietz]

Seite 169: Brigitta Niggenaber ist nicht das zweite von fünf Kindern, sondern von sechs Kindern. [Mtlg. Brigitte Niggenaber]

Wir bedanken uns für die entsprechenden Rückmeldungen!



badwesternkotten
STIFTUNG

Die Bad-Westernkotten-Stiftung engagiert sich vielfältig für Bad Westernkotten und hat auch dieses Jahrbuch herausgegeben.

Unterstützen auch Sie uns! Werden Sie Mitglied! Anruf genügt: 02943 - 2641!